DE:BUG 110 03 07

3[60] EURO. 6[80] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

Dial, Robert Hood, Pole, Frivolous,
Yes Boss, M.I.A., Au Revoir Simone,
Bear Entertainment, Herrenleggings

SciFi-Special feat.
Cory Doctorow, Bruce Sterling,
Charles Stross, Dietmar Dath

DIE SPATZEN VON PARIS:

JOAKIM!

CHATEAU FLIGHT
ALEX GOPHER
AIR

FOTO: BETTINA BLÜMNER

DE:BUG 110 03 07

DE:BUG 110 03 07

db110_cover01_lh.indd 1 09.02.2007 15:26:29 Uhr

Früher war der Kanadier so etwas wie der Circus Krone der elektronischen Musik, heute ist das alles Geschichte. Mehr Ernsthaftigkeit im Funk und weniger Skelette auf der Bühne säumen den Weg zum Erfolg.

Komik in Schwarz

TSASCHA KOSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Das erste Mal habe ich Frivolous in Montreal live gesehen. Damals noch mit Kochmütze und einem Haufen kleiner Instrumente. Die kanadischen Mädchen liebten diesen Flohzirkus. Frivolous, der Name war schon immer auch Programm, war nicht ganz ernst zu nehmen, aber er brachte einen doch dazu unwillkürlich loslachen zu müssen. Irgendwie noch ein Kind. Vielleicht auch ein wenig naiv, denn er wollte nebenher auch noch kanadischer Lounge-Popstar werden. Albern, immer leicht verdreht, unerwartet, aber doch mit einer versponnenen Ernsthaftigkeit, die selbst strengste Minimalbuddys überzeugen musste. Das nächste Mal sah ich ihn in der Berliner Maria, diesmal mit im Skelettkostüm und mit großem rotem Telefonhörer als Mikrophon. Die Musik war etwas dunkler geworden, der Vorhang aus Samt. Aber immer noch war Frivolous so skurril, dass er auffallen, herausfallen musste. Kein Moment, in dem man nicht grinsen wollte, egal wie viele kleine Dämonen da heraufbeschworen wurden. Irgendwie war Frivolous wie ein Horrorstummfilm mit Musik, der einfach auf zu vielen Umdrehungen läuft. Letzte Woche dann hat Frivolous aufgelegt, immer noch mit Telefon, aber ohne Verkleidung. House, deep, unerwartet deep, und aus dem Grinsen wurde irgendwie Glück.

"Es ist eine bewusste Realisierung, dass Musik wie diese nicht in so viele Kategorien passen kann. Man kann Musik, die einen sehr melodischen, jazzigen Einfluss hat, nicht einfach in ein quadratisches Loch auf den Dancefloor pressen. Mir ist klar geworden, dass es verschiedene Charaktere in meiner Musik gibt und ich identifizieren muss, welches Stück wohin gehört. Vor dem ersten Album war ich noch nie in Europa. Die Umgebungen, für die ich Musik gemacht habe, waren alle eher imaginär. So, dachte ich damals, geht das, das wird die Leute glücklich machen. Aber keiner der Plätze hat existiert."

Jetzt funktionaler

Aber seine Musik schüttelt Funktionalität auch ab, wie einen Schatten. Seit knapp einem halben Jahr wohnt er nun in Berlin. Das beeinflusst einen. Auch darin, was man nicht werden will. Frivolous hat die Eigenart, sich verändern zu können, sich Dinge vorzunehmen, wie z.B. den straighten Dancefloor-Track, aber dahinter immer noch als Frivolous aufzutauchen. Eine Art von Autoren-Dancefloor, der einem die Einzigartigkeit, die Persönlichkeit nicht aufdrückt, sondern sie irgendwie nebenher aufblitzen lässt. Und selbst wenn es nur in den verwendeten, stellenweise selbst zusammengebastelten Instrumenten ist, die aussehen, als würden sie sich auch gut in einer Hinterhofband in Kenia machen.

"Midnight Black Indulgence" heißt das neue Album von Frivolous. Und es gibt viele Arten von Schwarz in Musik. Das Schwarz des vergessenen Kontinents, der puren Energie, das Schwarz, das hinter der Haut herrschen dürfte, das der Augen, in denen man sich verliert, das gruselige Schwarz, das Schwarz des Schmerzes, der Ungewissheit, des Unheimlichen, die Nicht-Farbe, die einem nicht wie andere Farben einredet, dass hinter allem, was man sieht, auch ein Ding sein müsste, das Schwarz der Schatten. Schwarz ist eine überraschend schillernde Farbe, wenn man sich drauf einlässt. Auf dem Booklet zum neuen Album sieht man Frivolous - vollständig, bis auf die Augäpfel - bedeckt mit schwarzer Farbe vor barocken Hintergründen, überzogen mit digitalem Goldbrokat. Wenn er immer noch ein Hauptdarsteller in seiner eigenen Inszenierung ist, dann ist er mehr als bisher in der Umgebung verschwunden. Eingebettet in Schwarz. Irgendwie kann man vermuten, dass er die Fäden zieht, als Puppenspieler die Fäden zieht, es könnte aber auch das Bild sein, das ihm seinen Platz zuweist. Vor allem aber muss man sich erst mal darüber klar werden, dass "dark" und "black" zwei völlig verschiedene Welten sind. Dark ist ein Man-

db110_04_05_pinup.indd 4 06.02.2007 15:25:48 Uhr

gel, ein Werden, Black ist der Nährboden für jegliche Substanz, das Zeug, was einem Spotlight erst die Möglichkeit gibt, überhaupt zu wirken. *"Mein Album hat kein wirklich darkes Thema. Obwohl ich darken Romantizismus mag. Elektronische Musik ist ja irgendwie generell ein wenig dark. Allein schon die Umgebung, in der man sie hört. Dieser große treibende Bass. Das lässt keinen Raum für Gespräche, Kommunikation. Man ist irgendwie zusammen in dieser Leere. Meine Musik sticht da etwas heraus. Es ging auch darum, von dem Teil, den man nicht so gerne der Welt zeigt, überwältig zu werden, der Albumtitel ist nicht grade eine Emotion, die man sehr leicht darstellen kann. Die Bilder wurden in Budapest gemacht, und Budapest ist ja dafür bekannt, irgendwie grandios zu sein."*

Frivolous hat eine Weile an dem Titel seines neuen Albums herumexperimentiert. Und "Indulgence" ist ein ebenso schimmernder Begriff. Zwischen Genuss, Schwelgen, Schwäche, Milde und Duldsamkeit sind die Übersetzungen mehr als unfassbar. *"Für mich ist es eine "Indulgence", Musik machen zu können. Musik, die sich nicht danach richten muss, was in der Clubszene abgeht. Musik, die nur von meiner eigenen Inspiration angetrieben ist. Musik, die einfach für mich ist. Und wenn ich so etwas machen kann und die Menschen es immer noch mögen, dann ist es "Indulgence", es macht mich wirklich glücklich. Indulgence ist wie ein Bruch im eigenen Willen. Etwas ist so groß, dass man es einfach machen muss. Selbst wenn es negative Auswirkungen haben könnte."* Eine gewisse Art von Indifferenz, von Selbstaufgabe mit dem Zweck, sich selbst glücklich zu machen, als Basis für die eigene Musik zu installieren, erklärt vielleicht, warum (dieser Begriff ist so blöd, dass ich ihn nur unter Schreien und Zetern hier noch mal hinschreibe) Autoren-Techno und Frivolous eine etwas merkwürdige Beziehung führen. Jegliche Angst vorm bösen Künstlersubjekt kann man bei Frivolous jedenfalls gern wieder in die Schublade schieben.

Weg vom Klamauk

Und dabei wird er dennoch erwachsen. *"Vielleicht bin von den Leuten in der Szene beeinflusst, die nicht so seriös sind. Es ist eine ziemlich weit verbreitete Einstellung, dass Dinge, die eher albern sind, eine Farce, keine ernsthafte Aufmerksamkeit bekommen. Ich möchte, dass die Leute mich wirklich ernst nehmen. Die Aufrichtigkeit sehen, das Emotionale. Und nicht einfach denken, das wäre ein guter Witz, den man gleich wieder vergessen kann."* Deshalb verkleidet er sich auch nicht mehr auf der Bühne (aber das Telefon bleibt). *"Der visuelle Aspekt stand viel zu sehr im Vordergrund. Ich wollte, dass es eine Erfahrung ist. Dass es wirklich Live ist. Da bin ich - vor allem in großen Venues wie Fabrik in London - auf einiges an Widerstand gestoßen. Ich habe sogar noch vorher gefragt, ob sie wirklich wollen, dass ich auf dem großen Floor Freitagnacht spielen soll, ob sie wirklich überhaupt wissen, was ich mache. Aber Risiko ist mit gutem Grund risky. Das kann gut enden oder schlecht."*

Sehen lenkt dann vielleicht doch zu sehr ab. Wie jeder, der aus dem Allgemeinen herausragt, kennt Frivolous ein paar Grenzen sehr genau. Spielt damit, arbeitet daran, versucht sich darin zu bewegen und sich darüber hinwegzusetzen. Er ist Individualist, aber ohne daraus eine Vorschrift oder eine Essenz machen zu wollen, er ist albern, aber ohne ein Komiker sein zu wollen, er liebt Schwarz, aber lässt sich beim besten Willen nicht in einer darken Suppe einkochen. Wann immer Frivolous etwas ist, er ist auch das Gegenteil. Und das betrifft seine Musik genauso wie seine Umgebung.

"Klar, in Amerika war ich gelegentlich auf Festivals, aber nachdem ich hierher kam, wusste ich, wohin meine Musik gehört, wo die Menschen sind, die diese Musik auch hören wollen. Dafür aber wurden auch meine Befürchtungen bestätigt. Es kann schon mal Abende geben, bei denen ich nicht einen einzigen Moment hatte, der wirklich anders war. Diese Art von Musik scheint ein riesiges Monster zu sein, das alles andere verschlucken will. Ich habe das Gefühl, es gibt einen sehr starken Druck, möglichst viel rauszubringen und mit dem Format konform zu gehen, das einfach funktioniert. Es macht die Leute ja auch glücklich. Aber dennoch will ich dem nicht so ganz folgen." Und so gern er in Berlin ist, irgendwie will er auch wieder zurück. *"Ich wäre ganz gerne auch wieder isoliert. Ohne Druck. Es gab da doch ein paar nette Sachen in Kanada. Die Freunde, dich ich damals in Vancouver hatte, machen jetzt sehr gute Musik. Irgendwie würde ich da gerne etwas hinzufügen. Mich nicht so zu fühlen, als hätte ich es - schon als ich nach Montreal gezogen bin - völlig aufgegeben. Mein Großvater hat diese historische Gesellschaft 'Artifacts Society' auf Vancouver Island aufgezogen. Ein Wald, in dem eine Menge industrieller Geräte aus den ersten Zeiten der Industrialisierung herumstehen. Verrücktes Zeug, riesige Dampftraktoren, die da verrotten und über die langsam alles drüberwächst. Eine wirklich wundervolle Landschaft mit so viel Kontrast. Und ich denke mir, mein Großvater hat das begonnen (er ist schon länger tot), und vielleicht würde er es mögen, wenn ich mich dafür interessieren würde. Das wäre ein perfekter Platz, um elektronische Musik zu präsentieren."*

db110_04_05_pinup.indd 5 06.02.2007 15:26:17 Uhr
Frivolous, Midnight Black Indulgence, ist auf Scape/Indigo erschienen. www.scape-music.de

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9,
Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber: Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat: Multipara (multipara@luxnigra.de)

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion: Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Lüneburg:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Sascha Kösch, Anton Waldt, Dennis Dorsch, Sven von Thülen, Jan Joswig, Felix Denk, Oliver Ilan Schulz, Hendrik Lakeberg, Fabian Dietrich, Timo Feldhaus, Sebastian Eberhard, Constantin Köhncke, Johanna Grabsch, René Margraff, Jan Kage, Leonhard Lorek, Markus Hablizel, Wolfgang Noise, Björn Schäffner, Mats Almegard, Janko Röttgers, Florian Brauer, Nils Dittbrenner, Dennis Dorsch, Dietmar Dath, Jörg Sundermeier, Verena Dauerer, Chris Köver, Stefan Heidenreich, Benjamin Weiss, Ludwig Coenen, Björn Bauermeister

Fotos: Bettina Blümner, Dorothea Gentner, brox+1, Tom Rauner, Alex Trebus, Rosa Merk, Gene Glover

Reviews: Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Jan Joswig as jeep, Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Florian Brauer as budjonny, Finn Johannsen as finn, Rene Josquin as m.path.iq, Multipara as multipara, Andreas Brüning as asb, Erik Benndorf as ed, Constantin Köhncke as dotcon, Nikolaj Belzer as giant steps, Oliver Lichtwald as lightwood

Artdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de)
Sebastian Sostmann (s.sostmann@hfk-bremen.de)
René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck:
Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28384458

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

Redaktion Termine: dates@de-bug.de
Stichtag April-Ausgabe: 05.03.2007

de-bug online: www.de-bug.de

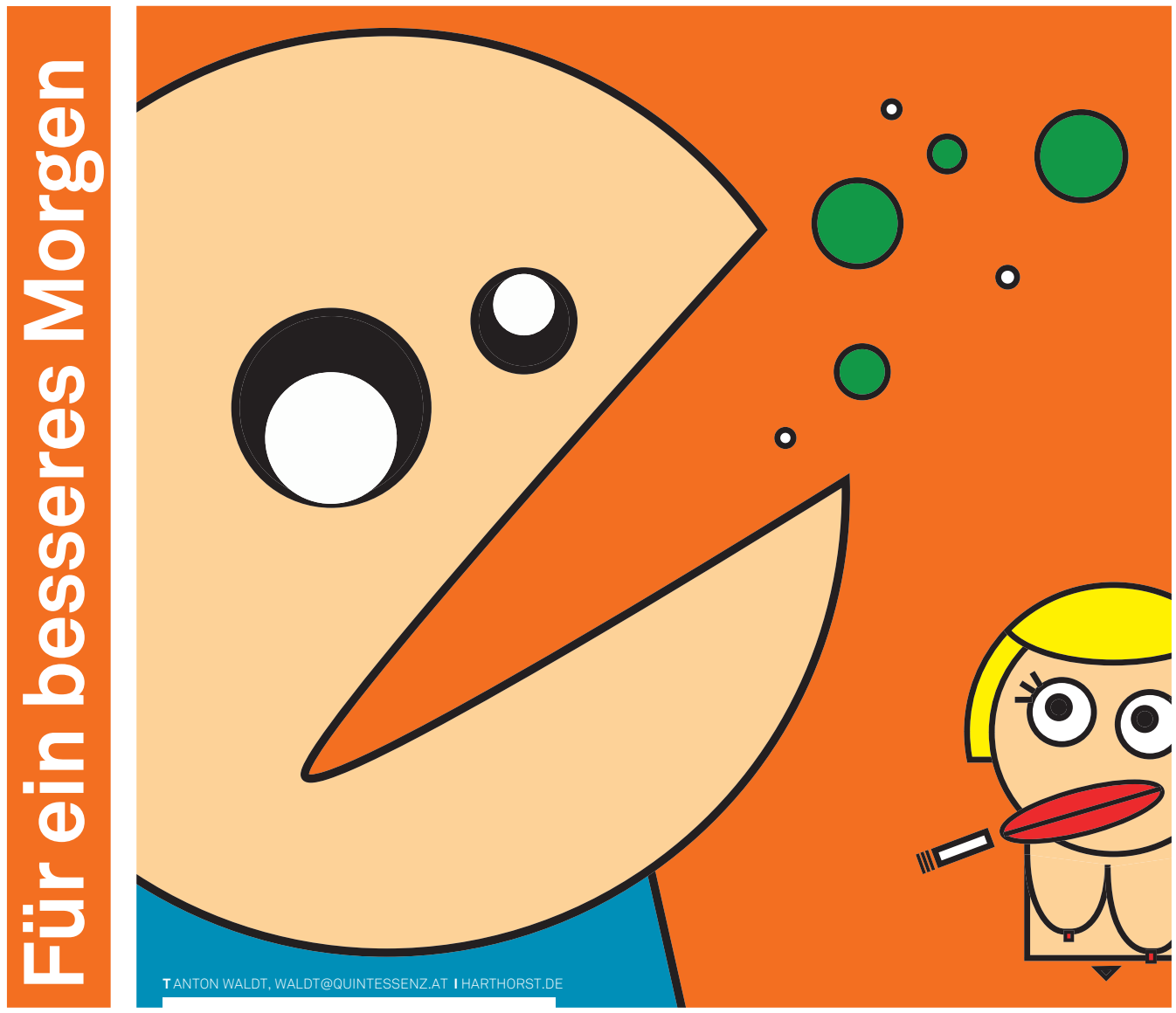
Geschäftsführer:
Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

Eingangspolitik



"Fisch wird sicher nicht billiger", behauptet Matthias Keller, Geschäftsführer des Hamburger Fischinformationszentrums (fischinfo.de). Herr Keller hat gute Argumente, zum Beispiel, dass der Pro-Kopf-Verbrauch von Fisch gerade auf 15,6 Kilogramm per annum geklettert ist, vorher waren es nur schlappe 14,7 Kilogramm. Deutschland isst mehr Fischstäbchen, der Preis klettert, ein Punkt für Herrn Keller. Oder dass es sich 2048 ausgefischt hat, und zwar weltweit, wenn so weitergefischt wird wie bisher: *"Das habe ich nicht im 'Spiegel' gelesen, das stand in 'Science'!"*, trumpft der Geschäftsführer des Fischinformationszentrums über die Niedrigpreis-Propheten auf, eine gedungene Bande gefallener Wissenschaftler und drogenabhängiger Ärzte, samt und sonders vom Fleischinformationszentrum geschmiert. Herr Keller steckt sich einen "Trendfisch Seelachs" in den Rachen und kostet seinen Triumph schweigend aus, was eine Menge Leute ziemlich nervös macht, Leute, die sich dem trendigen Verlautbarungsbasar verweigern und Herrn Keller deshalb sein persönliches Engagement übel nehmen, weil das zeigt, wie schlaff sie selbst an Körper und Geist sind: allen voran verweichlichte Jugendliche, schwammige Körper, bleich und dumme Fressen. *"Wir sind fortpflanzungsträge"*, sagt die matschige Jugend, *"wir stehen auf Gammelbetrieb und sehen es überhaupt nicht ein, auch noch mit Fisch um Aufmerksamkeit zu buhlen, neoliberale Scheiße!"* Eigentlich gar nicht so unsympathisch, die Jugend - wenn sie bloß nicht so schlabbrig wäre. Aber so dreht sich das gnadenlose Rad: Wenn man dauernd der Outputlücke hinterhershoppen muss, sinkt die Selbstvermarktungsfähigkeit und die langfristige Durchschnittskostenstrategie ist Makulatur. Deutschland, ein Winterschläfchen, und wenn wir dann endlich mal aus den Federn kommen sollten, lassen wir uns einfach von Chinesen erklären, wie der Hase läuft, weil die das ohnehin besser wissen: alleine, wie sie aller Welt keck vorführen, dass der Kommunismus doch funktioniert - Sagenhaft, vor allem angesichts des hierzulande hektisch abgebrochenen Versuchs angesichts eines kleinen Zwischentiefs. 'nough said, die haben es jedenfalls faustdick hinter den Ohren, die Chinesen. Logisch, dass sich deutsche Parteistrategen bei den angesagten Think-Tanks in Peking und Shanghai die Klinke in die Hand geben, begierig saugen sie den Besserwissernektar auf, um die Essenz zu exportieren, es heißt ja nicht umsonst "Reich der Mitte", und Mitte wollen doch irgendwie alle Parteien sein. Neben Schuhen, T-Shirts und Laptops aus chinesischer Produktion werden wir also nach dem Mittagsschläfchen auch mit chinesischer Eindingpolitik beglückt, nach dem Smashhit "Einkindpolitik" avanciert nämlich gerade die "Einhundpolitik" zum heißen Ding der Pekinger Saison: Ohne jede abendländische Biosentimentalität wurde gerade verfügt, dass in der Stadt pro Familie nur noch ein Hund OK geht. Großes Hallo in den Garküchen, in Deutschland müsste man dieser Doktrin folgend vor allem die Einangstpolitik propagieren, drakonische Staffelstrafen für Zweit-, Dritt und Viertängste inklusive. Dann hieße es: Entweder vor dem Ozonloch zittern oder die Gammelfleischfurcht zelebrieren, beides ist nicht mehr, sonst gibt's 12 Stockschläge auf die blanken Fußsohlen (und für alle, die davor Angst haben, gleich noch mal 12 extra). Entweder das Abendland geht unter oder die Alkoholsteuer wird verdreifacht, wer vor beidem Angst hat, muss bis auf weiteres Sonderschichten im chinesischen Adidas-Sweatshop schieben. Allen, die sich für diese stressigen Zeiten wappnen wollen, kann schon jetzt empfohlen werden, den Nanobody auf dem Relaxsessel zu parken und es der Jugend nachmachen: Einfach aus dem Rattenrennen aussteigen, auch wenn dabei der Bauch schlabbert. Für ein besseres Morgen: Paragastronomie aufsuchen, die Sache mit der Mitte dedifferenzieren, mal auf ein Regionalpils im Demenzservicezentrum vorbeischauen und immer schön Unternehmenspersönlichkeitsrechte mit Füßen treten.

Gewinner aus der Debug 109:

Asus Notebook : Hubertus Pärle (Berlin) / Bench-Umhängetasche, gestaltet von Nomad: Marianne Schulz (Gelsenkirchen), Susanne Piontek (Mühlhausen), Christof Klaus (Schlier), Monika Herrmann (Berlin), Susanne Gärnert (Chemnitz)

db110_startup.indd 6 08.02.2007 16:04:26 Uhr

Poles Schloss & MIAs Suppe

MIA-Cover:
Foto Mario Kiener,
Grafik Nadia Rivelles

Pole-Cover:
Foto Richard Kienberger,
Grafik Julia Vietense

TEXT ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Manchmal verrutscht etwas, und bevor man sich aufraffen kann, um die resultierende Unordnung wortreich zu beklagen, lugt aus der Lawine ein Stück bestechende Ordnung hervor. In diesem Fall sind CD-Stapel glücklich aus dem Lot geraten und ehe wir uns versahen, lagen “Steingarten” von Pole und “Bittersüß” von MIA nebeneinander, zwei Berliner Langspielplatten, von denen wirklich niemand erwartet hätte, dass sie in einen eifrigen Dialog treten. Was da genau getuschelt wird, zwischen Burgtor und nacktem Arsch, dürfte unergründlich bleiben, aber auch tumbe Zeitgenossen mit groben Augen müssen einfach bemerken, dass hier untergründig mit der gleichen Strickware hantiert wird. Vergleichende Cover-Wissenschaft zeigt denn auch prompt die völlige Übereinstimmung in den angezeigten Unterschieden, was draußen im Plastikbild avisiert wird, findet sich exakt im Sound-Inhalt wieder: Pole zeigt wie schön die Kulisse zum ins Wasser gehen ist, wenn man die Welt prinzipiell für inkompatibel hält, und im Speziellen die Irrungen der eigenen Sexualität gründlich satt hat. MIA zeigt dagegen, wie schön das ins Wasser gehen ist, wenn Photoshop es gut mit dir meint. Bei Pole schaut der Scharfschütze aufs Panorama, es ist kalt, aber windstill. MIA macht es ziemlich exakt umgekehrt, sie (bzw. ihr Model-Alter-Ego) guckt aus dem Bild, wobei sie offenbar in einer japanischen Designersuppe watet, der Suppensee kräuselt sich stilvoll in der Brise. Beide Blickinszenierungen sind gradlinig nach dem Stand der Technik umgesetzte Standards, in beiden Fällen ist das Ansinnen genauso klar, wie die Motive schleierhaft. Angesagt wird: “Schaut mit mir auf die verdammt pittoreske Welt”, bzw. “Schaut mich mal in meiner verdammt pittoresken Welt an!” Warum man sich allerdings in einem bayerischen Wald mit Disney-Ausblick den Arsch abfrieren sollte, bzw. warum man dem werten Publikum in japanischer Suppe watend gegenübertritt, das ist verdammt schleierhaft. Womit aber schon mal das Interesse geweckt wurde, und die Cover ihre Schuldigkeit getan haben.

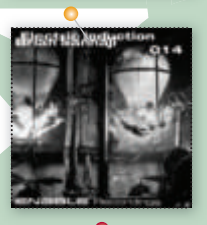
> Was da genau getuschelt wird, zwischen Burgtor und nacktem Arsch, dürfte unergründlich bleiben.

TUPPERWEAR
Beton Insel
klk009-2 // CD
klk011-6 // 12”
Klitekture
Album available on CD and Maxi available on vinyl !

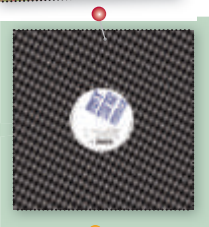
ZIMMERMANN
#1
HIFREAKS005-6 // 12”
Hi Freaks

REKORDER 8
Rekorder008-6 // 12”
Rekorder

TACTIK
Schnick Schnack EP
BCNREC003-6 // 12”
BCNREC
incl Nick & Danny Chatelain rmx !



BRIAN SANHAJI
Electric Induction
EN014-6 // 12”
Enable



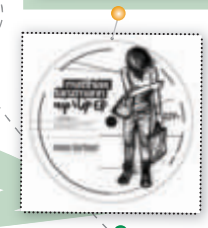
ANDRES ZACCO & LUCAS MARI
Carbonela EP
STOCK5004-6 // 12”
Stock 5
incl. Rmxs by L. Castillo Hormigas, Seph, Agnès !

JOHNNY FUTURE
Perfect World 2
perfect002-6 // 12”
Perfect World
Brand new Picture Disk Imprint straight out of Tel Aviv !

RIPPERTON
A Skilift Upstairs
The Sleeping City
SYST032-6 // 12”
Systematic
incl. Vertigo Dub Version !

START

JUSSI-PEKKA
The Line In Between 3/3
FRZNC010-6 // 12”
Frozen North
Die dritte Single aus seinem grandiosen Album “The Line In Between”.



MATTHIAS TANZMANN
The Nip Slip EP
MHR029-6 // 12”
Moon Harbour

DJ T.
Lucky Bastard
GPM065-6 // 12”
Get Physical Music
incl. a massive Prosumer RMX !

DASO
Absinthe EP
CNS013-6 // 12”
Connaisseur Recordings
Soon on Supérieur: Pele-Childhood´s End CNSS005-6 !

APOLL
Secrets of the Satin Blues
NEO005-6 // 12”
Neopren

CHRISTIAN QUAST
Hey Ladies
NEO006-6 // 12”
Neopren

BREAK 2

BREAK 1

KATE WAX
The Dark Heat Collection II
Mental Groove Records
MGCD012-2 // CD
incl. live Versions, Edits & RMX`s by Roman Flügel, Dave the Hustler, Ellen Allien & Apparat, Kalabrese, St. Plomb
www.kate-wax.com

intergroove
Intergroove Tonträger Vertriebs GmbH
Ferdinand-Porsche-Strasse 13 . D-60386 Frankfurt/Main
FAX +49 (0) 69 .94 547-555 . info@intergroove.de . www.intergroove.de

BAND

Breakbeats mit Taktstock PHONEHEADS

Drum and Bass und klassische Streicher? Wer da misstrauisch die Nase rümpft, hat wohl schon das üppig orchestrierte “Four Pages” von 4 Hero vergessen. Wenn das Drum-and-Bass-Duo Phoneheads zusammen mit den Düsseldorfer Symphonikern spielt, könnte das Signalwirkung für eine neue filmische Instrumentalmusik aus der Architektur von Breakbeats haben. Dass sich der Abend nicht aus dem öden Nebeneinander von Beats aus dem Rechner und Streichern aus dem Orchestergraben verliert, dafür garantieren die Kompositionen von Pianistin und Komponistin Heike Beckmann, die sie extra für diese Konstellation geschrieben hat, und die Einbeziehung einer klassischen Bandbesetzung aus Bassist, dem “Kante”-Drummer, Hauschka am Piano und dem Sänger Cleveland Watkiss. In der Besetzung ist schon mal garantiert, dass es nicht die Breakbeat-Variante von “Apocalyptica” werden wird. Aber ob diese Fusion mehr zu Soul oder mehr zu Morricone tendiert, steht in den verheißungsvollen Sternen. Wer den Abend am 14. März in der Tonhalle Düsseldorf nicht besuchen kann, muss sich nur gedulden, bis der Mitschnitt auf DVD veröffentlicht wird.

www.myspace.com/phoneheads
www.tonhalle.de

StartUp

GLITCH-PITCH

Stilblüten aus dem Schlafzimmer DAMERO

Stichwort “Armchair Dance Music”. Noch nicht gehört? Okay, dann wird es Zeit, denn der Sessel, den Marit Damerow aka Damero da zusammengezimmert hat, ist einer der gemütlichsten dieser zu warmen, aber trotzdem irgendwie ungemütlichen Wintersaison. Und er bietet Platz für alle: mondsüchtige Pop-Liebhaber, introvertierte Endzwanziger, Max-MSP-geschulte Frickelfreunde und generell alle Elektronika-Romantiker, die die Welt noch zu bieten hat. Wie kam es dazu? Mit Rechner und spärlichem Equipment bewaffnet fängt Marit 2004 an, sich jede freie Minute in ihrem Schlafzimmer zu verbarrikadieren, um fragile Melodiefragmente und IDM-geschulte Clicks and Cuts mit ihrer klassisch ausgebildeten Stimme kollidieren zu lassen. Erste schüchterne Skizzen entstehen, die sich dann mit der Zeit langsam zu konkreten, selbstbewusst-schwelgerischen Popsongs verdichten, die Freunden vorgespielt werden wollen. Werden müssen. Einer dieser Freunde ist Modeselektors Sebastian Szary, der sofort hört, dass da ein paar besonders schöne Elektronika-Stilblüten gedeihen. Begeisterung brandet auf, CDs werden gebrannt und beides wird an Bpitch-Chefin Ellen Allien weitergeleitet. Schnell ist klar, da ist ein Album drin. Noch ein bisschen feilen, mit ein paar befreundeten Produzenten und Produzentinnen (AGF, Apparat, Zander VT, Headkit) Beats austauschen, dann ist das eine runde Sache. Armchair Dance Music eben. Und jetzt steht er da, der Sessel, und in buntesten Farben ist ”Happy in Grey“ draufgesprüht. Macht es euch bequem.

www.bpitchcontrol.de

www.tattoorec.com

LABEL

Tinte ist dicker als Blut: INK AND NEEDLE

Wer noch einen Beweis braucht, wie schizophren Minimalismus sich immer noch verbreitet, der sollte auf den Typen hinter Ink And Needle achten. Noch ein weiteres Label mit einem dieser tollen Künstler aus Kopenhagen? Mit der Vermutung liegt man weit daneben. Unter so unterschiedlichen Pseudonymen wie Artificial Funk, Heavy Rock oder Rune hat Rune Reilly Kolsch (selbsterklärter Speedbeat-Mixer) nämlich schon einiges verbrochen. Bei Skint, Southern Fried und sogar Superstar Recordings. Und wir haben teils zum Glück, auf jeden Fall nicht überraschend, nicht mal viel davon mitbekommen. Aber weil heutzutage jeder alles kann und selbst eine - gelegentlich peinliche, auf jeden Fall Ibiza-geschulte - Vorgeschichte niemand mehr daran hindert, morgen der Underground-Überstar zu werden, ist Ink And Needle ein verdammt perfektes, geschlossenes, aber dennoch völlig organisches und selbsteinleuchtendes Konzept. Eben aber weil es diesen organischen Flow hat, ist es auch nicht einfach nur ein weiteres dieser Bausteinchen in der großen Welle von Minimal-Labeln, die Woche für Woche die Welt mit immer neuen Variationen gelegentlich deckungsgleicher Ideen und Namen beglückt, und frisst sich, selbst mit nur zwei Releases bislang, in guter alter Technotradition eines gut gehüteten, aber offenen Geheimnisses quer durch alle DJ-Charts. Und warum brauchen Ink-And-Needle-Platten auf Tattoo Records keine Titel? Weil sie Tattoos haben, und “Tattoos are the ultimate dedication of love”. Mit Haut und Haaren.

db110_08_12_startup_0702.indd 8 08.02.2007 18:27:25 Uhr

Play it. Hear it. Groove it.

Bis zu 6.000* Songs immer dabei – mit der Music Edition der Nokia Nseries. Wechseln Sie zwischen Anruf und Ihrer Lieblingsmusik in HiFi-Klangqualität. Das Nokia N91, das Nokia N73 und das Nokia N70 sind Musik pur. Erleben Sie es selbst.

www.nokia.de/hearnew

*Die Angaben zur Anzahl basieren auf Musiktiteln mit einer Laufzeit von durchschnittlich 3 Min. und 45 Sek. im eAAC+-Format (48 KBit/s) auf dem Nokia N91 8GB.

Copyright © 2007 Nokia. Alle Rechte vorbehalten. Nokia und Nokia Connecting People sind eingetragene Marken der Nokia Corporation.

NOKIA
Nseries

Debug verlost ein Exemplar dieser Interface-Innovation. Postkarte mit dem Stichwort “Rummenigge” an die Redaktionsadresse.

CONSOLEN-KICK

Can I kick it? Yes you can! SHOOTPAD FÜR PLAYSTATION 2

Die Firma BigBen Interactive ist schon länger bekannt für hochwertiges Konsolen-Zubehör wie Speicherkarten und Controller. Jetzt wird mit dem Shootpad allerdings Interface-Neuland betreten - und zwar das des heiligen Fußball-Rasens. Bisher konnte man die FIFAs und ProEvos bequem im Sitzen mit einem herkömmlichen Controller zocken, jetzt geht’s wirklich um Beinarbeit. Ein bisschen Platz braucht man schon, um das Mini-Spielfeld mit der fast Fußball-großen Plastikpille und den beiden Lichtschranken-Eckfahnen vor der Glotze zu positionieren. Zusätzlich gibt’s noch einen kleinen Controller mit Analogstick für die Laufbewegung des Avatars in die Hand - ganz ohne geht’s leider nicht - und schon kann es losgehen. Die erste intuitive Idee, die Pille wie beim Torwandschießen in Richtung TV zu dreschen, ist allerdings die falsche. So ganz einfach ist die Steuerung nämlich nicht. Der Ball will eher Dribbling-mäßig getätschelt werden, und zusammen mit der Stellung des anderen Fußes auf den markierten Feldern des Pads werden Kurzpass, Torschuss und Flanke gesteuert und erst, wenn das Bein beim Ausholen nach hinten durch die Lichtschranken geht, wird die Schussstärke errechnet. Mit ein bisschen Training kann das Shootpad dann erheblich zur gesteigerten Stadion-Atmo beitragen. *Shootpad von BigBen Interactive. Erhältlich seit Dezember. Für PS2 FifaStreet, Fifa07, ProEvo Soccer. Preis ab ca. 65€*

OLDSKOOL-TRANSFER

Kassettendeck PLUS DECK CASSETTE CONVERTER

www.firebox.com

Das Beste an diesem Gadget dürfte der Effekt im PC-Tower sein: Wenn man da Kassetten reinschieben kann, weht unweigerlich ein Hauch der Commodore-64-Jugend durchs Zimmer. Zielgruppe sind aber eindeutig die Jüngeren, die Flohmarkt-Tapes oder die Sammlung der älteren Sippschaft hören wollen, sich aber nur noch vage eine Vorstellung von Kassetten-Rekordern oder -Decks machen. Also die, die nicht kapieren, warum man die Kassette nach 45 Minuten nicht mit der Maus umdrehen kann. Nicht dass es den automatischen Rücklauf schon in den 80ern gegeben hätte. Aber die Jahrgänge, in denen das Flicken von gerissenen Bändern mit Tesa noch zum Standardrepertoire aller Musik-Affinen gehörte, werden sich damit schwer tun, dass der “Plus Deck Cassette Converter” von Firebox eine Einbahnstraße ist: MP3s auf Kassetten aufspielen geht nämlich nicht. Dafür kostet das Gerät auch nur 99 Dollar, Windows-Software inklusive. Und die Kassetten mit den ersten eigenen Mixen verblassen, genauso wie die peniblen Radiomitschnitte aus der Taschengeldzeit und die Beute des analogen Schulhof-Filesharings. Bevor die Dynamik völlig hin ist, also lieber das Gadget in den Tower stecken.

PREPOTENZ

Cooler Street-Look für Jungs STYLE UP TATTOO CENTER

Wegen sowas dürften pädagogisch wertvolle Eltern dem Nachwuchs den nachmittäglichen SuperRTL-Konsum verbieten: Da wird nämlich den “Girls” schon mal ganz schnell das “Tätowieren wie im richtigen Tattoo-Studio” untergejubelt. “Mit dem batteriebetriebenen, vibrierenden Tätowierstift und je neun unterschiedlichen Schablonen können Tattoos auf Arme, Bauch etc. ‘tätowiert’ werden.” Unverhohlen droht das Arschgeweih mit sechseinhalb. Die Firma Joker hat auch die “FunBikers” im Programm, mit dem Kinderfahrräder gepimpt bzw. Hosenscheißer zu Alufelgen-Käufern erzogen werden. Und dann der Klassiker im Sortiment: “Slimy”! Pädagogisch wertvolle Eltern dürften Joker schon immer gehasst haben. Und damit das so bleibt, gibt es das Tattoo-Studio Zielgruppen-raffiniert in der Mädchenvariante (“Style Up”) und der Jungsvariante (“Street Tattoo”). Mit den “abwaschbaren Body-Art-Farbstiften” und den “trendigen Schablonen” werden wahlweise toughe Sachen wie Drachen, Totenköpfe und Tribals oder liebe Motive wie Blümchen, Bienchen und Herzchen gemalt. Wir warten gespannt auf die ersten Pimp-das-Tattoo-Studio-Sets mit Schablonen für Kinder ab 30, damit die auch “ihre Tattoo tragenden Idole aus Musik und Film nachahmen” können. Für die TV-Spots muss übrigens niemand nachmittags fernsehen, die finden sich auch im Debug-Blog.

www.jokerag.com

db110_08_12_startup_0702.indd 10 08.02.2007 16:18:13 Uhr

MÜNCHEN/DÜSSELDORF/NEW YORK

Krank im Magazindschungel
DIRT

Klar doch, wer bei einer Zeitung ist, liebt Fernsehserien, die sich rings um eine Zeitung drehen. Selbst wenn es die zahnspangentragende US-Variante von “Verliebt in Berlin”, “Ugly Betty”, ist. Und vermutlich sogar, weil das einfach immer so einen surrealen Nachgeschmack hinterlassen muss. Schließlich ist nichts im Fernsehen so wie im Office. Dirt, unser neustes Darling, könnte man als das Unterbewusste von Ugly Betty bezeichnen und ist, klar, Dramedy. Wenn hier intrigiert wird, sterben die Opfer des ruchlosen Hollywood-Paparazzi-Tabloids gerne an Überdosis oder ihnen werden die Knie zertrümmert. Courtney Cox, Magazinchefin (und Co-Produzentin der Serie), die froh ist, wenn sie niemand beim Onanieren über der neuen Ausgabe stört, hat - wie so manche Friends-Ehemalige - nach 237 Episodenmarathon richtig Charakter. Und wer Dexter liebt, wird sich jede Woche über die Intros des zweiten Hauptcharakters freuen, der jedes Cover von Dirt schießt und dabei Stück für Stück kaputter wird. “I’m Don Konkey. I take photos. I’m a functioning shizoprenic.” Heißt: Er lebt mit dem toten Überdosisopfer zusammen, bekommt einen Wurf Katzenbabys mit ihr, und gelegentlich laufen ihm Worte aus dem Mund. Mjam. Dirt ist stellenweise so dunkel gefilmt, dass man sich wünschen würde, jemand erfindet mal schwarze LEDs. Ob es die FX Serie jemals ins deutsche Fernsehen schafft, kann bezweifelt werden, aber - für Freunde ausländischer Kreditkarten - gibt es sie auf iTunes. Und nach Ende der ersten Staffel im März dürften wohl auch DVDs auftauchen.

www.fxnetworks.com/shows/originals/dirt/

BRANDENBURG

Schnapsbeutel auf Tasche:
BUM, BUM, BUM

Unser Supermarkt um die Ecke hat jetzt von Montag bis Samstag bis 22 Uhr auf, da ist wenig los und man kann sogar funky Konsum-Dinge entdecken, die man eher in Japan vermutet hätte: Schnaps in Portionstüten zum Beispiel, der “Bum” heißt. Die drei Geschmacksrichtungen “Energy”, “Lemon” und “Blutorange” haben jeweils ordentlich Wodka drin, der für einen dezenten Terpentin-Nachgeschmack und satte 16 Umdrehungen sorgt. Bei sieben Kurzen in sieben Beuteln für 2,29 € also der ideale Taschenninhalt für jugendliche Nichtsnutze auf der Rolle, die sind nämlich meistens klamm, stören sich nicht am dezenten Terpentin-Nachgeschmack und hängen sowieso mehr vor Discos rum als drinnen an der Bar. Auch wenn sich “Bum” natürlich perfekt dafür eignet, um an den Bouncern vorbei in die Disse geschmuggelt zu werden ... wobei der Terpentin-Nachgeschmack übler werden sollte, durch die Erwärmung beim Beutelschmuggel in der Boxershorts. Das natürliche Bum-Terrain dürfte trotzdem der Parkplatz und die Straße werden, wenn die Temperaturen dort wieder langwieriges Rumhängen gestatten. Klar dürfen Beutel mit 16 Umdrehungen nicht an Jugendliche unter 18 verkauft werden, aber wenn die Rechnung der Firma Sunny Selection aufgeht, gibt es im Sommer einen moralischen Aufschrei-Remix des großen Alkopop-Haareraufens von 2004. Und vielleicht kommt dann nach dem “Gesetz über die Erhebung einer Sondersteuer auf alkoholhaltige Süßgetränke (Alkopops) zum Schutz junger Menschen” auch die “Sondersteuer auf Schnaps in Portionsbeuteln zum Schutz der Parkplatzraver”. Bum-Website gibt’s nicht.

CUPERTINO

It’s the Network, Stupid!
IPHONE

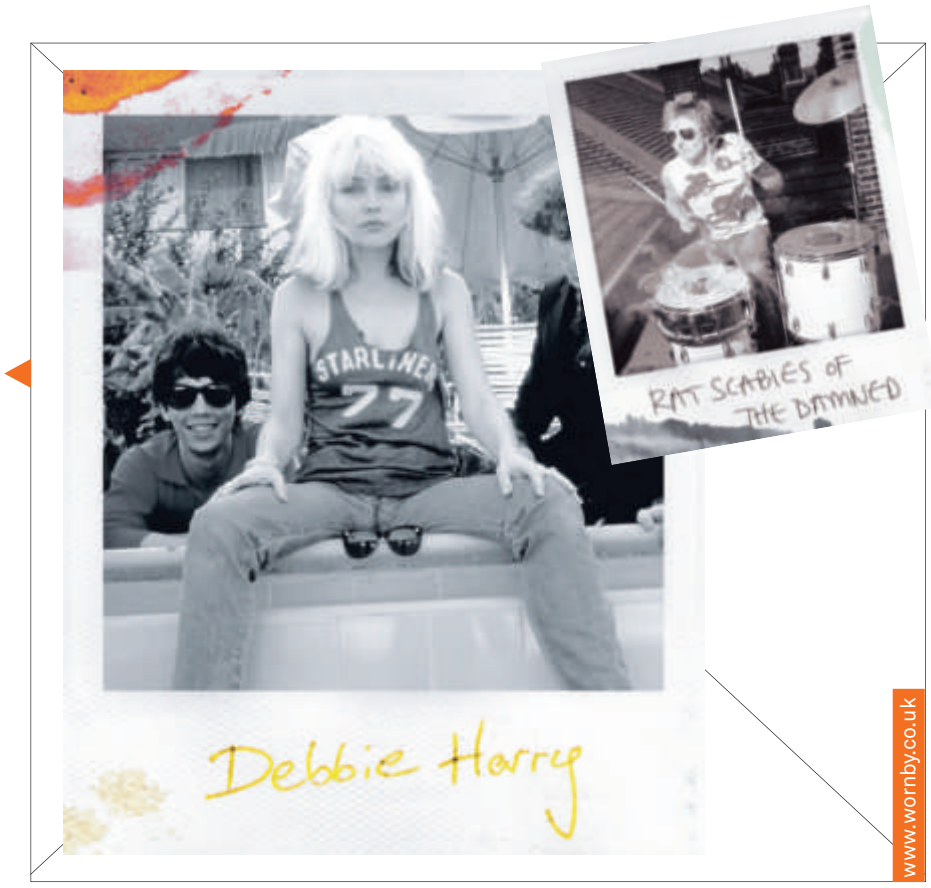
Der Liebling der Rollkragenpulli-Fetischisten, Steve Jobs, hat ein Handy vorgestellt und alle flippen aus. Das iPhone hat eine supi Nutzeroberfläche? OK, ein Punkt für den Rollkragen. Apples Handy hat nur einen Knopf und dafür einen Touchscreen? Für 100 Tacken mehr gibt’s das Prada-Phone von LG, sieht fast genauso aus, und “Prada” hört sich zum Angeben immer noch besser an. Das iPhone kommt mit 2-Megapixel-Kamera? Es spielt Musik? Geschenkt. Eingebaut sind maximal 8 GB Speicherplatz, aber kein Slot für Karten, weil das der Gestaltung im Weg stand? Da macht sich der Design-Hase doch glatt ins Hemd. Begraben liegt er aber woanders, nämlich beim Netzwerk. Das Ding funkt mit aufgebohrtem GSM, nur wenn es in Reichweite eines freundlich gesonnenen WLANs kommt, kann man schnell und vor allem für lau downloaden. Was angesichts der üblichen Preise für mobile Datentransfers durchaus auch Sinn macht, jedenfalls bis sich EDGE-Flatrates durchgesetzt haben, was nicht mehr sooo lange dauern wird. OK: Der Rollkragenpulli hat es schon oft gepackt, mit nett verpackten Kompromissen die Massen zu begeistern, aber diesmal wird es wirklich eng. Die ganze Anmutung des Gadgets schreit “Internet”, und wenn die Nutzer das wirklich ernst nehmen, werden Konsumenten-Tränen fließen, und das iPhone bleibt bloß ein Telefon für Angeber. Womit wieder Prada ins Spiel kommt.

appleiphone.blogspot.com

HELDEN

Im Partnerlook mit Helden ...
WORN BY

Wir reden nicht von hippem Plunder wie Cocker Spanieln. Wir bleiben substantiell. Seht ihr die Sonnenbrille zwischen Debbies Beinen, genau da, wo bei Typen die Eier schaukeln? Wenn das nicht ein aggressiver Feminismus ist, genauso Pop wie Punk, der mit Luxusartikeln unter die Gürtellinie schlägt. So emanzipiert sexy wie nur was. Keine Ahnung, ob Debbie Harry, Rat Scabies oder Ian Curtis in die "Rock'n'Roll Hall of Fame" aufgenommen worden sind. Aber auf den wildest schlingernden Teenager-Odysseen waren sie bestimmt mehr Stütze und Stecken als Bruce Springsteen oder Simon & Garfunkel. Und sie waren die größeren Stil-Ikonen. Wenn sie ein T-Shirt trugen, wurde es mit Aura geradezu übergossen. Man wird immer noch ganz kribbelig, wenn man sich die alten Fotos anguckt. Das hat sich auch die englische Firma Worn By gedacht und holt die T-Shirts auf den Fotos zurück ins Leben. Auf der Worn-By-Seite kann man nicht nur die zugrunde liegenden Fotos bestaunen, sondern auch gleich die originalgetreuen Replikas der ikonischen T-Shirts ordern. Du in Debbies zerschnittenem College-Shirt, zum Beispiel. Das ist ein bisschen so, wie man sich früher von seinem größeren Geschwister die Klamotten geliehen hat, wenn's wichtig wurde. Nur dass Schwester oder Bruder diesmal Popgeschichte geschrieben haben.



TRANSPORT

15 Zoll für Hinterwäldler
STÜSSY LAPTOPTASCHE

Wir reden nicht von hippem Plunder wie Gulasch. Wir bleiben substantiell. Es gibt ihn, den Debug-Leser, der sich nicht traut, seinen Körper als modische Inszenierungsfläche einzusetzen. Stüssy hilft ihm, damit er nicht als Mauerblümchen rumwelken muss. Wenn er schon vor dem Spaß kneift, den aktuellen Tweed- und Salz-und-Pfeffer-Konsens aus Adenauers Mottenkiste mit einem heiß verschlurften Holzfällerhemd in schwarzrotem Karo zu foppen, kann er seinen Anarcho-Humor wenigstens durch die Wahl der Laptoptasche raushängen. Stüssy bietet eine schützende Neoprentasche in dem klassischen Holzfällermuster an, mit dem man diese Saison die Geister scheidet.

GLAM

Sneaker mit Medaillon
FAKE LONDON K-SWISS

Wir reden nicht von hippem Plunder wie Dauerwellen. Wir bleiben substantiell. Royalismus hat groß Konjunktur. Pole bildet auf seinem neuen Album das Märchenschloss vom tragischen Tuntenkaiser Ludwig ab, Helen Mirren gibt der Queen im Kino das entscheidende Mehr an eleganter Markanz - und Fake London besetzt die Wende-Lasche des K-Swiss-Sneakers "Medal" mit einem Medaillon, das man in seiner Opulenz nicht anders als royalistisch nennen kann. Military mit Schulterklappen und Klettschild-ID auf der Brust steht nur noch für Attentatsopfer in Bagdad, nicht mehr für Rocken in der Kasbah. Fake London waren schon Glam-Bling, als alle noch schluffig street sein wollten. Das war ein Frühstart, mit dem sie in Deutschland auf dem Bauch landeten. Aber in Zeiten, in denen feudalistische Großtuerei die letzte Wehr gegen die Tyrannei der Neuen Bürgerlichkeit ist, wird die Koop von Fake London mit K-Swiss zum wichtigen Verbündeten.

GATILLO (Kater/Träger) - FACIL (Abzug oder einfach) = gatillo facil (Ausdruck für den meist sehr losen Finger am Abzug der Knarren der argentinischen Policia, die speziell im Grossraum Gran Bunos Aires im Verdacht steht, den ehemaligen Schergen des Militär-Regimes (imernoch) in die Hände zu arbeiten. Man bedient sich neben dem sehr populären Kidnapping gerne auch anderer drastischer Methoden, die meist gut verschnürt und beschwert im Rio de la Plata enden)

AUFBEGEHREN

Street-art-gentina
DIBUGRAMAS

Die diesmalige transatlantische De:Bug Produktion lädt während der FTP-Up- und Downloads zum ausgiebigen Schlendern durch lateinamerikanische Städte ein. Als ich also die letzten Tage bei 38 Grad durch den Stadtteil Palermo im Zentrum von Buenos Aires – klischeegemäß bis zum Rand mit lateinamerikanischem Savoir Vivre (Bife & Cerveca) vollgestopft – flanierte und vergeblich den spärlichen Ansätze von Clubkultur jenseits von Ibiza-Bumm-Bumm ausspähte, brachte mich dieses semantisch aufgeladene Streetart abrubt zum Stehen und zur Fragestellung: Wer rippt hier De:Bug und schreibt es auch noch falsch. Nix da. Dibugramas ist ein Streetartproject von Soledad Stagnaro aus Buenos Aires, die die Strassen dieses entfernt an Soho erinnernden alternativ-durchgestylten Stadtteils mit Wortspiel-Plakaten zuplastern. Es scheint, als will man so von den weißen Ikea-like-Sofas ablenken, die hier in jeder Hipster-Bar rumstehen. Diese überblenden den Blick auf die zwar canivor gesättigte aber im Prozess zwischen Vergessen, Verarbeitung und Vernarbung der Militär-Dikatur der 80er Jahre zerrissene argentinische Gesellschaft für manche Gerechten allzu oft. Die Gleichung der Plakate ist einfach, die Gesinnung edel: Zwei autonome Wörter ergeben zusammengesetzt durch einen Bindestrich eine Phrase, bzw. einen neues Wort, meist mit semi-sozio-politischer Bedeutung. Mehr auf der Website, aprende porteño.

IN (im) - CESTO (Korb) = incesto ("Inzest" in Anspielung auf das gängige inzestiöse politische Gebaren)

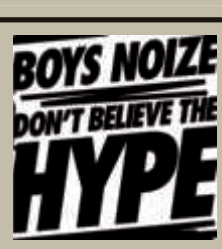
db110_08_12_startup_0702.indd 12 08.02.2007 17:39:09 Uhr

grafik www.toanvuhuu.com illustration www.arnika-muell.com

when people play

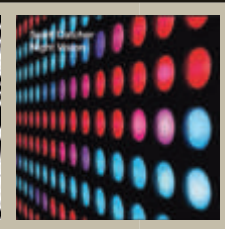
Simple
12“ | Simple0722

Will Saul
& Tom Cooper
Sequential Circus



Boysnoize Records
12“ | BNR12

Boys Noize
Don‘t believe the hype
incl. Surkin mixes



20:20 Vision
CD | Vis144CD

Spirit Catcher
Night Vision -
The Album

Stir15
12“ | Stir1533

Motorcitysoul
Aura (Jimpster Mix)

Deep Vibes Record.
12“ | DVR001

Sascha Dive
The Basic Collective
EP - Part 1 of 3

Karmarouge
2LP | Kr24LP

Gabriel Ananda
Bambusbeats -
The 2nd Album

Souvenir
12“ | Souvenir03

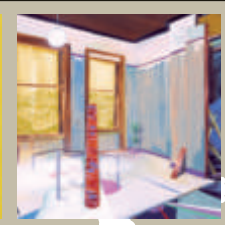
Riton
Hammer Of Thor
(Roman Flügel Remix)

Minibar
12“ | Minibar08

Agnes
A few old Trax E.P.

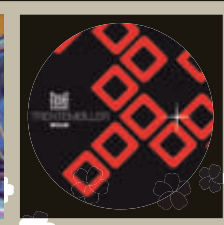
Circus Company
12“ | CCS018

Antislash
Sheeps Nightmares



Combination Records
10“ | Core049

Dasko (aka Daze
Maximum) / Lowtec
Traffic III #3/4

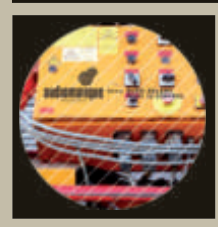


Poker Flat
12“ | PFR81

Trentemøller
Moan (Trentemøller &
Radio Slave Remixes)

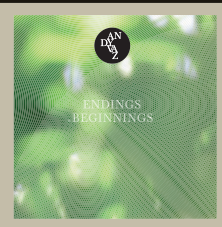
Wagon Repair
12“ | Wag021

Midnight Operator
Midnight Operator



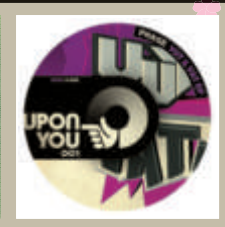
Audiomatique
12“ | Am021

Alexi Delano
What Is Control



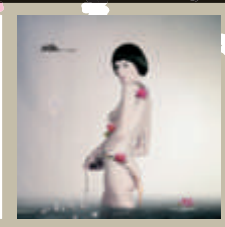
VASBIT
12“ | VAZBIT013

Andy Vaz
Endings &
Beginnings EP



UPONYOU
12“ | UY001

PHAGE
VUT & VAT EP



Substatic
2LP | Sus2LP/CD65

Mia
Bittersüss - The Album

Tirk
CD | TirkCD022

Tirk 1
Various Artists

Now available through
Wordandsound
Ableton LIVE 6
More infos call **was**
and check :
www.ableton.com

Springtime at
wordandsound
+ 49 40 - 43 25 95 0
sales@wordandsound.net
www.wordandsound.net

Et voilà!

Frankreich Special

Frankreich kommt einfach nicht zur Ruhe. Kaum wurde der “New French Touch” um Karat, Chloé und Krikor vom großspurigen Hipster-Radau von Ed Banger abgelöst, da melden sich die alten Elektronik-Recken wieder zu Wort. Mit ihren neuen Alben geben die alten Pariser Platzhirsche um Air, Alex Gopher, Joakim und Chateau Flight die neuesten, massenwirksamen Stichworte in der aufgehitzten Rappelkiste französischer Club-Musik. Mit Charts-Platzierungen galore. Denn ein Blick auf das französische iTunes gibt ihnen recht. Kein Ed Banger weit und breit, sondern eben Joakim, Air und Alex Gopher. Wir haben für euch nachgehakt.

Im Studio mit Derrida:

Joakim

Die Lanze der Postmoderne wurde in der elektronischen Musik inflationär gebrochen. Dabei ging sie gerne kaputt. Erst mit dem “&” in “Monsters & Silly Songs”, dem Titel von Joakims neuem Album, kommt die Postmoderne nun wirklich in der Musik an. Epochal.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Achtung, hier kommt eine etwas verschwurbelte These. Musik ist endlich postmodern. Mit Joakim konnte ich mich jedenfalls darauf einigen. Auch wenn er gerne schnell einen anderen Namen dafür hätte, schließlich wäre Musik dann ja das letzte Genre, das das von sich behaupten könnte. Vielleicht ist es aber auch das erste, bei dem es jetzt erst Sinn macht. Und da die These so unglaublich altbacken, fast schon banal klingt und einen obendrein einlädt, sie komplett misszuverstehen, muss ich weiter ausholen.

Seitdem Deleuze, Derrida, Foucault und andere, glücklicherweise (das passt besser, wenn man über einen französischen Musikanten redet) meist französische Freunde, nicht nur zu Theorie-Stars geworden waren, sondern auch ziemlich verwüstenden Einzug in die Popkultur und sämtliche anderen Bereiche kultureller Produktion hielten, hat man die Postmoderne nahezu sämtlichen Dingen aufgepfropft. Nicht zuletzt auch Musik. Nicht selten war das, was in der Theorie auch heute noch immer überraschend erfrischend ist, in anderen Bereichen etwas schmerzlich. Es sei denn, man begnügte sich, z.B. im Schreiben über Musik damit, eben einfach gute Texte zu produzieren, deren Energie sich zum Teil aus genannter Theorie bezog. Aber schon Deleuze z.B. hatte einen schwer zu widerstehenden Drang, Pink Floyd etwas Deleuzianisches anzudichten. Ein wenig Schizo war das. Weit entfernt von Materialismus und Maschinen. Mit Grauen erinnert man sich auch an die - manchmal jetzt noch überpräsenten - Jahre von Referenz-, Diskurs- oder gar Differenz-Pop. Hey, das Ende der Geschichte ist da! Lass uns die Haare frisieren. Scritti Politti mag ja “in love with Derrida” gewesen sein, diese Musik als dekonstruktivistisch zu begreifen, war aber doch etwas sehr weit hergeholt. Mit Foucault konnte man dann gut über den Bruch (und Krawall) diskutieren, der mit elektronischer Musik in der Geschichte stattfand. Anhand der parallelen - wenn auch gelegentlich überraschend straighten - Entwicklung von Technologie und neu entstehender Musik in den frühen 90ern ganz schön deleuzianisch abgehen. Und selbst das eigentlich typisch moderne Projekt einer Weiterentwicklung war - schließlich waren es ja nicht mehr die Künstlersubjekte, sondern die Maschinen, die die Entwicklung der Kultur maßgeblich in der Hand hatten - ließ sich so irgendwie postmodern einfärben. Genug Irre gab’s allemal. Die Schwulen waren eh dabei, nur die Lesben hingen irgendwie scheinbar konterrevolutionär rockistisch in Grrl-Movements fest. Verflixt. Minoritäten aller Länder, das galt, aber auch irgendwie nicht so richtig. Und dann kam die Phase, als man offen erklärte, dass jetzt nicht mehr der Inhalt (Gott, wie konnte man sich nur so lange am Signifikat abarbeiten) die Entwicklung der Musik bestimmt, sondern die Distribution. MP3, P2P, das hatte schon was von différence, anti-ödipal war es allemal und die Medientheorie liebt es per se. Und war obendrein noch weltwirtschaftlich interessanter als der neuste Laptopact und seine prima elektro-akustischen PlugIn-Schredderein. Selbst “das Andere“ war jetzt irgendwie im Boot (hey, warst nicht eigentlich du sogar von den Machtinhabern erklärte Person des Jahres?). Der Logozentrismus war endlich vom Materialismus (hatte ich erwähnt, dass für mich Poststrukturalismus immer primär Materialismus und Marxismus war?) zerquetscht worden. Puh. Aber irgendwas fehlte noch. Sonst hätte es Retro-Bewe-

db110_13_19_france.indd 14 05.02.2007 16:39:09 Uhr

Joakim lässt sich von allem beeinflussen.
Und trotzdem ist es keine neue Beliebigkeit.
Schließlich ist Joakim kein Gott.

Joakim, Monster & Silly Songs, ist auf K7/Rough Trade erschienen.

gungen, Mash-Ups und Elektrorock nicht geben müssen. Irgendwas war da noch an Hartnäckigkeit bäumchenhafter oder linearer Geschichts-Aufhebung übrig. Irgendwie war das alles doch noch klassische Dialektik. Live vs. DJ, Clubabend vs. Konzert, Elektronik vs. Rock, DRM vs. OpenSource, das sind immer noch quasi gemeißelte Gegensätze, an denen man sich abarbeiten kann, tut man es, kann man auf die Postmoderne auch noch etwas länger warten. Und erzählt mir jetzt nicht, Neurave wäre die Lösung. Eher kann man sich jetzt auf eine Revolution der Interfaces bereit machen, aber ob es da noch viel zu hören gibt, lässt sich bezweifeln. Und, zugegeben, der Raum (3D, Surround etc.) und die Musik stehen noch etwas auf Kriegsfuß, aber hier hilft zumindest die Grenze zwischen Musik und Geräusch über einiges hinweg.

Zusammenfassend: Die Elektronik macht jetzt musikalisch irgendwie alles möglich. Die musikalischen Ideologien sind - en gros - zusammengebrochen. Selbst auf struktureller Ebene. (Und ja, ich sehe schon, dass es früher immer auch schon Ansätze gab, ein Ansatz ist aber noch kein Plateau, und so ein Bruch muss auch erst mal sacken, damit man das Vorher vergessen haben kann). Vielleicht hat das - wenn man so will - kulturell-mediale Geflecht Musik auch einen Vorteil (denn ob es Poststrukturalismus in Kunst, Architektur etc. je anders als Metapher oder Willen gegeben hat, ließe sich genaugenommmen bestreiten). Hören ist rein physikalisch ganz schön begrenzt. Psychoakustik ist nicht umsonst so überpopulär. Oberflächen z.B. dürfen da noch auf die Nanotechnologie warten, virtuelle Welten auf eine sinnvolle Verknüpfung von Synapsen und Kybernetik.

Backup-Mythos Mensch

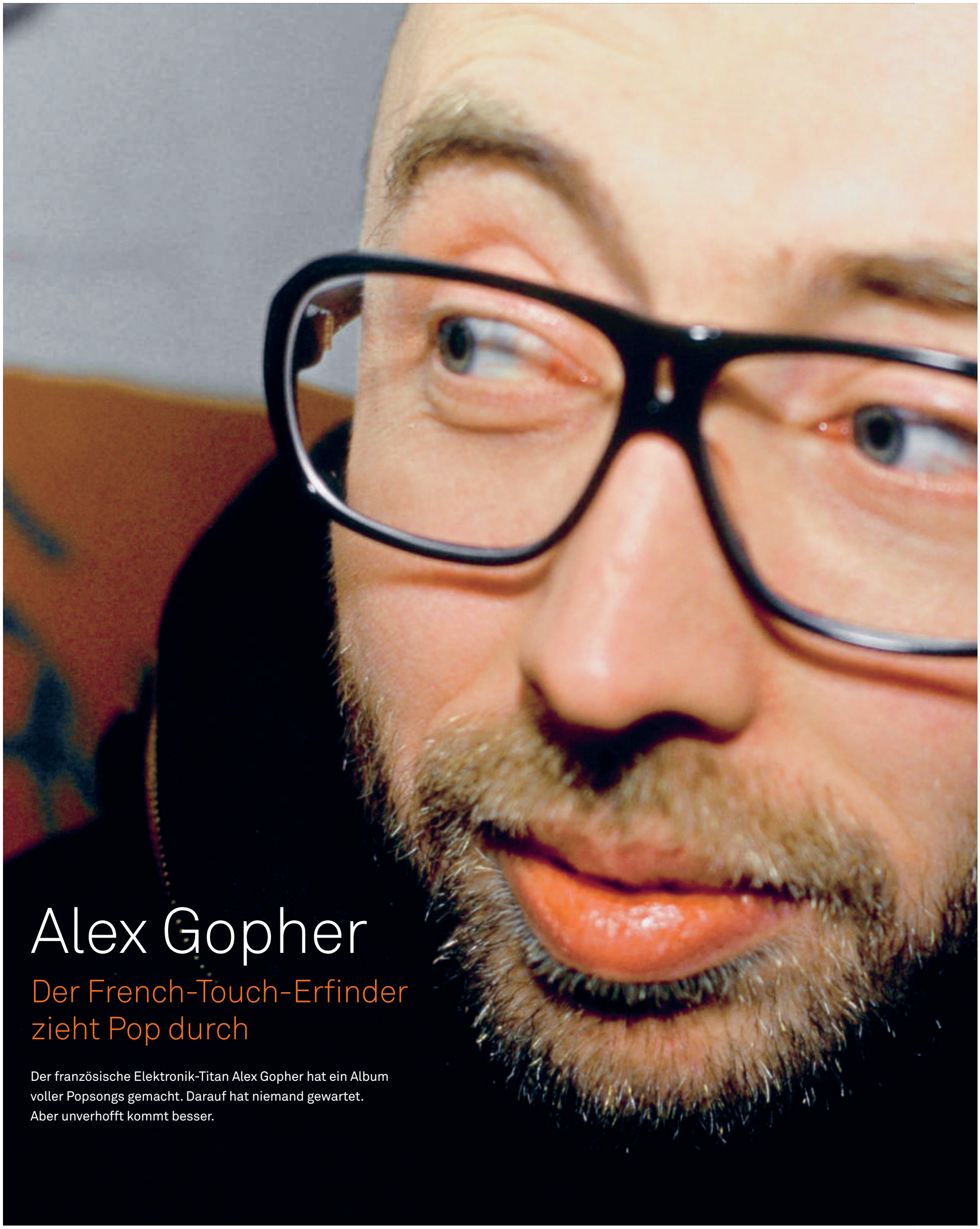
Und was hat das alles mit Joakim zu tun? Genau. Ich also zum Interview mit einer These, die bestätigt bekommen, und danke Joakim. Joakim ist aber auch überaus sympathisch. Aber hätte ich ihn nicht ernster nehmen müssen? Seine Musik zum Beispiel? Ihr ahnt es. Joakims Musik ist postmodern. Seriously. Joakim ist z.B. eine Liveband. Joakim ist auch Produzent, weshalb er im Studio lang genug Zeit hatte, darüber nachzudenken, warum Musik eigentlich ein Studio ist, er ein Studio ist, sein Drummer seine Drummachine. Und warum so aus dem Bauch heraus physikalischer werden zu wollen, eben auch mal bedeuten kann, dass man eine Liveband wird. Joakim produziert auch andere Bands. Macht sein Label Tigersushi. Die aus den anderen Bands sind natürlich auch Teil von Joakim der Band. Sie tun einfach, was er will, ohne das er es ihnen groß sagen müsste oder dass er es wirklich hätte wollen oder inszenieren müssen. Es gibt diese Geschichte, dass das neue Album von Joakim schon fertig war, von ihm allein, der physischen Person Joakim, oder die mit einer bestimmten Biographie, produziert. Dann starb die Festplatte und er konnte es nicht noch mal machen. So viel zum Backup-Mythos. Und dann gibt es die Geschichte, dass er für sein neues Album von Anfang an Live spielen wollte. Und sie stimmen beide und vertragen sich überraschend gut.

Ich hätte auch zum Interview gehen können und denken, hey, Joakim, Verräter, du machst jetzt Rock mit 303. Du bist jetzt ein französischer Elektroraver mit Sonic-Youth-Fundament. Nur das die vermuteten Gegensätze sich in “Monsters & Silly Songs” so ineinander verbissen haben, dass man sie nicht mal mit viel Blut auseinander seziert bekommt. Klar, es gibt geschichtliche Einflüsse. Joakim gibt das zu. Anders. Er liebt es, nimmt es völlig auf. Joakim lässt sich von allem beeinflussen. Und trotzdem ist es keine neue Beliebigkeit. Schließlich ist Joakim kein Gott. Egal wie optimistisch sein Album wirkt. Er ist nicht mal Franzose. Man könnte genauso behaupten, er wäre Deutscher, weil da so viel Neu (wie in der Band) in “Monsters & Silly Songs” ist.

Ich gebe zu. Ich hatte noch eine andere These. Zum besseren Verständnis vorausgeschickt: Ich bin leicht soziopathisch fixiert auf Albumtitel. Sogar auf Tracktitel. Ich mache Worte, die Typen machen Musik, irgendwie muss man sich ja wehren. “Monsters & Silly Songs”, so die These, betrachtet man die einzelnen Bestandteile mal als Tags, die man den einzelnen Tracks (Songs war in diesem Zusammenhang schon weg) anhängen könnte, ist schizophrene Folksonomy in Vollendung. Metatags mit einem gewissen Hang zum Unsinn. Verkürzt formuliert, jeder Track ist ein Monster, jeder Track ist ein “Silly Song”, “silly” kann dabei für vieles stehen, z.B. romantisch oder eben auch albern, jeder Track ist auch beides zusammen, auch wenn man entschieden vertreten könnte, dass der eine ein Monster ist, der andere ein silly Song. Aber da ist noch etwas anderes. (Ich wusste schon, dass Joakim gerne Monster malt, aber das ist hier nicht gemeint.) Diese These war also etwas komplexer. Und sie hieß z.B. nicht - das herumgeistern von Beliebigkeit legt das irgendwie nah -, dass “Monsters & Silly Songs” einfach ein anderes Wort für Musik ist. Das “und” war wichtig (geschulte Deleuzianer vermuten das eh immer). Und so war es. These bestätigt bekommen, als Zuckerguss sind die Snippets zwischen den Stücken das, was mir fehlte (wie soll man auf so was kommen?). Die entstanden mit einer Software, die nicht nur Musik macht, sondern auch Bilder. Und die Bilder sind die in der CD. Und die kleinen Stücke zwischen den Stücken sind das, was das Album zusammenhält. Jedes für sich ein Monster. Jedes für sich auch einigermaßen silly, vor allem, wenn man sie sich als Song denkt.

F BETTINA BLÜMNER

db110_13_19_france.indd 15 05.02.2007 16:40:20 Uhr



Alex Gopher

Der French-Touch-Erfinder zieht Pop durch

Der französische Elektronik-Titan Alex Gopher hat ein Album voller Popsongs gemacht. Darauf hat niemand gewartet. Aber unverhofft kommt besser.

db110_13_19_france.indd 16 05.02.2007 16:41:08 Uhr

Alex Gopher, s/t, ist auf Go4Music/Rough Trade erschienen.

In der wievielten Generation “French Touch“ stecken wir eigentlich mit Justice, Ed Banger und Kitsuné? Zumindest ist der Kontakt zur ersten Generation nicht abgerissen. Alex Gopher definiert seit 1991 die französische Elektronikszene als Produzent und mit seinem Label “Solid“ mit. Neben Air und Etienne De Crecy gehört er zu den Vordenkern, die jenseits von Discohouse im Leftfield-Bereich zwischen Elektronika, Downtempo und House experimentierten. Aus dem Dreieck erwartet heute niemand mehr etwas anderes als Schnarch-Ergebnisse. Aber Gopher ist mit seinem aktuellen Album auch ganz woanders. Zusammen mit Etienne de Crecy formuliert er seine Antwort auf den Mode-Sound um No New York, gut rasiertem Songwriting und Elektro-Pop, den auch die Kitsuné-Sampler sporten. Dass es sich nicht nur auf der Höhe der Zeit, sondern auch mindestens so schlüssig anhört wie seine Arbeiten für die Projekte Super Discount oder WUZ, gibt den Jungspunden eine ordentliche Nuss zu knacken auf.

Wie war das Auflegen gestern?

Ich mache ja schon lange elektronische Musik, da ist DJing ein großer Teil meiner Tätigkeit. Gestern war es gut, aber nicht so gut wie letztes Mal, als ich zusammen mit Etienne de Crecy Superdiscount gemacht habe. Als DJ spiele ich nur elektronische Musik, da habe ich einen recht präzisen Stil. Ich finde es immer schwer, ihn zu benennen. Für mich selbst bezeichne ich es als Electro-House. Ich habe natürlich ein paar Sachen von mir gespielt, ansonsten viele deutsche Platten. Die deutsche Szene ist für mich im Moment die, wo die interessanten Sachen passieren. Zumindest, wenn man nach der Anzahl der Künstler urteilt, die gute Sachen liefern.

Heute kann man eine Pop-Platte wie einen Track machen, man muss nicht richtig spielen können, das hat mir gefallen.

Warum hast du dich gerade jetzt entschlossen, mit “Alex Gopher” ein Pop- oder Singersongwriter-Album zu veröffentlichen?

Das war keine Entscheidung, die ich von einem Tag auf den anderen gefällt habe. Es war sogar ein ziemlicher langer Prozess, ehe ich selbst akzeptiert habe, dass ich jetzt eine Platte mit Songs machen würde. Ehrlich gesagt habe ich nicht gedacht, dass das Album so anders werden würde. Das hat sich erst während der Arbeit herauskristallisiert, vor allem auch unter dem Einfluss von Etienne de Crecy, der die Platte produziert hat und der mich ermutigt hat, den Weg von Songwriting und Pop bis zum Ende zu gehen. Als ich gesehen habe, dass dabei etwas Konsistentes herauskommt, konnte ich mich dafür entscheiden, eine akustischere und poppigere Platte durchzuziehen.

Ist die Platte für dich eine Rückkehr zu deinen Wurzeln? Deine erste Band, Orange, hast du 1985 mit Jean-Benoît Dunkel und Nicolas Godin von Air gegründet. Entschuldige, ich kenne das nicht, aber meinst du, man kann das vergleichen?

Das kannst du auch gar nicht kennen, weil von Orange nie etwas veröffentlicht wurde - trotzdem reden alle darüber! Natürlich erinnert die neue Platte mehr an Orange als meine früheren Platten, denn beide haben ja die Pop-Instrumentierung mit Bass und Gitarre. Auch komponiere ich wie damals mit Klavier und Gitarre, aber bei Orange hat das Songwriting vor allem Jean-Benoît übernommen. Jetzt habe ich alles selber gemacht, so dass es für mich doch neu war und von einer Rückkehr zu den Wurzeln nicht wirklich die Rede sein kann. Für mich ist “Alex Gopher“ die logische Fortsetzung dessen, was ich vorher gemacht habe.

Trotzdem habe ich mich über eine weitere Pop-Platte von einem Pariser House-Produzenten gewundert: vor ca. einem Jahr Benjamin Diamond, dann Readymade FC mit seinem 60er-Jahre-Album ...

Die Leute, von denen du sprichst, gehören zu meiner Generation der über Dreißigjährigen, und ich glaube, man muss in unserem Verhalten bis zu einem gewissen Grad eine Revanche sehen. Ich zum Beispiel konnte 1995 erstmalig Musik bei einer Plattenfirma herausbringen, weil es elektronische Musik war. Aber davor haben wir schon mindestens fünf Jahre Rockmusik gemacht, auf der wir sitzen geblieben sind, unter anderem deswegen, weil wir auf Englisch und nicht auf Französisch gesungen haben. Dank dem Sampler und der elektronischen Musik konnten wir dann zwar als Musiker leben, es war aber eine große Frustration bezüglich unserer Gitarrenmusik zurückgeblieben, siehe Orange. Wenn wir heute die Möglichkeit haben, das nachzuholen, lassen wir uns nicht mehr abhalten, das ist fast wie eine Trotzreaktion oder eine Emanzipation.

Außerdem findet ihr heute vielleicht leichter die Mittel für die Produktion eines Bandalbums, während es von elektronischer Musik immer schon hieß, man könne sie im Schlafzimmer machen, oder?

Ja und nein. Das neue Album habe ich unter denselben Bedingungen produziert wie ein elektronisches. Ich war allein und hatte kein Geld oder große Mittel zur Verfügung. Das hat mir gefallen, ich wollte keine ehrgeizige Platte machen, die den Hörer mit Effekten überrollt. Auf dem Album hört man eine Menge technischer Fehler, und ich mag Platten, deren Schwächen letztlich zu ihrer Stärke werden. Die Platte sollte so amateurhaft bleiben wie das häufig bei elektronischer Musik der Fall ist. Dadurch liegt der Schwerpunkt mehr auf der Qualität des Songwriting.

Gibt es Bands, die dich da inspiriert haben?

Ich zitiere nicht so gerne Einflüsse. Es ist mir lieber, wenn die Leute dann auf mich zukommen und mir sagen, was sie in der Musik gefunden haben. Mir sind Love & Rockets, Pink Floyd oder auch Talking Heads genannt worden. Eine Band, die mich sehr beeinflusst hat, und zwar mehr von ihrem Ansatz her als von der Musik, ist New Order. Ich finde es sehr gelungen, wie sie Dance und elektronische Musik, Songwriting und Pop miteinander vereint haben.

Wie werden die Live-Auftritte aussehen?

Wir werden es klein halten und zu dritt auftreten. 25 Hours A Day an der Gitarre, Flairs am Bass und eine MPC für den Rhythmus, um die Ambivalenz zwischen elektronischer Musik und Pop zu erhalten. Ich werde zum ersten Mal ohne Vocoder singen und je nach Stück Keyboards, eine zweite Gitarre oder einen zweiten Bass spielen. Ja, ich liebe Stücke mit zwei Bässen!

Ist das dieselbe Formation wie bei den Aufnahmen im Studio?

Nein, im Studio habe ich das meiste mit Etienne alleine produziert. Ich habe fast alles eingespielt, meistens ziemlich schlecht, aber wir haben es dann mit Protools hingebogen. Heute kann man eine Pop-Platte wie einen Track machen, man muss nicht richtig spielen können, das hat mir gefallen. Technisch habe ich also wie bei meinen früheren Platten gearbeitet, nur dass ich statt der Samples echte Instrumente benutzt habe. Jean-Benoît Dunkel und Nicolas Godin sind danach als zusätzliche Musiker ins Studio gekommen, für jeweils eine Passage, die wirklich zu kompliziert für mich war.

Wie soll der Brückenschlag zwischen deinen elektronischen Sachen und dem poppigen Album gelingen?

Ich musste jetzt einmal sehr weit gehen, um mich als Songwriter fühlen zu können. Das war wichtig für mich. Aber mein nächstes Album wird sicherlich nicht so reiner Pop sein wie das aktuelle. Als wir das Album produziert haben, waren wir am Wochenende oft mit Superdiscount unterwegs. Also am Wochenende Techno bis zum Anschlag, während wir unter der Woche mit akustischen Gitarren hantierten. Gegen Ende des Albums hatte ich richtig Lust, wieder Elektro-Stücke zu machen, und habe eine Kitsuné-Maxi herausgebracht. Wenn ich zu viel von einem mache, fehlt mir das andere und umgekehrt: Ich brauche einfach beides.

T OLIVER ILAN SCHULZ, CONTACT@ZORALANSON.NET **F** BETTINA BLÜMNER

db110_13_19_france.indd 17 05.02.2007 16:42:30 Uhr

Die Seele vom Leben heilen

Air haben ein neues Album gemacht. Darüber reden kann die Band nur mit geschlossenen Augen. Hendrik Lakeberg hat mitgeträumt.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Irgendwas ist kaputt hier. Die Neonröhren? Die Klimaanlage? Click, click, click. Im Sekundentakt. Es klingt wie der Zünder eines elektronischen Feuerzeugs. Ein Concierge zieht die schwere Holztür auf, erkundigt sich, ob alles in Ordnung ist. Jean-Benoît Dunckel nickt müde und abwesend, wie auf Valium. Dann macht er ihn auf das Geräusch aufmerksam. *"Muss wohl was mit der Elektronik nicht in Ordnung sein." "Ich kümmere mich drum."*

Klingt verbindlich. Hotelfachschulmäßig. Der Concierge verschwindet. Die Holztür fällt sanft ins Schloss. Click, Click, Click. Als würde er von irgendetwas hineingedrückt, hängt Jean-Benoît Dunckel in dem schwarzen Sessel, um über das neue Album seiner Band Air zu reden. Akkurater Scheitel. Schwarzer Pullunder, schwarzes Hemd. Alles wie maßgeschneidert. Dezent großbürgerlich, geschmackvoll angeraut mit ein wenig Pariser Straßen-Couture. Ab und zu schließt Jean-Benoît Dunckel die Augen, während er erzählt. "*Das neue Album hat für mich etwas Flüssiges. Im Wasser ist die Schwerkraft anders. Man fühlt sich leichter. Ich denke, unsere Musik ist gut, um sich gegen die Schwerkraft aufzulehnen. Sie kann ein Fenster sein. Eine kleine Öffnung, ein Ausweg vom Dasein auf der Erde.*" Click, click, click.

"*Wir möchten in einer anderen Dimension sein und uns darin cool fühlen. Wir glauben an andere Galaxien um uns herum. Du kannst sie sehen, wenn du wachsam bist. Das hat nichts mit Religion oder Zauberei zu tun. Wir versuchen, Musik zu machen, die die Leute darauf aufmerksam macht, dass um sie herum andere Himmel und Meere sind. Es ist wie in den Science-Fiction-Comics von Moebius oder Alejandro Jodorowsky. Diese poetischen, sehr offenen Zukunftsvisionen interessieren uns. Wir versuchen, das Gleiche mit Noten zu erreichen. Vielleicht ist in der Schublade da oder irgendwo in diesem Hotel eine andere Galaxie?*" Er deutet in Richtung der hohen Zimmerdecke und auf eine Schublade an der hölzern verkleideten Bar. Und lacht.

Pocket Symphony

So heißt das neue Album. Und es klingt, wie Air eben klingen. Vielleicht gehen Jean-Benoît Dunckel und Nicolas Godin auf ihrem dritten Album etwas zurückgenommener mit ihren musikalischen Mitteln um, aber im Grunde hat sich wenig geändert: Air schwelgen weiterhin in watteweichem Easy Listening zwischen Burt Bacharachs Edel-Pop, den Soundtracks von französischen Filmkomponisten wie Francois de Roubaix und einer Prise Steve-Reich-Minimalismus. Gaststars sind Jarvis Cocker mit der grandios weinerlichen Kater-Hymne "One Hell of a Party" und Neil Hannon, Sänger der britischen Popmelancholiker Divine Comedy, mit dem meditativen "Between waking and sleeping". Besonderes Gimmick ist diesmal ein kleiner Ausflug in die japanische traditionelle Musik. Nicolas Godin lernte die Koto, ein mit Seide bespanntes japanisches Saiteninstrument. Aber alles fügt sich nahtlos in den typischen Air-Sound. Ambient Soulmusic, so nennt es Jean-Benoît Dunckel. Air kreisen auf "Pocket Symphony", wie auch auf den Vorgängeralben, im Grunde um sich selbst und ihre drei großen Lieblingsthemen: die Sehnsucht nach einem anderen, besseren Ort, die Melancholie, dort niemals anzukommen, und das Zelebrieren einer weichen, glitzernd schönen Oberfläche, um "*die Seele vom Leben auf der Erde zu heilen*". Natürlich ist Jean-Benoît Dunckels melancholisches Pathos Koketterie. Er liebt es, sich beim Fabulieren zuzuhören. Und es ist nie ganz ernst gemeint, wenn er Sätze sagt wie: "*Das Leben ist die Hölle.*" Aber so ganz ironisch ist es dann wiederum auch nicht. Es liegt ein Hauch von Dunkelheit selbst über dem softesten Air-Track. Das ist ein wenig wie in einer Szene in David Lynchs Film "Blue Velvet": Das Bild zeigt eine bürgerliche wohlgeordnete Vorstadtsiedlung, die Häuser sind tadellos weiß gestrichen. Plötzlich stürzt ein Mann, während des Rasenmähens, tot zu Boden. Dann senkt sich die Kamera in den von Ameisen bedrohlich wimmelnden Rasen.

Zukunftsvisionen interessieren uns. Wir versuchen, das Gleiche mit Noten zu erreichen.

In dem Raum im Hyatt Hotel in Berlin ist es dämmerig dunkel geworden. Der Concierge hat sich nicht mehr blicken lassen. Die Zeit ist fast um, noch ein paar letzte Fragen. Dann erhebt sich Jean Benoit behäbig aus dem Sessel, schiebt den Lamellen-Vorhang an der weitläufigen Fensterfront zur Seite und blickt auf die leere, sporadisch bebaute Edel-Tristesse rund um den Potsdamer Platz. "*Irgendwie schön, dieser Ort*", sagt er. Das Geräusch ist immer noch da: Click, click, click.

Air, Pocket Symphony, ist auf Labels/EMI erschienen.

www.pocket-symphony.com
www.myspace.com/intairnet

db110_13_19_france.indd 18 05.02.2007 16:43:10 Uhr

Endlich klarkommen:
Château Flight

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Gradlinig waren die beiden eigentlich nie. Ihre Musik musste immer ein bisschen exzentrisch sein. Jetzt vertonen Château Flight Vampire und versprechen: Wir reißen uns zusammen.

Versatile Records, Frankreich, Paris, einen Steinwurf vom berühmtesten Friedhof der Stadt, vielleicht sogar der Welt entfernt. Ein Plattenlabel an diesem Ort, das ist perfekt. Der Boden um Père-Lachaise soll schließlich seit Jim Morrisons Beerdigung mit Drogen und unanständiger Musik kontaminiert sein. Nachts finden angeblich bizarre Zombie-Partys in der Gegend statt. Es tanzen: Edith Piaf, Heinrich Heine, Oscar Wilde, der Lizzard King und hordenweise betrunkene Teenager auf Acid und Interrail.

Ein Tuten, ein Knacken, jemand hebt das Telefon ab. Er sagt "'*allo?*" und schickt einen Schwall massiv unverständlicher Sätze hinterher. Im Hintergrund blubbert ein dicker, mittelschneller Beat. "*Ah*", macht der Mensch. "*Yes, yes, Di-Boc. I know.*" Er verschwindet vom Hörer und geht die anderen suchen. Genauer: Château Flight, Gilbert Cohen und Nicolas Chaix, den Labelchef und seinen ersten Künstler, der auch unter dem Namen I:Cube bekannt ist. Ein Duo, das die Plattenhändler nervös macht, weil auf ihre Musik partout kein Verlass ist. Die beiden sind berüchtigte Flittchen. Château Flight machen Nu-Jazz, Psycho-Techno, Säusel-Pop, Happy-Regenbogen-House und jetzt auch noch Filmmusik. Eine aus Konsumentensicht extrem sinnvolle, aus Produzentensicht aber prinzipiell doofe und ungern beantwortete Schlaumeierfrage lautet: Wo bitte ist da die Klammer, die alles zusammenhält? Endlich nimmt wer den Hörer in die Hand. "'*allo? It's me, Nicolas, I:Cube.*"

Nicolas ist so etwas wie der Hausproduzent von Versatile. Sein Studio und das Büro liegen im selben Gebäude. Auf die wilden Friedhof-Partys nebenan angesprochen, winkt er ab. "*Ach, so war es vielleicht in den 80ern. Heute siehst du eher Touristen, die Bier trinken und Joints rauchen und Bongos vor Jim Morrisons Grab spielen. Was Aufregenderes gibt es da nicht.*"

Nicolas mag den Ort mit den vielen berühmten Toten trotzdem. Auf dem Weg zu seinem Studio schlendert er oft an den verwitterten Gräbern vorbei und beobachtet die herumstreunenden Nekrophilen. In letzter Zeit hat er sich mit seinem Partner Gilbert intensiv mit Vampiren beschäftigt. Die beiden wurden von einer französischen Filmfirma gebeten, eine Episode der Stummfilmserie "Les Vampires" aus dem Jahr 1915 zu vertonen. "Es ist eine Comedy-Serie. Bei Schwarz-Weiß-Filmen kannst du schnell in die Falle tappen und düstere Atmosphären darunter legen. Aber das Tolle war, dass wir sehr lustige Sachen machen konnten", sagt Nicolas.

Die Handlung des Filmes ist verworren. Nicolas scheitert mehrfach daran, sie verständlich nachzuerzählen. Grob gesagt dreht sich alles um eine Bande von Vampiren, die Paris terrorisiert. Es geht um eine Giftspritze, einen Journalisten, dessen Mutter, eine Geheimparty, ein Geheimbuch und ein Kidnapping. Im Grunde ist das aber alles Wurst. Die Idee war ja, "*die Musik alleine leben zu lassen*", sagt Nicolas.

Stummfilme mit elektronischer Musik sind nichts Neues. Jeff Mills hat schon zwei derartige Projekte abgeschlossen. Doch im Vergleich zu dessen erstem Soundtrack, "Metropolis", wirkt "Les Vampires" wie ein Kindergeburtstag. Die Musik ist albern, überdreht und voller Action. Mal werden Giorgio-Moroder-Bässe gespielt, dann wieder nur verwischte Gespensterstimmen in tiefen Hallräumen. An einer besonders ulkigen Stelle der CD brechen für wenige Takte panflötende Peruaner in einen zischelnden House-Beat.

Im Gegensatz zu Mills' "Metropolis" wirkt "Les Vampires" wie ein Kindergeburtstag. Die Musik ist albern, überdreht und voller Action.

Eigentlich entwickeln sich Château Flight gerade in eine andere Richtung. Weg von der Kunst und hin zu mehr Verständlichkeit. Die "Baroque-EP" auf dem Berliner Label Innervisions zeigte die Richtung an, in die es in Zukunft gehen soll: House, Bass, Melodien, weniger Jazz und Schnörkel. "*Wir sind gerade auf dem 12"-Trip. Unsere Idee von dem, was wir machen wollen, ist mittlerweile präziser*", sagt Gilbert. Als nächstes veröffentlichen die beiden einen Remix von Theo Parrishs Stück "Falling Up". Ihren Vielfaltsdogmatismus wollen Château Flight anscheinend langsam killen. "*Vorher hatten wir so viele Einflüsse und Konzepte, dass es für uns schon schwer war, das auf ein Album zu bringen. Wenn du einen Pop-Track wie Les Antipodes zusammen mit einem Techno-Track wie Cosmic Race auf einem Album hast, ist das zu extrem*", sagt Gilbert. Ein bisschen zusammenreißen kann nie schaden. Wegen der Klammer und so. Gilbert hat das irgendwie eingesehen. Er sagt: "*Die Leute schnallen das sonst einfach nicht mehr.*"

Château Flight, Les Vampires, ist auf Versatile erschienen.
www.versatilerecords.com

OLIVER HUNTEMANN
PLAY! 01 [LIVE]
SAO PAULO / BRAZIL
MIXED & LIVE RECORDED AT D-EDGE - SAO PAULO
OUT: 23 FEBRUARY 2007

EXCLUSIVE REMIXES & UNRELEASED TRACKS BY: EXTRAWELT, GUI BORRATO, THE KNIFE, STEPHAN BODZIN, REKORDER, XENIA BELIAYEVA, WHITE TRASH, OLIVER HUNTEMANN...

PLAY! 01 TOUR 2007
10 FEB U73 - HAMBURG/GERMANY
17 FEB DAS SCHIFF - BASEL/SWITZERLAND
24 FEB THE KEY - LONDON/ENGLAND
01 MAR LIKWID - MANANA/BAHRAIN
04 MAR FUTURE MUSIC FESTIVAL - PERTH/AUSTRALIA
10 MAR FUTURE MUSIC FESTIVAL - BRISBANE/AUSTRALIA
11 MAR FUTURE MUSIC FESTIVAL - MELBOURNE/AUSTRALIA
12 MAR FMF @ ADELAIDE FRINGS FESTIVAL - ADELAIDE/AUSTRALIA
17 MAR FUTURE MUSIC FESTIVAL - SYDNEY/AUSTRALIA
29 MAR HARRY KLEIN - MUNICH/GERMANY
30 MAR STUDIO 88 - AIX EN PROVENCE/FRANCE
31 MAR SPIRIT OF SOUND - SPRIMONT/BELGIUM
07 APR FABRIC - LONDON/ENGLAND
12 APR REX CLUB - PARIS/FRANCE
13 APR DISSONANT - ANTWERP/BELGIUM
14 APR JUNK BOX - BRIGHTON/ENGLAND
18 APR PARTYSAN - LUBIJANA/SLOVENIA
20 APR WATERGATE - BERLIN/GERMANY
28 APR FIASCO - ESSEN/GERMANY
05 MAY OXA - ZURICH/SWITZERLAND
12 MAY WURSTSALON - VIENNA/AUSTRIA
18 MAY NO SIGNAL - MANCHESTER/ENGLAND
19 MAY HUNDERTQUADRAT - ROSENHEIM/GERMANY
26 MAY JERIKO - MALMÖ/SWEDEN
08 JUN FACTORY - BIRMINGHAM/ENGLAND
09 JUN FIREFLY - NOTTINGHAM/ENGLAND
15 JUN MOOG - SONAR FESTIVAL - BARCELONA/SPAIN

LIMITED 12" PICTUREDISC
SAO PAULO BY OLIVER HUNTEMANN
OUT: 28 FEBRUARY 2007

CD: CON 06-2
LTD. PICTUREDISC: CON 63-6
DISTRIBUTION: intergroove
INFO@INTERGROOVE.DE
BOOKING: PLANTAGE13
WWW.PLANTAGE13.COM
WWW.HUNTEMANN.CO.UK
WWW.CONFUSED-RECORDINGS.DE
weissraum.de(sign)

db110_13_19_france.indd 19 07.02.2007 13:16:36 Uhr

New York aus Küchenperspektive

Au Revoir Simone

Die drei New Yorker Freundinnen von Au Revoir Simone umschmeicheln mit ihren Vintage-Keyboards das melancholisch Banale im Synthie-Pop und “Mädchen” ist plötzlich wieder eines der verheißungsvollsten Rätsel.

T TIMO FELDHAUS, TIMOF@DE-BUG.DE

Au Revoir Simone, The Bird Of Music, ist auf Moshi Moshi/Rough Trade erschienen. www. moshimoshimusic.com

“*Wir sind auf dieses wunderschöne Landhaus eines Freundes gefahren. In einem Vorort von New York. Mit ganz viel Natur. Und dort hat die magische Reise begonnen, in der wir drei uns letztendlich in einem Wald gefunden haben. Von dort wanderten wir zusammen weiter, immer auf der Suche. Wir haben alle verschiedene Charakterzüge. Ich zum Beispiel sammle Steine. Annie macht eine Flagge. Was hast du noch einmal gemacht, Erika?*“ “*Ich halte eine Karte.*“ Und ihr kanntet euch zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht? Der Interviewer ist recht verwirrt. Dachte er doch, die Frage nach der Entstehungsgeschichte der Band gestellt zu haben.

Im Gewusel und aufgeregten Treiben im Backstage-Bereich des Berliner Clubs Magnet, eine halbe Stunde vor dem Auftritt im proppe gefüllten Club kann es schon einmal vorkommen, dass Dinge durcheinander geraten. Die drei Frauen sind für die Begriffe des Interviewers in diesem Moment noch recht unkonzentriert und zu unterschiedlich im Raum verteilt. Annie schmiert sich ein Brötchen, während Heather ihr Kleid richtet. Wo ist Erika eigentlich? Au Revoir Simone werden später einen famosen Gig hinlegen und gerade eben haben sie versucht, den Inhalt ihres Musikclips zu dem Lied “Fallen Snow” zu erläutern.

Mit der Auflösung des Kommunikationsproblems geht Gelächter einher. Man freut sich. Dass so was passiert. Aber die Geschichte, die sie da erzählen, ist gar nicht so weit entfernt von der eigentlichen. Erika, Heather und Annie treffen sich regelmäßig in ihren Wohnungen in Brooklyn. Was zuerst gar nicht als Bandprojekt mit Proben gedacht ist. Sie hören Platten, reden über Musik. Die Gäste kommen und gehen, aus dem Plattenhören wird ein Musiknachspielen, von den Gästen blieben die drei übrig. Und eine ganze Menge Vintage-Klaviere, Miniatur-Casios und Raritäten von Roland und Korg.

Brooklyn statt Süddeutschland

Au Revoir Simone ist eine All-Keyboard-Band. Sie spielen alle Synthesizer, Heather noch eine Drummachine. Sie singen alle und jede der drei schreibt Texte. Wenn sie live spielen, bauen sie sich nebeneinander, in einer Reihe auf. Es gibt also kaum ein Rockethos, der noch zu brechen wäre. Ins Publikum rotzen und ein Bein auf der Monitorbox beim Gitarrensoli, da mag man gar nicht dran denken. Tut man es doch, schämt man sich hinterher und wird ganz rot. Diese Art von Musik hat man eine Zeit lang Electropop genannt. Im ersten Augenblick hört sich “The Bird of Music” auch an wie jene verspielten und beschaulichen kleinen Lieder von vornehmlich deutschen Bands wie Lali Puna, Ms John Soda oder Guther. Aber mit dieser Art des Pop, die in ihrer Hochphase um die Nullerjahre herum in Kleinstadt-Cafes und Studentenwohnheimen angekommen und irgendwo dort verloren ging, hat das Album nicht wirklich etwas zu tun. Diesen Bands hing immer dieses Verschlafene, leicht Tranige an, was sehr schön war, für einen Sommer.

Au Revoir Simone sind auch oft elegisch, leicht traurig, schwärmerisch und manchmal auch verschlafen. Vielleicht ist es einfach etwas anderes, ob man im Süden Deutschlands den Versuch startet, dramatische Unentschlossenheit zu zelebrieren, oder in Brooklyn, New York, pathetisch dem süßen Schmerz der Sehnsucht huldigt. Vielleicht ist es sogar noch einfacher und es ist nur das Mehr an BpM, das bei den drei New Yorkerinnen den Schlag ausmacht. Den Mehrschlag. Die Musik erscheint beweglicher, die leicht traurigen Lieder sind genauso von Melancholie getragen wie von einer, das können wir ruhig mal so sagen, mädchenhaften Leichtigkeit. Diese Art Mädchenhaftigkeit, die auch eine Band wie Phoenix auszeichnet: bei einem Hang zum Nachdenklichen und Traurigen trotzdem die traumwandlerisch-sichere Geste der schwerelosen Poppigkeit drauf zu haben, den Hang zum klassischen Popsong - statt in schlaffer Unentschlossenheit zu versacken. Wie geil ist das denn, wenn man gleichzeitig ein Gefühl von Zweifel besingt und trotzdem dazu getanzt werden kann.

> Wie geil ist das denn, wenn man gleichzeitig ein Gefühl von Zweifel besingt und trotzdem dazu getanzt werden kann.

Heather meint: “*Bevor ich eine Band gründete, dachte ich, dass man es wie Belle and Sebastian macht. Traurige Lieder mit traurigen Texten in ein sehr schönes und oft lustiges Gewand kleidet. Man denkt doch immer an die Schönheit da draußen, dass es die auch gibt. Ich denke, wir sind recht optimistische Menschen, nur ein bisschen traurig.*“

Und Erika ergänzt: “*Ich versuche seit drei Jahren ein Lied zu schreiben, wie sehr ich meinen Freund liebe, und immer kommt etwas Trauriges dabei raus. Oder ein Text über das Brot aus dem Bäckerladen. Ich weiß auch nicht, warum das passiert. Er schreibt immer Lieder für mich und ich soll die singen und wenn ich das versuche, muss ich weinen, weil sie so schön sind.*“

Messlatte Hipster-Bäckerei

Ihr kommt aus New York.

“Wir sind sicher nicht so eine New-York-Band, vielleicht sind wir auch eine, aber das ist nicht wichtig für unsere Musik.“

Es könnte wichtig sein.

“Also es wäre möglich, dann aber so etwas wie unser New York. In New York sind ja alle in erfolgreichen Bands, da ist man fast gezwungen, das auch zu machen. In unserer Nachbarschaft: Clap your hands, TV on the Radio, Sufjan Stevens, yeah yeah yeahs, the Strokes, the Rapture … . Aber unser New York ist im Backyard und in der Küche.“

Die Damen leben in Green Point, Brooklyn. Nicht zu verwechseln mit Williamsburg, dem anderen angesagteren Teil von Brooklyn. Darauf bestehen sie - und die Kategorie der Unterscheidung ist das Nicht-Vorkommen von Hipster-Bäckereien.

Mögt ihr denn keine Hipster-Bäckereien?

“Da sind einfach keine.“
“Doch, es gibt eine.“
“Nein, die ist aber nicht in Green Point, die ist in Williamsburg. Da gibt es Tonnen.“
“Ich mag Hipster-Bäckereien.“
“Ich habe nie gesagt, dass ich die nicht mag.“

Au Revoir Simone ergänzen sich beim Musizieren und Sprechen auf eine so charmante und unterhaltsame Art, dass man fast denkt, sie wären nur eine Einzige. Man muss auch keine Frage stellen, die Wunderschönen sitzen beineüberschlagend da und reden, als würden sie nie etwas anders machen, in einem Selbstgespräch immer weiter, werfen permanent etwas ein und sich die Bälle zu. Aber nicht so klatschend, das ist eher die lakonische Art, wo gar nichts passiert, wenig Stoff kommt, dann aber dieser Hit von Satz. Es gab schon ein Minialbum mit acht Liedern auf Moshi Moshi. Das Debüt nun ist von einer leichten Unaufgeregtheit. Minimale Synthiepop-Songs, die irgendwie Zuversichtlich klingen, dem Ohr so lange schmeicheln, bis es fast Gedudel ist, und eine gewisse Behaglichkeit auslösen. Wie Waldböden. Bei Sonnenschein. Wenn man da einschläft, im Spätsommer. Dann aber wacht man auf, es ist dunkel geworden, der Boden ist leicht feucht, man hat wirr geträumt, schlägt die Augen auf und weiß im ersten Augenblick nicht so recht, wo man sich befindet. Ach je.

Die Leichtigkeit grenzt auf grandiose Art an Banalität. Diesen Vorwurf musste sich auch Sophia Coppola für ihre Verfilmung von Virgin Suicides gefallen lassen. Auch dort spielen sehr schlaksige, sehr langhaarige und sehr gut aussehende Mädchen so sehr die Hauptfiguren, dass offenbar kaum mehr für etwas anderes an Plot Platz ist. Fast verschwand die Tragik hinter einer Oberfläche aus auf blumigen Wiesen schaukelnden Mädchen. Auf dem Promocover inszenieren sich die Mädels von Au Revoir Simone ganz im Sinne von Mädels. Beim Klamottenaussuchen, mit schwerem Licht in einem schönen Raum, vielen Schuhen und schönen Kleidern. Man schaut wehmütig aus dem Fenster. Gibt sich wohlgekämmt, introvertiert und sensibel. Die intime Stimmung und gleichzeitige Einfachheit des Bildinhalts verwirrt uns. Wir können uns nicht entscheiden, ob das nun einfach banal, hedonistisch-elegant oder unbestimmt tiefer gehend ist. Virgin Suicides jedenfalls, das können wir mit Sicherheit sagen, ist ein Meisterwerk.

db110_20_24_musik_jrh.indd 20 06.02.2007 13:44:55 Uhr

Gelb mit ein bisschen Grau

Mira Calix

Chantal Passamonte verkörpert mittlerweile den E-Musik-Fixstern im Warp-Universum und fühlt sich mit Musikern des London Sinfonietta Orchestra genauso wohl wie hinter dem Laptop. Musik bedeutet Farbe, darauf kommt es an.

T TIMO FELDHAUS, TIMOF@DE-BUG.DE

Mira Calix, Eyes Set Against The Sun, ist auf Warp/Roughtrade erschienen. www.warprecords.com

Die Musik, die du machst, ist sehr traurig, intim und düster.

Hmm, ja, das ist immer die Frage, nicht wahr? Ich selbst empfinde das lustigerweise gar nicht so. Es gibt definitiv Momente, die sehr ruhig sind und sehr persönlich. Aber ich finde es in den meisten Fällen eigentlich ziemlich optimistisch.

Wow, wirklich?

Ja. Aber ich habe diese Diskrepanz oder dieses Kommunikationsproblem ständig. Ich denke dann: Dies Stück ist aber wirklich sehr freudvoll und alle anderen sagen wieder: düster. Letztlich ist es natürlich kein Problem. Jeder hört ja, was er gerne mag. Die Dinge sind eben nicht so einfach und 1 zu 1 erfahrbar. Dass es in der Rezeption zu diesem unentschlossenen Zustand führt, finde ich eigentlich ganz passend für meine Musik. In jedem Hoch steckt auch ein Tief. Es ist nicht alles wie im Film. Erzählungen werden gebrochen, sind permanent im Umbruch. Es ist nicht nur eine Emotion, die sich durchzieht, du fühlst immer mehr auf einmal, praktisch Spuren über Spuren, wenn man das jetzt mal wieder musikalisch sagen will.

War da eine bestimmte Stimmung, in der du an das Album gegangen bist? Hast du im Vorfeld einen Fokus gelegt?

Was das Album für mich zusammenhält, ist die Farbe Gelb. Ich mache das eigentlich immer so, mir eine Farbe zu nehmen und diese als roten oder eben gelben Faden über das Album zu hängen.

Gelb.

Das ist aber so persönlich, dass es für jemand anderen gar nicht wichtig ist. Aber es macht für mich selbst Sinn. Der Grund dafür, dass dieses Stück auf der Platte ist und nicht das, ist dann, dass es sich vielleicht eher braun anhört und nicht so gelb.

Hat das etwas mit Synästhesie zu tun? Hörst du denn die Farben?

Nein, das glaube ich nicht, dass ich Synästhetiker bin, aber ich höre Musik definitiv in Farben. Irgendwann im Prozess des Schreibens der Musik habe ich gemerkt, dass es die Farbe Gelb ist. Das Album davor, Skimskitta, war z.B. weiß und das erste Album war rot.

> Ich liebe Struktur. Es ist nur, mein Konzept von Struktur ist ein bisschen unstrukturiert.

Was bedeutet denn dieses Gelb für dich?

Gelb kann vieles sein. Zum Beispiel ein dunkles und dreckiges Gelb, was wir hier im Raum gar nicht haben. Meistens ein erdfarbenes Gelb. Andererseits ist es auch ein eher ins Pink gehendes Gelb. So ein fast kitschiges Gelb. Wie die Farbe von simplem Kinderspielzeug. Aber auch ein krankes, fast negatives Gelb.

Elektronische Musik wird traditionellerweise mit Technik, Fortschritt und Urbanität in Verbindung gebracht. Bei dir erscheint sie eher als etwas Mystisches, Pastorales, Landschaftliches, eher so Waldiges.

Ich liebe Technologie, aber ich gebrauche sie als ein Tool. Als die Maschine, die der Computer nun einmal ist. Anstatt es als mein Instrument zu betrachten, sehe ich es lieber als mein Tonbandgerät. Der Computer ist im Grunde viel mehr als ein einfaches Instrument. Ich mag Dinge, die ich anfassen kann. Ich nehme Geräusche der Natur auf, denn sie klingen einfach real.

Kannst du mir etwas über die Funktion von Fehlern in deiner Musik sagen? Es scheint, dass sie in deiner Musik als etwas Qualitatives und Produktives wahrgenommen werden?

Ich denke, für jede Form von Kunst ist es sehr wichtig. Natürlich findet man nicht jeden Fehler, der auftritt, super und freut sich. Nein, aber wenn dein Computer abstürzt, sich Teile verändern oder sogar wegfallen, dann hat es oft zur Folge, dass du deine Perspektive wechselst und gezwungen bist, anders und neu an deine Aufgabe heranzugehen. Ich denke, das ist etwas sehr Produktives und Gutes. Es verändert deinen Plan und die Struktur.

Manchmal scheint es, als würdest du Strukturen nicht besonders mögen.

Oh nein, ich liebe Struktur. Es ist nur, mein Konzept von Struktur ist ein bisschen unstrukturiert. Musik braucht Struktur, manche Stücke in der Musique Concrète haben gar keine Struktur, aber unglaubliche Sounds. Aber generell bin ich ein großer Fan von Struktur. Ich denke, um eine Geschichte zu erzählen, braucht man eine Form.

Springintgut

Folkfaktor: null

Der Lüneburger Andreas Otto studiert akademische Elektronik in Amsterdam. Diese Club-Ferne kompensiert er als Springintgut mit dem stringent geradesten Album, das er aus seinem Elektronika-Märchenwald schnitzen kann.

T LEONHARD LOREK, LEONHARD.LOREK@TAFELMUZAK.DE

Auf dem Cover von Springintguts zweitem Album ist eine Achterbahn abgebildet; diese ist nicht in Betrieb. Es ist aber eine Achterbahn. Und die Perspektive, aus der sie betrachtet wird, macht einen nicht gerade mutig. Semielektrisches Zeug aus dem Wald, aus dem tiefen, tiefen Wald; ohne Käuzchensample, ohne Windgeflüster, nicht einmal ein Hirsch röhrt. Stattdessen gibt's unverstellte Elektronik und hin und wieder eine akustische Gitarre. Folkfaktor: null. Kitschfreie Zone.

Andreas Otto aka Springintgut hat Kulturwissenschaften studiert; Schwerpunkt: elektronische Musik. Gemeinsam mit Freunden betreibt er das Label Pingipung. Derzeit ist er in Amsterdam am Steim-Institut akkreditiert. *"Das Steim ist gut. Jan St. Werner von Mouse On Mars hat es mir empfohlen; viele Projekte da sind sehr akademisch und kennen Clubmusik nur aus dem Feuilleton. Aber es ist spannend, diese ästhetischen Grenzen zu ignorieren. Ich habe dort mit Florian Grote, der jetzt bei Native Instruments arbeitet, ein Software-Instrument entwickelt: Fello, das durch mein Cellospiel gesteuert wird und den Cellosound resynthetisiert. Mit diesem Instrument habe ich auch an 'Park and Ride' gearbeitet."*

Die Orte, an denen Andreas Otto zu Hause ist, bedingen den Zustand des Albums; sowohl Amsterdam wie auch seine entlegene Wald-Residenz bei Lüneburg, unweit einer Bahnstrecke, die Tag für Tag grad mal drei Pendlerzüge passieren. Beschauliche Gegend, könnte man meinen. *"Wenn aber im November der Castor rollt, kippt die Idylle für Wochen in eine unwirkliche Situation, mit Polizei, misstrauischer Kontrolle und Überwachung, da mein Haus 20 Meter neben den Schienen steht. Diese Tatsache ist während des Castortransportes eigentlich schon eine Straftat, da man sich nicht näher als, ich glaube, 30 Meter an die Schienen annähern darf. Das heißt, dass man gerade in der Zeit, in der die Bäume kahl und die Tage kurz werden, enorme Demonstrationen staatlicher Willenskraft ertragen muss."*

Nachvollziehbar, dass das, was auf dem Album nahezu harmlos und gut gelaunt beginnt, in Anspannung mündet, hineingesaugt wird. Was wiederum "Park and Ride" über die Musik hinaus spannend macht, auch, weil hier die Anspannung nicht aufgelöst wird. Nix da mit Erlösung! Prima Stoff. Und, ob nun gewollt oder ungewollt, als Kunst politisch. Weil: Ästhetik wirkt allemal nachhaltiger als Agitation, Resolutionen oder die Kuschelfaktoren digitaler Lagerfeuer.

Springintgut, Park and Ride, ist auf City Centre Offices/Hausmusik erschienen. www.city-centre-offices.de

db110_20_24_musik_jrh.indd 21 06.02.2007 13:45:57 Uhr

Endlich kein Mythos mehr

Zur Renaissance des Funkpunk landeten die New Yorker !!! mit “Me & Giuliani” einen Querschläger-Hit. Auf ihrem neuen Album haben sie ihre Liebe zum Funk noch viel besser im Griff.

T WOLFGANG NOISE, WOLFGANG.NOISE@WEB.DE

Das Tollste an !!! könnte ihr Name sein, denn er sieht ja eigentlich vor, die Ausrufezeichen hinter drei onomatopoetische Einsilber eigener Wahl zu stellen. Aber bisher habe ich selbst bei DJ-Freunden, die nachweislich eine !!!-Scheibe zwischen Gang Gang Dance, Outhud und The Rapture klemmen haben, auf Varianten von Boofz Boofz Boofz bis Going Going Going nur ein paar “Wer?“ und ein “Was” geerntet.

Etwas ermattet (alle wollen über den Namen reden) lässt sich Nic Offer in den Sessel sinken und fordert: “*Schreib das bitte: Wir wünschen uns mehr Variationen. Wir unterstützen die Mündigkeit unserer Hörer.*“ Er selbst beschränkt sich im Gespräch darauf, von “*uns*” und “*wir*” zu reden, denn dieses immerhin achtköpfige Kollektiv nimmt seit zwölf Jahren einen guten Teil seines Lebens ein. Die Bandgeschichte lässt sich bequem symmetrisch unterteilen in eine Frühphase, in der sie unermüdlich und immer wieder unverstanden die USA betourten und dennoch oder gerade deshalb nicht von ihrer unzeitgemäßen - es waren die Heydays von Rave und IDM-Besetzung abrückten: Ein Bass-Gitarre-Schlagzeug-Mutterschiff plus Percussionisten, Bläser und Drummachine. Auf der Hälfte der Strecke wendete sich das Blatt, Warp lizenzierte eine einigermaßen epochale Single (Me & Giuliani Down By The Schoolyard) von ihrem US-Label Kranky, und !!! waren just zur Renaissance von funky dubby Disco-Postpunk endlich zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Nur mit einem Auftritt auf dem Sonar hat es immer noch nicht hingehauen, aber Nic ist überzeugt, dass sie dorthin gehören. “*Der Computer ist, was die Entstehung der Stücke betrifft, entscheidend*”, betont er, ja, er ist sogar ein bisschen davon überzeugt, dass sie den Computer auf eine so noch nicht dagewesene Art benutzen. Aber das liegt vielleicht daran, dass er als Single ohne Festarbeitszeiten derjenige ist, der die endlosen Sessions und Jams durchhört und daraus die Loops und Höhepunkte destilliert. Die werden geprobt und live getestet und dann für die Platten noch einmal eingespielt. Zum Abschluss die ProTools-Behandlung und fertig ist das Stück - bis zum nächsten Live-Einsatz. Und noch etwas weiß Nic ganz genau: nämlich dass diese Band, obwohl sie an Dichte, Variationsfähigkeit, Tiefe etc. von Beginn an kontinuierlich zugelegt hat, von Beginn an gut war. *“Wenn nicht hervorragend. Es war die Zeit, in der Punk zu langweilig wurde, einfach weil es auf seinem Punksein beharrte. Als wir uns endlich entschlossen, mit unseren Mitteln die Musik zu machen, auf die wir wirklich standen - und das waren James Brown, Chic und die Contortions - haben wir sofort gemerkt, dass das das Beste ist, was wir je gemacht haben.*“

Als wir uns endlich entschlossen, mit unseren Mitteln die Musik zu machen, auf die wir wirklich standen - und das waren James Brown, Chic und die Contortions - haben wir sofort gemerkt, dass das das Beste ist, was wir je gemacht haben.

Zwölf Jahre und ein paar Umzüge von Sacramento nach Brooklyn später lässt sich die Musik immer noch ganz gut so beschreiben. Wie die Pop Group und A Certain Ration vor 25 Jahren sind !!! Punks, die Funk spielen. Nicht weil sie es können, sondern weil sie ihn lieben. Und weil sie einen Computer haben, können sie es mittlerweile doch.

!!!, Myth Takes, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.
www.warprecords.com

Tussle

Krautdisco ausm Schuhkarton

Sie reden von Krautrock, jammen sich aber Disco zusammen. San Franciscos Kunstszene liebt sie.

T MATS ALMEGARD, MATS@TINTENFISCH.SE **F** ANDREW PAYNTER

Vier Jahre ist es her seit Tussles erstem Release “Eye Contact“. Inzwischen ist die Band zu einem hervorragenden Liveact avanciert, vielleicht einfach, weil das Publikum mitspielen kann. Mit dem Labelwechsel nach Norwegen kommt jetzt auch das zweite Album “Telescope Mind“. Der Einfluss von deutschen Krautrockern wie Can, Neu und Kraftwerk ist weiter nicht zu verheimlichen ... das war auch schon beim Debut so, nicht nur weil es “Kling Klang“ hieß, benannt nach dem berühmten Studio von Kraftwerk.

”Kraftwerk mögen wir, weil sie als Hippies anfingen und nach und nach Roboter geworden sind. Wir sind irgendwo dazwischen”, meint Schlagzeuger Jonathan Holland. Mit einem besseren, volleren Sound und mehr Härte in den krautigen Beats ist “Telescope Mind“ die richtige Wahl, wenn empfindliche Indiekids und schwarzbekleidete Galeriebesitzer raven wollen. Die ehemaligen Kunststudenten haben viele Fans gerade in der heimatlichen Kunstszene von San Fransisco. Holland: *Diese Szene sieht aber nicht mehr so aus wie früher. Viele sind in der letzten Zeit weggezogen. Aber ich denke, Goethe hat gesagt: ‘Leben ist kurz, Kunst ist lang.’ Also kommen und gehen Künstler, Trends und alles bewegt sich in Zyklen und ich bin mir sicher, dass die Kunstszene in San Fransisco weiterhin interessant bleiben wird. In dem Sinne sind wir auch eine ‘Art Band’, denn wir versuchen, uns ins Universelle zu schleichen.*

Warum veröffentlicht ihr das Album auf dem Label Smalltown Supersound?
Unser ehemaliger Bassist und Drummer Alexis veranstaltete Konzerte hier in SF. Einmal sind Kim und Joakim von Smalltown Supersound hierher gekommen, um live aufzutreten. Dann ging es relativ schnell, wir sind alle Freunde geworden, und da wir das Label irre gut finden, wollten wir ein Album dort veröffentlichen. Die beiden kümmern sich auch auf ”europäische” Weise. Das bedeutet so viel mehr als bei den Labelmanagern hier in den Staaten, die sich gar nicht kümmern.

Das Album habt ihr aber in San Fransisco aufgenommen?
Das ging alles sehr schnell. Wir waren eine Woche im Studio. Das war gerade nach unserer USA-Tour. Die Bandmitglieder haben Schicht gearbeitet ... nicht weil es schneller gehen sollte, sondern einfach, weil das Studio zu klein war, um vier Personen zu fassen, ein Schuhkarton. Wir konnten nicht alle gleichzeitig dort sitzen. Zu zweit war es ok. Warren Huguel und Alexis Georgopoulos haben ihre Sachen zuerst gemacht. Also Beats. Danach habe ich mehr Beats gemacht! Dann haben ich und Nathan Burazer mit Loops und allerlei Synthiesounds gebastelt. Ein Album so zu machen, hat Spaß gemacht! Der Prozess wurde viel einfacher und wir haben nicht so viel diskutiert. Das kam irgendwie so einfach.

Und jetzt habt ihr schon aufgehört, diese Tracks live zu spielen?
Wir wollen frisch bleiben. Seit Telescope Mind ist erstens Alexis nicht mehr in der Band. Und außerdem haben wir die Lieder mehrere Jahre live gespielt. Wir müssen uns halt vorwärts bewegen, sonst hat’s keinen Sinn und macht auch keinen Spaß. Ein Lied von Kling Klang ist eigentlich die Ausnahme, sonst spielen wir meistens neue Tracks.

Tussle, Telescope Mind, erscheint auf Smalltown Supersound. www.myspace.com/tusslers

db110_20_24_musik_jrh.indd 22 07.02.2007 12:25:51 Uhr

Oi Mate, rock, wie du willst!

Yes Boss

Deutsche Prolls bringen's nicht. Ihnen fehlt der richtige Humor. Den könnten sie von den englischen Voll-Lads Yes Boss lernen. Aber sie hören ja lieber Bass Sultan Hengzt, der glaubt, für 30.000 Euro einen kompletten Puff kaufen zu können.

T MARKUS HABLIZEL

Wenn man die eigenen Prolls nur so gern haben könnte wie die fremden aka die britischen. Wem wird bei Fernsehfamilie Gallagher aus Chatsworth/Manchester ("Shameless") nicht warm ums Herz oder wer würde sich von den schweinigelnden Ärzten und Schwestern aus dem "Green Wing" nicht gerne den Puls fühlen lassen? Schlendert man aber mal durch Marzahn, Chorweiler oder das Hasenbergl, muss man sich schon gewaltig anstrengen, aufsteigende Gefühle der Beklemmung mit einem Lächeln auf dem Herz zurückzudrängen.

Klar, Fakt und Fiktion sind zwei unterschiedliche Paar Sneakers, wir sind doch hier nicht bei den Krokers zu Hause. Doch selbst die eigene potentielle Anfälligkeit für tumbe Sozialromantik und das übliche going native erklären nicht ausreichend den höheren Grad an Sympathie für die Arbeiter- und Arbeitslosenkulturen – und deren pokulturellen Output – in Birmingham, Manchester oder Liverpool im Vergleich zu den genannten bundesrepublikanischen Varianten. Vielleicht, weil die der Insel meist deutlich weniger moralisierend daherkommen, weniger obrigkeitshörig scheinen und sich in den oft tragischen Situationen wenigstens noch eine winzige Prise Humor erhalten haben. Vielleicht sind die hiesigen für eine korrekte Aufarbeitung in und durch Popkultur in Form von Film, Serie oder Musik noch zu wenig "erschlossen". Eilig zusammengezimmerte Dokusoaps, Hilfe-zur-Selbsthilfe-Shows und unzählige dumpfe "Ghetto"-Raps auf youtube sind der tragische Beleg dafür und Sido eine der wenigen, wenn auch diskutierenswerten, Ausnahmen. Vielleicht ist das aber einfach alles nur Blödsinn. Vielleicht aber auch nicht, und Yes Boss aus Leeds sind ein gutes Beispiel für solche Überlegungen. Innit?

Völlig übernächtigt sitzen Noah, ein heftig tätowierter Südengländer in buntem Zwirn, und Gavin, ein freundlich behoodieter Schotte, in der Bar eines sich internationalistisch gebenden Hostels in Mitte und schlürfen passend zur Mittagszeit Rum-Cola. Zwischendrin wird immer wieder an Kräutern genascht. So stellt sich alsbald eine sagen wir mal aufgeschlossen entspannte Gesprächssituation ein. Schnell knufft man sich, klopft kräftig auf Schultern, tauscht musikalische Vorlieben aus und beglückwünscht sich lauthals zum unglaublich guten und breiten Geschmack.

Noah: *"Gav und ich sind wie eine kleine cottage industry. Wir produzieren alle möglichen Styles. Warum sollten wir uns selbst einschränken? Das besorgen doch schon die anderen für dich, indem sie sagen, 'Der macht House, HipHop oder Minimal' oder was auch immer. Wie willst du denn Eindruck machen mit so einer Haltung? Rock' wie du willst!"*

Gavin: *"Du solltest tun, was du tun willst. Vielleicht ist das ein Vorteil, der sich aus unserem forgeschrittenen Alter ergibt. Bei den Kids ist das sicher anders. Wenn du jemanden kennen lernst, der auf ähnliche Musik oder Filme steht, ist das immer ein Kick. Und bei Noah und mir war das so. Sehr ähnlich, aber doch nicht gleich, so haben wir uns gegenseitig inspiriert. Wir legen mit Serato auf und haben zu diesem Zweck unsere riesigen iTunes-Bibliotheken zusammengelegt. An einem Abend spielen wir total unterschiedliche Musiken: The Fall, Goblin, The Slits, The Germs, Underground Resistance. Was auch immer."*

Immer wieder streifen die beiden von A wie Booty Bass und Z wie Industrial alle möglichen musikalischen Spielarten. Und auch wenn es weit her geholt wäre zu behaupten, dass sich all das in "Look Busy" spiegelt, so ist doch die strukturelle Offenheit und das damit einhergehende spielerische Element ein wichtiges Merkmal des Albums. Dabei muss man sich als Hörer daran gewöhnen, keine sortenreine, auf ein bestimmtes Reinheitsgebot hin getrimmte Musik geliefert zu bekommen. Oft taumeln Gavin und Noah zwischen irgendwie Grime mit durchlaufender Bassdrum und irgendwie House mit gebrochenen Beats und prollig-polternden Raps mit Mitgröhlfaktor. Und machen wir uns nichts vor, weder ist Noah der begnadetste MC, der jemals von der Insel aufs Festland gerutscht ist, noch strotzen die Beats von Yes Boss vor Eleganz und Ausgefuchstheit. Doch durch ihren prolligen Vorstadthedonismus mit eingebauter Scheißegalhaltung, dem trotzig-humorigen Schulterzucken und dem praktischen Vollzug der oft nur theoretisch propagierten Tu-was-du-willst-Haltung machen die beiden Grundsympathen das längst wett. Hier herrscht nicht die gediegene Version des etwa von Mike Skinner gesporteten Ladism, sondern mindestens die großmäulige nordenglische mit deutlichem Glasgow-Einschlag. Sprich: Hier kann's auch mal auf die Fresse geben, auf DJ Deeon wird Joe Strummer angewandt und aus Poloshirts will man in Yorkshire kein Gesetz zimmern. Und wer glaubt, an ihrem Schenkelklopfer-Video "Indie Kids", in dem die beiden dünne, mit Chucks und Röhrenjeans bewehrte Indiesoldaten vom Dach werfen, eine Art Gegencommunity-Bildung ablesen zu können, aus der die beiden sich eine eigene Schublade zimmern wollen, der hat sich geschnitten.

Noah: *"Klar geht uns diese Übermacht auf die Eier, dieses Mitläufertum. Und unser Style ist es eh nicht. Aber der Diss ist natürlich spaßig gemeint, das hört jeder, der den Text genau hört. Aber wenn schon Indie, liebes Kind, dann Kopf hoch! Nicht dieses Schluffige, ist ja grauenvoll!"*

Yes Boss, Look Busy, erscheint auf Dance To The Radio /Cooperative Music.

Forward we go!

hey-o-hansen

hey-o-hansen, The 06 Singles erscheint auf Hey Records / Baked Goods
Record Release Party 03. März 2007 im Club 103: hey-o-hansen live
www.heyrec.org

Hey-O-Hansen ... das war früher eine Mixtur aus französischem Chanson, österreichischem Folk und sachter Elektronik. Mittlerweile haben die Wahlberliner Dubstep gekapert, afrikanische Percussion für ihren Sound adaptiert und sind komplett Dancefloor-kompatibel. Nächster Halt: Afrika.

T RENÉ MARGRAFF, HEY@CKID.DE

hey-o-hansen sind schon lange ein fester Bestandteil des De-bug-Kosmos, vor sechs Jahren erschien eine Zusammenfassung verschiedener Hey-7"-Platten auf unserem hauseigenen Hartwaren-Label. Sechs Jahre sind eine lange Zeit und natürlich hat sich in den letzten Jahren bei den Innsbrucker Wahlberlinern einiges getan. Neben personellen Veränderungen im Hause hey-o-hansen sind 2006 auch format- und soundmäßig alle Dinge etwas größer geraten.

Ja, es geht eigentlich um 2006, denn es ist mal wieder Zeit, Dinge zusammenzufassen und gebündelt noch mal auf einem Tonträger zu präsentieren. Statt vier kleiner Singles, die zwischen Chanson und Indietronic-Ska pendeln, sind es bei der aktuellen Werkschau sechs massive Split-12"-Scheiben. Der Sound von hey-o-hansen hat nun noch mehr Subbass und manche Rhythmen klingen tatsächlich ein wenig nach Dubstep. Konzepte werden hier aber nicht blind übernommen ... die machen hey-o-hansen lieber selbst, so auch bei den letzten sechs 12"-Veröffentlichungen: die Verschmelzung traditioneller österreichischer Volksmusik mit moderner Klubmusik. Mir persönlich trieb diese Beschreibung zunächst einmal den Angstschweiß auf die Stirn, Elektronik mit Akkordeon? Huch! Helmut Erler hat dafür Verständnis, scheint es doch vor allem in Deutschland als unhip, Folklore in irgendeiner Weise in die Musik zu bringen: "*Deutlich ist schon eine pauschale stirnrunzelnde Abneigung gegen 'Ethno', 'Afro' oder 'Folklore' zu spüren im deutschen Elektronika-Universum. Das mag ein Grund dafür sein, weshalb sich Veranstalter, Vertriebe und Labelpartner hierzulande einigermaßen schwer mit unseren Veröffentlichungen tun. In England und dem Rest der Welt ist das nämlich überhaupt kein Thema.*"

Wer es noch nicht ahnt, dem sei gesagt, dass man den Stücken ihre "Tiroler" Elemente nicht wirklich anhört. Die Remixe auf den zweiten Seiten der Maxis tun noch ein Übriges, sie sind nämlich etwas elektronischere Remixe von DJ Maxximus, Harzkrafthof, Karl Marx Stadt sowie Thaddeus Herrmann und Multipara.

Sind hey-o-hansen jetzt bei Dubstep angekommen?

Helmut: *"Von irgendwie ankommen keine Rede. Forward we go. Eines Tages sagte ich der Band, dass wir jetzt Dubstep machen. Das fanden sie gut. Die Remixer hatten natürlich einen Rieseneinfluss auf unseren Stil. Das hat sich von Platte zu Platte weiterentwickelt und ist schön anzuhören. Ein Schlüsselerlebnis bezüglich Dubstep waren die 'FWD>> Parties' von DJ Maxximus in Berlin, da besonders der Abend mit Kode9, hauptsächlich sein Stück '9 samurai'. Dieses Stück brauchte eine Antwort und deshalb ist es auch am Ende unserer Serie auf der letzten 12" zitiert. Wie Dubstep funktioniert, muss man selbst 'rausfinden, das hat gar keinen Sinn, da drüber zu schreiben oder sich das daheim auf Omas Plattenteller vorzuspielen. Und: Auch wenn's jetzt alle sagen, aber ein Grund, sich im Dubstep zu Hause zu fühlen, war Burial, auch wenn der schon lange viel weiter ist als der ganze Rest. Grenzmusik, das ist interessante Musik.*"

Helmut Erler und Michael Wolf machten hey-o-hansen einige Zeit alleine, im letzen Jahr wuchsen sie durch den Einstieg von Gordon Odametey aus Ghana zu einem internationalen Trio, das gerne nach vorne denkt. Ihre gemeinsame Herzensangelegenheit nennt sich Berlin-Accra, ein Studio und ein Club für Livemusik sollen in Afrika entstehen.

Woher kommt die Idee und woher nehmt ihr so viel Elan?

Helmut: *"Berlin-Accra begeistert viele Menschen hier und in Afrika. Das ist keine Frage von: 'Wer hat die Idee gehabt?' Das ist eine Frage von Dynamik und wie wir sie erhalten und weitertragen können, für uns alle. Viele Leute in Accra arbeiten jeden Tag für das Projekt. Jetzt geht es darum, dass auch hier bei uns Menschen anfangen, aufzuwachen und mitzuarbeiten. Wir sind alle da, wo wir sind, und tun das, was zu tun ist, so gut es geht. Es ist keine Frage von überschüssigem Elan, sondern von Notwendigkeit. Begeistert sind wir natürlich, keine Frage. Ohne Begeisterung kann man sich gleich eingraben. Erstaunlich ist das aber nicht, eher logisch - faszinierend ... Im Moment sind wir dabei, die Probleme zu lösen, die wir lösen können, und die Suche nach allem zu starten, was uns noch fehlt, und das zu tun, was wir können, damit es weitergeht.*"

Wie Dubstep funktioniert, muss man selbst 'rausfinden, das hat gar keinen Sinn, da drüber zu schreiben oder sich das daheim auf Omas Plattenteller vorzuspielen.

tdk time warp

MANNHEIM² 2007 400 Jahre bewegen

präsentiert von sunshine live wir sind unter euch

bigFM

INTERNATIONALES FESTIVAL FÜR JETZTMUSIK UND MEDIENKUNST

24. – 31.03.2007][Mannheim

BLUE][Eine Woche Konzerte, Clubshows, und vieles mehr in diversen Locations

LIVE: LAURENT GARNIER][U.R. PRESENTS INTERSTELLAR FUGITIVES
MOUSE ON MARS][DEICHKIND][DENDEMANN][MONOLAKE
NEW YOUNG PONY CLUB][ANTHONY ROTHER][CHATEAU FLIGHT
SHITDISCO][LEXY & K-PAUL][FUJIYA MIYAGI][EXTRAWELT
WERLE & STANKOWSKI][KARPARTENHUND][MARTIN BUTTRICH
JEANS TEAM

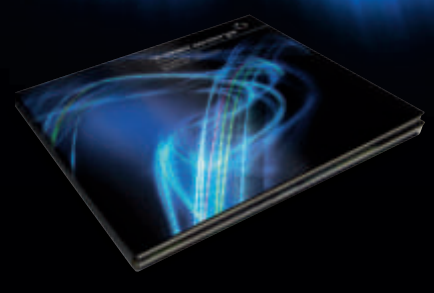
DJs: SVEN VÄTH][RICHIE HAWTIN][CARL CRAIG][HELL
RICARDO VILLALOBOS][ELLEN ALLIEN][KOZE][HOT CHIP
RHYTHM & SOUND 45 SESSION FEAT. TIKIMAN][DAVE CLARKE
TURNTABLEROCKER][CHRIS LIEBING][JAMES HOLDEN
THE GUCCI SOUNDSYSTEM][PIP WILLIAMS][LOCO DICE
THE DISCO BOYS][MONIKA KRUSE][KAROTTE][MAGDA][ÂME
DJ MURPHY][SHINEDOE][RARESH][GUY GERBER][DMAN
GROOVERKLEIN][CHRIS TIETJEN][SEEBASE][BASSFACE SASCHA
TOBI][JONATHAN][RENÉ VAITL][FELIX KRÖCHER][NICK CURLY
DJ MANON][FEDERICO MOLINARI][RAY OKPARA][NEKES
JAY EDIT][JOHNNY D.][PAS DE DEUXX

SO 25.03. – FR 30.03.][*GREEN][Musik vs. Film und Medienkunst in diversen Locations*
Dokumentationen, Kurzfilme, Animationen und Workshops

MO 26.03. – SA 31.03.][*RED][Music Lab und Qualifications in Popakademie und Musikpark*
Weiterbildung, Seminare, Workshops und Vorträge in den Bereichen Musik und Medien

WWW.TDKTIMEWARP.DE +49 621.18 19 19 19

WWW.MANNHEIM2007.DE][KONTAKT +49 621 293 2007][2007@MANNHEIM.DE



TDK Time Warp
compilation 07 MIXED BY LOCO DICE

VÖ 30.3.2007
CAT No. TWCD007
Distributed by Rough Trade in Germany, Austria and Switzerland
Distributed by NEWS for the rest of the world

Bit PASSION · Bit SUN · bibop · storm · Jägermeister · MUSIKPARKMANNHEIM² · Groove · raveline · MVV Energie · MORGEN · TDK CROSS CENTRAL · FRANKFURT PUR · RNF · LEO · Smag · DE:BUG WWW.DE-BUG.DE

MADE AND PLAYED ON TDK

db110_25_29_dial.indd 25 07.02.2007 13:14:16 Uhr

Dave: Es ist ja auch schön, wenn eine Platte mal durchfällt.

Das (momentane) Kern-Quartett von Dial, Peter Kersten aka Pete/Lawrence/Sten/DJ Swap, David Lieske aka Dave/Carsten Jost, Phillip Sollmann aka Efdemin und Hendrik Weber aka Pantha du Prince, sieht in solchen Zuschreibungen nur die brutale Verkürzung. Für sie ist das Label ein freundschaftlicher Hexenkessel, in dem ständig mit neuen und vielfältigsten Zutaten gebrodelt wird. Freundschaft geht vor Talent, die spontane Entscheidung vor dem Fünf-Jahres-Plan. Für 2007 wurde spontan entschieden: Dial macht Techno. Ein simpler Slogan, der sie gerade enorm mitreißt - in ihren Prada-Schals und gestreiften Business-Hemden.

Dial ist seit acht Jahren als Technolabel präsent. Was ist 2007 der Ansporn, noch Techno zu machen? Ist die diskursive Aufregung, die mal in Techno steckte, nicht längst abgewandert, zur Kunst zum Beispiel?

Dave: *Die Frage hat sich so niemand von uns gestellt. Techno ist für uns eine Matrix, auf die man ganz viel projizieren kann, die offen ist für sehr unterschiedliche Sachen.*

Pete: *Ich finde das Klassische, das Traditionelle in Techno spannend. Ich berufe mich nicht direkt darauf, bin aber seit zwanzig Jahren ein Techno-Kid. Als DJs verbindet uns der Bezug auf frühe Detroit- und frühe House-Referenzen.*

Dave: *Man muss nicht mal Tradition sagen. Es ist eine solide Grundlage, ein paar Grundelemente, die man in verschiedene Richtungen weiter aufladen kann.*

Pete: *Ich meine konkret Styrax und die Neo-Detroit-Label oder die Neo-Deephouse-Leute. Die haben sich gesagt, man muss nicht ständig neue Sachen proklamieren, um den Tod eines Genres herbeizubeschwören.*

Dave: *"Nothing has to change", um es mit Arne Weinberg zu sagen. Gleichzeitig ist es immer neu, weil wir in einer anderen Zeit leben ...*

Pete: *... es einfach nicht genauso können.*

Es kommt euch nicht so vor wie an der Westfront: eingegraben seit Jahren, nichts rührt sich?

Dave: *Niemand kommt sich vor wie im Schützengraben. Man rennt ja auch mit Techno nicht offene Türen ein, es ist immer noch eine bestimmte Sache für sich.*

Pete: *Oder die frühen Transmat- und Underground-Resistance-Leute, die damals wie heute formulieren, es ginge um Futurismus, und man freut sich, dass sich die Musik genauso anhört wie vor zwanzig Jahren. Das habe ich nie ganz verstanden: dieser wissenschaftliche Hype bei völligem Ausbleiben von Wissenschaft.*

Dave: *Das ist genau die Stelle, an der es nur noch um Stil geht. Dafür eignet sich Techno so gut. Man hat eine Basis, auf der man nur noch Stil- und Geschmacks-Gesten macht.*

DER DIAL-ÜBERBAU

Phillip: *Diese Behauptung, bei Dial würde Techno immer mit anderen kulturellen Feldern verknüpft werden, ist eine Projektion von außen, das macht die Presse sehr gerne. Im Dial-Kontext tauchen andere Sachen auf, aber die Musik ist davon erst mal unberührt. Verknüpfung als Strategie ist nicht intendiert.*

Dave: *Das Einzige, was man nach den paar Jahren Dial sehen kann, ist, was wen zu welchen Zeiten interessiert hat. Wir legen es nicht auf eine Gesamtaussage an, wir sind nicht auf Linie.*

Phillip: *Es gibt trotzdem das Paradox des Dial-Sounds. Das ist das Absurdeste überhaupt.*

Pete: *Die Dial 00 versammelt die drei denkbar unterschiedlichsten Stücke, ein poppiges, ein nihilistisches, ein Bossa-mäßiges ...*

Wenn ein Label fünf unterschiedliche Stücke herausbringt und eins davon hat eine ungehörte Ästhetik, dann wird das zum Trademark-Sound des Labels. Das war bei Dial mit den verwischten Romantik-Sounds so.

Dave: *Ja, das kann sein. Wir sind ja alle befreundet, tauschen uns über gemeinsame Vorlieben aus. Dial hat etwas extrem Gewachsenes, keiner hat es am Reißbrett entworfen.*

Was sind das für Nicht-Techno-Sachen, über die ihr euch verständigt? Ihr habt zwei nicht-elektronische Songwriter-Alben, Dominique und JaKönigJa, als Vinyl-Editionen veröffentlicht ...

Pete: *Dominique ist ein gutes Beispiel. Das war einen Sommer lang eine Lieblings-CD für uns.*

Dave: *Ich habe Dominik Eichler von Dominique total zufällig kennen gelernt. Eine typische Dial-Sache: Man geht aus, trifft jemanden, hat einen tollen Abend. So wächst die Idee, die CD als Vinyl herauszubringen.*

Debug: Dominique ist für Dial das, was Prefab Sprout für Kompakt ist?

Dave: *Prefab Sprout ist auch Prefab Sprout für Dial.*

Pete: *Aber das gibt es ja alles schon auf Vinyl.*

Debug: Das Album Andromeda Heights nicht.

Phillip: *Aber die ist so gut produziert, das ist eine CD-Platte.*

Dave: *Dominique hat ganz viel mit Techno und Nachtleben zu tun, ohne selbst Techno zu sein. Es geht immer um das Davor und Danach. Beim letzten Stück stehen zwei auf der Tanzfläche und wissen nichts zu sagen, müssen vielleicht auch nichts sagen. Dann hört es auf und ganz am Ende der Platte hört man eine Bassdrum. Das ist einfach so sinnvoll, diese Platte auf einem Technolabel zu veröffentlichen.*

Pete: *Bei Kompakt wurde sie als Maxi zum Maxi-Preis verkauft.*

Phillip: *Das ist auch schön, wenn man sie bei Hardwax stehen sieht - als absoluter Ladenhüter.*

MYSPACE

Was war für euch 2006 das herausragende kulturelle Ereignis? Für mich wäre es zum Beispiel das Fantastic-Man-Magazin ...

Dave: *... kulturelles Ereignis?*

Phillip: *MySpace. (allgemeines überrumpeltes Lachen)*

Dave: *Zumindest ist das ein kulturelles Ereignis, das uns alle betrifft. Da wird deutlich, wie eine Konstruktion von Identität heute funktioniert. Man definiert sich nur über seine Vorlieben und Interessen. Niemand schreibt wirklich was über sich.*

Pete: *Doch. Und das finde ich ganz furchtbar.*

Dave: *Es schreibt doch niemand: "Heute bin ich aufgewacht und hatte schlechte Laune." Da steht doch nur: "Mein Buch, mein Film, meine Musik ..."*

Pete: *Nein, da steht auch: "Heute hatte ich schlechte Laune."*

Phillip: *Ich meinte das auch nicht so ernst.*

Pete: *Ich habe letztes Jahr kein gutes Konzert gesehen ... Der Carl-Craig-Remix von Theo Parrish ...*

Dave: *(mit Nachdruck) Die Carl-Craig-Mix-CD hat - mich - sehr - beeinflusst.*

db110_25_29_dial.indd 26 05.02.2007 16:20:28 Uhr

Phillip: Es ist schon eigenartig, dass mit zunehmendem Alter eine Lust an guter Tanzmusik entsteht.

Hamburg hat Bock auf Techno

Die Akte Dial, neues Kapitel

In den Geschichtsbüchern wird später stehen, Kompakt, Perlon, Dial, die drei deutschen Minimaltechno-Label mit der nachhaltigsten Handschrift. Das Hamburger Label Dial hat dandyeske Sound-Verwischungen clubtauglich gemacht. Der Spezialist für Zwischentöne mit Hochkultur-Aura. Desert Boots statt Turnschuhe.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

SMALLVILLE

Parallel zu Dial habt ihr im Dezember das Smallville-Label gegründet. Geht damit eine Neuüberdenkung von Dial einher?

Pete: *Nein, überhaupt nicht. Smallville machen ja auch - neben mir - ganz andere Leute, die Mitbetreiber des Smallville-Plattenladens, Julius Steinhoff und Stella Plazonja.Smallville ist im Gegensatz zu Dial ein kommerzielles, ein richtig kommerzielles Label. (Lachen) Zumindest ein etwas klassischer strukturiertes Label. Dial sind "fünf Freunde", die ihre Musik rausbringen und alle Arbeit machen, die anfällt. Wenn Pantha du Princes neues Album ansteht, machen wir gemeinsam die Promo, packen die Platten ein, Phillip schickt MP3s zu Beatport ...*

Dave: *Alle müssen alles können, wie das früher immer gefordert wurde.*

Pete: *Bei Smallville haben wir eine andere Struktur, mit Büro. Wir bringen auch Musik von Menschen außerhalb unseres Freundeskreises heraus. Smallville ist ganz klar auf den Club fokussiert. Das wollten wir mal ausprobieren.*

Bei Dial habe ich einmal ein Demo von einem polnischen Musiker abgelehnt. Er fragte mich, wieso wollt ihr das nicht rausbringen? Ich habe geantwortet, wir sind ein kleines Label, eine Familie, Freunde, mach doch selber dein eigenes Label, dann kannst du selbst die Entscheidungen treffen. Das war ganz süß, wie er reagiert hat: Was kann ich machen, um euer Freund zu werden?

Phillip: *... lange vor MySpace.*

Dave: *Früher haben wir ganz oft Leuten die Fertigungs-PDFs vom MPO-Presswerk geschickt, damit sie sehen, es ist gar nicht so schwer, ein eigenes Label zu gründen.*

Pete: *Und es hat funktioniert. Es ist ja das Schöne, dass es hundertfünfzig neue Minimalelektronik-Label in den letzten drei Jahren gegeben hat. Viele Label-Sounds verstehe ich überhaupt nicht, aber sie haben ihre Nische. Ich finde es gut, dass es für jedes kleine Knurpsel-Genre unzählige Label gibt.*

Aber das dünnt die Aufmerksamkeit extrem aus.

Dave: *Das macht aber auch nichts. Ich bin nie unter Stress geraten, oh mein Gott, Dial hat zu wenig Aufmerksamkeit. Auch wenn es keiner hören würde, wäre es toll, es so zu machen.*

Pete: *Man darf Aufmerksamkeit nie erzwingen. Ich bin grundsätzlich gegen Hype.*

Dave: *Gegen künstliche Bedürfnisse.*

Pete: *Man kann sich an jede Musik gewöhnen, wenn sie einem oktroyiert wird oder man gar nicht die Möglichkeit hat, andere Musik zu hören. Aber die Möglichkeit ist ja gegeben, unsere Musik weltweit zu hören. Wahnsinnig viele Menschen laden sich unsere Musik runter. Mich stört eher, dass Schallplatten nicht genügend verfügbar sind.*

Hendrik: *Das haptische Erlebnis gibt es nicht mehr.*

Phillip: *Das empfinde ich auch als Problem. Ich war schon öfter davor, MP3s wieder abzuschaffen, weil die Cover komplett flachfallen. Man hat ein Jpeg, aber das ist weg, wenn der Rechner abstürzt, die Musik ist auch weg. Eine Platte hast du noch in fünfzig Jahren. Natürlich ist die digitale Distribution wahnsinnig praktisch, aber es zerstört sehr viel von dem, was bei uns so wichtig ist.*

Dave: *Bei der CD hat man das auch gedacht. Das finde ich aber gar nicht schlimm. Man macht halt die ganzen Angebote auf vielen verschiedenen Ebenen. Den einen ist es wichtig, die neuesten Tracks ganz schnell runterzuladen, die anderen wollen das schöne Cover zu ihren anderen 35 Schallplatten sortieren.*

Hendrik: *In einen Plattenladen zu gehen, ist mit dieser Technologie eigentlich ad absurdum geführt. Was dabei rumkommt, wenn man es trotzdem macht, an Kommunikation, an wirklichem Reden, statt nur eine Nachricht auf MySpace zu schreiben, findet an solch einem Ort statt. Das ist eine Art von Netzwerk, die dieser Welt immer weiter entflieht.*

Pete: *MP3-Verkauf ist ja total okay. Dass es Leute gibt, die bereit sind, dafür Geld auszugeben. Aber ich fand eigentlich an MP3 toll, dass Menschen, die es sich sonst nicht leisten können, Musik zugänglich wurde. Sie können an Musik teilhaben, die einfach völlig überteuert ist, die sich nur westeuropäische reiche Fuzzis wie wir und ein paar andere leisten können. Das hat gut funktioniert. Ich habe in Polen Leute getroffen, die sich mit vielen anderen einen Rechner geteilt haben. Die haben das krasseste Wissen, was frühen italienischen Horrorfilm angeht, oder so. Deswegen finde ich Downloads und MP3 immer noch ein sehr wichtiges Medium. Menschen, die sich noch nie in ihrem Leben eine Schallplatte gekauft haben, können sich die Musik jetzt einfach irgendwo rauskopieren. Das fand ich immer so herrlich, es war so emanzipatorisch. Diese ganze Diskussion um Urheberrecht und Illegalität kann man ja in Westeuropa führen, es hat aber etwas Schwachsinniges. Ich hatte früher in der Major-Industrie einen Studentenjob. Ich glaube, ich habe noch nie so viele CDs illegal kopiert wie damals für meine Chefs. Und jetzt werden irgendwelche Rentner zu Arbeitsstunden verdonnert, weil sie sich genauso verhalten ...*

Dave: *Dass ist ja das Gute, dass wir von den Schallplatten bis zum illegalen MP3 Angebote auf allen Ebenen machen können.*

MP3s sind so was wie Opern-Aufführungen im Fernsehen ...

Dave: *Ach, weiß ich nicht, ob man das vergleichen kann. Eher: alles für alle.*

KUNST IM KAFF

Wie seht ihr die Chance, bei Dial zum Beispiel ein Grafikbuch zu veröffentlichen?

Dave: *Wir haben letztes Jahr eine relativ große Ausstellung gemacht, die leider niemand sehen konnte, weil sie in einem Kaff in Holland stattfand. In einem sehr großen Raum in einer sehr kleinen Stadt. Eine Ausstellung mit 22 Künstlern auf 1000 qm. Man kann sich so ein Buchprojekt vorstellen, aber wenn es passiert, dann nur, weil es halt passiert - wie alles bei Dial.*

Pete: *Wir wollten ja auch mal ein Magazin machen.*

Dave: *Wir hatten schon eins fertig, haben es aber nie veröffentlicht. 2002 war das. Wir haben viele Leute nach Beiträgen gefragt. Wie eine Dial-Compilation.*

Ihr seht keine Berührungsängste, ein Technolabel in den Kunstkontext zu hieven?

Dave: *Da gibt es ja gar nichts zu hieven. Dial ist so ein schwammiges Gebilde, eine Flüssigkeit, die überall mit einsickern kann.*

Aber Dial wurde noch in keinem Design-Magazin vorgestellt?

Pete: *Unsere Website war mal in einem Webmagazin drin. Wir haben aber nie ein Belegexemplar bekommen.*

Dave: *Beim belgischen Label Les Disques du Crépuscule hat in den 80ern ja auch niemand an den Kunst- und Design-Zusammenhang gedacht ...*

Doch, da war doch schon klar, dass es als Gesamtkunstwerk angelegt war. Oder auch das Label, auf dem Virna Lindt erschien, Compact ...

db110_25_29_dial.indd 27 05.02.2007 16:21:23 Uhr

Aktuell: Pantha Du Prince, This Bliss (Dial/Kompakt)
Demnächst: Efdemin, s/t (Dial/Kompakt)

www.dial-rec, www.panthaduprince.com,
www.myspace.com/dialrecords

Pete: Ich finde das Klassische, das Traditionelle in Techno spannend.

Dave: *Das war so ähnlich auf Schlingerkurs wie Dial, so ganz toll.*

Phillip: *Diese außer-musikalischen Zuschreibungen, für die man durch die verschiedenen Aktivitäten in den letzten Jahren selbst verantwortlich ist, können ja auch total nerven. Wenn man einfach eine Techno-Platte gemacht hat, will man auch, dass sie einfach als Techno-Platte rezipiert wird. Dann wird da etwas drangehängt, was erst mal gar nichts damit zu tun hat.*

Da wird ein Überbau draufgepfropft.

Phillip: *Es gibt keine gezielte Verschleierungstaktik, kein Mäandern in andere Bereiche. Das passiert manchmal, im Endeffekt sind es aber Platten, die gehört werden sollen. Sonst hätte man letztes Jahr eine Strategie ablesen können müssen: Eine Technoplatte wird kontrastiert mit einer Gitarrenplatte mit einer Droneplatte. Aber so ist es ja nicht. Im Gegenteil: "Ich habe hier eine Droneplatte." - "Toll, bringen wir mal eine Droneplatte raus." So läuft es. 2007 müsste man sonst sagen: "Dieses Jahr nur Techno."*

Dave: *Weil es so offen angelegt ist, können wir uns ja so viel erlauben. Mir selbst wäre es gar nicht möglich, so straight zu fokussieren, so ein hartes Abgrenzungsverhalten zu kommunizieren. Ich liebe es aber total, wenn Leute dazu in der Lage sind, wenn sie ein Label machen wie "Mojuba".*

Phillip: *Viele Leute begrenzen sich dadurch, dass sie eine Richtung verfolgen wollen und alle Künstler ins Schema pressen. Das funktioniert vielleicht ökonomisch besser ...*

Pete: *Auf jeden Fall.*

Phillip: *... aber man begibt sich in eine Art selbst geschaffenes Gefängnis.*

Dave: *Es ist ja auch schön, wenn eine Platte mal durchfällt.*

Phillip: *An dieser Stelle müssen wir unserem Vertrieb Kompakt danken, dass sie das überhaupt möglich gemacht haben.*

Vierstimmiger Chor: *Danke, Kompakt!*

Pete: *Kompakt freuen sich ja auch über komische Reaktionen - wie aus England: "Ich bin totaler Dial-Fan. Ich höre die JaKönigJa immer zu Hause."*

Findet ihr, ihr nutzt eure Freiheiten schon ausgiebig? Dominique und JaKönigJa waren die einzigen echten Ausbrecher.

Dave: *... und die Phillip-Sollmann-CD. Glühen.*

Pete: *Aber jetzt gerade haben wir extrem Lust auf Tanzmusik. Mein erstes Album als Lawrence ertrage ich überhaupt nicht. Aber das ist ein momentaner Zustand. Wir hören ja auch andere Musik und lassen uns beeinflussen.*

KLASSIK

Bei euch dreien, Pantha du Prince, Efdemin und Lawrence, scheint klassische Musik ein gemeinsames Interesse zu sein. Ich weiß nicht, wie weit das unterschiedliche Formen von Klassik sind?

Hendrik: *Ich bin damit aufgewachsen. In meiner Familie stecken mir Leute Klassik zu.*

Wie wächst man freiwillig mit Klassik auf?

Hendrik: *Freiwillig? Meine Mutter ist Klavierlehrerin, mein Vater singt in Chören und spielt Cello. Sie haben mir aber nie etwas aufgezwungen. Akademisch-bürgerlich war es nie. Eher hippiesk: Lass das Kind mal machen, was es will. Wenn ich den Flügel präpariert habe mit komischen Münzen, war das auch okay.*

Dave: *Sperenzchen.*

Phillip: *Nudeln sind auch gut zum Präparieren, das scheppert.*

Hendrik: *Das ist eher meine Klassik.*

Nichts, was einen zwingt, Death-Metaller zu werden.

Hendrik: *Nein. Aber das bin ich auf eine gewisse Weise auch geworden. Wenn man zu Hause mit My Bloody Valentine ankommt ...*

Phillip: *Es ist schon eigenartig, dass mit zunehmendem Alter eine neue Lust an guter Tanzmusik entsteht. Es kommt mir vor wie ein zweiter Frühling.*

Das ist das Rausschieben der Midlife-Crisis.

Dave: *Ist das nicht eher eine Wellenform? In einer bestimmten Zeit interessiert man sich mehr für inhaltliche Sachen. Du, Phillip, bist extra nach Wien zum Studieren gegangen, hast dich intellektuell auf allen Ebenen mit ernsthafter Musik beschäftigt. Da ist es doch ganz normal, dass man danach wieder Lust hat auf Bassdrum und Hihat.*

"Ernsthafte Musik"? Ihr würdet nicht wirklich den Unterschied zwischen ernsthafter und unterhaltender Musik machen?

Dave: *Das meine ich nur als die allgemeine Genre-Bezeichnung, Ernste Musik.*

Hendrik: *Klassik ist bei mir unterschwellig immer da, taucht nur manchmal deutlicher auf und verschwindet wieder. Ich habe aber auch in Neue-Musik-Instituten an Synthesizern rumgebastelt. Im Moment ist es bei mir aber auch ganz klar die Tanzmusik, die Frage, was so ein Genre mit einem machen kann.*

Deine aktuelle Platte hat beides, als würdest du Tanzmusik durch einen schwarzen Gaze-Vorhang betrachten. Ich musste an diesen Gothic-Film mit den abgeschlagenen Köpfen denken, Sleepy Hollow. Das Efdemin-Album ist viel klarer im Techno-Bezug.

Phillip: *Mein Album hat versteckte andere Referenzen. Das erste Stück besteht aus Sounds von Steinplatten von einem Wiener Museum, die für eine Installation gedacht waren. Das letzte Stück basiert auf einem Hochzeitstanz aus Westafrika, weil ich in letzter Zeit so viel afrikanische Musik gehört habe. Es gibt kurze Ausblicke, tendenziell ist es aber eine sehr funktionale Tanzplatte.*

Dave: *Das ist ein sehr exemplarisches Vorgehen. Ein Sound, der eigentlich für eine Installation gedacht war, fließt in ein Techno-Stück ein, weil er zufällig auf dem Rechner liegt, schon ist das Gefüge dort. Das hört man hinterher gar nicht mehr, es ist aber alles drin miterzählt, von Detroit bis Wien.*

In Paris ist die Ed-Banger-Szene gerade sehr groß, beobachtest du das, Hendrik, wenn du dort wohnst?

Hendrik: *Ich bin nicht im Nachtleben, da habe ich keine Lust mehr drauf.*

Pete: *Du warst doch im Rex?*

Hendrik: *Nein.*

Phillip: *Ich habe dich auch im Rex gesehen.*

Hendrik: *Ich war da nicht. Aber es gibt durchaus Kontakte. Ich baue Smallville Paris auf.*

Das kann dich in Paris wohl kaum ernähren ...

Pete: *Kann es in Hamburg ja auch nicht.*

db110_25_29_dial.indd 28 05.02.2007 16:26:48 Uhr

Hendrik: Musik ernährt doch sowieso niemanden.

Hendrik: *Musik ernährt doch sowieso niemanden.*

Es erzählen ja alle, wie toll gekleidet die Clochards in Paris sind. Also vielleicht lieber an der Seine sich nicht von Musik ernähren können ...

DIAL 2.0

Phillip: *Debug hat diesen Titel "Dial 2.0" in Umlauf gebracht?*

Dave hatte mir erzählt, ihr würdet dieses Jahr noch mal richtig frisch durchstarten ...

Dave: *Dial hat jetzt eine Form, die ich mir immer gewünscht habe. Die Platten stehen alle da wie kleine Edelsteine an einer tollen Kette, verknüpft, aber gleichzeitig für sich in der Schönheit, die sie repräsentieren.*

Philip: *Nächstes Jahr passiert vielleicht gar nichts mehr.*

Ich kann den Text auch als Abgesang schreiben ...

Dave: *Eher als Aufgesang. Es ist absolut gut, dass es so ein Label gibt. Ich bin gerade extrem excited.*

Hältst du deine Kunst aus Dial raus?

Dave: *Die Ausstellung letztes Jahr zeigte ja nicht nur die Cover. Es war auf einer anderen Ebene inhaltlich angelegt: Wie transformiert sich ein angewandtes Format - wenn man einen Künstler bittet, ein Cover oder ein Etikett zu gestalten - in eine Ausstellung? Wie kann eine Rück-Autonomisierung stattfinden von angewandten Covern zu richtigen Kunstwerken?*

Phillip: *... "ernsthaften" Kunstwerken ...*

Dave: *Genau. Wie das so hin und her geht, was ist Tanzmusik, was ist akademisches Interesse? Was kann demokratischer sein, was ist für viele zugänglich, was für wenige?*

HOCHGLANZ MIT ZEROX-INSERT

Wenn Dial ein Printmedium wäre, wäre es noch ein Fanzine?

Dave: *Es wäre ein Hochglanzmagazin mit Zerox-Insert. So sehe ich Dial. Es wäre total vermessen, einen Fanzine-Status für sich in Anspruch zu nehmen, es würde die Fanzine-Idee degradieren. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass es mal ein Dial-Buch oder einen Katalog geben könnte, in zwanzig Jahren vielleicht. Mir macht es total Spaß, durch alte Sachen zu gehen und zu entdecken, ah, da waren wir ja noch eng mit Christian Flamm vom Parfüm-Label befreundet, den man jetzt nur noch selten sieht. Früher habe ich das immer abgelehnt, aber jetzt finde ich es toll, dass da Sachen sind, die mit meinem Leben und mit dem Leben von Leuten, die ich kenne, zu tun haben.*

Aber das ist nichts, was sich nach außen vermittelt.

Dave: *Doch, das glaube ich schon. Gerade weil es so ist, wie es ist. Es hat nicht so ein Format wie bei anderen Labeln, die alles Biografische viel besser raushalten.*

Hendrik: *Bei der Ausstellung konnte man das auch gut sehen. Es wird etwas an Informationen offen gelegt, was wieder andere Informationen begünstigt. Das ist die Kette, in der man sich befindet.*

Dave: *Die Ausstellung hätte ich am liebsten jedem verordnet. Für mich wurde da ganz viel an Geschichte aufgeschlüsselt und ausformuliert. Aber jetzt braucht man das eigentlich nie wieder zu machen. Es war einmal so hingestellt, paff. Es steckte alles drin: Autorität und Freiheit, Kopie und Fälschung, Original, alles, was es bei Dial schon immer gibt.*

Phillip: *Das Schöne war, dass die Musik in dem Moment marginal war ...*

Dave: *... aber gleichzeitig im Zentrum stand ...*

Phillip: *... als Hörstation. Aber die Cover waren ganz groß und präsent und die Musik konnte man nur über Kopfhörer anhören, es gab keinen Klang im Raum. Ein Hohlspiegel ...*

Eine Dial-Invertierung.

Pete: *Für viele war das schockierend. Nach der Ausstellung diese Musik, viervierte Bassdrum, strukturell sehr stumpfe Musik. Das ist das Interessante.*

Dave: *Die Ausstellung war quasi räumlich angeordnet, wer sitzt wo, wie eine Familienaufstellung, wer schert aus. An den Rändern wurde es immer verrückter. Da stand eine völlig hysterische Julian-Goethe-Skulptur, huh. In der Skulptur schloss sich aber auch ein Kreis, der viel mit Club und Ausgehen, mit einem Minimal-Glamour zu tun hatte.*

Da war aber eher Galeriepublikum?

Dave: *Da war eher gar kein Publikum. Die zehn Leute aus dem Ort ...*

Klingt nach Fördergelder-Verbrennung ...

Pete: *Ursprünglich war Dave alleine eingeladen, sollte eine Einzelausstellung machen.*

Dave: *Das war bei dem Riesen-Space völlig unmöglich. Also haben wir eine Gruppenausstellung gemacht, bei der das Prinzip Dial die verbindende Klammer ist. Das ging bis zu historischen Referenzen wie einem Marcel-Brodthaers-Plakat. Ein Dichter, der beschließt, aus ökonomischen Gründen Künstler zu werden, und das erste Kunstwerk sind seine nicht verkauften eingegipsten Bücher. Da gibt es auch so eine Verschiebung von einer in die andere Form. Das einzige Kunstwerk, das ich beigesteuert habe, waren die ersten 25 Dial-Etiketten, gerahmt in runden Passepartouts. Die Etiketten waren aber Fotos. Die angewandte Grafikarbeit der verschiedenen Künstler wurde zurücktransportiert zu einem Kunstwerk, das nur einen Autor hat. Das steht plötzlich neu da durch ganz einfache formale Mittel wie Glas und Holz als Rahmen, Passepartout aus Papier statt MPO-Lochcover.*

RUMMENSCHELN

Werdet ihr mehr so was wie Dominique und JaKönigJa veröffentlichen? Und sollen solche Ausreißer weiter einfach so im Katalog mitlaufen?

Pete: *Die Idee ist da. JaKönigJa konnten wir als Dial-Platte über Kompakt vertreiben, sie gleichzeitig aber auch als Vinyl-Reissue einer älteren CD kommunizieren, was es ja auch war. Uns ging es dabei nicht um Dial. Wichtig war in dem Fall, dass die Platte auf Vinyl herauskommt, weil Jakobus Siebels von JaKönigJa nicht einmal einen CD-Player hat und seine eigene Platte nicht hören kann.*

Dave: *Das ist wieder typisch Dial. So kommt halt solch eine Platte zustande. Ich will gar nicht so rummenscheln ... Aber ich finde es eigentlich super, dass es so ist.*

Pete: *Ich habe nichts gegen Rummenscheln. Ich mag die Menschen am liebsten, die rummenscheln.*

Dave: *Ich akzeptiere auch immer mehr, dass es so ist. Ich bewundere zwar konzeptueller angelegte Label, alles sieht gleich weiß aus, es ist fast immer das gleiche Rauschen drauf, super toll. So was könnte ich, könnten wir alle aber gar nicht machen.*

Pete: *Bei Mute fand ich das auch toll: Dann und dann kommt die LP raus, wir machen noch drei Maxis, hier ist die Remix-Liste. Wow! Ich möchte aber nicht wissen, wie viele Menschen damit beschäftigt waren, die überhaupt keinen Bock auf die Musik hatten.*

Das nennt man dann Professionalität.

Dave: *Aber eigentlich bedeutet es nur Unterdrückung.*

Hendrik: *Ich habe im Studio von Pawel gearbeitet, da standen mit einem Mal JaKönigJa nebenan und haben geprobt. Wir haben plötzlich im gleichen Raum Musik gemacht, hatten vorher aber gar nichts miteinander zu tun. Man macht eine Tür auf und steht da mit Leuten, mit denen man auf dem gleichen Label ist. Das ist so ein Moment, in dem alles zusammentrifft.*

Dave: *Ebba Durstewitz von JaKönigJa hat den Pressetext für meine letzte Ausstellung geschrieben, es kommt auch was zurück ...*

EIN TOAST

Wenn ihr wollt, dass eure Platten nur als Techno ohne Überbau wahrgenommen werden, wie Philipp vorhin meinte, würde es ja Sinn machen, auch mal auf anderen Labeln als Dial zu veröffentlichen.

Phillip: *Machen wir ja auch alle.*

Dave: *Ich habe ein paar Platten bei Sender rausgebracht. Es war schon interessant, dass sie anders wahrgenommen wurden.*

Die gleiche Platte einmal bei Dial und einmal bei Sender zu veröffentlichen, das wäre doch mal ein Experiment.

Hendrik: *Naja ...*

Dave: *Ich finde, es kann gar nichts Schöneres geben, als Platten bei Dial rauszubringen.*

Ein schönes Schlussstatement.

Dave: *Vielleicht ein bisschen eitel ...*

db110_25_29_dial.indd 29 05.02.2007 16:27:14 Uhr

T JOHANNA GRABSCH,JOHANNA@DE-BUG.DE **F** TOM RAUNER

Berlin Blues

M.I.A.

Zwei Jahre hat es gedauert, nun ist es Zeit, an dieser Stelle wieder über die Kölnerin M.I.A. zu sprechen. Der Anlass ist diesmal nicht mehr minimal Schwarzweiß, sondern schwelgend Bittersüß. Das neue Album.

M.I.A., Bittersüß, erscheint auf Sub Static/Word And Sound www.sub-static.de

Ich musste für das neue Album erst mal wieder Tänzerin sein, um wieder Produzentin sein zu können.

Komposita entsprechen offensichtlich M.I.A.s Gemüt, einem so gar nicht binären Gewirr von Gegensätzen, die sich einschließen. Was als kleidungslose Pose auf dem Coverartwork beginnt, setzt sich in den einzelnen Tracks fort. Hier ist fast alles "stripped down", aber eben auch nicht. M.I.A.s Platte erzählt atmosphärische Geschichten, lädt zum Nachempfinden ein, kommentiert wie eine lethargische Anne Clarke, die keinen Sinn mehr darin sieht laut zu werden, leise lächelnd ihre Zeit. Und Tanzen kann man dazu immer noch. So verwandeln sich die großen eröffnenden Popgesten in minimale Handbewegungen, die in einem ausufernden "Hands up" ihren Höhepunkt finden, um genauso euphorisch wie introvertiert im Nichts zu verlaufen.

Ein post-postmodernes Phänomen und zugleich ein traditionelles Album. Immer wieder überrascht die Produzentin, ohne zu verstören, jede Voraussagbarkeit scheitert am übernächsten Takt. "Bittersüß" positioniert sie sich im zerbrechlichen Pophimmel genauso sicher wie auf dem Plattenteller der sonntäglichen Afterhour. *"Die letzten zwei Jahre konnte ich nicht wirklich Musik machen, das war mir einfach zu viel, ich habe mich in einer Art Leerlauf befunden, aus dem ich nicht heraus konnte.Ich bin nach Berlin gezogen und musste hier erst mal ankommen, wir hatten lange kein Studio und ich habe wohl zu viel Gefallen am Feiern gefunden."*

Die Berlin-Falle hat zugeschlagen?

"Ja, ich hab mich so lange auf irgendwelchen Afterhours rumgedrückt, bis ich gemerkt habe, wenn ich das noch drei Jahre so weitermache, kann ich mir den Sarg dazu bestellen. Aber ich habe das gebraucht, um meine eigenen Extreme herauszufinden. Und dieses Album ist einfach sehr persönlich. "Under the Bridge" z.B. habe ich geschrieben, um einen Tag zu verarbeiten, an dem ich mich nach einem Streit mit meinem Freund so abgeschossen habe, dass ich wirklich unter einer Berliner Brücke saß und nicht mehr wusste, wie ich nach Hause komme, wo ich bin und wo ich hin muss. In Köln ging das nicht. Jetzt im Nachhinein habe ich das Gefühl, ich bin damals durch das Raven zur Musik gekommen, durch das Arbeiten an Musik wieder davon weggekommen und habe jetzt noch mal Feldforschung betrieben: Ich musste für das neue Album erst mal wieder Tänzerin sein, um wieder Produzentin sein zu können."

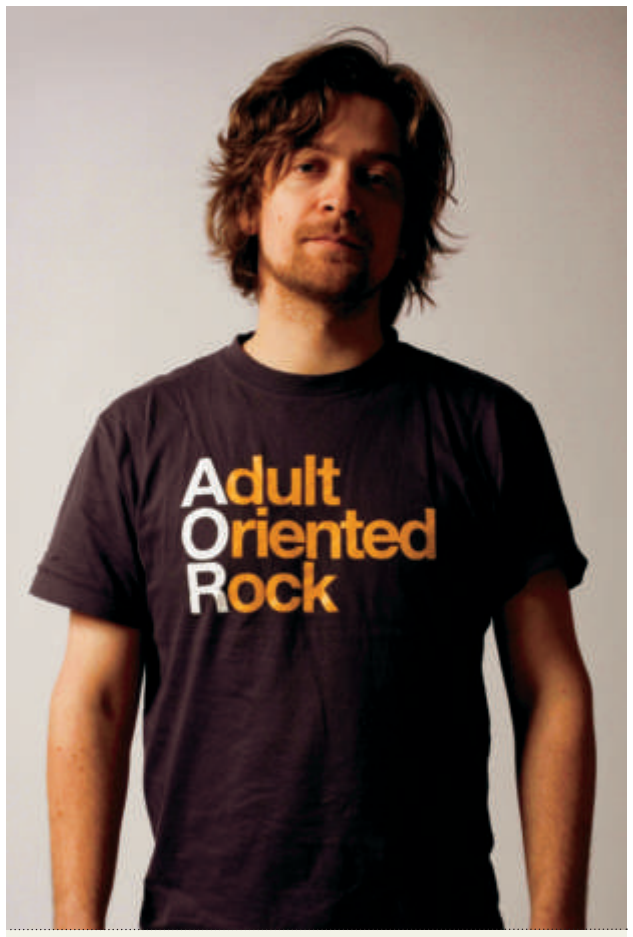
Ein biografisches Album

Mit der musikalischen Weiterentwicklung hat sich auch persönlich vieles verändert und M.I.A. hat endgültig zu ihrer Stimme gefunden. Fast kein Track vergeht, ohne dass wir einen Hauch davon verspüren. **"***Die Texte sind bewusst zum Teil unverständlich, damit jeder etwas anderes hören kann. Ich werde noch viel mehr Stimme einsetzen, auf dem nächsten Album vielleicht mehr Richtung Jazz gehen. Ich komme halt vom Singen, und nach meiner Reise durch die elektronische Musik bin ich jetzt wieder dort angekommen. Irgendwann will ich vielleicht mal ganz von diesen elektronischen Sachen weg, aber jetzt entspricht mir gerade genau das. Techno habe ich jetzt auch so weit ausprobiert, wie es mir möglich ist. Ich wollte keinen Standard-Minimal machen, damit ich vielleicht irgendwie gefalle, obwohl viele der Tracks eben auch als Minimal funktionieren. Meine erste Platte vor fünfeinhalb Jahren entspricht genau dem Sound, der heute ganze Abende füllt, wo wäre für mich die Entwicklung, wenn ich immer noch das Gleiche machen würde? Ich mag halt einfach keine Dogmen."* Analog zu ihrem Umzug hat sich M.I.A.s Musik von Köln nach Berlin, der "Cold City", verschoben. Hinzu kam ein Studio-Umbau und neue digitale Instrumente. Widersprüchlicherweise, also ganz M.I.A.s Motto entsprechend, beginnen mit dem digitalen Produzieren analoge Sounds, Gitarrenklänge und Rock- Snares ihren Siegeszug und eröffnen neue Sparten. **"***Natürlich(klingend)e Instrumente in dem ganzen elektronischen Dogma zu erzeugen, da wollte ich hin. Es ist auch viel zu einfach Computersounds zu verwenden. Und ich habe versucht, durch die Arrangements neue Strukturen zu schaffen."*

Debug: Das finde ich aber sehr M.I.A.-typisch, deine Arrangements waren schon immer anders komplex und überraschend.

M.I.A.: **"***Mir wird halt selber langweilig, wenn ich ein Loop zu lange laufen lasse, ich will experimentieren, ich liebe Melodien, ich muss Sachen richtig ausfeilen, habe diesmal auch viel mehr Zeit mit dem Sound verbracht. Es klingt alles viel besser, viel filigraner, viel räumlicher als auf dem letzten Album, dieses Dumpfe ist weg. Das ist auch der Unterschied zwischenen analogem und digitalem Produzieren, man kann in die Klänge viel mehr eingreifen, die Instrumente haben keine Eigengeräusche, sondern sind endlos manipulierbar. Es ist eigentlich so, dass der Computer diese Platte produziert hat und ich habe sie ausgeführt."*

db110_30_31_musik.indd 30 07.02.2007 16:17:15 Uhr



Full Pupp

Sozi-Disco satt

Prins Thomas, den meisten Disko-Konsumenten durch die Kooperation mit Hanspeter Lindström bekannt, frönt auf seinem Label Full Pupp seiner Vorliebe für nordische House-Mashups.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Die Adria liegt heute wohl an einem Fjord, genau gesagt am Oslofjord, an dessen Ende sich die norwegische Hauptstadt findet, wo Prins Thomas seine Wochen als Hausmann und Musikproduzent verbringt. An den Wochenenden tauscht er allerdings das Fahrrad mit Kindersitz gegen Flugticket mit Plattenkoffer, denn Oslo ist nüchtern betrachtet eine beschauliche Kleinstadt, die vor allem satte, südskandinavische Sicherheit bietet, aber nicht ein Fitzelchen Aufregung oder gar Hysterie.

Die entsteht dann in Prins Thomas Kopf, beim Durchzappen seines buntscheckigen Vinylarchivs, der Mann ist schließlich seit seinem 13. Lebensjahr DJ, da kommt ordentlich was zusammen. Und angesichts der äußerlichen Reizarmut muss der House-Spaß, auf den Prins Thomas und seine norwegischen Kumpels stehen, eben aus der Musikgeschichte kommen, die dafür genauso gnadenlos wie sprunghaft geplündert wird. Das historische Vorbild für diese Herangehensweise ist eindeutig Italo-House, wie dieser überzieht der Beardo-House auf Full Pupp die funktionale Albernheit der Tracks gerne mit einer dicken Schicht Glamour-Zuckerguss, und manchmal wird das Ganze auch wieder mit einer groben Acid-Spur zersägt. So sieht wohl ein gelungener Studionachmittag in Oslo aus (nach den Einkäufen und bevor es Zeit wird, das Kind aus dem Ikeagarten abzuholen). Die Ergebnisse der Langeweilebewältigung an der Peripherie werden anschließend freudig auf den Tanzflächen Europas oder Japans empfangen, erfolgreiche Kulturproduktion durch mehrfachen Perspektivwechsel: Prins Thomas und seine Full-Pupp-Bande Blackbelt Andersen, Todd Terje und Magnus International sitzen am Fjord und können sich mit der Aussicht auf ein rentengesichertes Leben im Öl-Marketing oder als Bürokraft in der Ausländerbehörde (Thomas hat nach seinem ersten Japan-Booking gekündigt) nicht wirklich anfreunden, weil die Welt in der Ferne so bunt glitzert. Also pressen sie ihre Interpretation der erspähten Blinklichter auf Vinyl und nennen ihr Label “aufgeblasene Möpse”.

www.bearentertainment.info
www.myspace.com/prinsthomas

Im Internet hat sich ein Typ namens Ishkur gerade die Mühe gemacht, die elektronische Musik zu kartografieren. Ergebnis dieser Mammut-Fleißaufgabe: unzählige Kringel, Pfeile und Linien, die sieben Genres mit 180 Subgenres verbinden, allerhand Nischen mit obskuren Randerscheinungen in Beziehung setzen und ästhetische Minidifferenzen in 1189 Klangbeispielen nachvollziehen. Diesem Daten-Irrgarten kann man manche Erkenntnis abnötigen: Speedgarage beispielsweise ist nur zwei Kringel und drei durchgezogene Linien von Italo-Disco entfernt, praktisch in nächster Nachbarschaft also.

Was in dieser Weltkarte der elektronischen Stilvielfalt fehlt, ist Beardo-House. Dabei wäre dieser neue House-Hybrid ein interessanter Fall, den man obendrein toll bebildern hätte können. Die Luftballons aus der New Yorker Hippie-Disko The Loft, der gläserne Aufzug aus dem Schickeria-Schuppen Baia Del Angeli an der Adria, dazu Fela Kuti in bunten wallenden Gewändern. Das wären die Quellen aus den siebziger Jahren. Dann bräuchte man noch die Bärte von Hanspeter Lindström, Prins Thomas und Todd Terje, denen die neue House-Spielart seinen Namen wohl verdankt. So in etwa ließe sich diese runtergepitchte, psychedelische Afro-Krautrock-Disko darstellen.

Die Bären sind los

Ein Fenster sollte auch für Steve Kotey reserviert sein. Als DJ ist der Londoner so was wie der Botschafter der Chicken Lips. Mit seinen Labels wie Bear Funk, Big Bear, Bear Entertainment kommt auch er als Namenspate für Beardo House in Frage. Allerdings unwissentlich: “Beardo House? Nie gehört. Klar wäre ich stolz, wenn ein ganzer Musikstil nach mir benannt würde.“ Und so abwegig wäre das gar nicht. Seit 2001 sammelt er auf seinen diversen Labels ganz unterschiedliche House-Stücke, die einen historischem Weitblick und eine Liebe zu Disko mit viel Echo und Reverb teilen. Ob das nun konkret in Richtung Balearic, Italo, Cosmic, Deep- oder Acid-House geht, ist gar nicht so wichtig. Entscheidender ist, dass der Blick zurück mit einem verdrehten Humor geschieht. Also genau das, was die nerdige elektronische Weltkarte im Internet schlecht darstellen kann, auch wenn es um den ganzen Globus verteilt Leute gibt, die ihre Disko-Liebhaberei mit Spaß am Obskuren verbinden. Und deren Platten Steve Kotey auf seinen Labels veröffentlicht. Die Sorge, dass einmal auch die letzte Retro-Nische erforscht ist, dass es in abgelegenen Alpentälern vielleicht keine Musikrichtung mehr auszugraben gibt, raubt ihm trotzdem nicht den Schlaf: “Dann hören wir halt wieder Acid-House.“ Warum nicht.

Steve Kotey ist DJ, Labelbetreiber, Produzent, Remixer, Reedit-Bastler. Er lässt kaum etwas aus, das man in der elektronischen Musik auf die Beine stellen kann. Trotzdem ist es immer das Musikmachen, das ihn am meisten begeistert. Sein erstes Projekt hieß Akwaaba, was “Willkommen“ auf Ghanaisch heißt. “Das war ein Spaßprojekt“, sagt er heute. “Wir haben unzählige Musiker ins Studio bestellt und dann einen langen Joint geraucht und die aufgenommenen Spuren zusammengebaut.“ Mit ihrem harzig-verdrehten Disko-Dub kamen sie auf zwei LPs auf Discfunction, dem Label der Idjut Boys, das Mitte der neunziger Jahre ganz groß im NuSkool-House-Geschäft war. Neben vielen Remixen und Reedits heißt heute sein Hauptprojekt Lordy. Da geht es um Psychedelik-Disko-Rock mit jaulenden Gitarren und viel Funk in den Basslines. Unterstützung im Studio bekam Kotey von Andy Meecham von den Chicken Lips und Pete Z von Block 16. Nach einer EP auf Bear Funk und einer auf Bear Entertainment soll dieses Jahr noch ein Album rauskommen. So wie diverse Maxis von Loggaphon, ein Projekt, das Steve Kotey mit Max Essa betreibt, der gerade eine EP auf Bear Entertainment veröffentlicht hat. Der amerikanischer Neurowissenschaftler David Levitin hat neulich ein Buch veröffentlicht, in dem er argumentiert, dass die musikalisch prägenden Jahre bis zum Alter von fünf Jahren sind. Die Musik, die wir bis dahin gehört haben, ist bis in die hintersten Windungen unseres Gehirnes gespeichert und prägt fortan unsere Wahrnehmung von Musik. Steve Koteys Hirnströme hat Levitin zwar nicht untersucht, als Beleg für seine These funktionieren sie allemal. “Mein Vater stammt aus Ghana und hat oft Afro-Beat und HiLife zu Hause gehört. Aber auch meine Mutter hat immer Platten aufgelegt. Besonders mochte sie Kid Creole & the Coconuts.“ Bis heute hat Steve Kotey eine Schwäche für Produzenten wie Walter Gibbons, Francois Kervorkian und Norman Whitfield. “Aber auch für die Rockplatten dieser Zeit“, ergänzt er.

Mit einem echten Zeitzeugen war Steve Kotey neulich im Studio: Chas Jankel, der bei den Blockheads Keyboard spielte, der Band der Rock-Disko-Legende Ian Dury. Später hatte Jankel einige Solo-Hits wie Ai Na Corrida. Bei der Zusammenarbeit mit Kotey entstand der Track Sooner or later, ein pumpender Piano-Track mit einer weichen Gesangslinie. Altmodisch und dabei sehr charmant. Steve Kotey schwärmt von der Zusammenarbeit: “Der hat noch bis vier Uhr morgens am Ausdruck der Gesangparts geprobt. Dann hat ihm seine Frau gesagt, dass er endlich aufhören soll.“ Am nächsten Morgen ging es wieder los.

Beardo House? Nie gehört. Klar wäre ich stolz, wenn ein ganzer Musikstil nach mir benannt würde.

Kein Bart, aber Beardo:

Steve Kotey

Neben den Chicken Lips kümmert sich Steve Kotey hauptsächlich um sein Bear-Labeluniversum. Im Zeichen des Bären pinselt er allen Spielarten von Disco so lange den Bauch, bis sie zu kichern anfangen.

T FELIX DENK, FELIX.DENK@T-ONLINE.DE

Ishkurs Karte:
www.di.fm/edmguide/edmguide.html

db110_30_31_musik.indd 31 07.02.2007 16:17:52 Uhr

Oh mein Gott! Robert Hood

Robert Hood hat “Minimal” in Detroit erfunden und anschließend in Berliner Keller gebracht. Zum Dank wurde er vom Hedonismus versucht, bis eine Prophezeiung seines sterbenden Großvaters dem Leben in Rausch und Sünde ein Ende bereitete. Heute ist Hood mit Gott unten.

T ANTON WALDT, SEBASTIAN EBERHARD **F** ALEX TREBUS

www.discogs.com/artist/Robert+Hood

db110_32_34_robhood.indd 32 05.02.2007 16:31:42 Uhr

Robert Hood hat Techno auf der Achse Berlin-Detroit maßgeblich geprägt, nicht zuletzt durch seine Wortschöpfung “Minimal Nation”, mit der er 1993 einem Genre seinen Namen gab, das heute unheimlich allgegenwärtig scheint. Hood zeigt sich davon weitgehend unbeeindruckt, auch wenn ihn mangelnder Respekt vor seinem Genre-Baby offensichtlich ein bisschen kränkt. Von Underground Resistance hat Hood sich schon lange verabschiedet, hier wie generell in Detroits Techno-Szene sind ihm die Ellbogen zu aggressiv und die Solidarität zu mau. Hood hat sich daher auf seine eigene musikalische Umlaufbahn zurückgezogen, Energie und Inspiration bekommt er von Gott und seiner Familie. Langsam aber selbstbestimmt geht es auch mit Hoods Label M-Plant weiter, das sich seit geraumer Zeit in “Re-Organisation” befindet.

Dieses Interview wird jemanden berühren. Ein Raver hat mir beispielsweise kürzlich eine Mail geschickt und erklärt, dass er Priester wird, weil er meinem Vorbild folgen will.

Debug hat Robert Hood im Dezember in Berlin getroffen, nach standesgemäßer Wartezeit in der Hotel-Lobby erscheint er in Begleitung seiner Gattin Eunice - und hat eigentlich keine Zeit. Es folgt hektisches Rumchecken mit amerikanischen und deutschen Handys, um den Besuch bei Ritchie Hawtin zu verschieben, aber dann ist alles gut und Hood erklärt seine Welt zwischen Minimal-Ausverkauf, Technik-Skepsis und seiner neuen Heimat Alabama. Zum Aufwärmen plaudern wir über sein Set am Vorabend im Watergate, die DJ-Routine nach zwei Dekaden Techno-Arbeit und die Karriere des Begriffs “Minimal”.

Du bedienst dich eines sehr christlichen Vokabulars, magst du die Metaphern oder ist das wörtlich zu verstehen?

Robert Hood: *Ich bin Christ! Wir glauben an Gott und lesen die Bibel. Wenn Gott dein Herz, deinen Verstand und deine Hände berührt hat, musst du auch der Vision und der Aufgabe folgen, die er dir gegeben hat. Gottes Geschenke nur zu benutzen, um Geld zu verdienen, ist Verschwendung! Aber wenn du dem Weg folgst, den Gott dir gezeigt hat, kommen irgendwann auch Geld und Erfolg.*

Aha, Ok. Wir sind Atheisten und haben es nicht so mit Gott ...

Robert Hood: *Auch wenn du nicht an ihn glaubst, beschenkt dich Gott! Gott schenkt jedem eine Vision. Ich will dich nicht bekehren. Aber ich kann dir erklären, was ich gelernt habe: Auch ich bin Gott nicht immer gefolgt. Ich habe nicht immer die Bibel gelesen. Ich war nicht immer gläubig. Es gab eine Zeit, in der ich eine sehr weltliche Person war. Ich habe mich angepasst und den weltlichen Dingen gefrönt. Nicht dass weltliche Menschen per se böse sind, aber ich bin damals nicht Gottes Plan gefolgt. Ich habe in den Tag gelebt, ich hatte Beziehungen ...*

Eunice Hood: *Er hat ein weltliches Leben gelebt. Heute lebt er ein anderes, ein christliches Leben. Er kann also beurteilen, welches Konzept für ihn das bessere ist.*

Robert Hood: *Ich habe geraucht. Ich habe Gras geraucht. Ich habe Speed genommen. Nicht täglich, aber ... Ich habe Ecstasy genommen ... Aber dann hat Gott mich vor die Wahl gestellt: “Welchen Weg willst du einschlagen?” Und er gab mir Zeichen. Das war hier in Berlin, in einem Hotel, zu Tresor-Zeiten, 1995. Mein Großvater, der damals sehr krank war, sprach zu mir im Traum. Wir waren zusammen in meinem Elternhaus in Detroit und mein Großvater sagte: “Krieg dein Leben auf die Reihe! Du lebst falsch!” Ich habe ihm geantwortet: “Wovon redest du? Es läuft doch alles großartig! Mein Label ist erfolgreich, meine Karriere läuft prima!” Aber Großvater sagte: “Du musst dein Leben in Ordnung bringen!” Und dann war noch meine tote Urgroßmutter da und sie pflichtete ihm bei. Diesen Traum hatte ich in einer Sonntagnacht, am nächsten Morgen war meine Schwester auf der Mailbox, und sie sagte, dass Großvater stirbt und ich schnell heimkommen müsse. Also flog ich zurück und besuchte meinen sterbenden Großvater, der mich mit der Frage begrüßte: “Wo ist deine Frau?” Meine Großmutter erinnerte ihn daran, dass ich gar nicht verheiratet sei, aber er fragte wieder: “Wo ist deine Frau?” Und da sprach er von Eunice, die damals mit unserer Tochter schwanger war. Kurz darauf haben wir geheiratet, und das war eine Prophezeiung! Mein Großvater war Laienprediger, das sind meine Wurzeln, und auf denen beruht auch unsere Ehe. Es war nicht immer einfach, aber meistens sind wir glücklich. Wie ich heute lebe, ist ein Zeugnis meines Glaubens. Mein Leben zeugt von einem Wunder, weil ich auf dem falschen Pfad war. Es ging abwärts mit mir.*

Kollidiert das nicht permanent ganz schrecklich mit der Arbeit in Clubs? Alle sind druff und wollen raven und du stehst mit deinem Glauben hinter den Decks?

Robert Hood: *Das ist ein Widerspruch, aber die Vision und die Aufgabe, die Gott mir geschenkt hat, wird auch in den Clubs Menschen berühren. Vielleicht nicht in der gleichen Nacht, wenn du auf E bist, wenn du betrunken bist, aber es wird dein Herz irgendwie erreichen.*

Ok, aber jenseits dessen muss es doch Reibungsflächen und Konflikte geben, schließlich liegt dein Arbeitsplatz im Zentrum des hedonistischen Sündenbabels?

Robert Hood: *Wenn mich beispielsweise eine Frau anbaggert, sage ich: “Sorry Miss, aber ich bin ein verheirateter Mann.” Ich werde nicht wieder die gleichen Fehler begehen. Gestern Nacht hat mir jemand einen Joint in die Hand gedrückt, den ich vor zehn Jahren auch geraucht hätte, aber jetzt sage einfach: “Nein danke!” Wenn ich Platten auflege, kann ich natürlich nicht wirklich mit den Menschen reden, ich erzähle den Ravern nichts von Jesus Christus - was ich vielleicht tun sollte - aber ich will Menschen auch nicht verurteilen. Also sage ich ihnen nicht, dass sie den Joint ausmachen, das Weinglas wegstellen und ihr Leben nach Jesus Christus richten sollen. Wir sind alle Sünder, aber ich bin nicht der Richter. Den meisten Leuten in den Clubs ist es sowieso egal, ob ich kiffe oder was ich glaube. Aber das ist die Masche des Teufels: “Warum probierst du’s nicht einfach? Was kann schon passieren?”*

Eunice Hood: *Gestern Nacht wurde auch mir ein Joint angeboten und als ich ablehnte, wurde der Typ wütend und hat die Tüte nach mir geworfen. So sind die Menschen. Aber man sollte selbst nicht wütend reagieren.*

Robert Hood: *Ja! So ist die Welt! Aber manchmal kommen Leute am Ende des Abends und sagen zu mir: “Du hast mich zum Nachdenken gebracht.” Nicht, dass sie sofort ihr Leben ändern, aber sie haben wenigstens angefangen nachzudenken. Ich hatte selbst so viele Fragen: Warum gibt es Pädophile? Warum verhungern Menschen in Afrika? Man könnte natürlich sagen, dass das Dinge sind, die Menschen sich gegenseitig antun? Das ist Satans größter Trick: dass er uns glauben lässt, dass es ihn nicht gibt!*

Satan?

Robert Hood: *Als Jesus in die Welt kam, war das ein Kampf. Jesus kam in eine Welt voller Sünde, Jesus kam, um Licht in die Dunkelheit zu bringen. Heute ist es auch meine Aufgabe, Licht in die Welt zu bringen. Dieses Interview wird jemanden berühren. Ein Raver hat mir beispielsweise kürzlich eine Mail geschickt und erklärt, dass er Priester wird, weil er meinem Vorbild folgen will.*

Eunice Hood: *Robert ist ein gutes Vorbild. Er redet nicht schlecht über andere. Er ist freundlich. Das bringt Menschen dazu, den gleichen Weg einzuschlagen.*

Robert Hood: *Es geht darum, wie man sein Leben lebt. Wenn du in einer Fabrik arbeitest und die Situation kotzt dich an, werden deine Kollegen sehen, wie du als Christ mit der Situation umgehst. Nicht was man sagt, sondern was man tut, kann andere Menschen berühren.*

Okidoki. Alles klar, außer der Sache mit Gott: Man kann doch auch ein anständiges Leben führen, ein Vorbild sein, nach dem Guten streben, ohne an Gott zu glauben?

Robert Hood: *Es ist prinzipiell großartig, wenn du großherzig, ehrlich, offen und freundlich bist. Aber wenn du nicht an Gott glaubst, dann kommst du nicht in den Himmel! Es gibt ein Leben nach diesem Leben! Es gibt einen realen Ort namens Himmel. Ernsthaft. Du kommst entweder in den Himmel oder in die Hölle. Wenn du willst, dass deine Seele gerettet wird, musst du Jesus als Gottes Sohn akzeptieren. Du kannst gut und liebevoll sein, aber du kommst nicht automatisch in den Himmel. Ein Dieb, der schlimme Dinge tut und einen schlechten Charakter hat, kommt in den Himmel, wenn er sich dazu bekennt, das Jesus Gottes Sohn ist.*

Aha. Mmh. Wenn es euch mit dem Glauben ernst ist, müsstet ihr ein Problem mit George W. Bush haben, der sich auch dauernd auf Gott und dessen Auftrag beruft, sich aber gleichzeitig so gar nicht christlich aufführt?

Eunice Hood: *Das ist eine harte Prüfung. Aber irgendjemand muss wohl US-Präsident sein, denn nur wenn alle menschlichen Führer versagen, wird Gott die Führung übernehmen.*

Robert Hood: *Wort! Und der Präsident ist arrogant. Er hat gelogen, um den Irak-Krieg anzufangen. Er hat die UNO hintergangen und jetzt sterben unsere Kids da drüben. Bush ist arrogant. Er spricht von Gott, aber er folgt ihm nicht. Er sagt nicht: Lasst uns als ganzes Land zusammen zu Gott beten. Er sagt: Wir machen es auf meine Art. Ich habe es auf meine Art getan und bin damit permanent vor die Wand gelaufen. Erst als ich Gottes Pfad gefolgt bin, ist Harmonie eingekehrt in meine Ehe, meine Familie und mein Leben. Ich würde das niemals behaupten, wenn es nicht wahr wäre. Ich habe versucht, den Glauben zu ignorieren, ich habe Drogen, Promiskuität und andere Abweichungen probiert. Aber der Weg der Sünde führt zum Tod. Du kannst dir Aids einfangen und sterben. Du kannst sterben! Und wenn du nicht körperlich stirbst, wird deine Seele sterben! Deine Familie wird auseinander gehen, du wirst geschieden, auch das ist der Tod.*

Um wieder auf Politik zu kommen: Du hast 2002 Sympathien für den neuen Detroiter Bürgermeister geäußert und die Hoffnung, dass es wieder aufwärts gehen könnte mit Detroit? (2001 wurde der Demokrat Kwame M. Kilpatrick als jüngster (31 Jahre) Bürgermeister der Stadtgeschichte in sein Amt gewählt. Im November 2005 wurde er dann, Skandalen zum Trotz, wiedergewählt.)

Robert Hood: *Gemischte Gefühle. Erst dachte ich, dass ein neues Gesicht mit frischen Ideen eine gute Sache ist. Was soll auch falsch daran sein, wenn der Bürgermeister sich Detroits Jugendlichen nähert, den progressiven Movers und Shakers der Stadt? Ich möchte nicht auf Gerüchte reinfallen und auch nicht verurteilen, aber es gab wohl rauschende Partys, und einiges daran wird schon wahr sein. Letztendlich sind es nur wieder nicht eingehaltene Versprechungen, typisch Politiker. Ich bin kein wirklich politischer Typ. Aber wenn es um meine Nachbarschaft geht, die Hood, in der ich großgeworden bin, da gab es Versprechungen wie ein neues Polizei-Revier, das groß angekündigt wurde ... Um es kurz zu machen: Der Bürgermeister sollte nicht versuchen, hip zu sein. Er sollte sich darauf konzentrieren, der Bürgermeister zu sein, und nicht versuchen, der HipHop-Bürgermeister zu werden. Der Notorious B.I.G. der Bürgermeister - das braucht echt niemand!*

Es geht also weiter bergab mit Detroit?

Robert Hood: *Es sieht zwar aktuell besser für die Geschäftsleute in der Innenstadt aus, weil mehr Touristen kommen, etwa zum Superbowl vor zwei Jahren. Wir haben auch ein neues Stadion, es gibt jede Menge Festivals, aber in den Nachbarschaften ... Die Arbeitslosigkeit steigt auch immer weiter. Andererseits gibt es auch viele Gebäude, die äußerlich schäbig aussehen und drinnen werden teure Autos verkauft. Es sieht tot aus, aber es gibt Leben. Es ist bloß eingefroren. Ein wirklich unheimlicher Ort. An dem immer noch tolle Kunst entsteht, auch wenn es von außen alles tot aussieht. Da liegt vieles im Argen, und zwar schon lange, seit ‘66 oder ‘67. Auch in Detroit herrscht eine Apartheid. Wie in den 60ern, als es einen Trinkbrunnen für Weiße und einen für Schwarze gab. Heute haben die weißen Kids in den Vororten brandneue Bücher und wir müssen mit uralten, zerfledderten Büchern lernen. Schwarze Schulen liegen auch mal gerne direkt neben einer Müllverbrennungsanlage. Wir müssen die Ausdünstungen einatmen.*

Wie kaputt viele Gegenden Detroits sind, kann man sogar mit einem Blick bei Google-Maps sehen ...

Robert Hood: *Genau. Um einen Bogen zu spannen: Der erste Track auf dem ersten Axis-Release, der “Tranquilizer EP”, hieß “Sleepchamber”. Das bezog sich auf den Stillstand in Detroit. Kunst im Stillstand. Schlafend. Damals war Detroit eine Art Geisterstadt. Viele Unternehmen hatten die Stadt verlassen. Das war Stillstand, aber gleichzeitig auch eine künstlerisch reiche Stadt. Auch wenn die Sonne scheint, liegt oft ein Grauschleier über dieser Stadt.*

Wobei man erwähnen muss, dass ihr gar nicht mehr in Detroit wohnt?

Robert Hood: *OK. Wir sind vor vier Jahren weggezogen. Wir leben jetzt in Alabama. Vor allem wegen unserer Tochter, das Schulsystem ist besser, und wir konnten ein Haus auf dem Grund von Eunices Großvater bauen. Aber Detroit wird immer unsere Heimat bleiben. Mein Herz und meine Gedanken, mein Geist und meine Gefühle sind immer dort. Egal, wo ich mich gerade aufhalte, in Alaska oder Tibet. Aber wie gesagt: Die Arbeitslosigkeit ist auf Rekordhöhe, die Mittelklasse stirbt langsam aus - wie überall in den USA - es gibt nur noch ganz oben oder ganz unten.*

Eunice Hood: *Zuerst ist meine Mutter nach Alabama gezogen, wo sie geboren wurde. Viele aus meiner Familie sind inzwischen zurückgegangen.*

Robert Hood: *Sie hat eine echt große Familie. Zehn Brüdern und Schwestern, die in einem kleinen Haus aufgewachsen sind, das ihr Großvater eigenhändig gebaut hat. Das steht inzwischen nicht mehr, aber auf dem gleichen Grundstück haben wir jetzt gebaut. Es gibt viel Platz und der* >>>

db110_32_34_robhood.indd 33 05.02.2007 16:32:12 Uhr

Himmel ist friedlich. Richtiges Landleben mit Wäldern und Baumwollfeldern. Unser Haus liegt auch noch am Ende einer Straße. Der totale Gegensatz zu Detroit.

Ändert sich deine Musik durch den Ortswechsel?

Robert Hood: *Wenn ich an einem Track arbeite, aus dem Fenster sehe, und da ist ein Kornfeld, ist das sehr abstrakt. Das produziert ganz unerwartete Gefühle, ich sehe die Welt mit anderen Augen. Mit Gelassenheit. Ich muss nur den Wolken zusehen und dem Himmel, der größer ist, als ich jemals vermutet hätte. Gleichzeitig ist der Himmel viel näher. Wie ein Gemälde, das man fast anfassen kann. Gleichzeitig sind die Kräfte der Natur unglaublich. Beim ersten Hurrikan ist man natürlich neugierig. Man will die Kraft erleben. Aber es ist absolut beängstigend, wenn man spürt, wie der Wind am Haus rüttelt. Einen Hurrikan haben wir jedenfalls ausgesessen, es war knapp und heftig, das Auge des Sturms war direkt über uns.*

Eunice Hood: *Wir werden nie wieder bleiben, wenn ein Hurrikan aufzieht!*

Eure Großeltern sind also, wie viele Schwarze ab den 40ern, aus dem Süden nach Detroit gegangen, weil es dort Arbeit gab, das gesellschaftliche Klima vergleichsweise liberal war, und jetzt gibt es eine Bewegung zurück in den Süden, weil es sich dort inzwischen wieder besser lebt?

Robert Hood: *Genau. Sie kamen aus Alabama, aus Georgia, Tennessee und Mississippi nach Detroit, weil es Jobs gab. Aber dann kam die Reagan-Ära, die Crack-Ära! In der auch Techno seine Wurzeln hat: Es war eine Do-or-die-Situation. Etwas Neues musste aus den Ruinen entstehen. Für mich war das immer ein Hybrid aus Yello, Funkadelic und David Bowie. Detroit ist eben eine progressive Stadt, wir waren mal fast so hip wie New York. Aber wir sind ein merkwürdiges Tier: tief im Funk und in New Wave verwurzelt. Ich erinnere mich an schwarze Hinterhofpartys, wo Devo lief, Heatwave, die B52s oder Queen: "Another one bites the dust". Der ganze Track, weil das vor Mixing und der ganzen DJ-Kultur war. Ende der 70er, ich war 13. Zu jung, um in die Clubs zu gehen. Aber ich bin immer der Musik gefolgt. Electrifying Mojo hat im Radio Dead or Alive, Peter Frampton, Prince, The Clash, Michael Jackson und Kraftwerk mit der Musik kombiniert, mit der wir aufgewachsen sind: Earth Wind and Fire, ein bisschen Motown, Marvin Gaye, aber nicht die Four Tops. Nur innovative Sachen. Stevie Wonder, der auch aus Detroit kommt, war übrigens der erste, der einen Fairlight-Computer benutzt hat.*

Wie hast du das als Teenager alles mitbekommen, außer im Radio?

Robert Hood: *Es gab immer Musik um mich herum. Motown-Gründer Berry Gordy ist beispielsweise der Cousin meines Großvaters. Das war also alles in meiner Nähe. Inzwischen betreibt ein Onkel, der auch Robert Hood heißt, das Motown-Museum.*

Die Interviewer sind nachhaltig beeindruckt und verlieren den Faden, das Ehepaar Hood lacht wissend, der Spickzettel spuckt eine neue Frage aus. Wie kommt s eigentlich, dass es weder eine Robert-Hood- noch eine M-Plant-Site gibt? Verpeilung? Absicht?

Robert Hood: *Ich hab es nicht so mit Computern. Ich bin Künstler! Techno, Keyboards, Drummachines, das sind alles nur Medien, die ich mir ausgesucht habe, um zu malen. Das DAT-Tape ist meine Leinwand. Neue Technologie gibt mir keinen Kick. Hardware-Sequencing ist für mich, wie für andere eine Gitarre in die Hand zu nehmen. Wenn ich eine Inspiration habe, möchte ich sie sofort umsetzen, ich möchte nicht auf irgendwelche Downloads warten oder so. Hardware-Sequencing sorgt dafür, dass ich mehr denke, und ich möchte nicht, dass der Computer für mich denkt! Viele Leute sagen ja immer noch, dass Techno-Musiker gar keine Musiker sind, was nicht stimmt. Aber wenn wir weiterhin den Computer alles machen lassen, was irgendwie geht, dann werden es wirklich keine Musiker mehr sein. Ich muss meine Menschlichkeit in der Musik transportieren.*

Eunice Hood: *Die Zukunft wird bestimmt auch in unser Leben mehr Technologie bringen, wir werden sogar eine Website haben! Aber jetzt mussten wir uns auf unseren Umzug, unsere Familie und solche Dinge konzentrieren.*

Dass Musiker vom Kästchen-Schubsen am Monitor gelangweilt sind, hören wir immer wieder. Ist die Zeit reif für eine elektronische Renaissance?

Robert Hood: *Techno braucht dringend eine Renaissance! Für mich ist seit sechs, sieben Jahren ein neuer, verrückter Durchbruch fällig. Ein radikaler Aufbruch, mit radikalen, neuen Ideen. Weil wir uns festgefahren haben. Alles klingt gleich. In den 70ern hatten alle ihre eigene, starke Identität. Wenn die Nadel die Platte berührte, wusste man sofort, dass es James Brown ist. Wenn die Nadel die Platte berührte, wusste man sofort, dass es Funkadelic oder meinetwegen sogar Barbara Streisand ist. Der Musik von heute fehlt die Seele, ihr eigenes Gefühl. Mir ist egal, wo du herkommst, ob du schwarz, weiß oder gelb-rosa-gestreift bist, du musst Gefühl in deiner Musik haben. Das fehlt heute der Pop-Musik oder dem so genannten HipHop. Techno, House, R&B - überall fehlen Seele und Gefühle. Musik ist zu einem banalen Produkt geworden, wie eine Packung Zigaretten.*

Wir haben es ja nicht so mit dem Kulturpessimismus ...

Robert Hood: *Das ist alles Industrie-Politik. Man kann dafür bezahlen, dass Stücke in die Heavy-Rotation kommen. Das ist die Art und Weise, wie die Industrie gemanaged wird. Leute machen sich einen Namen, aber ohne eigenes Profil, ohne Originalität, ohne Identität, ohne eigene Sicht der Dinge. Was die Industrie, die Musik und die Kunst tötet, ist, dass einer wie der andere klingt. Warum sollte ich wie jemand anders klingen wollen? Um Geld zu verdienen! Heute wollen zu viele Musiker in Schubladen passen. DJ-Sets bestehen oft aus ein und demselben Sound - Aber das macht die Party kaputt.*

Bevor wir zum Schluss kommen: Wie wird es Minimal 2007 ergehen?

Robert Hood: *Minimal heißt, sich auf die essentiellen Dinge zu konzentrieren. Keeping it stripped down. Auch eine funktionale Gestaltung des Lebens. So habe ich schon 93 über Minimal gedacht. Viele Trittbrettfahrer sind damals aufgesprungen und haben Minimal fast zu einem Trend verkommen lassen. Heute machen viele Minimal, weil sie glauben, dass es angesagt ist, und weil sie Geld verdienen wollen. Aber die kapieren nicht, dass es das immer schon gab. Design aus den 20er Jahren. Oder der gesamte Ansatz abstrakter Kunst. Das gab es schon lange, bevor meine Mutter geboren wurde. Daher kann Minimal gar kein Hype oder ein kurzlebiger Trend sein. Ich wusste immer, dass die Kunst alle aufgesetzten Ambitionen überleben würde - Und so sitze ich heute hier!*

GADP NEWS

We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de

CIRKUS
LAYLOW LIMITED EDITION CD

TENT MUSIC / TENT006LTD ciKus sind: Neneh Cherry, Burt Ford, Karmil & Lolita Moon! Nach den Soundperlen "Starved", "Is What It Is" und dem streng limitierten 3x7" "Laylow" Album Sampler - Boxset folgt nun das fantastische Debütalbum der Band als limitierte VORABVERSION! Musikalisch im Trip & Hip Hop, R&B, Soul & Folk Kosmos angesiedelt, verführt diese wundervolle & wirklich vielseitige Musik die Herzen! VÖ: 23.02.2007!

MC SANTANA AKA SEMTEX CLOCKWORK DARK - DERAILED CD / LP

KEHLKOPF AUFNAHMEN / KKA008-2 / KKA008-1 MC Santana goes Downtempo! Mit dabei sind Selda Kaya, Frankfurter Rap-Legende Germ, Space-Night-Producer Blackfish und Drum'n'Bass-Urgestein MC Soultrain. Watch out for the Remixes on Vinyl! Textzusatz: VÖ: 26.01.2007!

VINCENT DELERM
LES PIQÛRES D'ARAIGNÉE CD

LE POP MUSIK / LPM10 Vincent Delerm, Sohn des französischen Schriftstellers Philippe Delerm, mit 13 großen Popsongs zwischen der melancholischen Leichtigkeit der Kings Of Convenience, Britpop der Kragenweite Morrissey/Jarvis Cocker und klassischen französischen Pop-Produktionen der 70er-Jahre. In der ersten Woche nach Veröffentlichung belegte "Les Piqûres D'Araignée" Platz 1 der französischen Charts. VÖ: 23.02.2007!

PHACE
PSYCHO CD / LP

SUBTITLES / SUBTITLESCD005
PHACE präsentieren ihr mit Hochspannung erwartetes Album-debüt "PSYCHO" auf Teebee's Subtitles Label - DAS Neurofunk (D&B) Album des Jahres mit insgesamt 12 erstklassigen Killern wie "Fingerfood" oder "Crevice (feat.NOISIA)"! DJ support von Andy C, Ed Rush, Optical, Matrix, Teebee, Calyx, Noisia & vielen mehr ! A Must Have !

ROEY MARQUIS II
MING'S BIOSPHERE CD

MING DYNASTY / MD020-2
Roey Marquis II. is back with a new instrumental album, a powerfull fusionof uncompromised, hard-hitting, street flavored hip-hop, soul, world music & jazz! "The Great Way has no gate; there are a thousand paths to it. If you pass through the barrier, you walk the universe alone"

GUS GUS
FOREVER CD

PINEAPPLE RECORDS / PINECD003
"GUS GUS FOREVER" war nicht nur die Idee für den neuen Albumtitel, sondern "FOREVER" hat sich seinen Namen redlich verdient. 1995 gegründet, zählt das ursprüngliche Film-, Kunst- und Musik- Ensemble noch 3 Mitglieder: Biggi Veira, Earth und President Bongo. DIE HEILIGE DREIFALTIGKEIT BRINGT EUCH "FOREVER". VÖ: 23.02.2007

TOMBOY
SERIØS CD

GOMMA / GOMMA090CD
TOMBOY (Gomma, Kitsuné, Get Physical & Turbo Records), Drummer bei Who Made Who ("The world's best Discorock band besides LCD Soundsystem!" NME), präsentiert sein mit Spannung erwartetes Soledebüt "Serios"! Moderner Electro-Sound, inspiriert von Cosmic-Disco, Warp-Electronica & Ravel - "This music is fucking great, man!" Michael Douglas. VÖ: 16.02.2007!

TOMBOY
SERIØS CD

CATSKILLS / RIDCD015 / RIDLP015 Als "Kombination aus David Lynch und Bambi" bezeichnete der britische Observer Husky Rescue. Das lang erwartete zweite Album der finnischen Band um den Songschreiber und Produzenten Marko Nyberg knüpft an den eisigen Polarkreis-Country-Pop ihres erfolgreichen Debüts "Country Falls" an, ist mit Anklängen an Brian Wilson oder Pink Floyd indes psychedelischer und düsterer geraten. VÖ: 26.01.2007!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Köln,** Groove City **Hamburg,** Günther's Plattenladen **Aalen,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **München,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** www.33rpmStore.com (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Günther's Plattenladen **Aalen,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Lübeck,** Optimal Records **München,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** Saba Records **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Store **Leipzig,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... to be continued

www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

groove**attack**

El-P: Schnauze voll

Seit seinen Tagen als Teil der legendären HipHop-Formation Company Flow reißt El-P regelmäßig sein Maul auf, wenn er die Schnauze mal wieder voll hat. Dann heißt es auskotzen. Alles muss raus. Sehr zur Freude der Indie-HipHop-Fraktion.

† JAN KAGE, JAN@DEBUG-DIGITAL.DE

El-P hat HipHop soundästhetisch wie inhaltlich in den letzten zehn Jahren wesentlich mitgeprägt und ist dabei geschickt auf dem schmalen Grad zwischen Undergroundappeal und Mainstreamkompatibilität gewandelt. Mit seiner Gruppe Company Flow war El Producto Ende der 90er (damals 17-jährig) ein Zugpferd von Rawkus, dem Label, das mit Rappern wie Mos Def und den Compilations "Lyricist Lounge" auftrumpfte. Aber El-P, der Revoluzzer, war wiederum der Erste, der das von Rupert Murdoch finanzierte Label verließ und sein eigenes namens Definitive Jux - kurz: Def Jux - aufbaute, um dort Künstler wie Mr.Lif, RJD2, Aesop Rock und Cannibal Ox rauszubringen. Während es Rawkus seit längerem nicht mehr gibt, hat sich Def Jux als feste Bastion im Underground etabliert. Und während in den USA mit Homeland Security Act und patriotischen Einschüchterungsgebärden durchregiert wurde, arbeitet der Existenzialist El-P an seinem neuen Solo-Album und lud sich dazu illustre und durchaus genrefremde Gäste wie Mars Volta, Trent Reznor und Yo La Tengo ein. Manche mögen nicht, was El-P zu sagen hat, und andere wiederum mögen nicht, wie er es sagt, aber dass er was zu sagen hat, kann niemand überhören.

Dein neues Album heißt "I'll Sleep When You're Dead". Wer ist "du"?

Könnte ich sein, ich weiß nicht genau. Es gibt mehrere Bedeutungen. Zum einen war es das härteste, was mir eingefallen ist, das am abgefucktesten klang. Außerdem ist es eine Referenz an meine Stadt New York, die ja das Klischee der Stadt, die niemals schläft, ist. Ich habe mir einfach vorgestellt, was wäre, wenn die Stadt sprechen könnte. Vielleicht würde sie genau das sagen: "Ich werde schlafen, aber erst mal bring ich dich um."

Gab es irgendein Motto für die Platte oder ein untergründiges Thema?

Ja, mehrere. Ich hatte einfach das Gefühl, dass niemand mehr etwas Menschliches sagt. Niemand sprach mehr für meine Stadt oder meine Generation und niemand veröffentlichte mehr Platten, die ... Es gibt zwei Sorten von Platten: Platten, die komplett all die Aspekte ignorieren, die eine Person ausmachen, und dann gibt es Platten, die viel zu weit gehen mit irgendwelchem pseudo-geopolitischem Blödsinn, den man von einem Rapper nicht hören will. Es gab einfach nicht besonders viel, das sich genuin angefühlt hat, und ich hatte einfach die Schnauze davon voll. Und normalerweise mache ich eine Platte, wenn ich die Schnauze voll habe und wenn ich was zu sagen habe. Es ist eine Kampf-Platte. Es ist eine wütende Platte. Und wenn ich mich jetzt umgucke zu der ganzen Musik, die gerade rauskommt, bin ich erstaunt, dass sie nicht noch wütender ist. Das ist auch irgendwie die Idee des Albums: Wenn ich untergehe oder rausgenommen werde, dann mit ordentlich Krach. Es ist an der Zeit, dass die Leute auf die Töpfe kloppen und aus dem Fenster brüllen. Und wenn es kein anderer tut, mach ich es halt.

Ist das dein künstlerischer Antrieb: die Wut?

Nein, das ist nicht nur ein Antrieb, es ist eine Suche, eine Erforschung. Eine Suche nach Wahrheit, eine Untersuchung, wer ich selber aus meiner Perspektive bin und wie ich mit den Sachen umgehe, die um mich rum passieren. Wut ist da nur ein Aspekt des Ganzen. Meine Inspiration sind Hader (Struggle) und Hoffnung. Ich glaube, es ist an der Zeit, Platten zu machen, die wirklich reflexiv sind. Ich will einfach nicht die Zeit der Leute verschwenden, indem ich einfach bloß mich selber abfeiere oder dadurch, dass ich irgendetwas zurückhalte. Es ist an der Zeit, dass die Leute ihre Schnappschüsse der Gegenwart machen und dass sie diese veröffentlichen. Und dass sie Musik machen, die egal was ist: wütend oder traurig - was auch immer es ist: Es muss lebendig sein, weil die Musik 'nen Dreck bedeutet, wenn sie nicht irgendeine Form der Rebellion ist oder irgendeine Form von Menschlichkeit birgt. Das ist mein Antrieb: Etwas Ehrliches und Genuines und Eloquentes und Abgefucktes auf die beste Weise auszudrücken, in der ich es kann - denn das ist es, was wir alle sind.

Aber predigt man nicht immer den sowieso schon Bekehrten, wenn man sein Anliegen auf einer Platte explizit macht?

Was wäre denn die Alternative? Being a fake Motherfucker? Ich weiß es nicht. Predige ich den Bekehrten? Weiß nicht, weil ich kein Prediger bin! Ich bin ein verdammter Künstler! Das ist mein Job. Man erwartet von uns, dass wir aufgeschlossen sind und dass wir sensibel für Sachen sind, mit denen andere Leute sich nicht auseinander setzen wollen und über die sie nicht die ganze Zeit nachdenken wollen. Und unser einziger Job ist es, uns selbst und unsere Geister und Herzen durch diesen ganzen Prozess und die ganzen Gedanken und die ganzen Gefühle zu schicken, die jeder durchmacht, aber bei denen sich nicht jeder die Mühe gibt, sie in ein Stück Kunst zu übersetzen.

> Normalerweise mache ich eine Platte, wenn ich die Schnauze voll habe.

Ich weiß also nicht, was zum Teufel passieren wird oder wer zuhört oder was die Leute drüber denken: Aber wenn du meine Platte anhörst, wirst du nicht einfach weggehen und denken, du hättest gerade ein langes Nichts gehört. Du wirst mit dem Wissen weggehen, dass da Herz drinsteckt. Und das ist, glaube ich, meine Verantwortung. Wenn ich das nicht tue, dann bin ich wertlos und du könntest mich genauso gut an die Wand stellen und mir in den Hinterkopf schießen oder mir die Befähigung nehmen, Musik zu machen. Wir sind austauschbar! Und Künstler zu sein, ist ein Luxus.

Das ist doch Existentialismus - oder? Aber kann und muss Kunst die Welt retten? Wird die Welt besser, wenn jeder ein Künstler wird? Oder ist nicht - mit Beuys - jeder sowieso schon einer? Das letzte Wort hat noch mal El-P:

Ich habe jetzt seit Jahren Platten gemacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass es genau das ist, was ich machen sollte - nicht unbedingt, was jeder tun sollte, aber ganz bestimmt, was ich tun sollte.

El-P, I'll Sleep When You're Dead, ist auf Definitive Jux/ Pias erschienen. www.www.definitivejux.net

straightdistribution

parquet

sweno n feat. nik felice "black sun"
incl. rmxs by swen weber und monoroom
parquet 002

LAKA

roberto rodriguez "moonraker serenade e.p."
incl. phonique rmx
laka 001-6

38db tonsportgruppe

ron flatter "she's watching me"
incl. evolent rmx
tsg 011

SESSION DELUXE
carpe noctem

meindl & daso "decades"
sdl 010

MEERESTIEF

xhin "borg"
incl. rmx by staffan linzatti
meerestief 013

wacker & zittrich
incl. rmx by christian quast
meerestief 014

global scum RECORDS

glockenspiel & bart cruz "intersection"
incl. joachim spieth and stephan hinz rmx
gscum 003

KarateMusik

andreas henneberg "deverb e.p."
incl. mathias schaffhäuser rmx
karatemusik 022

www.straight-distribution.com

Voll auf die Nüsse
Herrenleggings

“I think leggings for men should come back”
(Gert Jonkers, Butt-Herausgeber, in der Village Voice, Januar 2007)

Herrenleggings stellen eine der letzten Bastionen der Geschmacklosigkeit dar, die gilt es natürlich beherzt zu stürmen, zunächst weil Kontroversen ein rares Gut geworden sind in der Modewelt, aber auch weil wir die Angelegenheit dann endlich hinter uns gebracht haben. Dass ein Männerleggings-Revival, so es denn wirklich passiert, kein langlebiges Phänomen wird, liegt nämlich in der Natur des Männerbeins, das im Allgemeinen ohne formendes Beinkleid ziemlich blöd aussieht. Frauenbeine übrigens ebenfalls, auch wenn sich anteilig mehr weibliche als männliche Bein-Arsch-Passagen finden lassen, die durchgehend und aus jeder Perspektive eine stimmige Silhouette abgeben, insbesondere wenn hochhackiges Schuhwerk zum Einsatz kommt. Gerade ob dieser Voraussetzungen sind Herrenleggings selbstredend für Mode-Eskapisten ein prädestiniertes Fressen, funky Gender-Dekonstruktions-Faktor inklusive.

Leggings: Hui Hui, www.hui-hui.de
Schuhe: Adidas ZX, www.adidas.com/zx
Weste: Henrik Vibskov, www.henrikvibskov.com

Hut und Schal: Rike Feurstein, www.feurstein-berlin.com
Foto: Gene Glover, www.gene-glover.com
Assistenz: Moises Ramirez-Sanchez

Produktion und Styling: Jan Joswig
Make Up: Christina Roth, www.cr8sh.de
Model: Andreas, Dee Bee Phunky, www.deebeephunky.de

db110_36_37_mode.indd 36 13.02.2007 11:57:49 Uhr

AIR FORCE 1

... seit 25 Jahren

Video über die Optimierung des AF1:
www.sneakerfreaker.com/article.php?id=858
www.nike.com/af1/

Wer behauptet, 1982 in Deutschland auf den Nike Air Force 1 angesprungen zu sein, der lügt. Selbst in den USA war der AF1 bis zur Einführung des Air Jordan 1985 mehr oder weniger ein Geheimtipp unter Basketballern. Und die hatten ihn wegen seiner klotzigen Sohle zuerst für einen Wanderschuh gehalten. Mittlerweile gibt es aber vom ersten Modell Nike Air Force Zero ohne Zehenkappenperforation und mit seitlichem Mesh-Einsatz bis zu der Jubiläumskollektion mit Signature-Schuhen (siehe Foto) der “Original Six“ (die sechs US-Basketballer, die den Schuh repräsentierten – Bobby Jones, Jamaal Wilkes, Moses Malone, Mychal Thompson, Calvin Natt und Michael Cooper) über 1700 unterschiedliche Modelle des AF1. Sag’ nicht, du hättest noch nie einen gesehen ...

Verlosung: Du kannst einen haben
Der klassische Air Force 1 Weiß auf Weiß ist noch immer die sicherste Bank, um im Varianten-Dschungel keine Stilentgleisung zu begehen. Wir verlosen eines der leicht überarbeiteten und verbesserten Modelle für Leute, die keinen Bock mehr auf Röhrenjeans haben (also für alle), denn dafür sind sie wirklich zu massiv. Kleiner Seitenwink: Als der AF1 das erste Mal rauskam, war es der letzte Schrei unter Sneaker-Connaisseuren, seine Kicks selbst zu bemalen. Postkarte mit Stichwort “The force be with me” an die Redaktionsadresse.

VICTORIA

... seit 90 Jahren

Der “Think local, act local”-Schuh von Spaniern für Spanier (und für den Pariser Jackson Fourgeaud and his Computer Band, der sie gerne auf Pressefotos ganz nach vorne streckt). Seit 90 Jahren vertrauen Rentner und Schulkinder des Landes auf die prosaischste Basisversion eines Leinensneakers, die nur denkbar ist (und nur echt mit der Schweißnaht an der Sohlenspitze). Springcourt, Romika, Dunlop, die Nationalleinenschuhe Frankreichs, Deutschlands und Englands, sind im Vergleich zu Victoria bäuerlich trampelige Ungetüme. Höchstens die skandinavischen Tretorn können mit der tänzerischen Eleganz, mit dem schwungvoll schmalen Riss der Victorias mithalten. Aber Tretorns sind lackaffige Preppie-Schuhe, schon immer gewesen. Menschen mit Anstand wählen Victorias. Kostenpunkt: ca. 14 Euro (plus Anreise nach Spanien ...)

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.DE

db110_36_37_mode.indd 37 08.02.2007 14:05:59 Uhr

Bionisches bei der Beck's Fashion Experience

Peter Bertsch

Zum fünften Mal zeigte die Beck's Fashion Experience in Berlins E-Werk sechs ausgewählte Jungdesigner zwischen Anarcho-Strick, schmalen Herren mit Detail-Pfiff und schwer couture'igen Stoff-Extravaganzen. Aus den Teilnehmern QED, Elena Schneider, Marie-Louise Vogt, Nadine Möllenkamp, Alena Bartschat und Bele Bardenheuer ragte besonders Peter Bertsch heraus.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

Als das spacig aussehende Model ein knallig pinkes Kleid über den Catwalk führt, bewirkt das die lautstärkste Reaktion beim verwöhnten Publikum der Beck's Fashion Show im Berliner E-Werk.

Das Aufsehen erregende Kleid ist der Ausweis, das herausstechende I-Tüpfelchen der Frauenkollektion des jungen Antwerpener Modedesigners Peter Bertsch. Es steht allerdings für sich allein in einer Kollektion, die an das erste Anschauen von Austern erinnert. Mit den Kleidern ist es wie mit den essbaren Muscheln. Sie üben eine Faszination aus, aber gleichzeitig auch ein Unbehagen. Austern zu essen ist nicht einfach ein Essen, sondern eigentlich ein Essen über Essen selbst. Eine glitschige Meditation über Nahrung.

Bertschs Farben sind im Allgemeinen eher pastellig, ein blasses fliederfarbenes Grün, Altrosa - und vor allem hautfarben sind die avantgardistischen Entwürfe, knappen Kleider und Hosenanzüge des Belgiers. Hervorstechend sind die immer wiederkehrenden Kragen, wie Köpfe von Orchideen drängen sie sich nach oben, werden dort zu Sahnebaise-verzierten eleganten Jugendstil-Torten.

Wie würdest du deine Kollektion beschreiben?

Organisch + Synthetisch = Bionic

Gibt es für diese Kollektion etwas, was dich besonders interessiert hat?

Ich fange für gewöhnlich mit einem ganz persönlichen Interesse an, bei dieser Kollektion war es der Drang zum Perfektionismus. Ich habe mich dadurch sehr intensiv mit plastischer Chirurgie, Proportionen, dem goldenen Schnitt, der Symmetrie von Orchideen beschäftigt.

Was für Stoffe hast du verwendet?

Ich liebe die Vielfalt synthetischer Stoffe, die bei weitem viel besser sind als ihr Ruf. In der Kollektion gibt es ein spezielles PVC, das geschmolzen, von Hand geformt und dann erstarrt wird, aber auch Neopren, weißes Aluminium, Seide.

Bertsch studiert an der Royal Academy of Fine Arts in Antwerpen. Die Schule, die so spezielle Designer wie Bernhard Willhelm und die Antwerpener Sechs um Ann Demeulemeester, Walter Van Beirendonck und Dries van Noten ausgebildet hat. Seine Mode erinnert allerdings eher an die Kostüme und die opulente Filmgewalt Matthew Barneys. Die kurzen Kleider wirken manchmal wie chirurgisch hergestellte Artefakte, die man sich nicht zu berühren traut.

Wenn die Seidenstrümpfe an den langen Beinen der Models sich von hautfarben in ein blasses Rot verwandeln, verwischt es die Grenze von Kleid und Körper. Die Kleider verlängern den Körper wie korallenartige Extensions und sind so klinisch rein und perfekt, als bräuchten sie den Körper kaum noch.

Ich wollte einen Zwischenbereich schaffen. Zwischen den verschiedenen Lagen, durch die wir uns ausdrücken. 1. Haut 2. Kleidung 3. Auto 4. ... Ich wollte eine Verbindung herstellen zwischen der 1. und der 2. Schicht. Meine Kleidung sieht auch am Bügel aus, als hätte sie ein Eigenleben.

Die Kleider wirken gleichzeitig wie aus einer besseren und fernen Zukunft und einer frühen Vorzeit. Zwischen technischer Raffinesse und Organisch-Naturhaftem.

Wie aus den unteren Meerestiefen an die Oberfläche gespült. Ein bisschen wie der Ur-Hai, der vor kurzem vor der Küste der japanischen Insel Honshu verendete. Dem Kragenhai, der normalerweise in 1.300 Meter Tiefe lebt, wuchsen Blumen aus dem Körper und er hatte einen langen Schwanz, den er elegant hinter sich herzog.

db110_38_41_becks.indd 38 08.02.2007 13:54:56 Uhr

db110_38_41_becks.indd 39 08.02.2007 13:55:30 Uhr

Am 29. März eröffnet in Berlin der temporäre "Beck's Fashion Experience Fashion Store" im ehemaligen ProQM in der Alten Schönhauser Straße 48. Für zwei Monate wird es da ausgewählte Kollektionen von etwa 20 Designern aus dem Beck's Fashion Experience Pool zu kaufen geben. (www.becks-fashion.de) Fotos: Seite 38-39 Rosa Merk, Seite 40-41 Tom Rauner, (www.tomrauner.com) // Outfits: Seite 38 Bele Bardenheuer, Seite 39-41 Peter Bertsch

Science Fiction: Die Zukunft ist das neue Ding

Science Fiction ist nie nur eine Vision, sondern immer auch eine Bestandsaufnahme der jetzt möglichen Vorstellung von Zukunft gewesen. Und über die will man nicht nur schreiben, sondern sie auch leben. Kein Wunder also, dass Science-Fiction-Autoren zu den seltsameren Gestalten im weltweiten Literaturbetrieb gehören, die nebenher Programmierer, Aktivisten, Theoretiker sein können, für digitale Rechte kämpfen und mit Sicherheit ihre Blogs selber schreiben. In unserem Special beleuchten wir drei der herausragendsten Autoren (Bruce Sterling, Cory Doctorow, Charles Stross), lassen Dietmar Dath erklären, warum es nicht immer ein Roman sein muss, Jörg Sundermeier, warum Deutsche sich mit SciFi so schwer tun, und streifen noch Games als Erfüllungsmedium von SciFi-Ideen und listen die interessantesten neuen Autoren des Genres auf.

Keine Sprache für das Morgen
Bruce Sterling doziert

Einer der maßgeblichsten Autoren, der die Zukunft der digitalisierten Welt belletristisch und journalistisch zu skizzieren versucht, ist Bruce Sterling. Der Cyberpunk-Vater ist nie um griffige Termini und forsche Thesen verlegen. Auch nicht, wenn ihm Hubert Burda über die Schulter guckt.

T CHRIS KÖVER, CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE **IMAGE ASSEMBLED BY** DAVID NATHAN FROM NASA IMAGES

Man kann die Realität einer zukünftigen Erfahrung nicht mit dem heutigen Vokabular einfangen.

Bruce Sterling sieht aus wie ein gealterter Rockstar - der auch auf Star Wars und Rollenspiele steht. In einer speckigen schwarzen Lederjacke, Gesundheitsschuhen und viel zu kurzen Hosen sitzt er auf dem weißen Designersofa. Er wirkt dort irgendwie deplatziert. Man hat Angst, er könnte es dreckig machen. Sterling schaut unter halb geschlossenen Lidern geradeaus, vorbei an einem Mann im teuren Anzug, der gerade ein Glas Mineralwasser mit gefrorenen Johannisbeeren in der Hand hält. Sterling sieht müde aus. "*Das ist kein Science-Fiction-Publikum*", sagt er nüchtern. "*Auf einer Veranstaltung wie der hier ist es wesentlich wahrscheinlicher, dass die Anwesenden meine Artikel in Wired gelesen haben, als dass sie meine Bücher kennen.*"

Vermutlich hat er Recht. Es ist eine Konferenz des deutschen Burda Verlages. Sterling hat hier am Vormittag auf einem Podium über die Zukunft des Designs gesprochen - gemeinsam mit dem BMW-Chefdesigner Tim Brown. Jetzt sitzt er im V.I.P. -Bereich und passt nicht so recht in die weiße Wohnlandschaft, zwischen all die Anzugträger und jungen Hipster.

Zehn Romane und viele Kurzgeschichten hat Sterling im Laufe der vergangenen 30 Jahre veröffentlicht. Gemeinsam mit William Gibson gilt er als Begründer der Cyberpunk-Bewegung in den Achtzigern. Er war auch Herausgeber der Geschichtensammlung "Mirrorshades" (1986), die das Genre geprägt hat. Außerdem schreibt er Sachbücher, zum Beispiel über Hackerkultur oder Zukunftsforschung. Trotzdem sagt er von sich selbst, er sei in erster Linie Journalist, nicht Science-Fiction-Autor.

"*Die Unterscheidung finde ich wichtig. Literatur fragt nach der Bedeutung von Dingen und Gefühlen. Was bedeutet das für das Leben einer bestimmten Person? Journalismus ist dagegen beschreibend. Etwas Bedeutendes ist passiert und man fragt: Wann und wo ist es passiert? Was ist passiert? Wieso? Wer war dafür verantwortlich? Journalismus ist eine unmittelbare Wiedergabe der Geschichte, die aber nur für kurze Zeit interessant ist. Ein guter Roman kann dagegen Jahrzehnte überdauern und die Kultur bereichern, weil er die Stimmung seiner Zeit einfängt, das Gefühl, das ein Ereignis verursacht.*"

Während er das sagt, sitzt Sterling ganz ruhig da. Mit den tief hängenden Lidern und dem müden Blick sieht er ein wenig aus wie eine Kröte, die bewegungslos am Ufer hockt. Nur ab und zu blinzelt er hinter der eckigen Brille. Sein Gesicht und seine Stimme haben etwas Teigiges. Seine Gedanken sind dafür umso schneller, manchmal schneller, als er mit dem Reden hinterherkommt. Er macht nur ungern Pausen beim Sprechen, redet eigentlich durchgehend und springt dabei von einem Thema zum nächsten. Manchmal ist es, als würden seine eigenen Gedanken ihn von links überholen. Nicht alles, was er sagt, ergibt Sinn. Aber vieles davon ist visionär. Eine gute Voraussetzung, um Science-Fiction-Autor zu werden.

db110_42_43_scifi.indd 42 09.02.2007 14:16:26 Uhr

"*Literatur und Journalismus werden häufig als Gegensätze gesehen, was nicht stimmt. Viele meiner Romane handeln von Dingen, die ich als Journalist gelernt habe. Wir stehen am Beginn einer Medienrevolution, in der diese Unterscheidung immer weniger wichtig wird. Das Modell 'Suchen und Veröffentlichen' wird abgelöst von 'Veröffentlichen und Suchen'. Früher gab es Zeitungen und Verlage, die viel Material zugesandt bekamen und darunter das auswählten, was Wert war veröffentlicht zu werden. Den Müll sortierten sie aus. Im Internet findet man dagegen fast nur Müll. Alles wird erst mal ausgekotzt und man muss dann herausfinden, was davon Beachtung verdient.*"

Dem alten Modell nachzutrauern, sei sinnlos: "*Das Spiel ist entschieden. Ich bin doch auch nicht traurig darüber, dass heute keine Stummfilme mehr produziert werden. Natürlich war Charlie Chaplin großartig und ich kann ihn mir auch heute noch ansehen, aber ich erwarte nicht, dass diese Filme heute noch gemacht werden*", sagt Sterling und fuchtelt dabei aufgeregt mit den Armen. Wenn er Dinge erklären muss, die normal denkende Menschen noch nicht begriffen haben, kommt er in Fahrt. Sein Kopf und Oberkörper macht dann schlenkernde Bewegungen, so als würde er den Schlägen eines imaginären Gegners im Ring ausweichen. Seine träge Stimme wird auf einmal lauter und höher, seine Augen funkeln und er reißt die Augenbrauen hoch.

Mr. Sterling, Sie schreiben seit 30 Jahren Science Fiction. Wie viel oder wenig von dem, was Sie sich vorgestellt haben, ist wahr geworden?

"*Gute Science Fiction sagt die Zukunft nicht voraus, das wäre langweilig. Sie ist ein Gedankenexperiment, sie fragt: Was, wenn die Zukunft so oder so wäre? Wenn das hier alles auf dem Kopf stünde und unten oben wäre? Viele der Romane, die ich geschrieben habe, waren vorsätzlich radikal. Sie waren nie als Vorhersagen gedacht. "Shaping Things" (Anm.: Sterlings Sachbuch über die Zukunft des Produktdesigns) ist eine Ausnahme. Darin zeige ich zumindest, welche Möglichkeiten es in der Zukunft geben wird, Dinge zu gestalten. Aber selbst wenn alles, was ich dem Buch geschrieben habe, wahr wäre, wäre mein Vokabular immer noch falsch. Man kann die Realität einer zukünftigen Erfahrung nicht mit dem heutigen Vokabular einfangen.*"

Wieso nicht?

"*Weil man die Begriffe nicht kennt, die Menschen in der Zukunft benutzen werden. Ohne diese kann man aber die Effekte nicht beschreiben, die eine Technologie auf die Gesellschaft haben wird. Ich erkläre das mal anders*", sagt Sterling und guckt ein wenig resigniert. Diesen Ton bekommt er häufig, wenn er merkt, dass er nicht verstanden wird. Er redet dann, als müsste er einem kleinen Kind zum wiederholten Mal erklären, wieso es nicht auf die heiße Herdplatte fassen darf: ungeduldig, aber verständnisvoll. "*Vannevar Bush, ein Wissenschaftler am MIT, hat 1945 einen visionären Aufsatz über Computer geschrieben (Anm.: As we may think). Darin stellt er eine fiktive informationsverarbeitende Maschine vor, die er Memex nennt. Die Einsichten des Mannes waren unglaublich, er war seiner Zeit um 50 Jahre voraus. Trotzdem ist jedes Verb und jedes Nomen darin falsch. Er versteht die Technik, aber er fängt die Bedeutung nicht ein, die der Computer und das Internet für die zeitgenössische Gesellschaft haben. Die Gefühle, die sie auslösen! Die techno-soziale Interaktion! Die Art, wie eine Technologie Teil von dir wird, wenn du sie jeden Tag benutzt! Wie technologisches Design in das Verhalten übergeht!*"

Sterling fuchtelt jetzt so wild, dass man Angst bekommt, er könnte sich verletzten. Die letzten Sätze schreit er fast, seine grau melierten, kinnlangen Haare wehen ihm ins Gesicht. Einige Anzugträger drehen sich zu ihm um, aber er bemerkt sie nicht, sondern gibt ein weiteres Beispiel.

"*Ich habe den Begriff 'Spime' erfunden, um zu beschreiben, wie man sich physische Objekte in der Zukunft vorstellen kann. Aber wenn es eines Tages Spimes geben wird, werden sie nicht so heißen. Das Wort ist ein Platzhalter. Wenn wir irgendwann tatsächlich mit ihnen leben würden, würde das die Welt so radikal verändern, dass der Begriff Spime das gar nicht abdecken könnte. So ein Begriff ist wie ein Sprungbrett im Verhältnis zum Schwimmen. Man kann darauf stehen und mit den Armen rudern, aber man kann trotzdem nicht schwimmen, solange man noch nicht im Wasser ist.*"

Das gleiche Problem, meint Sterling, habe man in gewissem Maße auch, wenn man über die Vergangenheit schreibt. Selbst bei dem, was schon geschehen ist, ist es schwer, das Lebensgefühl der Zeit in Worten festzuhalten. "*Über die Vergangenheit zu schreiben ist außerdem tückischer, weil es dazu einlädt, über die Geschichte zu lügen, sie aus politischen Gründen umzuschreiben. Vergangene Gesellschaften aus politischen Gründen zu idealisieren, ist sehr gefährlich. Dasselbe für zukünftige Gesellschaften zu tun, kann auch gefährlich sein, aber auf eine andere Weise.*"

Eines von Sterlings Lieblingsthemen ist Umweltschutz. Schon 1995 hat er einen Roman über globale Erwärmung geschrieben (Heavy Weather), gleichzeitig ist er politisch aktiv. Er ist einer der Mitbegründer des "Viridian Design Movement", einer Online-Plattform, die ökologisch nachhaltiges technisches Design propagiert. "*Ich werde häufig gefragt, ob ich ein politischer Schriftsteller sei*", sagt er. "*Das hängt stark davon ab, was man als politisch versteht. Ich habe politische Bücher geschrieben, zum Beispiel 'The Hacker Crackdown', ein Buch über die Politik des Internets und den Konflikt zwischen verschiedenen Interessengruppen. Politik interessiert mich. Aber ich habe nicht vor, für ein politisches Amt zu kandidieren. Ich gehöre auch keiner Partei an und schreibe keine Reden für Politiker …*"

Hubert Burda kommt rein.
Sterling: "*Da kommt Hubert.*"
Burda: "*Geht's gut?*"
Sterling: "*Hallo Sir, vielen Dank für die Einladung.*"
Burda: "*Ihr Vortrag hat mir sehr gut gefallen.*"
Sterling: "*Das ist aber nett. Ich genieße ihre Veranstaltung. Sie ist moralisch sehr erbauend.*"
Burda setzt sich zu einigen Anzugträgern. Sterling redet weiter.

Ob man mit Science Fiction politisch etwas verändern könne?

"*Newt Gingrich (Anm.: republikanischer Kongressabgeordneter in den USA) war Science-Fiction-Autor und gleichzeitig politisch sehr einflussreich. Er war Sprecher des Repräsentantenhauses. Unglücklicherweise ist er völlig wahnsinnig!*" Beim letzten Satz hebt Sterling die Stimme, als würde er nach Hilfe rufen. Dann sagt er, wieder ruhiger: "*Er hätte nicht mal in die Nähe von Macht gelangen dürfen. Er ist ein neokonservativer Visionär, kein Politiker.*"

Als die Cyberpunk-Romane Anfang der Achtziger entstanden, schien das Internet "die Zukunft" zu sein.

"*Cyberpunk hat Anfang der Achtziger eine Welt beschrieben, die Ende der Neunziger real existierte. Das Moskau des Jahres 1997 entspricht ziemlich genau der Welt aus Willian Gibsons Roman "Neuromancer". Gangster, Mafia-Plutokraten, Straßen-Samurai, toughe Ex-Prostituierte. Banker werden erschossen, niemand geht nach Anbruch der Dunkelheit auf die Straße, alle sind high. Wenn man Russen fragt, ob sie William Gibson gelesen haben, sagen sie: Das ist doch öde. Das kennen wir eh.*"

Und wo wird die nächste große zukünftige Entwicklung stattfinden?

"*Der Begriff Internet ist noch jung. In den Neunzigern prägte Al Gore den Begriff "Information Superhighway". Heute sind die meisten Dinge, die er sich damals darunter vorgestellt hat, eingetreten: Breitbandanschlüsse, vernetzte Schulen. Aber wir nennen es nicht Information Superhighway, sondern Internet. Genauso wird es wieder sein. Die revolutionäre Entwicklung der Zukunft wird das "Internet of Things" sein. Aber es so zu nennen ist, als würde man das Auto als Pferdewagen ohne Pferd bezeichnen. Wenn wir ein Internet of Things hätten, dann würde es nicht so heißen.*"

Wie wird das Internet of Things aussehen?

"*Es gibt eine Linie, entlang der sich Computertechnologie entwickelt. Erst gab es raumfüllende Rechner, dann Desktop-Computer, dann Laptops, dann Palmtops und Smartphones. Die nächste logische Entwicklungsstufe sind winzige, im Raum verteilte Chips. Das Einzige, was diesen Schritt noch aufhält, ist die Energieversorgung. Daten kabellos zu übertragen, ist mittlerweile kein Problem. Aber man kann die Chips noch nicht mit Energie versorgen, alles wartet auf eine vergleichbar kleine Energiequelle. Sobald die erfunden ist, werden Computer zu Staub, sie werden überallhin explodieren.*"

Wenn Sterling das sagt, glaubt man es. Allerdings wird Staub dann sicher nicht mehr Staub heißen.

Sterlings Sci-Fi Favorites
(in keiner besonderen Reihenfolge):

Aelita Queen of Mars
(sowjetischer Stummfilm, 1924),
J.G. Ballard, Orson Welles,
Jules Verne, George Orwell,
Aldous Huxley, Corey Doctorow,
William Gibson, Neil Stephensen,
Wir – Jewgeni Samjatin,
H. P. Lovecraft, Albert Robida
(französischer Karikaturist)

db110_42_43_scifi.indd 43 09.02.2007 14:39:41 Uhr

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Thriller, Vampire, Singularity
Charles Stross

Spätestens seit Accelerando hat sich Charles Stross für alle Liebhaber von Singularity Science Fiction als eine Art Ideen-Maschine etabliert, die unaufhaltsam das Genre aufrollt. Der auch online veröffentlichte Roman über den Open-Source-Innovationsbroker Marcxs ist aber nur die Spitze des Eisbergs der unermüdlichen Textmaschine Charles Stross. Neben einer Serie von Parallelwelt-Romanen, der Merchant-Princess-Serie, die feudale Fantasy und ökonomischen Thriller nun schon zum dritten Mal verbinden, finden sich in seinen Büchern Spionage-Themen mit Vampir-Einschlag (“The Atrocity Archives”, “Jennifer Morgue”), Singularity Space Operas (“Singularity Sky”, “Iron Sunrise”) und Post-Singularity-Romane wie “Glasshouse”. Als enttäuschter Pharmakologe (“Sick at heart from drugging people”) und prä-Dotcom-Boom-Informatikaussteiger, sowie mit einer Nebenkarriere als Autor über Linux und Open Source, veröffentlicht er seit 1986 Science Fiction und betreibt nebenher sein Blog, auf dem er zwischen politischer Kritik, Recherche und Offenlegung des Science-Fiction-Betriebs pendelt.

Auf Deutsch sind bislang vier seiner Romane (Singularität (Singularity Sky), Supernova (Iron Sunrise), Dämonentor (The Atrocity Archives) und Accelerando im Heyne Verlag erschienen.

www.antipope.org/charlie/blog-static

Was waren in den letzten drei Jahrzehnten die größten Veränderungen für das Schreiben von Science Fiction?

Es gab unzählbare Veränderungen. Und da ich ja damals noch nichts veröffentlicht hatte, kann ich nicht wirklich aus eigener Erfahrung sprechen. Klar allerdings: Die größte Veränderung waren die Textverarbeitungsprogramme, die zwischen 1980 und 1990 allgegenwärtig wurden. Einer meiner Herausgeber, der alt genug ist, um sich persönlich zu erinnern, behauptet, dass Textverarbeitungsprogramme dazu geführt haben, dass das durchschnittliche Manuskript 20% dicker wurde. Und es wurde viel schwieriger, die Schizophrenen herauszufinden, die plötzlich aufhörten, mit grüner Tinte in Langschrift zu schreiben und die neue Technologie wie alle anderen auch benutzten. Wer sich durch die Berge durcharbeiten musste, musste so zumindest erst mal reinlesen, bevor er feststellen konnte, dass es Mist ist. Vielleicht glaubst du, dass das ein Witz sein sollte, ist es aber nicht. Scheinbar ist eins der durchschnittlichen Symptome von Schizophrenie ein dringendes Bedürfnis zu kommunizieren. Und die Konsequenz ist, dass zusätzlich zu den unaufgeforderten Werken einiger Genies der Berg an Manuskripten, mit dem es ein Herausgeber zu tun hat, aufgeladen ist mit weitschweifigen Abhandlungen, die erklären, warum der Autor von der CIA mit Gedanken-Kontroll-Lasern verfolgt wird. Früher konnten sie das einem Herausgeber schicken oder mussten zumindest ein Vermögen an Fotokopierrechnungen zahlen. Aber die Textverarbeitung hat sie befreit. Seltsam, aber wahr.
In letzter Zeit hat das Internet natürlich einige Formen der Recherche erleichtert. Aber nicht alle! Generell hat es wenig verändert in der ziemlich gesetzten Welt des Verlagswesens, das für einen Außenseiter ziemlich bizarr aussieht, bis man realisiert hat, dass all ihre verrückten Angewohnheiten die Teilmenge der möglichen Geschäftspraktiken sind, die nicht dafür gesorgt haben, dass irgendwelche ihrer Vorgänger in den letzten zwei Jahrhunderten Pleite gegangen sind. Die dritte große Veränderung ist der Zusammenbruch des Massenmarkts für Taschenbücher in den USA, der eigenwillige Dominoeffekte darauf hatte, wer überhaupt veröffentlicht wird und wo.

Was ist aus deiner Idee geworden, ein Buch auf einem Telefon zu schreiben?

Moderne Mobiltelefone haben Bildschirme mit VGA-Auflösung, Prozessoren bis 400Mhz und jede Menge RAM und Speicher. Die können so viel wie altmodische PCs so um 1998. Und man kann Bluetooth-Keybords und eine Maus mit ihnen benutzen. Aber irgendwie sind sie noch nicht ganz da. Oder besser gesagt, mein Augenlicht ist nicht scharf gut genug, um mit einem 7,5 cm Bildschirm arbeiten zu können. Und dazu habe ich eine starke Aversion gegen Microsoft-Produkte, besonders das PocketPC OS. Sonst würde ich jetzt schon mal auf ein HTC Athena sparen.
Wenn ich ein VGA-Gerät mit Linux, Symbian UIQ oder Palm OS bekomme, dann überlege ich mir das noch mal. Laptops sind einfach verdammt noch mal zu groß und schwer. Und auch wenn mir bei der Hardware eines Sony Vaio UX mit eingebauter 3G-Karte das Wasser im Mund zusammenläuft, kann ich es mir nicht wirklich leisten.

Wie hat sich die Veröffentlichung im Netz von Accelerando im Nachhinein ausgewirkt? War es vielleicht “das” Buch, mit dem man so etwas tun musste?

Es ist schwer, sich da sicher zu sein. Denn da gibt es einen gewissen Mangel an Kontrolle im Experiment. Aber ich glaube, dass die CC-Lizenzierung von Accelerando die Verkäufe der Hardcover-Version des Buchs eindeutig hat ansteigen lassen. Und es hat eine bemerkenswerte Welle von Wohlwollen erzeugt. Überraschung. Viele Leute haben mir Mails geschickt, um zu sagen: “Ich habe es online gelesen und all deine anderen Bücher gekauft.” Ich bin also glücklich damit. Und ein wenig enttäuscht, dass ich es wohl eine Weile lang nicht mehr so machen können werde.
Natürlich war es genau das richtige Buch dafür. “Was würde Manfred tun” war eine Phrase, mit der ich das erklärt habe. Aber überrascht war ich letztendlich nicht. Jeder mag freie Proben. Und am besten ist das ganze Ding. Etwas für umsonst zu bekommen, hält die Menschen nicht davon ab, es noch mal lesen zu wollen oder es auf Papier besitzen zu wollen. Tatsächlich ist eine Veröffentlichung unter einer CC-Lizenz nichts anderes, als öffentliche Bibliotheken mit einer Tonne Kopien zu bestücken. Ich denke wir haben einen eingebauten Vorteil, weil wir technologisch besessener oder einfach belesener sind. Viele der Mainstreamschreiber, die ich bislang getroffen habe, sind keine Techies. Sie haben persönliche oder soziale Stärken und viel Einsicht darin, wie Leute denken, aber Technologie liegt überhaupt nicht in ihrem Fokus. Abgesehen von der Vermarktung ihrer Werke haben sie mit Online-Tools nicht viel zu tun. Es gibt ein paar Ausnahmen, aber als Geek für Geeks zu schreiben, ist ein Vorteil.

Hältst du die Idee und das System von geistigem Eigentum für überholt?

Da fragst du den Falschen. Cory (Doctorow) müsste man das fragen. Aber dennoch, der Ausdruck “geistiges Eigentum”, die Mutmaßung, man könne eine Idee oder das Artefakt eines Intellekts besitzen, ist schon sehr befremdlich.

Mal vorausgesetzt, man könnte Ökonomie und Technologie trennen, welches der Felder scheint dir für das Schreiben einer Geschichte produktiver?

Wir haben uns die letzten 80 Jahre damit beschäftigt, über Technologie zu schreiben. Aber es ist schon auffällig, wie abwesend Ökonomie war, obwohl das einer der größten Einflüsse auf unser Leben ist. Und Ökonomie diktiert, welche Technologien erforscht werden und welche sterben. Ein Beispiel: die Bevölkerung des Weltalls. Eine der zentralen Mythen in der gemeinsamen SciFi-Kultur ist die Idee der Ausdehnung ins All. “The High Frontier” nennen das einige der konservativen amerikanischen Ingenieur-SciFi-Typen. Aber wie entwicklungsfähig ist das in Wirklichkeit? Sicher, wir haben Kommunikationssatelliten und eine Industrie drumherum, die mit der internationalen Luftfracht an Umsatz konkurrieren kann, das aber nur, weil es grausam teuer ist, einen Satelliten ins All zu schießen. Nahezu jeder Plan für eine Ausdehnung jenseits der näheren Erdumlaufbahn scheitert an Kostenfragen. Es gibt schlichtweg keine derzeitige menschliche ökonomische Aktivität, die von einer Ausbreitung jenseits der Umlaufbahn profitieren könnte. Ich denke, die zukünftigen Jahrhunderte werden die NASA, ESA und die russische Erkundung des Sonnensystems als eine der großen kulturellen Aktivitäten des 20. und 21. Jahrhunderts sehen. Ähnlich der Bedeutung der Erbauung von Kathedralen im Mittelalter. Etwas von großer Schönheit und bleibendem kulturellen Wert, aber völlig von jeglicher Ökonomie entkoppelt.

IMAGE ASSEMBLED BY DAVID NATHAN FROM NASA IMAGES

db110_44_45_scifi.indd 44 09.02.2007 14:23:36 Uhr

Es gibt religiöse Obertöne in der Idee der Kolonialisierung des Weltalls, die wir nur selten untersuchen. Bis hin zurück zur Direktive in der Genesis: "Gehet hin, seid fruchtbar und vermehret euch." Und wir sollten diese Ideen untersuchen, bevor wir sie verfolgen. Fruchtbarkeit und Vermehrung ist etwas, das Bakterien am besten können. Wollen wir wirklich Bakterien nacheifern? Kopflos herumschwärmen? Oder haben wir andere Ziele? Und das ist erst der Anfang. Das Sonnensystem ist, unglücklicherweise, ein ziemlich ungastlicher Ort für menschliches Leben. Überall, abgesehen mal von ein paar sehr geschützten Stellen auf der Erde, würde ein ungeschützter Mensch sehr schnell sterben. Die reinen Kosten, uns im Weltall am Leben zu erhalten, liegen im Wettstreit mit jeder ökonomisch durchführbaren Methode der Ausdehnung. Zumindest bis wir die menschliche Biologie so überarbeitet haben, dass sie robuster ist.

Wollen wir wirklich Bakterien nacheifern? Kopflos herumschwärmen?

In einem anderen Interview vor ein paar Jahren hast du gesagt, dass die grundlegenden menschlichen Persönlichkeitstypen immer noch bestehen werden, selbst wenn man die Umwelt so stark verändert, dass sie hoffnungslos fehladaptiert sein müssen. Würdest du das eher auf biologische oder auf sprachliche Grundlagen zurückführen?

Ist Sprache nicht ein aus der Biologie auftauchendes Produkt? Sicher, es gibt eine theoretische Schule, die sagt, dass die Existenz des Zungenbeins und des Kehlkopfes im Menschen einzigartig unter den Humanoiden ist und deren Entwicklung mit den Ursprüngen der kulturellen Artefakte zusammenfällt, die man in der Paläontologie mit der Sprache verbindet.

Ein anderer Punkt, den man im Gedächtnis behalten sollte, ist, dass wir uns vermutlich über die Zeit als Individuen verändern, wir aber doch eine starke Anhänglichkeit gegenüber unserem Sinn für Identität haben. Wir mögen die Idee nicht, dass wir vollständig zu existieren aufhören, oder zu jemand anderem oder etwas ganz anderem werden. Daher kommt jedenfalls meine Behauptung. Auch wenn man Menschen in eine Umgebung setzt, in der menschliche Identität in gewisser Weise anfällig ist, würde ich wetten, dass sie versuchen, sich daran zu klammern.

Welche technologischen Bereiche scheinen dir im Moment am meisten übersehen zu werden und welche erscheinen dir als Schreiber besonders viel versprechend?

Es scheint mir unmöglich, da mit etwas wirklich Originellem zu antworten. Aber hier ein paar meiner Obsessionen: Zunächst mal stehen wir an der Grenze zu einer wirklichen Veränderung des Menschseins. Während der gesamten menschlichen Geschichte, bis hin zu diesem Jahrzehnt, war es möglich, sich selbst zu verlieren. Nichts von der eigenen geographische Position zu wissen. Nicht zu wissen, wo man ist. Aber die Verbreitung der Mobiltelefone und GPS wird diesen Aspekt der Menschlichkeit obsolet machen. Genau so wie der Taschenrechner den Rechenschieber und die Logarithmentafeln in den 70ern hat verschwinden lassen. In zehn Jahren erwarte ich, dass ich, falls ich aufwachen würde und mich irgendwie verloren fühlen möchte, ich wirklich aktiv ein paar elektronische Geräte abschalten muss, die rings um meine Person verteilt und dabei so billig sind, dass sie in manchen Fällen wegwerfbar sind, oder z.B. einen Teil meiner Kleidung. Allgegenwärtige Ortsbestimmung hat Folgen, die ich bislang nur halb erforscht habe. Und es hat schon jetzt begonnen.

Der zweite Punkt, der mir wichtig erscheint, sind die MMORPGs wie Eve Online, World of Warcraft und Second Life, die die ersten wirtschaftlich erfolgreichen virtuellen Umgebungen sind. Second Life ist nahezu Neal Stephensons Metaverse aus "Snow Crash", zum Leben erweckt. Der Punkt, dass sie kommerziell funktionieren, den Firmen, die sie tragen, einen Profit einspielen, führt dazu, dass sie sich weiter und weiter verbreiten werden.

Aber der Cyberspace wird von Spielern designt. Nicht von Firmen. Und weißt du was? Der ist wirklich verrückt. Verrückt im Sinne von explodierenden Scheinen und selbst-replizierenden Penissen. Verrückter als Bruce Sterling an einem verrückten Tag, nachdem man ihn mit LSD gefüttert hat.

Zwischen Science Fiction und Technologie gibt es ja auch eine Wechselwirkung. Würdest du sagen, dass deine Romane heutzutage Programmierer beeinflussen können?

SciFi hat mich überhaupt erst zu Computern gebracht. Ich habe mir 1986 ein erstes Textverarbeitungsprogramm gekauft - einen Amstrad PCW - und die Software hatte keine Funktion, um Worte zu zählen. Ich habe mich am Kopf gekratzt, festgestellt, dass die Systemsoftware CP/M heißt und dass es einen BASIC Interpreter gab, und die Funktion selbst geschrieben. Drei Jahre später bin ich dann zurück in die Universität und habe eine Umschulung zum Informatiker gemacht. Ich bin also da hineingerutscht. Ob meine Romane irgendwelche Programmierer heutzutage beeinflussen? Ich wäre auf jeden Fall kein guter Einfluss.

Gibt es immer noch den großen Unterschied zwischen britischer, bzw. nicht amerikanischer Science Fiction und der aus den USA?

Definitiv. Es gibt sehr unterschiedliche kanadische und britische SciFi- Schulen, sogar innerhalb der britischen SciFi lässt sich die aus Schottland klar identifizieren. Die charakteristischen Ursprünge britischer SciFi wurden detailliert in Brian Aldiss und David Wingroves "Trillion Year Spree" beschrieben. Britische SciFi ist ein Nachfolger der wissenschaftlichen Phantasie-Erzählungen, deren Vorreiter H.G. Wells und Jules Verne waren. Und in dem Maße haben sie auch politische Wurzeln, sind sozialistisch und/oder utopisch. Die Ursprünge amerikanischer SciFi findet man eher in der technokratischen, rationalistischen Politik der 20er. Und der knallharten Schundliteratur der Zeit. Eine ganz andere Ideologie. Wenn man - wie man es in SciFi tut - ein fiktionales Universum baut, färben die ideologischen Vorurteile die Struktur dieses Universums. Wenn also ein sozialistischer und ein konservativer Autor Abenteuer in einem galaktischen Reich beschreiben, wird ihre Haltung zu den sozialen Strukturen und ihren Helden eine ganz andere sein.

Britische SciFi entwickelte sich dann über 50 Jahre lang durch die Erforschung des Endes des Empires. Währen die 30er und 40er eine schreckliche Zeit für Kontinentaleuropa waren, schien England aus dem Krieg als eine Art Gewinner zu kommen. Aber das Land war pleite, die Infrastruktur lag am Boden und man hatte sich stark bei Amerika verschuldet. Eine der Bedingungen der wahren Gewinner war die Demontage des britischen Empire. Und genau das geschah. Die britische Öffentlichkeit hatte ein halbes Jahrhundert damit zu kämpfen, mit dem langen Fall der einstigen Weltmacht von 1860 klarzukommen. Schließlich hatte es ja keine fremden Panzer in London gegeben, was war also schiefgelaufen? Das alles verursachte ein besonders negatives, pessimistisches politisches und kulturelles Klima. Immer mit einem Seitenblick auf die vergangenen Tage des Ruhms. Und führte in britischer SciFi zu einem Hang zur Schwermut und Apokalypse. Seit den 90ern ist dieser Niedergang abgeflacht und der Effekt auf die britischen Autoren war sehr deutlich. Nach dem Ableben und der Beisetzung des Geistes des Britischen Empire begannen wir alle optimistischer und interessanter zu schreiben. Vermutlich ist die Renaissance britischer Science Fiction eins der bedeutendsten Ereignisse in diesem Feld seit den 60ern. Ironischerweise koexistiert sie mit einer amerikanischen Gegenbewegung, die in eine Periode des Zweifels, der Unsicherheit und des Schwermuts eingetreten ist, die ihre Beziehung zum Rest der Welt nach 9/11 reflektiert.

Besteht für nicht englischsprachige Science Fiction überhaupt eine Überlebenschance?

Es ist ein ökonomisches Problem, das vor allem durch die Kosten der Übersetzung bestimmt wird. Zunächst: Der US-Markt ist der größte Einzelmarkt für SciFi in der Welt. Vielleicht wird er irgendwann mal von China oder Indien überflügelt, noch ist es aber nicht so weit. Zweitens ist SciFi ein eher grenzwertiger Weg, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Wenige von uns haben Erfolg und man muss schon ganz schön drängeln, um in jeder nur möglichen Marktnische zu verkaufen, damit man davon leben kann. Traurigerweise ist SciFi ja eine Minderheitenbeschäftigung. Grade mal 2% Prozent des britischen und amerikanischen Buchmarkts. Wenn man also als SciFi-Autor überleben will, muss man in Amerika veröffentlicht werden. Amerikanische Verleger lesen nur Englisch. Ich muss zugeben, dass ich selbst auch nur eine Sprache spreche. Aber in Amerika ist das noch verbreiteter. Immerhin 80% der Briten haben einen Reisepass. Bei den Amerikanern sind es nur 15%.

Ob meine Romane irgendwelche Programmierer heutzutage beeinflussen? Ich wäre auf jeden Fall kein guter Einfluss.

Als nicht englisch schreibender Autor dürfte es unmöglich sein, einen amerikanischen Verleger zu finden, der Französisch oder Deutsch oder gar Serbokroatisch lesen kann. Aber bevor sie überhaupt das Buch kaufen würden, muss es noch von dem Marketing Manager gelesen werden, mindestens einem weiteren Lektor und von einem Teil der Verkaufsmannschaft. Ein ganzes Komittee muss zustimmen. Eine Übersetzung für einen Roman in Auftrag zu geben, ist aber teuer, denn selbst ein schneller Übersetzer wird mindestens einen Monat dafür brauchen. Es also erst mal übersetzen zu lassen, bevor man sich entscheidet es zu kaufen, ist nahezu unmöglich. Zumal wenn sie - selbst nachdem mindestens einer der oben beteiligten Leser zum enthusiastischen Vertreter eines Buches geworden ist - immer noch 95% der Manuskripte, die diese Phase passiert haben, zurückweisen.

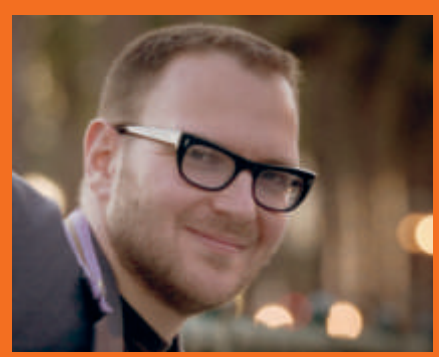
Vielleicht werden Übersetzungsprogramme dieses Problem lindern, aber nicht in absehbarer Zukunft, denn gerade nuancierte Fiktion ist eins der am schwersten übersetzbaren Materialien. Es gibt zwar ein paar sehr wenige nicht Englisch Schreibende, die in den USA verkaufen, Stanislaw Lem damals, die Strugatsky-Brüder und Zoran Zivkovic, es ist also nicht ganz unmöglich, aber es hilft wirklich, wenn man gleich in Englisch schreibt oder seine eigenen Bücher selbst übersetzt.

Musik ist zwar in manchen deiner Bücher Thema, aber von manchen - z.B. der Merchant-Princes-Serie - völlig abwesend. Was hörst du?

Ich habe einen ziemlich eklektischen Geschmack für Goth, Techno, Industrial, Synthpop und einen Hang zu Punk. Im Moment ist ein Album mit Pet-Shop-Boys-Remixen auf meinem iPod. Aber das ist eher Zufall.

db110_44_45_scifi.indd 45 09.02.2007 14:24:32 Uhr

Der Anti-DRM-Unternehmer Cory Doctorow



Ich stecke da drin, weil ich meine Badewanne mit Geld füllen will. Nicht weil ich ein patchouliduftender Hippie-Info-Wirrkopf bin, der die Information befreien will.

Cory Doctorow, gebürtiger Kanadier, gilt als einer der offensivsten Kritiker von DRM und anderen Überwachungstechnologien und ist als Co-Editor von BoingBoing wohl einer der weltweit bekanntesten Blogger. Als Aktivist war er lange Zeit für die Electronic Frontier Foundation unterwegs, u.a. als deren Vertreten für Europa. Seine Veröffentlichungen als Science-Fiction-Autor (u.a. “Down And Out In The Magic Kingdom”, “Eastern Standard Time” und “Someone Comes To Town, Someone Leaves Town” sowie zahllose Kurzgeschichten) gehören nicht nur unter den Freunden neuer Technologien zu den unterhaltsamsten Querschlägern des Genres, sondern sind auch Vorreiter in Sachen Online-Publishing, denn jedes seiner Bücher wird unter einer Creative- Commons-Lizenz umsonst im Netz veröffentlicht und die Einladung, sie in verschiedensten Formaten weiter zu vertreiben, wird dankend angenommen. Damit ist Cory vermutlich der erste Autor weltweit, der von sich behaupten kann, dass es seine Bücher für nahezu jedes Telefon, jede tragbare Gamekonsole, obsolete und neue PDAs sowie diverse eBooks gibt. Selbst auf Kameras kann man Doctorow-Bücher lesen. Zuletzt hat er einen Lehrauftrag für DRM an der University of Southern California angenommen und arbeitet an einem Sachbuch über DRM unter dem Titel: “Set Top Cop, Hollywoods Secret War on Americas Living Rooms”. Im Januar erschien seine neueste Kurzgeschichten-Sammlung unter dem Titel “Overclocked. Stories of the Future Present”.

Das hier in Auszügen veröffentlichte Interview von Richard Poynder findet sich komplett in Englisch auf http://dspace.dial.pipex.com/town/parade/df04/The%20Basement%20Interviews.htm und gehört zu einer Serie von Interviews mit dem Namen The Basement Interviews. Das Interview, ebenso wie die hier veröffentlichte Übersetzung, stehen unter einer Creative Commons Lizenz.

http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0
http://poynder.blogspot.com
www.craphound.com
http://boingboing.org

T RICHARD POYNDER

Welche spezifischen Felder beschäftigen dich als Aktivist?

Vor allem Copyright, Trademarks, Patente und alle betroffenen Rechte. Ich kenne mich auch ein wenig aus in der Vergabe von Frequenzen, aber beschäftige mich mehr und mehr speziell mit DRM. Es gibt da einen Haufen von Problemen, vor allem, dass jemand, der von einer Regierung ein limitiertes Monopol darauf bekommen hat, zu entscheiden, wer seine Werke kopieren darf, das zu einem unlimitierten Monopol ausweiten kann.

Wenn du Regierungsmonopol sagst, vermute ich, du meinst das Copyright. Erlaubt DRM den Rechteinhabern größere Kontrolle als das bislang übliche Copyright?

Ja, und gleichzeitig verhindert es Innovationen in der Benutzung von Inhalten.

In welcher Form?

Historisch hat sich das Urheberrecht immer neuen Technologien angepasst. Es war ein wenig wie alten Wein in eine neue Flasche zu gießen. Der Plattenspieler zum Beispiel löste die Notenblätter als Hauptzugang zur Musik für die meisten Menschen ab. Das Urheberrechtsgesetz reagierte darauf: “Ok, das ist schön, lass uns das Gesetz ändern, um das möglich zu machen.” Später nahmen die Leute dann die Schallplatten und machten Radio daraus. Das Urheberrecht reagierte wieder: “Auch nicht schlecht, lass uns das Gesetz ändern.” Und so war es auch mit Filmen, als die Leute die alten Filme nahmen und sie in die neue Flasche Videorecorder füllten. Mit DRM aber ist es, selbst wenn man eine neue Flasche findet, in die man was füllen könnte, per se illegal, das zu tun, denn der Digital Millennium Copyright Act hat selbst das Herausfinden neuer Wege, um alten Wein in neue Flaschen zu füllen, illegalisiert. DRM ist wirklich problematisch. Wir brauchen Regeln für DRM-Umgehung, denn DRM ist Müllwissenschaft.

Warum?

Weil es auf der Aussage beruht, dass ich dir ein Gerät geben kann und in diesem Gerät ein Schlüssel ist, ich dich aber daran hindern werde, den Schlüssel aus dem Gerät zu ziehen. Aber jeglicher Versuch, die Leute davon abzuhalten, sich diesen Schlüssel zu besorgen, ist fehlgeschlagen. Alles, was jemals mit DRM verschlüsselt wurde, gibt es zum Download im Internet. Wenn etwas so versagt, dann ist das Müll-Wissenschaft. Aber das dahinter stehende Ziel, und das erfüllt DRM ganz gut, ist es ja nicht, Firmen vor illegalen Kopien zu schützen, sondern sie vor Konkurrenz zu bewahren.

Dabei hat das Versagen von Hollywood gegenüber den Videorecordern z.B. sie nicht nur dazu gezwungen, sich der Konkurrenz zu stellen, sondern sie waren gezwungen, das, was sie verkaufen, neu zu erfinden. Ohne diesen Zwang gäbe es heute weder Videotheken noch DVDs. Wenn man heutzutage mit einer Technologie aufkreuzen würde, die so radikal ist wie die des Videorecorders, oder mit einer Technologie, die einen Werbeunterbrechungen automatisch überspringen lässt, wie ReplayTV zum Beispiel. Oder eine Technologie, die einem erlauben würde, iTunes auf ein anderes Gerät zu packen, oder eine Technologie, die einem ermöglicht, gekaufte Filme auf ein mobiles Abspielgerät zu packen, dann sind all diese Technologien heutzutage per se illegal, weil die Inhalte mit DRM versehen sind. Das ist eine wirklich gefährliche Entwicklung. Der Fallout von DRM ist die Kriminalisierung von Mathematik, von Erfindungsgeist und der Sprache. Und es hält Innovationen am Markt gleichzeitig auch noch zurück. Zusätzlich nimmt das den Konsumenten auch noch das eigene Investment in seine eigenen Medien.

Ein Beispiel?

Lass uns sagen, dass du vor zehn Jahren für 1000 Dollar CDs gekauft hast. Da dort kein DRM drauf ist, kann man damit frei umgehen. Deine Investition vor einem Jahrzehnt hat immer noch die Dividende in Form all der Dinge, die man mit einer CD tun kann. Man kann Karaoke damit machen, Klingeltöne, Mashups, sie in MP3s umwandeln, auf den iPod spielen oder auf eine MP3-CD, auf die zehnmal mehr drauf passt. Hat man für die gleichen 1000 Dollar DVDs gekauft, dann kann man sie jetzt nur noch ansehen, weil sie DRM verschlüsselt sind. All der Wert, den sie über den Zeitraum durch neue Technologien und Verwertungszwecke hätten anhäufen können, ist verloren gegangen. Ein weiteres Problem mit der Art, wie DRM neuerdings verwendet wird, ist, dass es heutzutage unmöglich ist herauszufinden, ob das DRM einen in der Zukunft beschränken wird, weil die Bedingungen nachträglich geändert werden können. Hat man z.B. iTunes-Musik mit Version 4.0 gekauft, dann konnte man diese Musik von einem Computer zu jedem anderen Computer in der Welt streamen. Ein Monat später war das Feature verloren und man konnte nur noch von einem Rechner zum jedem beliebigen innerhalb des gleichen Netzwerks streamen. Wieder ein Jahr später verschwand auch dieses Feature und nun konnte man nur noch innerhalb des eigenen Netzwerks zu maximal 5 verschiedenen Personen innerhalb von 24 Stunden streamen. Und die Konsumenten können dieser Erosion von Features nichts entgegnen, da das System normalerweise darauf insistiert, dass man die Software upgradet, bevor man neue Songs kaufen kann.

Genau. Wenn du einen Comcast PVR von deinem Kabelbetreiber gekauft hast, weil du Six Feet Under aufnehmen wolltest, und nach einem Jahr, in dem du die Sendung aufgenommen hast, dann plötzlich feststellen musst, dass pünktlich zum Start der DVD jeder Comcast PVR jede

IMAGE ASSEMBLED BY ERIK VAN MEIJGAARDEN FROM NASA IMAGES

db110_46_47_scifi.indd 46 09.02.2007 14:28:34 Uhr

Kopie, die jemals damit aufgenommen wurde, einfach gelöscht hat ...

Dann ist das Produkt, das du gekauft hast, nicht das, das man bekommen hat.

Exakt. Nichts auf der Kiste hat einem beim Kauf verraten, was passieren würde. Nicht mal der Verkäufer hätte einem das damals sagen können. Mit anderen Worten: Die Art des Rechtsausdrucks, der mit solchen Geräten verbunden ist, erlaubt Comcast jeder Zeit die Art und Weise, in der du Filme ansiehst oder aufnimmst, ohne deine Einwilligung zu verändern und es gibt keine Möglichkeit herauszufinden, was das alles beinhaltet und in wiefern es deine Freiheiten einschränkt.

Das ist also eine Frage von Verbraucherschutz?

Sicher. Das ist so, als wenn sie dir ein Auto verkaufen und dann jede Nacht Ninjas zu deinem Haus schicken, damit sie Features aus dem Auto rausnehmen. Morgens stellt man dann fest, dass da weniger Getränkehalter drin sind als am Tag davor. Es ist eine unfaire kommerzielle Praxis. Du als Eigentümer einer Technologie solltest entscheiden können, ob du ein Update willst, dass bestimmte Funktionen einschränkt.

Die Piraten des letzten Jahres - die immer die Kaufmänner dieses Jahres sind - behaupten nun auf einmal, dass sie die letzten legitimen Piraten sind. Die Leute in Hollywood stammen übrigens direkt von Piraten ab. Das haben schon einige andere bewiesen. Filmemachen wurde in New Jersey erfunden. Aber die Studios bildeten sich in Hollywood und das nur, um nicht erwischt zu werden für die Piraterie an den Patenten von Thomas Edison. Während man früher aber die Piraten weitestgehend ignoriert hat, hört man ihnen heute aufmerksam zu.

Warum eigentlich? Haben die Politiker sich einfach zu weit unter den Lobbyismus geduckt?

Das ist auf jeden Fall eins der Elemente. Und die Erfindung der WIPO (World Intellectual Property Organization) markiert da auch einen gewaltigen Schritt. Die WIPO war eigentlich eine kommerzielle Veranstaltung. Ein Konsortium von Interessen der Rechteinhaber. Aber sie realisierten, dass sie mehr erreichen könnten, wenn sie Teil der UN wären. Und so gingen sie zur UN und gaben ihr Ehrenwort, sich wie eine UN-Agentur zu verhalten. Und die ist ja auch immer Humanitärem verpflichtet und so damit beauftragt, dass Entwicklung vorangetrieben wird. Und so argumentierten sie dann, dass intellektuelles Eigentum enorm wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung ist und sie Regeln dafür entwerfen, die Kreativität und Entwicklung fördern. Was sie nicht taten. Sie können zwar Verträge schreiben, aber nicht im Interesse der Öffentlichkeit.

Aber die, die sie schreiben, haben einen enormen Einfluss auf die Urheberrechtsgesetzgebung.

Genau. Ein Beispiel dafür ist, wie wir den DMCA in Amerika bekommen haben. Wir hatten 1995 eine Reihe von Anhörungen über das Internet, die sich National Information Infrastructure Hearings nannten. Die wurden von Al Gore geleitet, weshalb er später behauptete, er habe das Internet erfunden, womit er meinte, er habe es privatisiert und demilitarisiert. Ein Typ namens Bruce Lehman - der damals für das US-Patentamt arbeitete - brachte einen Vorschlag mit in diese Gespräche, dass nur Technologien Anspruch auf Finanzierung hätten, die eine staatliche Überwachung erlauben, und obendrein sollte jedes Datenpaket überwacht werden und die Möglichkeit bestehen, es in seinem Lauf zu stoppen, wenn man feststellt, dass es irgendwelche Gesetzesverstöße beinhalten könnte. Der Kongress hat Lehman in die Wüste geschickt. Der ging dann zur WIPO und schaffte es, Elemente seines Vorschlags dort in den so genannten Internet Treaties unterzubringen.

Und als Mitgliedsstaat waren die USA angehalten, die WIPO-Vorschläge umzusetzen, und erfanden den DMCA?

So war es. Ein klassisches Beispiel für ideologische Geldwäsche in der Politik.

Neben deiner Beschäftigung als Science-Fiction-Autor bist du auch noch Co-Editor des Blogs BoingBoing und ein Journalist. Als du von Creative Commons interviewt wurdest, beschrieben sie dich als Blogger, Kulturkritiker, Romanautor und EFF-Nerd. Das ist ein beeindruckendes Portfolio.

Wahr, aber ich habe eigentlich immer das Gleiche gemacht.

Das heißt?

... die sozialen und kulturellen Verästelungen von Technologie untersucht. Manchmal in einer eher praktischen Weise, manchmal rein theoretisch. Das ist die Essenz des Journalismus, den ich betreibe, und die Essenz der Science Fiction, die ich schreibe. Es war auch die Essenz meiner Unternehmertätigkeit und der meines Aktivistentums.

Also gibt es vermutlich eine große Portion politischer Absicht in deiner Science Fiction.

Es gibt auf jeden Fall politische Absicht. Aber ich denke, dass das im gleichen Teil des Gehirns untergebracht ist wie die Fähigkeit, meinen Arm in die Höhe zu halten. Es gibt aber auch einiges an explizit politischem Inhalt. Die Geschichten, die ich zum Beispiel gerade schreibe, die den gleichen Titel haben wie einige berühmte Science-Fiction-Bücher, haben eine direkte politische Absicht.

Kannst du ein Beispiel nennen?

Sicher. Zum Beispiel Ray Bradbury, den ich als einen der großen Prosa- Stilisten des 20. Jahrhunderts bewundere, hat viel von meinem Respekt verloren, als seine Attacke gegen Michael Moores Fahrenheit 9/11 rauskam.

Der Titel von Michael Moores Film ist eine Referenz an Bradburys Roman Fahrenheit 451, richtig?

Genau. Und Bradbury war nahezu terrorisiert davon und ging los und bezeichnete Michael Moore als furchtbare Person, weil er ihm den Titel gestohlen habe. Das hat mich wirklich schockiert. Fahrenheit 451 ist der Kanon-Text über die freie Äußerung. Mehr noch - würde ich sagen - als 1984. Und jemand wie den Giganten der freien Meinungsäußerung etwas so Schweine-Ignorantes sagen zu hören, war einfach schrecklich.

Also machte ich mich dran zu beweisen, dass die freie Meinungsäußerung darauf beruht, dass wir fähig sind, auf dem aufzubauen, was andere getan haben, und das ohne deren Erlaubnis. Die erste Geschichte, die ich geschrieben habe, heißt "Anders Game" und bezieht sich auf Orson Scott Cards "Enders Game". Die nächste wird "I Robot" heißen und ich arbeite an einer weiteren, die "True Names" heißt, zusammen mit Ben Rosenbaum. "True Names" ist übrigens eine Virnor-Vinge-Geschichte.

Also war deine Antwort, eine Serie von Geschichten zu schreiben, die die Titel anderer Bücher umarbeitet, um zu zeigen, dass wir uns immer gegenseitig ständig Dinge ausleihen.

Genau, das ist der Meta-Punkt. Ich hab auch ein Buch in Planung, dass sich "The Man Who Sold The Moon" nennt, das wiederum ein sehr berühmter Roman von Heinlein ist. Jede der Geschichten beschäftigt sich mit und dekonstruiert soziale Praktiken, die der Autor der Original-Geschichten - in meiner Hinsicht - in einer Art Taschenspielertick verwandt hat, um etwas, das in der realen Welt hassenswert oder sozial unpraktikabel ist, als etwas mögliches oder gar wünschenswertes hat erscheinen lassen. Der Fall von "I, Robot" z.B. Der Punkt in der Welt von Asimov, in der nur ein Roboter erlaubt ist und nur eine Firma Roboter herstellen darf und auch noch ein Monopol für tausende Jahre darauf hat, ist von einer Sicht eines Befürworters von Technologie schrecklich.

Und das passt gut zu deinen Befürchtungen über DRM und ein drohendes Mittelalter der Innovation.

Genau. Stell dir vor, es gäbe nur drei Gesetze für Computer. Inklusive dem Gesetz, das sagt, dass Computer nichts kopieren dürfen, es sei denn, die kopierten Sachen haben einen "Kein Copyright"-Vermerk. Oder ein Extrabit, das den Computern sagt, dass sie deine persönlichen Informationen immer an den Polizist weitergeben müssen, der einen Durchsuchungsbefehl vorweisen kann. Was wäre das für eine Welt? Es wäre jedenfalls furchtbar, in ihr zu leben. Totalitär.

Wenn ich also eine Geschichte schreibe, die I Robot mit 1984 vermischt, ist mein Anliegen, dass die Ideen von Asimov sozial unakzeptabel sind und das Asimov eben durch den Taschenspielertrick etwas sozial Verwerfliches gut aussehen lassen hat.

Und du akzeptierst nicht nur, dass andere deine Ideen weiterverarbeiten, sondern lädst die Leute durch die Veröffentlichung deiner Bücher unter einer Creative-Commons-Lizenz dazu ein, elektronische Versionen deiner Bücher umsonst runterzuladen und auch nichtkommerziell weiterzuvertreiben oder Remixe anzufertigen. Warum?

Das hat mehrere Gründe. Zunächst mal ist es tatsächlich so, dass ich dadurch mehr Verkäufe meiner gedruckten Bücher generiere. Klar, eBooks zu verschenken wird den einen oder anderen Verkauf verhindern. Aber es ist viel häufiger, dass sich jemand das Buch herunterlädt, etwas oder alles davon liest und sich dann die gedruckte Version kauft. Von "Down and Out in the Magic Kingdom" habe ich mehr als eine halbe Millionen digitaler Kopien verteilt. Und das Ding hat nun in Print schon die fünfte Auflage erreicht. Ich habe also keine Angst, dass das Verschenken von Büchern meinen Verkäufen schadet. Aber ich mache es auch, weil ich weiß, dass gedruckte Bücher irgendwann verschwinden werden. Wir lesen immer mehr Wörter auf Bildschirmen, immer weniger von Papier. Das Problem ist, dass wir noch nicht wissen, was das bedeutet und wie es funktionieren wird.

Es könnte zum einen bedeuten, dass Autoren entdecken werden, dass sie damit kein Geld mehr verdienen können.

Vielleicht, aber ich bin ja auch Unternehmer. Und ich lebe und sterbe mit dem Wissen um den Markt. Ich will also, dass Leute meine Bücher runterladen und verrücktes Zeug damit anstellen und mir dann mailen und mir so ihr Wissen vermitteln, was der Markt für elektronische Texte eigentlich ist. Vielleicht kann ich so der erste Schreiber werden, der herausfindet, was das nächste Business-Model für Autoren ist.

Sie könnten dir aber auch sagen, dass sehr wenige bereit sind, für elektronische Bücher zu zahlen, und niemand mehr welche gedruckt will.

Vielleicht. Oder es könnte eine Zeit kommen zwischen dem Sonnenuntergang von gedrucktem Text und dem Auftauchen robuster Modelle befreiter Distribution elektronischer Textformen, in der die Schicksale der Romanautoren denen von Dichtern und Theaterschreibern oder anderen tintebefleckten Schreiberlingen folgen, deren Industrien unter ihnen weggebrochen sind. Und wenn das passiert, wird das Schreibereinkommen sich von eher nebensächlichen Quellen speisen. Als Redner für Kolumnen oder Auftragsartikel. Je mehr Leute meine Sachen gelesen haben und Spaß damit hatten, desto mehr solcher Gigs werde ich bekommen, denn versteh mich nicht falsch, ich stecke da drin, weil ich meine Badewanne mit Geld füllen will und mir darin die Hände waschen möchte und lachen, lachen und lachen. Nicht weil ich ein patchouliduftender Hippie-Info-Wirrkopf bin, der die Information befreien will.

Eine weitere Möglichkeit, dein Profil zu verbessern, ist natürlich auch bloggen. Wie ist die Geschichte hinter deiner Beteiligung an BoingBoing?

Mark Frauenfelder hat BoingBoing 1988 als Print-Magazin gegründet und 2000 als Blog gerelaunched. Ich kam dazu während des Theaters um Dean Kamens Erfindung des Segway.

Was war daran für BoingBoing so bedeutsam?

Niemand wusste zu der Zeit, was Segway sein soll, und jeder wunderte sich. Da Mark ja nicht nur ein Journalist, sondern auch ein ausgebildeter Ingenieur ist, ging er zum Patentamt, zog sich den Screen von der Zeichnung und postete ihn auf BoingBoing. Und die Geschichte lief noch am gleichen Abend auf CNN und seine Leserschaft sprang über Nacht von 200 auf 7000.

Und so brauchte er mehr Mitarbeiter.

Mark realisierte sofort, dass nicht wenige der neuen Leser am nächsten Tag wiederkommen würden, aber er war kurz davor, einen zweiwöchigen Trip nach Hawaii zu unternehmen. Also rief er mich an und fragte, ob ich nicht während seiner Abwesenheit übernehmen könne. Er kannte mich, weil er für den Industrie-Standard ein Profil von mir geschrieben hatte und wir schon, während er noch Editor bei Wired Online war, mit mir korrespondiert hatte. Als Mark wiederkam und gesehen hat, was ich gemacht habe, fragte er mich, ob ich bleiben wolle, und der Rest ist Geschichte.

Ich bin neugierig, was deine politische Einstellung betrifft. David Pescovitz, einer deiner Co-Herausgeber bei BoingBoing, beschreibt dich als "extrem links, mit Tendenz Kommunist". Stimmt das? Er vergleicht dich auch noch mit Abbie Hoffman. Was mich überrascht, denn die Norm bei Kindern von Eltern der Linken ist eher zu rebellieren und z.B. sich den Republikanern anzuschließen.

Ich fühle mich von Daves Kategorisierung geschmeichelt, aber in der Wirklichkeit würde ich sagen, dass ich mich zur Rechts-Links-Achse eher diametral verhalte. Ich bin Agnostiker. Glaube an persönliche Freiheit und soziale Demokratie. Aber ich bin weder libertär noch Kommunist. Ich glaube an den Markt, aber ich glaube auch an die Zivilgesellschaft. Und daran, dass die Zivilgesellschaft erfolgreich Marktfehler korrigieren kann und dafür sorgen kann, dass jede Person die gleichen Möglichkeiten hat. Ich denke, das ist weder rechts noch links. Eher sozialdemokratisch. Mit dem Unterschied, dass es eine de-zentralisierte Form der Sozialdemokratie ist. (Ich bin übrigens ein großer Bewunderer von Abbie Hoffman.)

db110_46_47_scifi.indd 47 09.02.2007 14:29:15 Uhr

Mittelstreckenerzählen
Formate & der Stand des Materials in der Science Fiction

Sci-Fi steht geradezu sprichwörtlich für aberwitzig dicke Schinken. Dabei ist es das kurze Mittelstreckenformat, in dem sich das Genre ursprünglich entwickelt hat – und in dem auch 2006 die besten Geschichten erscheinen. Ein Plädoyer dafür, dass sich die Sci-Fi wieder auf sich selbst besinnt.

T DIETMAR DATH

Was soll ich tun; ich brauch das Zeug für den Stoffwechsel, sonst bin ich kopftot. Auch 2006 habe ich also, neben allem sonstigen Kraut-und-Rüben-Kram zwischen Populärphysik, Avril-Lavigne-Biographien, langen Artikeln über noch längere Aufenthalte irgendwelcher Österreicherinnen in Kellerknästen und viel philosophischer Esoterik wieder mehrere tausend Seiten Science Fiction gelesen, zur Not statt Schlaf. Mehrere tausend Seiten: Romane, Kurzgeschichten, Internet-Vignetten, Besprechungen – die Mindestdosis. Trotzdem brachte ich es nicht über mich, die beiden beeindruckendsten literarischen Texte aus diesem Genre, die mir im jetzt abgehakten Jahr begegnet sind, vorschriftsmäßig in den zwei Belletristik-Bestenlisten einzutragen, an deren Zusammenstellung ich mich zum Jahresende beteiligen durfte (nämlich in der FAZ und bei “Literaturen“).

Wieso nicht?

Zu schämen, genrehalber, gab’s nix, ich hätte durchaus ohne Furcht vor Sanktionen “Flavors of My Genius“ von Robert Reed und “Riding the Crocodile“ von Greg Egan in die Leseplaylists packen können - wenn ich nicht plötzlich diese schweren Zahnschmerzen wegen des Formatproblems gekriegt hätte.

Format Science Fiction

Was waren das eigentlich für Textsorten? Romane nicht (Reed bescheidet sich mit rund 90 Seiten, Egan braucht noch weniger), Kurzgeschichten ebensowenig – im Plattenjargon unserer Urgroßeltern müsste man sagen: keine Alben, keine Singles, ein geradezu anstößig zwischenstufiger Maxi-Murks. Reeds in raffiniert auf Harmlosigkeit gestutzten Worten erzähltes Novelettchen malt eine Welt der unbestimmten Zukunft, in der mittels SETI-Antennen eingefangene Signale identischen Inhalts aus den verschiedensten Regionen des Weltalls der Menschheit Mittel an die Hand gegeben haben, ihre Intelligenz zu steigern (schön wär’s). Die Welt in den Hirnen wird schließlich datenreicher als das, was uns die zurückgebliebenen Sinnesorgane vermitteln; die Erzählerfigur erlebt beim Versuch, mit dieser Selbstüberholung klarzukommen, Überraschungen und Erleuchtungen. Das Ganze hat einen doppelten Boden, der sich als drei-, womöglich vierfacher (kommt ganz auf die Zählweise und die Lesart des Endes an) entpuppt.

Egans “Riding the Crocodile“ ist auf den ersten Blick einfacher gestrickt: In einer unsere gesamte Heimatgalaxis umfassenden Meta-Zivilisation namens “Amalgam“, die durch eine offensichtlich künstliche Barriere daran gehindert wird, den Sternhaufen im Zentrum dieser Galaxie zu erforschen, finden zwei entfernte Nachkommen des Menschengeschlechts einen Weg, die Signalstreuung bei der Kommunikation der in diesem Zentrum vermuteten überlegenen Spezies der so genannten “Aloof“ auszunutzen, um diese Kommunikation zu belauschen. Die Codepäckchen sind so gründlich und abweisend verschlüsselt, dass sich damit nichts weiter anfangen lässt als ein bisschen Blinder-Passagier-Schabernack mit aufgepfropften Amalgam-Programmen; am Ende kommt mehr Stoff für die Spekulation über Beschaffenheit und Absichten der Aloof heraus, als zu Beginn der Geschichte vorausgesetzt ist; geknackt wird das Rätsel nicht.

Zwei glänzende, fettlos funktionale und mit dichten poetischen Bildeinfällen geschmückte Beispiele dafür, was Science Fiction sein soll: schlüssige Ideendichtung. Bei Reed geht’s mehr darum, einen Grundgedanken mehrfach um sich selbst zu drehen, bis man ihn nicht mehr wiedererkennt; bei Egan wird der analoge Einfall eher sauber auseinander gefaltet und auf nicht gleich ganz offensichtliche Implikationen abgeklopft. Beides ist legitim, und für beides ist die klassische Romanform mit ihrer psychologischen, soziologischen, historischen und intertextuellen Opulenz manchmal einfach ein bisschen zu geräumig. Warum die ganze Armee der ästhetischen Mittel in Stellung bringen, wenn es ein Streifenwagen mit zwei motivierten Ermittlern auch tut? Sowohl Egan wie Reed haben in der Vergangenheit bewiesen, dass sie Romane schreiben können; nicht genug zu loben sind sie deshalb gerade dafür, dass sie die vom Markt wenig unterstützten Mittelstreckenformate pflegen – Formate, ohne die es die Gattung gar nicht gäbe: Der Weg zum Roman war für die SF einer, der von Kurzgeschichten in den einschlägigen Magazinen ungefähr um den Jahrzehntwechsel von den Vierzigern zu den Fünfzigern des letzten Jahrhunderts über das Zusammenfügen und Ineinanderschrauben just solcher Neunzig-Seiten-Experimente bis zu fetten Wälzern führte.

> Warum die ganze Armee der ästhetischen Mittel in Stellung bringen, wenn es ein Streifenwagen mit zwei motivierten Ermittlern auch tut?

“Fixup novel“ nannte der alte Hase A.E. Van Vogt jene Bastelei, die zunächst einmal den Zweck verfolgte, den Autoren begreiflich zu machen, dass ihre Kunstgattung überhaupt für die Juxtaposition mehrerer Einfälle und die Abschattierung von Zwischenstufen taugt. Einige der unbestrittenen Klassiker des Genres, etwa Asimovs “Foundation“-Zyklus, Hamiltons “Captain Future“ und Wichtiges von Van Vogt, Simak und Heinlein, kamen so zur Welt. Und in unserer Gegenwart? Das Magazinsterben dauert an, das Publizieren im Internet rechnet sich nicht, die thematisch oder anderweitig Texte bündelnde Anthologie (von der, siehe Harlan Ellisons “Dangeorus Visions“ oder Bruce Sterlings “Mirrorshades“, in der Vergangenheit so wertvolle Unterströmungen der SF wie die New Wave oder der Cyberpunk ihren Ausgang nahmen), ist selten geworden – Egan hat “Riding the Crocodile“ immerhin zunächst in so einem Sammelband untergebracht, bevor er die Geschichte jetzt auf seiner Website kostenlos ins Netz stellte, wo sie als Teaser für seinen nächsten Roman fungiert, der 2008 erscheinen soll und in den sie NICHT integriert werden wird; Reed ist “Flavours of my Genius“ beim Winzverlag PS losgeworden (www.pspublishing.com), einem Outlet, auf das und dessen Verwandte wie Subterranean Press oder Tachyon Publications sich auch Leute wie Lucius Shepard oder Charles Stross (der in dieser Debug gewürdigt wird) für ihre freihändigen Sachen zunehmend verlassen. Die Großen schlafen, die Kleinen sollen’s richten ... es ist wie immer, und wenn jetzt jemand “Indie“ sagt, fange ich an zu schreien.

IMAGE ASSEMBLED BY ERIK VAN MEIJGAARDEN FROM NASA IMAGES

db110_48_49_scifi.indd 48 09.02.2007 14:30:31 Uhr

Deutsche haben keine Zukunft
Sci-Fi in der Schmuddelecke

Utopisch-technische Texte sind dem deutschen Literaturbetrieb seit 1933 suspekt, die Nazi-Ausgrenzung des Genres wurde nach 1945 nahtlos fortgeführt. Sogar Sci-Fi-Ausflüge von Säulenheiligen wie Robert Musil sind für Germanisten tabu.

T JÖRG SUNDERMEIER, JOERG@VERBRECHEREI.DE

Es ist eine Binsenweisheit, dass das, was gemeinhin als die deutsche Literatur gilt, nicht den Reichtum widerspiegelt, den die deutschsprachige Literatur besaß und - darf man wohl annehmen - auch zurzeit besitzt. Allerdings interessiert sich auch niemand für diese Wahrnehmungsverzerrung, selbst wenn die Verdrängungsleistung doch einmal klar benannt wird, wird sie prompt wieder vergessen. Zuletzt erging es so der Feststellung, dass die Gruppe 47 und insbesondere ihr Dominator Günter Grass alles zu verdrängen suchte, was die, von ihr präferierte, halbesoterische Gemütsliteratur, auch als solche kenntlich machte (hier sind explizit ausgenommen: Wolfgang Hildesheimer, Paul Celan und Ingeborg Bachmann). Autoren wie Albert Vigoleis Thelen, Rudolf Lorenzen oder Hans Erich Nossack blieben Randfiguren. Remigranten wurde, manchmal sogar explizit, das Recht abgesprochen, über die Ereignisse im Nachkriegsdeutschland schreiben zu dürfen. Dennoch prägt die Gruppe 47 den Begriff von Literatur bis heute, sie gilt weiterhin als das literarische Großereignis nach dem Zweiten Weltkrieg und in der Folge als Schreibmatrize für die meisten Youngster.

Doch nicht nur Autoren wurden ab 1945 gleich wieder ausgegrenzt, auch ganze Genres wurden erst von den Nazis missbilligt, anschließend von schreibenden ehemaligen Flakhelfern, die sich ihre Haltung von Bundesministerien bezahlen ließen, verpönt. So eben auch die Science Fiction, die, wenn sie denn heute überhaupt in den Besprechungen des Hochkulturbetriebes lobend erwähnt wird, nie in deutscher Sprache verfasst ist. Wenn man etwa von Dietmar Dath liest, dessen Romane sich nicht selten bei der Science Fiction bedienen, so erscheint er den Rezensenten zumeist anrüchig oder aber seine Bücher gelten vice versa als "gewagt". Arno Schmidts "Gelehrtenrepublik" (1957) wird, bei aller Schmidt-Verehrung, vom Betrieb noch immer nur für das dolle Ding eines genialischen Wirrkopfs gehalten, selbst der geliebte Herrenreiter Ernst Jünger wird stets für seine verwirrten "Marmorklippen" verehrt, von Werken wie "Gläserne Bienen" (1957) wird dagegen lieber geschwiegen.

> Es könnte Science Fiction in der deutschen Literatur geben, wäre die institutionalisierte Literaturbetrachtung nicht so bescheuert.

Verdruckste Bildungsbürger

Warum dies so ist, wo doch vor 1933 der utopische, später der utopisch-technische Roman durchaus als normales literarisches Werk galt, ist nicht geklärt. Ich glaube: Nachdem sich das Bürgertum im Nazismus eigenhändig seiner liberalen Wurzeln beraubt hatte, musste es jede Utopie, sei sie eine fröhliche, sei sie eine negative, ablehnen, um die eigene Verdrucksteit zu kaschieren. Nur, wenn es keine andere Utopie als die von Staat, Familie, Kirche oder Führer vorgezeichnete gab (denn spätestens in den vernunftfernen Geschichtsphantasien der SS-Vordenker war ja wieder eine, äh, superarische Utopie, allerdings sehr deutsch, also mit Todeswunsch, sichtbar), war gewährt, dass niemand aus der kollektiven Volksgemeinschaftsverblödung der 30er oder eben der 50er und 60er Jahre ausbricht. Selbst die verspäteten Pro-Nazi-Utopien in den frühen Perry-Rhodan-Heften störten da nur. Lediglich technokratische Zukunftsbilder fanden Beifall ("*Wir werden im Jahr 2001 eigene Individualhubschrauber haben und Telefone bereits in unseren Kopf hineininstalliert*"). Science Fiction und die utopisch-phantastische Literatur aus der DDR (beispielsweise von Johanna und Günther Braun oder Irmtraud Morgner) wurden demnach nur goutiert, weil man sie als Angriff auf die Gegebenheiten der DDR interpretierte, ihr aber keinerlei Relevanz im Bezug auf das eigene westdeutsche Leben zubilligte. Bezeichnenderweise sind diese utopisch-phantastischen Werke aus der DDR heute nahezu sämtlich nicht mehr lieferbar. Und das Gleiche gilt für die Werke aus den 10er und 20er Jahren, die größtenteils nicht einmal mehr Germanisten bekannt sind, dabei ist von einer Reihe der nun verschollenen oder aber für anderes bekannten Autoren einiges zu lernen.

Abseitige Spinner

Paul Scheerbart etwa wurde in der kleinen, sehr edlen Edition Phantasia im Rahmen einer Werkausgabe wiederentdeckt, seine Werke sind zum Teil auch online bei gutenberg.spiegel.de zu lesen, doch die Germanistik hält ihn noch immer für einen abseitigen Spinner. Ähnlich liegt es bei Robert Müller, einem wahngetriebenen Rassetheoretiker, dessen Romane jedoch zum Originellsten gehören, das der deutsche Expressionismus hervorgebracht hat. Auch seine Romane und Erzählungen, die größtenteils exotistisch sind und nur am Rande die Science Fiction streifen - etwa in dem wunderbaren "Sketch" von 1920 namens "Arena", der in wilden Zeitsprüngen das Kinoerleben im Jahre 1980 beschreibt - lagen zwar in einer Werkausgabe vor, allerdings ist diese schon längst wieder vergriffen. Beides, das Dschungelabenteuer wie die Zukunft, diente bei Müller nicht der Weltflucht, sondern im Gegenteil dazu, via Verfremdung die Gegenwart kenntlich zu machen.

Auch der Philosoph Salomo Friedländer, der sich, wenn er Belletristik verfasste, Mynona nannte, hielt es so. Er ist ebenfalls beinahe vergessen, zwar gibt es seit zwei Jahren einen ersten Band einer Werkausgabe, doch weiteres lässt bislang auf sich warten. Mynona beschrieb 1922 in "Graue Magie", seinem "Berliner Nachschlüsselroman", das Verhältnis des Philosophen Sucram zu dem Gangster Morvitius, der die Erkenntnisse des Philosophen nutzt, um beispielsweise, einer sehr merkwürdigen Idee des späten Kant folgend, durch den Äther zu reisen und damit hinzukommen, wohin immer er will. "Graue Magie" darf wohl als einer der lustigsten Science-Fiction-Romane in deutscher Sprache gelten, doch ist er ebenfalls restlos vergessen.

Bei einem letzten Schriftsteller, der hier als Beispiel für das herhalten soll, was die Science Fiction in der deutschen Literatur hätte sein können, wäre die institutionalisierte Literaturbetrachtung nicht so bescheuert, ist es besonders erstaunlich, dass sein nur skizzierter, doch immerhin über 30 Jahre verfolgter Plan für einen utopisch-technischen Roman mit dem Arbeitstitel "Der Planet Ed" so überhaupt nicht beachtet wird - es handelt sich um Robert Musil, dem ja in keinem geisteswissenschaftlichen Seminar zu entgehen ist. Musil arbeitete seit 1911 zunächst an einem Text mit dem Titel "Das Land über dem Südpol", aus dem sich über die Jahre die Idee zu dem "Ed"-Roman entwickelte, den Musil, so schrieb er in seinem Tagebuch, gleich nach dem "Mann ohne Eigenschaften" angehen wollte. Es gibt haufenweise Skizzen für diesen Text (etwa: "Erst Haar-, dann Zahnersatz, Teintersatz, künstliche Organe - wird immer älter - schließlich bleibt nur noch das Sexualorgan, und am Ende wird auch dieses künstlich. Auflösung des Menschen ganz in Illusion"), doch hat sich meines Wissens bislang nur Christoph Hönig im Jahr 1970 eingehender mit diesem Projekt befasst, eine Ausgabe der Skizzen in Buchform - wie sie bei anderen, öderen Fragmenten vergleichsweise bekannter Schriftsteller durchaus Usus ist - wird es wohl nie geben. Vielleicht liegt es daran, dass Musil unter dem Titel "die Akademie von Dünkelshausen" auch noch eine Satire über den Literaturbetrieb in den Roman einbetten wollte. Der Betrieb, darin dann doch ganz Elefant, vergisst so was nämlich nie.

db110_48_49_scifi.indd 49 09.02.2007 14:31:49 Uhr

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Literaten-Überblick

Science Fiction ist unübersichtlich wie sonst kaum ein literarisches Genre.
Und obwohl es nicht nur die ganz Großen in die deutsche Heyne-Übersetzung schaffen ...
viele Perlen bleiben uns diesseits des Atlantiks einfach verborgen.
Kurzportraits der neuen Helden aus den USA und aus UK.

Jon Courtenay Grimwood

Während Grimwoods erste Romane eine Art Renaissance von Cyberpunk waren, hat er sich mit seiner Arabesk-Serie als Meister sublimer Parallel-Geschichts-Romane etabliert, die - neben ihren komplex konstruierten Handlungen und inneren Monologen mit schwer definierbaren Zweitintelligenzen - oft davon leben, dass mit nur wenigen Handgriffen eine scheinbar bekannte Welt ausgehebelt wird und so, obwohl typische technische Gadgets selten auftauchen, die Grimwood-Universen um so eigenwilliger wirken. Sein letzter Roman "End Of The World Blues" ist ein halluzinogener Thriller zwischen Cosplay, einer Ode an seine Katze und Yakuzaroman.
www.j-cg.co.uk

Richard Morgan

Nach zwei Klassikern für alle, die harte Detektiv-SciFi-Themen lieben, in denen digitale Uploads das Noir-Genre um skurrile Twists bereichern, hat sich Richard Morgan mit seinem letzten Roman "Market Forces" auf ein Thema verlegt, das die Szene des Investmentkapitals in eine Welt katapultiert, in der nicht nur Waffendeals und Risikokapitalverteilungen über Autorennen ausgetragen werden. Eine Art "Stock-Exchange Mad Max Update", das allen Kritikern des globalen Kapitalismus genauso gefallen dürfte wie frustrierten Börsenmaklern. Sein im Mai erscheinender vierter Roman "Black Man" erforscht die Selbstzweifel einer in einer friedlichen Welt überflüssig gewordenen genetisch modifizierten Alphamännchen-Züchtung.
www.richardkmorgan.com

Geoff Ryman

Einer der Mitbegründer der Mundane-SF-Bewegung, die das Ende allen interstellaren Verkehrs, der Außerirdischen und anderer geliebter Themen fordern (och ...) und dabei dennoch überraschenderweise nicht etwa konservative Near-Future-Scifi schreibt, sondern - zuletzt mit Air - medienkritisch komplexe Romane mit einem Hang zu den vergessenen Teilen der Erde. Klar aber auch: Diese Art SciFi-Dogma-Variante ist unter Kollegen nicht unbedingt kritiklos verlaufen.
http://mundane-sf.blogspot.com

Ken MacLeod

Als gebürtiger Zoologe gehört Ken MacLeod überraschenderweise zu den Trotzkisten unter den schottischen SciFi-Autoren. Seine revolutionäre Space Opera zeichnet sich aber vor allem durch einen sympathischen Humor aus, der dazu führt, dass kiffende Dinosaurier keinesfalls merkwürdigere Helden abgeben als die Astronauten der kommunistischen EU. MacLeod gehört zu den wenigen neueren Autoren, die immer wieder gerne First-Contact-Romane schreiben.
http://kenmacleod.blogspot.com

Neal Asher

NealAsherdürftezudendarkestenAutorenderzeitigerbritischer Science Fiction gehören. Technisch extrem versiert und definitiv mit einem Aggressionsproblem unterwegs, neigen seine Romane zu weitschweifigen Gewaltorgien in übel unwirtlichen Gegenden, die Cyberpunk- und SpaceOpera-Themen in eine nicht zu unterschätzende Nähe von Horrorromanen rücken. Wer meint, Albträume dürfen nicht PC sein, für den könnte Neal Asher genau der Richtige sein.
http://theskinner.blogspot.com

Ian McDonald

Lange Zeit aufgrund seines Romandebuts "Desolation Road" Anfang der 90er als eine Art Steampunk-Autor verkannt, hat sich Ian McDonald in den letzten Jahren immer mehr zu einem Exoten verwandelt, dessen Romane vergessene Länder ins Zentrum rücken. Indien mit "River Of Gods", Brasilien in seinem neusten Roman "Brazyl". Immer in der Größe des Landes angemessener epischer Bandbreite. Seinen eigenwilligen Stil beschreibt er mit so denkwürdigen Sätzen wie: Eine computergenerierte Seifenoper, in der alle Charaktere von künstlichen Intelligenzen gespielt werden.
http://ianmcdonald.livejournal.com

Jeff Noon

Nach Vurt und Pollen war Jeff Noon einer der Lieblings-Science-Fiction-Autoren all derer, die sonst nie Science Fiction lesen. Obwohl nicht unwesentlich für das Genre insgesamt, ist vermutlich seine Alice-im-Wunderland-Obsession, gepaart mit eher magischen Zusammenhängen von Musik und eminent britisch schrägem Humor, dafür verantwortlich, dass seine Folgeromane "Automated Alice", "Nymphomation", "Needle In The Groove" und "Falling Out Of Cars" auf offene Ohren in der Debug-Redaktion trafen und die Stille seit 2002 beunruhigt. Zurzeit arbeitet Jeff Noon aber nach wie vor an einer Karriere als Screenplay-autor und verfolgt nebenher seine Liebe für neue Methoden der Schreibpraxis auf Mappalujo.
www.jeffnoon.com & www.mappalujo.com

David Marusek

Bislang hat er zwar erst einen Roman, "Counting Heads", veröffentlicht (eine Sammlung von Kurzgeschichten unter dem Titel "Getting To Know You" folgt im April), aber schon jetzt gilt der ehemalige Grafik-Designer als einer der viel verprechendsten neuen amerikanischen Autoren. Ob sein überbordendes Faible für skurrile Neologismen und menschliche Tragik in der nahen Zukunft auch seinen Ende des Jahres erscheinenden zweiten Roman "Mind Over Oship" zu einem Fest machen wird, erscheint auf jeden Fall wahrscheinlich.
http://countingheads.blogspot.com

Max Berry

Vermutlich der Liebling aller Globalisierungsgegner und Großkonzerngeschädigten ist Max Berry, ehemaliger Verkäufer von Hewlett-Packard-Computersystemen, wohl eher am Rande SciFi-Autor. Sein Near-future-Roman "Jennifer Government" - für den er extra ein Onlinespiel entwickelt hat - und sein letzter Roman "Company" können aber durchaus als Schritt in Richtung Snowcrash gelesen werden und teilen mit manchen SciFi-Autoren die Begeisterung für Absurditäten im globalen Business als Motivation für neue Helden. Die Übersetzungen (und Cover) seiner Romane ins Deutsche stoßen bei Berry glücklicherweise auf ein ebenso heftiges Kopfschütteln und Unverständnis wie bei uns.
http://maxbarry.com

John Meaney

Während man Meaney (schon wieder einer mit Informatiker-Vergangenheit) nach "To Hold Infinity" als einen der typischen Vertreter neuen Cyberpunks einordnen konnte, bewegte er sich mit seiner Nulapeiron-Sequence-Serie ab 2000 immer mehr in eine Tradition sozialkritischer SciFi mit eigenwilligem Fantasy-Unterton. Sein nächster Roman "Bone Song" verfolgt die höchst komplexen und eigenwilligen Welten weiter in eine fast barocke Welt technologischer Todessehnsüchte.
www.johnmeaney.com

Greg Egan

Wissenschaftlich böse ausgefuchst (schließlich ist Egan Mathematiker), wurden seine Romane gegen Ende der 90er immer komplexer (was die Physiker unter seinen Lesern erfreute) und die Personen immer abstrakter bzw. digitaler. Darunter aber dennoch nicht leidend, versteht es Egan immer wieder, das ganz große Drama heraufzubeschwören, gegen das unsere Vorstellungen vom Kulturclash wie Sandkastenspiele anmuten.
http://gregegan.customer.netspace.net.au

Chris Moriarty

Ihr zweiter Roman, "Spin State", den sie selbst als "Post-humanen Spionage-Thriller über Quantenmechanik" beschreibt, hat Chris Moriarty zu einer der herausragendsten neuen Scifi-Autorinnen gemacht. Auf ihrer Webseite gibt es obendrein einen guten Überblick und eine spezielle Kategorisierung dessen, was sie Chickpunk nennt.
www.sff.net/people/moriarty

db110_50_51_scifi.indd 50 09.02.2007 14:33:40 Uhr

Science Fiction und Computer Games
Simulation der Zukunft

Technisch sind Computerspiele real gewordene Science Fiction. Die Spiele selbst aber greifen lieber auf Themen aus Gegenwart und Vergangenheit zurück. Die Spieler wollen lieber ein besseres Jetzt als ein vages Morgen.

T FLORIAN BRAUER/NILS DITTBRENNER, BUDJONNYDE-BUG.DE, NILS@PINGIPUNG.DE

Die als “Fantastische Literatur“ bezeichneten Romane der wissenschaftlich aufgeklärten Welt des 19. Jahrhunderts sind in vielen Bereichen überholt. Wir tragen heute intelligente Kleidung, eine Mail geht in 80 Sekunden um die Welt und genauso schnell könnten wir die Erde auch vernichten. Viel der ehrwürdigen Literatur spiegelt dabei einen Fortschrittsglauben wieder, in dem der Mensch mit Hilfe der Technologie in bisher unbekannte Gebiete vordringen kann und die von ihm geschaffenen Werkzeuge seine Leistungen über seine natürlichen Fähigkeiten hinausheben. Die Rechenmaschinen, die mit Erfindung des Transistors in der Mitte des letzten Jahrhunderts möglich wurden, könnte man als Rechen-Prothese der Menschheit bezeichnen. Sie eröffneten durch ihre schiere Geschwindigkeit Horizonte, die weit über das bisher mögliche hinausreichten. Die Welt wurde vermessen und der Mathematik untergeordnet. Doch wie die meisten Erfindungen dienten sie in ihren ersten Jahren der Entwicklung von Kriegsgerät. So verwundert es kaum, dass gerade in Los Alamos, in einem Labor, in dem an verbesserten Zündern für Atombomben getüftelt wurde, auf einem Oszilloskop die erste verbriefte Computer-Spielerei namens “Tennis for Two“ vorgeführt wurde.

In der Literatur griff man die Möglichkeiten der blitzschnell rechnenden Automaten auf; Kybernetik und künstliche Intelligenz wurden zu Lieblingsthemen der Zukunftsvisionäre. Im Mainstream der SF-Unterhaltungskultur der Zeit des Kalten Krieges wurden diese technischen Entwicklungen allerdings mit Schreckensvisionen von allmächtigen Computergehirnen und einer unkontrollierbaren Bedrohung von außen gleichgesetzt. Der Computer selbst aber, als universales Werkzeug der Zukunft, kam erst nach Erfindung des integrierten Schaltkreises in den frühen 80ern verstärkt in die Haushalte und wurde dort meist von den Kindern okkupiert, weil sie die Zeit und Muße hatten, sich mit der kryptischen Sprache und den abstrakten Bildschirminhalten von Atari VCS und C64 auseinander zu setzen. Sehnsüchtig warteten die neuen User auf Zeichen künstlicher Intelligenz und träumten davon, endlich den Hauptrechner des Pentagon hacken zu können, aber die Kommunikation mit der Maschine verlief anfangs zäh.

Eine erste visuelle Interpretation der Vorgänge innerhalb der abstrakten Black Box lieferte “Tron“. Die tödliche Jagd der Datenmotorräder auf dem riesigen Raster eines schier unendlichen virtuellen Raums (64k?), gesäumt von Input/Output-Wachtürmen und gespielt von Programmen, die im Aussehen ihren Entwicklern glichen, das war schon was. Der visuelle Cyberspace war geboren, auch wenn die Worte “Phantomatik“ und “Bioadapter“ von Lem und Wiener fast 20 Jahre vorher literarisch schon Ähnliches beschrieben hatten. In den virtuellen Welten der 8-Bit-Games war es zu dieser Zeit noch sehr pixelig, thematisch aber höchst futuristisch: Unbekannte Welten und fremde Lebensformen bevölkerten die Monitore, es wurden Kriege in den Weiten des Alls gegen übermächtige Roboterarmeen geführt. Streng genommen ist bis heute jedes Game seine eigene virtuelle Welt. Allerdings nicht, wie in Romanen, durch Sprache beschrieben, sondern als Ergebnis von im Hintergrund rechnenden Algorithmen, auf einen Bildschirm ausgegeben. Diese Algorithmen werden durch Interaktion mit dem User modifiziert, was auch den Output ständig verändert. Wahrnehmbar ist ihre Erzählung jedoch nur durch die damals klassischen Interfaces Monitor, Lautsprecher, Sticks und Tasten. Keine neuronale Schnittstelle wie bei Gibson, Lem oder Wiener. Dennoch konnte man in Computergames schon früh erleben, wie eine Laserwumme tatsächlich klingen könnte und wie es aussehen würde, mit einem Moonbuggy auf einem Planeten mit geringerer Schwerkraft zu fahren, und es wurde deutlich, dass Computerspiele selbst in erster Linie Überschneidungen und Übergänge von Fiktion zu Simulation sind. Auch der einsame Raumschiff-Held inmitten der Zerstörung außerirdischen Lebens zu sein, wurde nachts am Bildschirm dank der impliziten Erzählung von “Elite“ und Co erfahrbar und schuf schon früh Gewissheit: Der Schauplatz der wahren SF war der Schreibtisch mit brummendem Diskettenlaufwerk.

Doch schon mit den Nachfolge-Computern starb diese erste, naive Vision: klar wurde, dass alles noch viel besser aussehen kann, dass Computerspiele selbst einen eigenen Kontext eröffnen, vergleichbar werden. Dass ein schwarzer Hintergrund zwar die Tiefen des Alls repräsentieren kann, aber auch diese Weite mit Inhalten gefüllt werden will. Klar wurde, dass Geballer im Weltraum zwar ständig angesagt ist, aber nach “Xenon2“ gab es einfach keine dickeren Laser-Strahlen mehr. Gleichzeitig wuchs das Verständnis: SF ist nicht nur die neue Technologie, mit der man sich massenhaft Raumschiffe und Aliens ins Kinderzimmer holen konnte, sondern ganz im Wortsinne Fiktion, Vision und Philosophie, und diese tieferen Inhalte, wie sie die klassische SF-Literatur vermittelte, fehlten und fehlen in Games noch immer.

Technologie und Weltraum

Die werden seit dem Beginn der Spiele meist mit Waffen, bösen Aliens und Ballerei verbunden. So existieren heute weiterhin die Fortsetzungen der alten 80er-Shooter-Konzepte (Gradius V, R-Type Final, Ikaruga). Daneben finden wir allerlei Umsetzungen bekannter Brands (Star Trek/Star Wars), aber auch weiterhin die Adaptionen großer Spielfilm-Themen wie die Invasion von Außerirdischen (Prey, Destroy all Humans), die Rebellion in der düsteren Zukunft eines Überwachungsstaats (Half Life 2, Deus Ex), das Setting des fremden Planeten (Metroid Prime, Doom, Pikmin) oder auch gerne irgendwelche fehlgelaufenen Experimente kranker Wissenschaftler bzw. Verschwörungen im militärisch-wissenschaftlichen Komplex (Metal Gear Solid, Resident Evil). Das Aufgreifen dieser Themen geschieht in verschiedenen Qualitäten: Ist z.B. die fremde Welt bei “Doom“ oder “Halo“ in erster Linie Requisitenkammer, haben wir in “Metroid Prime“ mit jedem Monster und jeder Pflanze eine zu erforschende Lebensform vor uns, die, einmal gescannt, in der Datenbank mit umfangreichen Einträgen abgelegt wird. Ebenfalls nicht unter den Tisch fallen sollten Spiele wie “Rez“ oder “Zone of the Enders“, die in reichlich abstrakten Settings spielen und gerade durch diese Reduktion grafische und erzählerische Freiheiten auskosten, von denen andere Medien nur träumen können.

> SF ist nicht nur die neue Technologie, mit der man sich massenhaft Raumschiffe und Aliens ins Kinderzimmer holen konnte, sondern ganz im Wortsinne Fiktion, Vision und Philosophie. Davon sind Spiele immer noch weit entfernt.

Schaut man sich den Markt weiter an, drängt sich die Frage auf, warum gerade in diesem Medium, das mit einem geballten Potenzial auftrumpft, neues zu probieren, eher reale Kriegsschauplätze des vergangenen Jahrhunderts bemüht bzw. im Falle von “Die Sims“ oder den überaus beliebten Renn- und Sportspielen die Fetische unserer Konsumwelt (Autos, Häuser, Erfolg) bemüht werden. Sicherlich liegt die Antwort schon in der Frage selbst: Es ist einfach aufregend, Ohama Beach mal selbst einzunehmen (Medal of Honour 2), es macht Spaß, auch mal Erfolg im heimischen Stadion zu haben (Fifa 200x, PES), es ist großartig, die Karren zu fahren, die man sonst nur aus der Entfernung bestaunen kann (PGR) und es ist toll, sich seinen eigenen Hausflur einzurichten, der doppelt so breit, hell und freundlich und weniger zugemüllt als der heimische ist (Die Sims). So muss man den virtuellen Welten wohl zugestehen: Ist ihre Provenienz auch noch so sehr “Science Fiction“, ihre Erzählungen sind es nicht unbedingt und die Nutzer mieten sich für ihren Aufenthalt im Cyberspace lieber die Wohlfühl-Kapsel denn eine anstrengende Reflektion von Zukunftsentwürfen. Doch noch ist nicht der letzte Knopf gedrückt, denn auch wenn Spiele mittlerweile von Cell-Prozessoren berechnet werden und der Fotorealismus im Zweidimensionalen längst erreicht ist - das Medium hat gerade mal gute 30 Jahre auf dem Buckel; hier kann dementsprechend noch einiges passieren ... in der Zukunft.

IMAGE ASSEMBLED BY ERIK VAN MEIJGAARDEN FROM NASA IMAGES

db110_50_51_scifi.indd 51 09.02.2007 14:34:46 Uhr

Tipps fürs zweite Leben

Anshe Chung

Die Online-Welt Second Life ist nicht nur Hype der Stunde, sondern auch der massive Trend für 2007. Erster Second-Life-Popstar ist ausgerechnet eine Lehrerin aus Hessen, die unter dem Pseudonym Anshe Chung ein Pixel-Immobilien-Imperium aufgebaut hat.

T CHRIS KÖVER, CHRIS@DE-BUG.DE

Second Life ist eine Online-3D-Simulation, die von den Nutzern selbst gestaltet wird: Vom eigenen Avatar über das Geschäftsmodell bis zum digitalen Lebensstil. SL-Betreiber Linden Labs stellt - ganz wie im echten Leben der Staat - in erster Linie die Rahmenbedienungen für das Treiben der Nutzer, die konvertierbare Währung Linden-Dollar inklusive. Anshe Chung hat es als Immobilienhändlerin zur echten Dollar-Millionärin und in der Folge auch aufs “Business Week”-Cover gebracht.

Debug: Du bist vor kurzem mit dem Handel von Immobilien in Second Life (SL) zur US-Dollar-Millionärin geworden. Womit hast du deine ersten Linden Dollar verdient?

Anshe Chung (kichert): *Ich drücke es mal vorsichtig aus: Bevor ich gelernt habe, wie man Sachen herstellt, habe ich als Unterhalterin gearbeitet und anderen Bewohnern zu einer interessanten Zeit verholfen. Später habe ich dann Kleider und Animationen entworfen. Viele wissen gar nicht, dass ich vor meiner Karriere als Immobilienhändlerin eine der erfolgreichsten Designer für Animationen in SL war.*

Du hast eine eigene virtuelle Firma - die Anshe Chung Studios. Was ist dein Geschäftsmodell?

Wer in SL früher Land verkaufen wollte, der musste entweder lange und mühsam nach einem Käufer suchen oder das Land verschleudern. Auf der anderen Seite wussten Käufer oft nicht, wo sie Land herbekommen können und wollten eine größere Auswahl. Wir haben dann einen Service angeboten: für faire Standardpreise Land aufgekauft, es bearbeitet und für einen etwas höheren Preis vorrätig gehalten, bis ein Käufer sich meldete. Wie ein echter Immobilienhändler, der die Immobilie kauft, besitzt und dann nach neuen Käufern sucht.

Seit einem Jahr betreibst du auch einen realen Ableger deiner virtuellen Firma im chinesischen Wuhan. Hast du die Firmengründung nur mit dem Geld aus SL finanziert?

Zu hundert Prozent. Keine Investoren, keine Kredite. Ich habe momentan etwa 30 Mitarbeiter, will aber noch auf mindestens 60 aufstocken.

Gibt es für dich einen Unterschied zwischen der realen und der virtuellen Firma oder ist es im Grunde dasselbe Unternehmen?

Da gibt es den rechtlichen und den eigenen Blick auf die Dinge. Rechtlich ist es so: Die reale Firma ist aus der virtuellen entstanden. Mein Mann Guni und ich haben erst nur mit Bits und Bytes gespielt, dann eine Firma gegründet und angefangen echtes Geld zu verdienen. Rechtlich zählt nur die reale Firma, denn ein virtueller Avatar kann nicht besteuert werden. Aber aus meiner Sicht der Dinge ist SL ein eigenes Land und meine Firma dort ebenso real wie in der echten Welt. Die Firma in China arbeitet zu 90 Prozent der virtuellen Firma zu.

Welche Dienstleistungen bietet deine Firma an?

Wir sind inzwischen ein Rundum-Dienstleister für Metaverse-Plattformen. Wir entwickeln Land, Gebäude, Projekte und ganze Communities. Den größten Teil unseres Geschäftes bildeten bisher die normalen Benutzer in Plattformen wie Second Life, There und IMVU. Inzwischen arbeiten wir aber auch für reale Unternehmen, für die wir Niederlassungen in SL bauen und betreiben, darunter der US-Sender NBC und mehrere amerikanische Universitäten.

Abgesehen davon, dass die Arbeitskraft dort preiswerter ist, gab es für dich noch andere Gründe, deine Firma in China zu eröffnen?

Ein Grund ist die rechtliche Unsicherheit in Deutschland. Das Konzept, in einer virtuellen Welt Geld zu verdienen, ist hier noch neu. Es gibt keine Lobby für solche Firmen. Als wir in Deutschland unsere Idee bei den Behörden vorgetragen haben, hat man uns für verrückt gehalten. Wir hatten Angst, dass man uns hier nur Steine in den Weg legen würde. In China wurden dagegen schon Leute wegen Diebstahl von virtuellen Gegenständen zu Gefängnis verurteilt. Die Behörden dort verstehen unsere Situation und unterstützen uns.

Was ist das Besondere, wenn man eine Firma in einer virtuellen Ökonomie betreibt?

Ein Monat in SL ist wie ein Jahr im echten Leben. Hinzu kommt, dass es keine bindenden Verträge gibt. Im Moment ist es noch wie im wilden Westen. Es fehlt eindeutig ein Rechtssystem und ein eigenes Gericht - vor allem für Unternehmen. Wenn man in SL mit einer anderen Firma kooperiert und betrogen wird, dann kann man nur vor ein reales Gericht ziehen, was aber Quatsch ist. Die betreffende Person ist vielleicht auf einem anderen Kontinent. Außerdem muss man dem Gericht erst erklären, was Linden Dollar sind. Irgendwann wird natürlich doch jemand klagen, wenn der Streitwert hoch genug ist.

Bist du selbst schon mal betrogen geworden?

Ja, um Geld, Land und Geschäftswerte. Die Methoden erzähle ich jetzt aber nicht, sonst wird es noch nachgeahmt.

Hattest du je Probleme, Geld von deinen Kunden einzutreiben?

Das ist nicht das größte Problem. Viel gefährlicher ist, dass sich Preise und Features von einen Tag auf den anderen ändern können, wenn die Betreiberfirma das so entscheidet. Im realen Leben können Gesetze sich natürlich auch ändern, aber in SL ist alles viel schneller und radikaler. Das Land ist keine Demokratie, sondern wird von Linden Labs regiert. Das macht es riskanter.

Auf deiner Inselgruppe Dreamland hast du Regeln aufgestellt, die man einhalten muss, wenn man dort leben möchte.

Manche Gebiete haben bestimmte Stile und Bauvorschriften, andere sind für bestimmte Kulturen oder Lebensstile reserviert. In Dreamland Deutschland muss man beispielsweise Deutsch sprechen können. In Wohngebieten darf man keine Geschäfte eröffnen, andere Viertel sollen nur kommerziell genutzt werden.

Was machst du, wenn jemand die Regeln verletzt?

Ich kann ihn rauswerfen und ihm auch Land wegnehmen. So wie eine Regierung in einem Staat.

Das geht einfach so? Immerhin unterstehst du als Einwohnerin von SL auch der Regierung von Linden Labs.

Meine Rolle ist ähnlich der des Verwalters einer Sonderwirtschaftszone in China: Ich habe ein wenig Freiheit - aber nur geduldet durch die zentrale Regierung.

Phillip Rosedale, der Gründer von Linden Labs, hat dich mal als die Regierung von Dreamland bezeichnet.

Da hat er recht. Allerdings ist auch eine mächtige Führerin ohne Macht, wenn Gott seinen Blitz und Donner schickt. Hihi. Ich habe zwar Macht, aber technische Macht und tatsächliche Macht ist nicht das Gleiche. Obwohl ich technisch die Kontrolle über das Land in Dreamland habe, bin ich abhängig von den Bewohnern. Eigentlich stimmen sie jeden Tag neu ab, ob ich meine Arbeit gut mache - indem sie bleiben oder wegziehen. Anders als im echten Leben sind die Menschen hier sehr mobil.

Du bist im realen Leben ausgebildete Lehrerin.

Das hat mit Anshe nichts zu tun. Du musst verstehen, dass Anshe Chung nicht die Fortsetzung von Ailin Gräf ist, sondern eine neue Rolle. Ich habe bewusst eine Persönlichkeit geschaffen, die anders ist als ich im echten Leben. Anshe tut auch Dinge, die ich im realen Leben nicht tun würde. Sie ist frech und unkonventionell, sie traut sich viel und tut, was ihr Spaß macht. Ailin ist brav und harmoniebedürftiger.

Hätte Ailin dieses Unternehmen aufbauen können?

Nein, das konnte nur Anshe. Ailin ist zu nett und will es immer jedem recht machen. Anshe ist fair, aber durchsetzungsfähig, sie kann führen und hat auch keine Angst vor direkter Konfrontation.

> Second Life ist gerade wilder Westen. Es fehlt eindeutig ein Rechtssystem und ein eigenes Gericht - vor allem für Unternehmen.

Ist Second Life schöner als das echte Leben? Hier kann jeder so aussehen, wie er es möchte. Die Männer haben große Muskeln, die Frauen sind schlank und schön.

SL ist anders und für manche auch schöner. Man kann hier ewig jung sein. Ich habe Freunde, die sind im echten Leben behindert oder alt und haben hier Freude, Liebe und Sex.

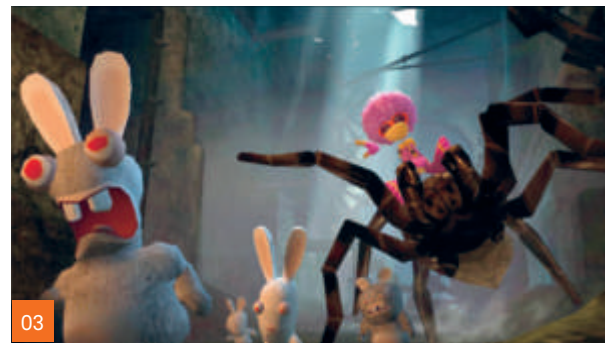
Aber in einem anderen Land kann man nicht automatisch zu einem anderen Menschen werden. Auch keine Flügel oder Tierköpfe wachsen lassen. In virtuellen Realitäten schon.

Das ist richtig. Allerdings ist zum Beispiel Michael Jackson auch in der realen Welt sehr weit damit gegangen, sich zu verwandeln. Das Gleiche gilt für andere Stars wie Madonna. In Second Life geht es natürlich schneller, ist billiger und tut auch nicht weh. Außerdem kann man alles wieder rückgängig machen.

Du scheinst von dem ganzen Rummel um deine Person nicht begeistert zu sein. Wie ist es für dich, dass Anshe Chung jetzt auf dem Cover der Business Week abgebildet wurde?

Den Rummel um Anshe finde ich lustig, nur um meine reale Person hätte ich gerne weniger Rummel. Es war nie geplant, dass jemand erfährt, wer ich im echten Leben bin. Dass es an einem bestimmten Punkt notwendig war, meine Anonymität aufzugeben, hat viel kaputt gemacht. Viele Dinge kann ich in SL nicht mehr tun, weil die Leute meine reale und meine virtuelle Identität verwechseln.

db110_52_anshechung_jrh.indd 52 06.02.2007 13:04:13 Uhr



Games

01_ WII SPORTS / WII PLAY
NINTENDO/WII

Alle wissen: Zu einem Konsolenlaunch muss die nötige Software am Start sein, sonst kann ein solches Event auch nach hinten losgehen. Also hat man sich bei Nintendo entschieden, fairerweise gleich das Minispiele-Paket “Wii Sports” beizulegen. Diese Auswahl bietet simple Comic-Umsetzungen der Sportarten Tennis, Baseball, Bowling, Golf und Boxen, die vor allem gemeinsam mit mehreren Spielern Spaß machen. Nur das etwas steife Golfen ist eher mittelmäßig. Die schnörkellose Simplizität sorgt für einen schnellen Einstieg ins Spielvergnügen und alle diese fünf Sportumsetzungen sind genau wie die zweite Minispiel-Sammlung “Wii Play” (enthält u.a. Schießbude, Stierrennen und Air-Hockey) auf die neue intuitive Steuerung der Wii geeicht und dienen primär dazu, uns mit dieser vertraut zu machen. So merkt man bereits im Wii-Menü deutlich den Nutzen des fliegenden Cursors als Maus-Ersatz und die Frage drängt sich auf, warum da nicht schon viel früher jemand drauf gekommen ist. Beide Spielesammlungen bieten also neben dem kurzweiligen Vergnügen vor allem den Anlass, von mehr zu träumen. Mehr Einbindung dieser revolutionären Steuerung in umfangreichere, epischere Spielkonzepte. Die Spannung steigt, ob auch das funktionieren wird. Das Preis-Leistungs-Verhältnis für beide Minispiel-Sammlungen ist auf jeden Fall super, wenn man bedenkt, dass Sports inklusive ist und das Bundle Play samt Controller gerade mal einen Zehner mehr als der Zusatz-Controller allein kostet. Auch wegen der bei beiden Sammlungen großen Macht der Metaphern (die Sportarten wie auch die meisten Minispiele sind selbsterklärend) stellen sie somit eine gute Demonstration für interessierte Freunde, Eltern, Geschwister und viel mehr noch: einen runden Apéritif für die Steuerung der Wii dar, der Lust aufs Hauptgericht macht. Die virtuellen Mii-Avatare werden in beiden Titeln recht prominent integriert, allerdings bleibt erst mal offen, wie wichtig diese auch in Zukunft sein werden.
BOB•••-•••••

02_ DIE SIMS 2 - HAUSTIERE
ELECTRONIC ARTS /PSP

Für den postmodernen urbanen Menschen ist das virtuelle Haustier auf dem Handheld mitunter schon eine Alternative zum lebenden Wesen. In ihrer Funktion als Statussymbol, Kindersatz oder andere Projektionsflächen haben Katz und Hund jetzt auch endlich ihren Platz in der elektronischen Soap Opera der Sims gefunden. Bereits beim Zusammenbasteln der Kunstfamilie hat man die Wahl zwischen zwei Dutzend Hunden und Katzen mit unterschiedlicher Maserung und Öhrchenform. Sobald dann das erste Domizil bezogen ist, stehen zusätzlich zu den üblichen lästigen Aufgaben, die die Sims so erledigen müssen, jetzt auch noch Streicheln, Füttern und das Stöckchen-Spiel auf dem Programm. Außerdem erweitert sich die Palette der kaufbaren Zubehörteile enorm. Leider wird der Spaß der ohnehin schon zeitintensiven Lebenssimulation zusätzlich durch nervige Ladezeiten gedämpft und macht eine kurze Gassi-Intervention zum langwierigeren Unterfangen. Dann doch besser sonntags in den Streichelzoo ...
BUDJONNY•••

03_ RAYMAN: RAVING RABBITS
UBI SOFT/WII

Nach verschiedenen Edutainment-, Golf- und Bowling-Umsetzungen fürs Handy erscheint jetzt mit Raving Rabbits endlich wieder ein eigenständiger Titel mit dem schlappohrigen Knuffel. Rayman-Fans werden enttäuscht sein, dass das Maskottchen nicht einmal mehr springen kann und auch sonst das Spiel außer dem Protagonisten nichts mit seinen Vorgängern gemein hat. Stattdessen ist Wahnsinn angesagt: Die Rahmenhandlung featuret Rayman als Gefangenen verrückter Kaninchen, die ihn in einem Kolosseum immer wieder sicke Aufgaben stellen. Hier werden alle Minispiel-Register gezogen, was anhand der lustigen Steuerung, des verrückten Charakter-Designs und der kranken Ideen einen ausgewachsenen Spaß darstellt. Teilweise lesen sich die Erklärungen recht kryptisch, spätestens nach einem Durchlauf wissen wir aber, wie der Hase läuft, und schießen die aggressiven Biester mit Klostampfern ab, zeichnen Nahrung auf ihren Teller oder ziehen dämlich grinsende Würmer aus faulenden Zähnen. Kranker Scheiß eben. Aber verdammt lustig.
BOB••••-•••••

04_ TONY HAWK – PROJECT 8
ACTIVISION/XBOX360

Der inzwischen achte Teil der hyperrealistischen Skateboard-simulation ist der erste, der allein für die letzte Konsolengeneration entwickelt wurde. An dem nahezu perfekten Spielprinzip hat sich allerdings wieder mal nicht viel verändert. Man beginnt seine Karriere als Anfänger-Kid, gewöhnt sich langsam erneut an die fingerbrecherischen Tastenkombinationen und erkundet dabei ein riesengroßes Skateparadies. Eine wirkliche Herausforderung an Controller- Beherrschung ist eine neu eingeführte “Bullet-Time”, in der mal richtig nah ans Footwork und ans Brett herangezoomt wird und mit Bewegungen der Analog-Sticks das Board unterschiedlich geflipt werden kann - selbstverständlich immer im Rahmen der tatsächlichen physikalischen Möglichkeiten. Leider ist mit Project 8 nicht der große Quantensprung im Skaten auf der Konsole gelungen, aber aufpolierte Grafik, Bullet-Time und das verbesserte Motion Capturing sind weitere Schritte in der eingeschlagenen Richtung. Und rocken tut’s weiterhin.
BUDJONNY••••

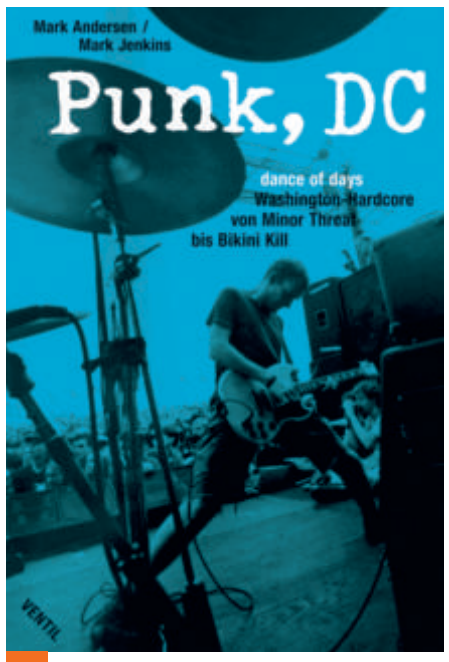
05_ WOW– THE BURNING CRUSADE
UNIVERSAL GAMES/PC

Hat hier jemand noch zu viel Zeit? Dann nix wie die WoW-DVD wieder rausgeholt, abermals angemeldet und sich hingegeben. Die Erweiterung Burning Crusade macht da weiter, wo alle dachten: “Gottseidank hat der Irrsinn ein Ende“, alle ihren Dauerauftrag für den größten Zeitkiller des noch frischen Jahrtausends kündigten und mit leicht schlechtem Gewissen bei den monatelang vernachlässigten Freunden anriefen. Tja, falsch gedacht! Mit Burning Crusade geht das Abenteuer bis Level 70 weiter. Eine Menge neuer Items findet den Weg ins Spiel genauso wie ein komplett neuer Welt-Abschnitt mit neuen Quests, flugfähigen Reittieren, neuen Rohstoffen und und und. Ein neuer Beruf, Juwelier, erfreut das Herz der Spieler ebenso wie zwei neue, aus Warcraft 3 bekannte Rassen. Zum Mitternachtsverkauf kamen vier blasse Hundertschaften der ganz Abhängigen in die Lüneburger (!) Filiale eines Mediengroßmarkts, um ihr Exemplar zu ergattern, gingen hochzufrieden und wurden bis auf weiteres nicht mehr gesehen ...
BOB •-••••

06_ LOST PLANET – EXTREME CONDITION
CAPCOM/XBOX360

Schon lange ist es keinem Shooter mehr gelungen, mich so zu fesseln und mir solchen Respekt vor den Gegnern einzuflößen. Das liegt in erster Linie wohl an der zwar banalen, aber sehr gelungen präsentierten Story um einen Eisplaneten, auf dem die Thermal-Energie die lebensnotwendige Essenz bildet, die von grauenhaften Käferwesen verteidigt und von ruchlosen Eispiraten und einem zwielichtigen Multikonzern erobert werden soll. Der Spieler schlüpft in die Rolle des jungen Wayne und kämpft sich in der 3rd-Person-Perspektive durch die atmosphärische Schneewüste, unter deren Oberfläche die furchtbaren Akriden lauern. Glücklicherweise findet man neben den üblichen Schrotflinten und Granaten auch eine Auswahl an Battle Mechs, mit deren Hydraulikantrieb und Firepower man auch die größeren Eisspinnen zu Pulverschnee zerballern kann. Neben der angenehmen Steuerung und fulminanten Explosionen besticht das Game durch die Bewegungsunschärfe, die ich in einem Shooter so noch nicht gesehen habe. Sehr gelungen ist außerdem die Multiplayer- und Xbox-Live-Funktion fürs Gruppengeballere.
BUDJONNY •••••

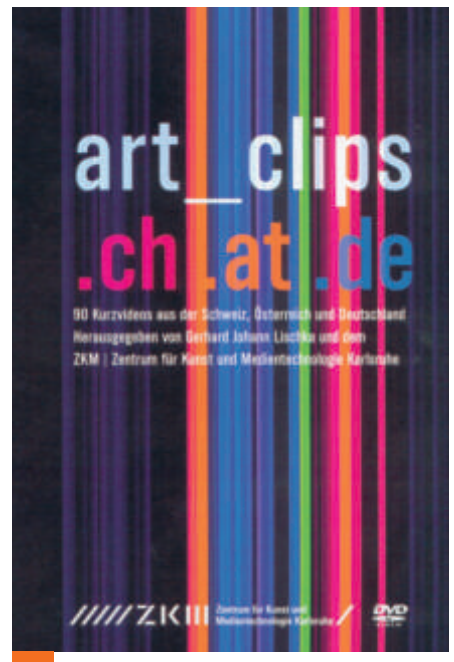
db110_53_54_reviews.indd 53 06.02.2007 12:56:59 Uhr



01

02

03



04

Bücher für den Frühling

01_ PUNK, DC
MARK ANDERSEN & MARK JENKINS

VENTIL

Es war eine Art aufmüpfiges Gespür, das sich zu Beginn der 80er Jahre in Washington, DC ausbreitete. Der politische Idealismus der 60er lag weit zurück und die Bevölkerung der USA hatte bereits alles für die konservative Regierung unter Reagan präpariert - gesellschaftlich wie kulturell. Der antiquierte Rock war nicht mehr zwangsläufig mit dem rebellischen Revoluzzer-Gedanken verknüpft, sondern mittlerweile Bestandteil des Establishments. Angefixt durch den Punk formierte sich so eine neue Art von politisch motivierter Musik und damit einhergehend ein neues Lebensgefühl, das eine gesamte Generation nachhaltig prägen sollte. Skaten wurde plötzlich zu einer radikalen Freizeitbeschäftigung und Musik zu einer sinnstiftenden, politischen Lebensart. Es entwickelte sich eine Kultur, die aus Gefühl und Ideal, Verweigerung und Do It Yourself, Konfrontation und Politik neue Kräfte schöpfte. Die Jugend wollte weg von dem verdrogten, hippiegeschuldeten Hedonismus und hin zu einer Klarheit für Geist und Körper, zu einer Eigeninitiative im politisch korrekten Denken und Handeln. “Straight Edge” bewegte damals die Jugend. Von der Entstehungsgeschichte und ihren musikalischen Rädelsführern (Minor Threat und Black Flag), den gravierenden szeneinhärenten Widersprüchen (Bad Brains) und den notwendigen Gegenströmungen (Riot Grrrl) dieser Punk- und Hardcore-Bewegung erzählen Mark Andersen und Mark Jenkins in ihrem Buch “Punk, DC”. Sie bieten als Zeitzeugen ein detailreiches und tiefblickendes Hintergrundwissen aus der Washingtoner Musikszene, in der politische Ideale stets wichtiger als musikalische Erfolge waren und Musik radikal gelebt wurde. “Punk, DC” ist nicht bloß Kennern, sondern auch über die musikalischen Genregrenzen hinaus zu empfehlen, denn schlussendlich ging es dieser Bewegung um Integrität, ein Lebensgefühl und eine Art aufmüpfiges Gespür. Dieses unerlässliche Gespür dafür, dass es sich für kulturelle Ideen und Ideale zu kämpfen lohnt.

BJÖRN BAUERMEISTER •••• www.ventil-verlag.de

02_ HOT LOVE: SWISS PUNK & WAVE
LURKER GRAND UND ANDERE

EDITION PATRICK FREY

Die Erinnerungskultur des Punk erreicht jetzt die Ränder. Und da gibt es noch einiges zu entdecken. Die Geschichte von Punk, wie sie sich im CBGBs und im Max Kansas City zugetragen hat, und was aus diesem dreckigen, regressiven Rock wurde, als er von Malcom McLaren zu den Sex Pistols gestylet wurde, ist oft erzählt worden. Die Schockwellen, die die Bombe “Anarchy in the UK“ vor genau 30 Jahren auslöste, sind noch nicht so genau erforscht. Wie es beispielsweise in Zürich zuging, hat nun Lurker Grand in seinem liebevoll editierten Band “Hot Love: Swiss Punk & Wave 1976-1980” rekonstruiert. Wie in “Please Kill Me” von Legs McNeil oder “Verschwende deine Jugend” von Jürgen Teipel wird die Geschichte von den Zeitzeugen erzählt. Allerdings sind die Zitate in “Hot Love” nicht zu einem Fließtext montiert, sondern stehen für sich. Das individuelle Erleben des Aufbegehrens gegen die Eltern, die Hippies und die überproduzierte Rockmusik wird dadurch greifbarer. Der Künstler Peter Fischli erzählt beispielsweise, wie befreiend die DIY-Idee und der Dilettantismus der Punk-Szene auf ihn gewirkt hat und wie er erste Schritte als Künstler mit Albumcovers und Super-8-Filmen unternahm. 1987 stellte Fischli mit David Weiss dann auf der dokumenta 8 die Videoarbeit “Der Lauf der Dinge” aus. Ganz anders ein Typ, der den Namen Wildi nicht umsonst trägt. Er erzählt von wilden Pillencocktails und anschließenden Aufhalten in der Psychiatrie. Dazwischen finden sich viele Interview-Ausschnitte aus damaligen Fanzines. In einem wird Dieter Meier, der später Yello machte, gefragt, ob er sich zur New-Wave-Szene zähle. Seine Gegenfrage: Zählst du dich zu den Freunden grüner Ohren und Leberwürste? Der Interviewer, Peter Preissle, ist heute Pornoproduzent. Meier dagegen hat das Erstarren der Szene, den Konformitätsdruck früh erkannt. Neben solchen Geschichten platzt das Buch vor skurrilen Fotos wie dem des 13-jährigen Noldi Meyer, dem es gelang, für sein A5-Fanzine Shit ein Interview mit Debbie Harry zu ergattern. Daneben gibt es viele Flyer, Cover, Fanzine-Ausschnitte, T-Shirts und sogar Auftrittsverträge, die Bands die exakte Spielzeit vorschreiben und als Verpflegung einen Kasten Bier zusichern. Auch Punk konnte verbindlich sein. Zumindest in der Schweiz.

FELIX DENK ••••• www.editionpatrickfrey.ch

03 _ CLASH OF REALITIES
WINFRED KAMINSKI, MARTIN LORBER

KOPÄD

Das Buch zu der im März letzten Jahres von EA in Köln veranstalteten Tagung unter demselben Titel ist in vier Abschnitte gegliedert. Der erste befasst sich mit eher theoretischen Modellen und fängt mit einer Standortbestimmung der Game Studies an. Darauf folgt ein Beitrag über die Erschaffung virtueller Welten voll warnendem Unterton vor dem unkontrollierten Eintauchen im virtuellen Spiegelbild. Es folgt die Vorstellung eines interessanten, wohl durchdachten Analyse-Modells für narrative Konzepte in Spielen. Die meiner Ansicht nach lesenswertesten Texte folgen im nächsten Abschnitt. Hier wird eine Verortung der von Games ausgehenden Faszination geleistet und das Unterhaltungserleben nachgezeichnet. Ein gut recherchierter und reflektierter Rundumschlag der Forschung über Gewaltspiele und Aggression ist ebenso vorhanden. Der diesen Abschnitt abschließende Artikel über Games, Gewalt und Gehirne bietet zwar interessantes Futter gegen Argumente à la Prof. Dr. Pfeiffer, ist jedoch etwas kurz geraten. Die letzten Abschnitte widmen sich dem Phänomen Rollenspiele und dem Spannungsfeld Games und Pädagogik. Neben dem obligatorischen MMORPG-Text, der reichlich bunt und gut recherchiert das Phänomen beleuchtet, kommt eine wissenschaftliche Aufbereitung von Browsergames am Beispiel O-Game daher. Die mögliche Verortung jugendkultureller Referenzen in Rollenspielen und der obligatorische Gender-Text sind ebenso Thema. Letztlich werden Bildungspotenziale von Games ebenso umrissen die pädagogischen Herausforderungen in Anbetracht von Games und die Möglichkeit, diese in der Schule einzusetzen. Mit einer leicht kauzigen Vorstellung eines Janosch-Bilderbuchspiels endet diese Textsammlung, die mir für Menschen, die zum Thema gerne mitreden möchten, außerordentlich empfehlenswert scheint.

NILS DITTBRENNER ••••-••••• www.kopaed.de

04_ ART_CLIPS.CH.AT.DE
GERHARD JOHANN LISCHKA/ZFKM

HATJE CANTZ, 2006

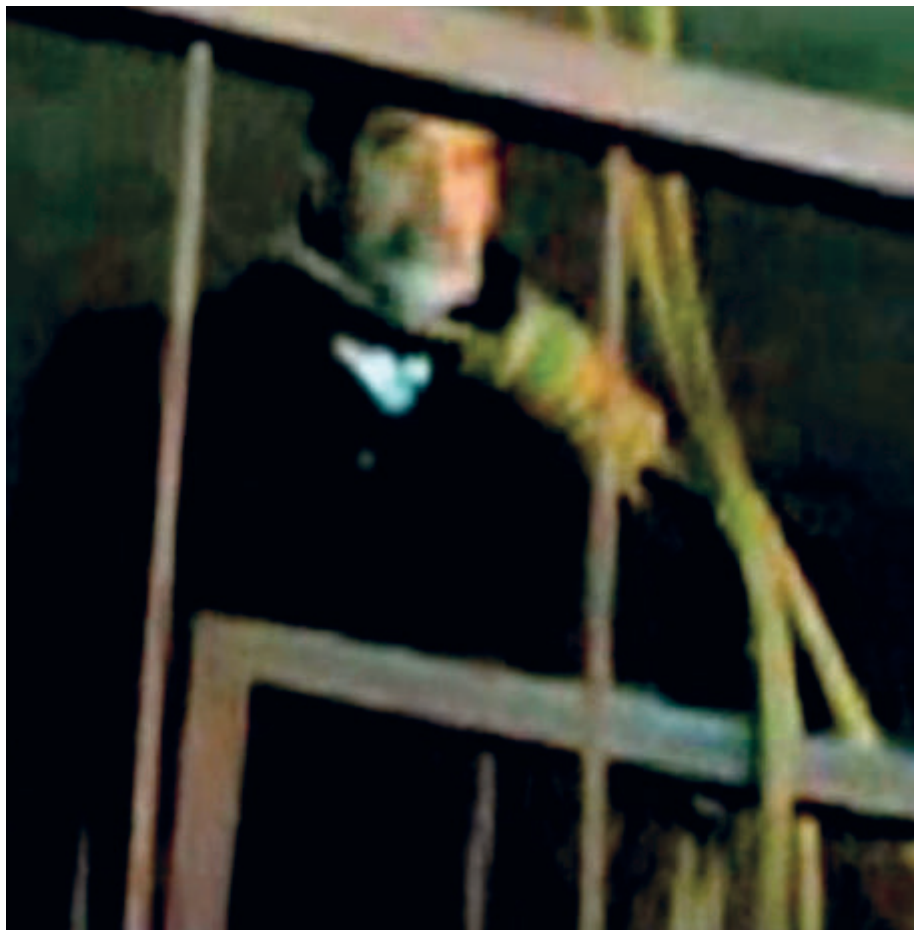
Das Musikfernsehen, wie wir es kannten, gibt es nicht mehr. Die Sender sind zu Jugend- oder Comedy-Vollprogrammen mutiert, die Musik in die Ecken und Nischen verdrängt worden. Dies bedeutet aber keinesfalls, dass innovative und langweilige Clips, die schon lange nicht mehr auf Videotechnologie basieren, verschwunden sind. So wie die Sender umfunktionalisiert wurden, sind die Clips in diverse Bereiche diffundiert. Einerseits finden sich sowohl künstlerische als auch häufig triviale Clips auf den neuen diesbezüglichen “Abspiel-Plattformen” bei Myspace oder Youtube. Andererseits sind viele anspruchsvolle Regisseure und Künstler in den Bereich der Medienkunst abgewandert. Eine Ausstellung, die den gesamten deutschsprachigen Sektor abtastet, ist die von G. J. Lischka am ZKM in Karlsruhe kuratierte “art_clips.ch.at.de”, die bis zum 25. März dieses Jahres läuft und zu der konsequenterweise eine dreifache DVD (nach den Ländern sortiert) erschienen ist. Darauf befindet sich eine ausführliche Übersicht über Clipkunst dieser Länder der Jahre 2000 bis heute. Was die neunzig (!) Clips zeigen, ist, dass Clips längst eine eigenständige Kunstform geworden sind, sich etabliert haben und die Charakteristiken des Fern-Sehens (Zapping, Beschleunigung, Trivialität, Reality-Wahn etc.) an der Schnittstelle zwischen Technologie, Produktion und Rezeption wunderbar übertreiben, widerspiegeln oder ad absurdum führen. Dieses wird mit der vorliegenden wichtigen Zusammenstellung eindrucksvoll belegt.

CHRISTOPH JACKE •••• www.hatjecantz.de

db110_53_54_reviews.indd 54 06.02.2007 14:33:40 Uhr

Saddam Hussein Execution

http://youtube.com/watch?v=MHzqUIlh_c8



T STEFAN HEIDENREICH, MAIL@STEFANHEIDENREICH.DE

So endet der alte Freund von Donald Rumsfeld. Einmal noch hatte er der US-Regierung als Vorwand zum Irak-Krieg gute Dienste geleistet. Dann wird er von amerikanischen Soldaten einem Mob von Henkern ausgeliefert, die ihn irgendwo in einem Kellerloch um die Ecke bringen. Wieder einmal erweist sich der Irak als Schlachtfeld der ungeplanten Bilder. Die Lücken im visuellen Schutzschild der Weltmacht sind insgesamt erstaunlich. Erst die mäßig erfolgreichen embedded Journalists, denen man Fake-Einsätze vorführt. Dann die schlechte Inszenierung beim Niederreißen der Hussein-Statue. Als Höhepunkt die Fotos aus dem Gefängnis von Abu Ghraib. Und schließlich die wackelige Handyaufnahme von Husseins Hängung auf youtube. Verheerender lässt sich Bildpolitik kaum umsetzen. Wo bleiben die PsyOp-Divisionen des Pentagon? ••

Paul Wolfowitz's socks

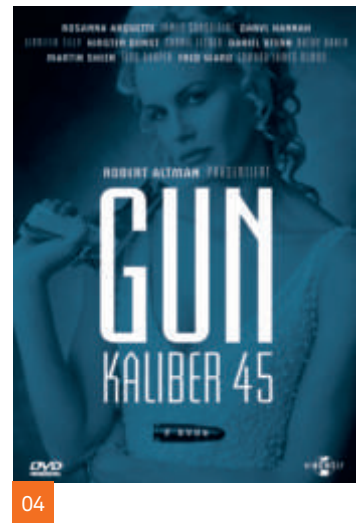
Foto: STR/AFP/Getty Images

"Die Jüngsten - die, die es sich leisten konnten - kleideten sich bei Lanvin oder Hermès ein und ließen sich ihre Hemden auf der Jermyn Street von Turnbull & Esser schneidern." Philipp Gorman aka Wolfowitz hat seither einen erstaunlichen Wandel durchgemacht. Erst Musterschüler bei Bloom, in Bellows Roman die Hauptfigur Ravelstein, dann Präsidentenberater, von dort zum Chef der Weltbank weggelobt. Hätte er sich nur ein wenig mit islamischer Kultur beschäftigt, er hätte wissen müssen, dass beim Betreten von Moscheen die Schuhe auszuziehen sind. Aber die Bilder zeigen genau das, was der Fall ist: Der Chef der Weltbank hat Löcher in den Socken. Die Geschichte könnte allerdings eine Kehrseite haben. Sie könnte ein gut geplanter Winkelzug im Polit-Guerilla-Marketing sein. Wolfowitz, der Kriegstreiber, hat sich bekehren lassen, sich von der dunklen Seite der Macht entfernt. Der Falke wandelt sich zum schrulligen Kauz. Die Geschichte geht weiter, denn am selben Tag schnorrte er beim Einkaufen in Istanbul seinen Leibwächter an, weil er zu wenig Geld dabei hatte. Das passt. Was will der Mann mit der autodestruktiven Kampagne erreichen? Einen Posten bei einer Hilfsorganisation in Afrika? Herausgeber bei der New Left Review werden? Oder eher aus der Tiefe der Karriere Schwung holen für den nächsten Krieg. ••••

01

02

03



04

05

DVD

01_ WITHNAIL & I
BRUCE ROBINSON

SUNFILM

Auf der Insel kann so ziemlich jeder dieses Porträt der verkorksten Zweckgemeinschaft zweier arbeitsloser Schauspieler frei zitieren, die sich im Camden der späten 60er in einem zur Vorhölle verkommenen Stadthaus schon bis zum Feuerzeugbenzin an der Realität vorbeigesumpft haben. Obwohl sie kaum noch genug Kleingeld und Klarheit für die elementare Grundausstattung des täglichen Lebens aufbringen können, bleiben sie unerschütterlich von der eigenen Größe überzeugt und schlingern sich mit Situationszynismus fortwährend zur nächstbesten Gelegenheit, ihren Dauerzustand vollbreiter Ignoranz verlängern zu können. Sturmreif geschossen durch den Dauerclinch mit noch willenloseren Drogentypen, gleichgültigen Agenten, den allgemeinen normalen Repräsentanten der Gesellschaft und ihrer eigenen aufgeweichten Psyche und Physis, entschließen sie sich zu einer wirren Landpartie, im Verlauf derer sie sich durch haarsträubende Episoden mit dem schwul-exzentrischen Onkel Withnails, merkwürdiger Landbevölkerung und überhaupt einem fremden und feindlichen Lebensraum schlingern. In Buch und Regie von Bruce Robinson dieses 1987 entstandenen, großartigen Films gibt es kaum ablenkendes Beiwerk. Alles was zählt ist der schonungslose Einblick in das Chaos dieser Lotter-Bohemiens, die sich in ihrer abgekapselten Logik um die Erkenntnis herumdrücken, dass es so nicht weitergehen kann, und dann am Ende feststellen, dass es so auch nicht weitergehen wird.

FINN JOHANSSEN ••••• www.withnaildvd.com

02_ THE KILLER
JOHN WOO

E-M-S

In diesem Werk fährt John Woo alle Parameter auf, die einen Hitman-Film ausmachen. Der perfektionistische Killer, der Kollateralschaden in Person der Sängerin, die einem Auftrag in die Quere kommt und dadurch ihr Augenlicht zu verlieren droht, die Zwickmühle inmitten von illoyalen Auftraggebern und einkreisenden Gesetzesvertretern. Alles ist am angestammten Platz und wird furios durch Peckinpah entlehnte Zeitlupen-Shootouts und -Standoffs, irrwitzige Situationshektik, raffinierte Setarchitektur, kitschige Musik und ordentlich Pathos potenziert. Bis zu den Tauben in der Kirche ist ganz Hongkong ein Ozean von Blut, Schuld und archaischen Konfliktkonstellationen. Einen Großteil seines Reizes erhält dieses Epos aber nicht durch das organische und anorganische Material, das hier durch die Luft fliegt, sondern durch die grundgütige Ehrlichkeit des idealistischen Überzeugungstäters, mit der Woo seine thematischen Schwerpunkte verfolgt. Bei aller Coolness seiner Figuren und der eleganten Verführung seiner Choreografiemassaker wird er da ganz pur und milde, als wäre er in der unwirklichen Stille eines Wirbelsturmzentrums aufgewacht, während alles rundherum tost, und hätte die Zusammenhänge erkannt.

FINN JOHANSSEN ••••• www.e-m-s.de

03_ RENAISSANCE
CHRISTIAN VOLCKMAN

ASCOT ELITE

Ein Animationsfilm in scharfen Schwarz-Weiß-Kontrasten, dessen Figuren durch Abfilmung realer Bewegungsabläufe bei aller Stilisierung einnehmend wirklichkeitsnah geraten sind und dessen visuelle Detailwucht erstaunlich ist. Ein Comic läuft hier ab und in jedem Still gibt es soviel zu betrachten, dass die geistige Verarbeitung sich erst mal einpendeln muss, bevor man dies als bloßen Feature-Film anschauen kann, der sich bei seinen Motiven gerne der originären Vorgaben von Ridley Scott über Mamoru Oshii bis Frank Miller bedient und sich auf der Handlungsebene dezidiert in die Tradition von Film-Noir-Erzählstrukturen im SciFi-Genre einhakt. Auf der Bildebene ergeben sich so einerseits schöne Zitatpuzzle, anderseits jedoch auch eigenständige Momente mit langem Nachhall, und vor allem in der Ausarbeitung der atmosphärischen und technischen Einzelheiten wird das Potential des Mediums voll ausgeschöpft. Dieses Maß an Akribie und Erfindergeist vermisst man im Vergleich umso mehr beim Skript, denn der Plot bietet wenig mehr als das übliche Gemisch von mysteriösen Schönheiten, gebrochenen Cops, Wissenschaftlern im Hybrismodus und korrupter Corporate-Obrigkeit, das sich ziemlich berechenbar durch schematische Dialoge und Wendungen laviert. Das Drehbuch hinkt so oft der optischen Entschlossenheit hinterher heutzutage, das ist wirklich merkwürdig.

FINN JOHANSSEN •••-••••• www.renaissance-lefilm.com

04 _ GUN - KALIBER 45
JAMES STEVEN SADWITH, ROBERT ALTMAN U. A.

KINOWELT

Robert Altman hat zu dieser sechsteiligen Miniserie nicht mehr beigetragen, als bei einer Folge Regie zu führen und zwei Folgen zu produzieren. Trotzdem prangt “Robert Altman presents” auf der Hülle. Die sechs unabhängigen Geschichten kreisen um eine silbrig blitzende, mit Perlmutt beschlagene Pistole. Sie fällt den Protagonisten in die Hände und sie sind ihrer Anziehungs- und Zerstörungskraft eher ausgeliefert, als dass sie die Waffe zu bewussten, entschiedenen Handlungen einsetzen könnten. In Robert Altmans Folge nehmen die Geliebten und Ex-Geliebten Rache am erotomanischen Präsidenten eines Golfclubs. In einer anderen Episode stiehlt eine verzweifelte einsame Hausfrau die Manuskripte ihres Liebhabers, um sie nach dessen zufälligem Tod unter eigenem Namen zu veröffentlichen. In einer dritten Folge fingiert ein Mann seinen eigenen Mord, um der geldgierigen Ehefrau seine Lebensversicherung zu Gute kommen zu lassen. Beklemmende Einsamkeit, dumpfe, unersättliche, sexuelle Gier, brutale Habsucht: In “Gun“ werden die Figuren über abgründige Primärtriebe definiert. Sämtliche sechs Drehbücher wurden von James Steven Sadwith verfasst, sie haben die Unwirklichkeit von Fabeln. Ständig ist eine eigentümliche Stille und Abstraktheit spürbar, die Drehorte wirken immer ein wenig irreal. Selten entsteht ein Flow zwischen den einzelnen Elementen des Mise en scène: Dynamik erzeugt weniger das Ensemble, sondern die einzelnen Schauspieler: mit Sopranos’ James Gandolfini, Rosanna Arquette, Kirsten Dunst, Daryl Hannah, Randy Quaid oder Martin Sheen ist “Gun“ überraschend prominent besetzt.

ALEXIS WALTZ •••-•••• www.kinowelt.de

05_ THE OMEN 30TH ANNIVERSARY BOX
RICHARD DONNER U.A.

FOX

Diese Box ergänzt die vier zwischen 1976 und 1991 entstanden Folgen der The-Omen-Sequel-Serie um das Remake von 2006 und eine kommentierende DVD. The Omen I ist eine filmgeschichtliche Einzigartigkeit: Es ist der einzige mit Mainstream-Personal besetze Horror-Film der siebziger Jahre - der Soundtrack ist einer der besten von Jerry Goldsmith überhaupt. Tatsächlich wollten weder Superman-Regisseur Richard Donner noch die Stars, unter anderem Gregory Peck, bei dem Horror-Film mitmachen, deshalb wurde er zum Mystery-Thriller umgebogen. Im Zentrum steht Robert Thorn (Peck), der seine Familie vor der unfassbaren, teuflischen Gefahr schützen will - damit hat der Film mehr mit “Patriot Games“ oder “Cape Fear“ zu tun hat als mit “The Excorist“ oder dem interessantesten Exorzisten-Film der letzten Jahre, mit “Constantine”. Wo sich in Friedkins “Excorcist” alles auf das Kinderzimmer des besessenen Mädchens konzentriert, präsentiert The Omen diverse spektakuläre Locations: neogotische Kirchen in England, Oldschool-Geburtenstationen in römischen Krankenhäusern oder eine gigantische Ausgrabung des antiken Nazareths. Die Formate werden gemixt; zwischen 70er-Jahre-Ehefilm-Momenten und “Blow-Up”-Splittern taucht so einiges auf. Im zweiten Teil lässt der Teufel seine unwahrscheinlichen Unfälle auf einer Elite-Militärakademie passieren, im dritten Teil beherrscht er ein Firmen-Imperium. Teil IV ist bereits ein trashiges Remake des ersten Teils, aber: the devil is a girl. Das neue Remake von 2006 orientiert sich zum Teil Einstellung für Einstellung an der Vorlage und protzt mit digitalen Effekten - manchmal gibt es originelle, witzige Ideen, insgesamt reicht es nicht an das stilsichere Original heran.

ALEXIS WALTZ •-•••• www.fox.de

db110_56_dvd.indd 56 06.02.2007 12:53:10 Uhr

01_ NOKIA N91 8GB

Als Weltmarktführer für Handys dürfte Nokia mittlerweile ja der Hersteller sein, der die meisten MP3-Player der Welt verkauft. Man kann also eh beruhigter an ein neues Modell wie das N91 mit 8 GB herangehen. Aber mit den üblichen MP3-Playern, also besonders iPods, muss und will es in seiner Funktion als MP3-Player dann eben doch konkurrieren. Und bis auf die Bedienung ist das N91 schon jetzt mehr als das kommende iPhone: WiFi, Bluetooth, GPRS, 8-Gigabyte-Speicher und ein erweiterbares Betriebssystem, das ja allen Nokia-Mulitimedia-Computern der N-Generation gemein ist. Dazu noch Standardschnittstellen wie USB und Miniklinke für den Kopfhörer, obendrein die Möglichkeit, Tracks direkt aus dem eigenen Onlineshop unterwegs herunterzuladen. Was will man eigentlich mehr? Gut, die Kamera mit ihren 2 Megapixeln ist nicht weit vorn, aber durch die Verbindung mit Liveblog scheint der Einsatz eh vorkonfiguriert zu sein. Bloggen eben. Schnappschüsse. Das herausklappbare Musik-Menü, unter dem sich eine Telefontastatur verbirgt, ist zwar nicht sonderlich originell, aber dafür sehr fein verarbeitet und - wie so oft bei Nokia - es funktioniert bombensicher. Bleibt noch die Verwaltung der Musik, denn bei 8 GB muss man schon Übersicht haben. Die funktioniert über Media Player 11 relativ gut, auch wenn man dort gegenüber iTunes einiges an Funktionen vermisst, leider auch viel besser als mit der mitgelieferten Nokia-PC-Suite. Weshalb man sie dafür nicht benutzen wird. Da man sie aber für das gesamte andere Handling des Telefons (Adressen, Dateien, Bilder, etc.) braucht, wird man im Betrieb öfter hin und her schalten, und genau dabei gibt es immer wieder Probleme. All das hätte einfach gelöst werden können, wenn man nicht - vielleicht auf Drängen der Musikindustrie - den WiFi-Anschluss für die Dateiübertragung abgekoppelt hätte. So aber scheinen Telefon und MP3 immer noch ein wenig nebeneinander zu leben, dabei wäre bei einer vollen Ausnutzung der Hardware das N91 ein Tool, auf das man auch in Jahren noch stolz sein könnte. (Abhilfe könnten hier u.U. Zusatzsoftware und Systemupdates schaffen.)

www.nokia.de

02_ SONY ERICSSON W950I

Irgendwie möchte man das W950 mögen. Es ist stylisch, verzichtet auf eine Kamera, weil es lieber ein gutes MP3-Smartphone sein möchte, der Touchscreen antwortet in vielen Fällen auch ohne den mitgelieferten Stift, Jogdial, explizite Musiktaste, flach in die Oberfläche integrierte Telefontastatur, irgendwie scheint alles zu stimmen. Und auch an den Funktionen lässt sich nicht meckern. Symbian OS mit sympathischem UIQ GUI, 4 GB Speicher, USB 2, Bluetooth sowie Unterstützung für alle denkbaren Audioformate (außer Ogg) sowie eine Menge Videoformate. Die Installation der PC Suite für Sony Ericsson ist nicht wirklich die schnellste (da kommen u.U. noch .Net-Framework-Dateien dazu und ähnliches, was einen mal wieder davon überzeugt, dass PCs ihr Eigenleben etwas zu sehr schätzen), da man das aber nur einmal macht, spielt es nicht wirklich eine große Rolle. Das eigentliche Problem beim W950 ist, dass es viel Übung braucht, manchmal auch ein klein wenig zu viel Geduld. Das GUI ist nicht gerade in allen Bereichen schnell und der Touchscreen gelegentlich - auch mit Stift - etwas ungenau, was man bei Schreibschrift-Eingabe gewöhnt ist, aber bei anderen Dingen eben irritiert. Die Musiksoftware, mit der man das Verschieben von Datein handelt, ist halbwegs kryptisch, wenn man iTunes gewöhnt ist. Wer sich allerdings gerne mit seinem Telefon etwas intensiver auseinander setzt und sich sowohl in der typischen SonyEricsson-Umgebung als auch in Symbian wohl fühlt und vor allem ein Smartphone mit guter MP3-Unterstützung haben möchte, das keine Kamera braucht, dafür aber hervorragend aussieht, der wird es mögen.

www.sonyericsson.de

03_ SONY ERICSSON P990I

Das P990i dürfte SonyEricssons bester Angriff auf Blackberry sein und gleichzeitig der N-Serie von Nokia Konkurrenz machen. PushEmail, WiFi, Videotelefonie, Opera 8, UMTS, Virenschutz und Firewall, VPN und Visitenkartenscanner. Und dabei setzt man gerade auch auf Zusatzentwickler von Software, funktionaler Ausbau ist also eins der Hauptmerkmale. Weshalb die Infos zum Telefon auch schon seit einer Weile kursieren. Über den Memory Stick Pro Duo ist genügend Speicher zusätzlich zum 80MB internen Speicher vorhanden und der 2,8" QVCA Touchscreen ist durchaus ausreichend. Da hier ja weniger auf stilbewusste User, sondern vor allem auf den Business-Kunden gesetzt wird, dürfte auch der Flow der Applikationen - der mir weitaus besser gefällt als z.B. beim W950 - diejenigen zufriedenstellen, die eben schon Erfahrung mit Symbian haben. Die QWERTZ-Tastatur, die sich hinter der ausklappbaren Telefontastatur versteckt, ist allerdings, wie üblich, sehr klein und erfordert schon eine herausragende Maniküre (da man sie mit den Fingernägeln bedienen muss), antwortet aber dafür sehr präzise, und meist gibt es auch noch die Onscreen-Tastatur-Variante für diejenigen, die lieber einen Stift benutzen. Wer schon immer auf SonyEricsson stand, bislang aber mit der Business-Smartphone-Serie nicht ganz zufrieden war, der wird hier nichts mehr vermissen.

www.sonyericsson.de

db110_57_telefone.indd 57 09.02.2007 11:38:05 Uhr

Persephone

Basslineschlittern de luxe

Tasten sind eine verdammt steife Angelegenheit. Der Ribboncontroller dagegen macht dich zum John Travolta am Analogsynthesizer.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Das erste elektronische Instrument mit Ribboncontroller statt Tastatur wurde tatsächlich schon in den 20ern erfunden. Das “Ondes Martenot” beruht, ähnlich wie das heutzutage bekanntere Theremin, auf dem Prinzip des Schwebungssummers, dessen Sound durch Filter geändert werden kann. Die Tonhöhe wird dabei (zumindest in den frühen Versionen) stufenlos über ein Fingerbord/einen Ribboncontroller gesteuert. Persephone orientiert sich am Ondes Martenot und ist der erste Synthesizer der französischen Firma Eowave, die bisher mit den praktischen Filterbugs in Erscheinung trat.

Übersicht

Die Oberfläche des Persephone ist sehr aufgeräumt: gerade mal acht Drehregler gibt es, dazu kommen links eine Modulationswippe und gleich daneben der Ribboncontroller, der in eine Birkenholzplatte eingelassen wurde. Gespielt wird Persephone über den Ribboncontroller, mit dem man die Tonhöhe und die Lautstärke bestimmt und die Modulationswippe, die, je nach Modus, verschiedene Parameter steuert.

Klangerzeugung

Persephone ist im Prinzip ein einfacher monophoner Analogsynthesizer mit einem Oszillator, dessen Wellenform mit einem Drehregler zwischen Sägezahn und Dreieck stufenlos eingestellt werden kann. Per Tune lässt sich der Oszillator in einer großen Bandbreite stimmen, Fine Tune dient der Feinabstimmung. Schließlich gibt’s noch einen Lowpassfilter mit 6 dB Flankensteilheit und Frequenzregler sowie einen Drehregler für Modulation, der die Intensität des Filters bestimmt. Der LFO zum Erzeugen von Vibratos und Tremolos kann über ein extern anschließbares Pedal oder die Modulationswippe gesteuert werden. Die Bandbreite des Ribboncontrollers ist wahlweise 1, 2, 5 oder 10 Oktaven groß.

Spielen

Das Spielen mit einem Ribboncontroller ist ziemlich intuitiv und macht viel Spaß, denn es ist viel unmittelbarer und direkter als ein Keyboard. Persephone bietet vier verschiedene Spielmodi: Im Modus A wird (wie beim Vorbild Ondes Martenot) die Tonhöhe über die Position auf dem Ribboncontroller und die Lautstärke über die Modulationswippe gesteuert, Modus B erzeugt den Ton direkt beim Berühren des Ribboncontrollers, hier wird mit der Modulationswippe die Frequenz des Filters beeinflusst. In Modus C wird über die Wippe die LFO-Intensität geregelt, in D die LFO-Tiefe. Mit diesen vier Modi ist allein ausdrucksmäßig schon einiges möglich und so spielt sich Persephone sehr direkt und natürlich, auch wenn man sonst keinerlei Instrumente beherrscht.

Einer der wenigen Kritikpunkte: Da der Ribboncontroller unter der etwa 4 mm starken Holzplatte liegt, schubbert man bei intensiver Benutzung eigentlich dauernd an dieser entlang, was bei mir schon nach einem Tag zu leichter Hornhaut am Spielfinger führte. Gerade bei schnellem, intuitivem Spiel gerät man deshalb des öfteren eher auf die Platte als auf den Controller.

Sound

Persephone beherrscht all das, was ein guter monophoner Synthesizer können muss, und klingt dabei sehr durchsetzungsfähig. Von metertiefen Bässen mit oder ohne Knarzen bis hin zu den Schwindel erregenden Höhen einer singenden Säge ist alles drin; erst Ribbon Controller und Modulationswippe allerdings machen Persephone zum Instrument mit sehr eigenem Charakter. Möglich ist auch die Steuerung externer Instrumente über Midi und einen CV-Ausgang. Midi-seitig werden Note On/Off sowie Midi Controller von Modulationswippe, externem Pedal, Position und Druck auf dem Ribboncontroller ausgegeben, bei Bedarf lässt sich noch ein Halbtonmodus aktivieren.

Persephone ist nicht ganz billig, aber auf jeden Fall ein sehr animierendes und inspirierendes Instrument, mit dem auch ziemlich ungewöhnliche Sachen möglich sind, auf die man so vorher nicht gekommen wäre. Sehr nützlich für Basslines aller Art, aber auch Melodien, Thereminartiges und ausgefallene Effekte und Sweeps lassen sich schnell und intuitiv erzeugen. Macht Spaß!

Sound: *****
Preis/Leistung: ****
Preis:990,- Euro
www.schneidersbuero.de,
www.eowave.com

Sylenth1

Lennard Digital

Eine Softwareschmiede aus Holland hat mit dem Sylenth1 einen VST-Synth vorgelegt, der Maßstäbe setzt: mit einem Klang, der unter virtuell-analogen Kollegen seines Gleichen sucht, kombiniert mit einer verblüffenden Bescheidenheit in Sachen CPU-Hunger. DAW-Herz, was willst du mehr?

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Ein neuer VST-Synth! Na und!? Ein nahe liegender Gedanke angesichts der aktuellen Welle an Neuerscheinungen und überarbeiteten Versionen. Doch hier lohnt sicht das genaue Hinsehen. Zwar mag die etwas spröde geratene Optik abschreckend wirken, trotzdem trumpft der Sylenth1 mit etwas auf, das viele Produkte renommierter Software-Hersteller derzeit vermissen lassen: ein kompromisslos guter Klang und ein erstaunlich schonender Umgang mit den Systemressourcen. Ebenfalls erfrischend: Der Sylenth1 folgt nicht dem Trend, statt guter Grundsounds halbe Tracks in die Presets zu packen. Drückt man bei NIs FM8 beispielsweise eine Taste, ertönen Sequenzen, die eigentlich schon fast zu komplett sind, als dass sie sich nahtlos in einen eigenen Track fügen würden. Wärend man hier die meiste Zeit mit dem Rück- und Umbau der Presets vergeudet, bringen einen die Sounds des Sylenth1 auf eigene Ideen und sind mit wenigen Handgriffen da, wo man sie haben möchte.

Die Klangarchitektur

Der Aufbau des Sylenth1 ist klassisch: vier Oszillatoren, die jeder für sich acht Unisono-Stimmen erzeugen können. Das sind bei 32-facher Polyphonie gleichzeitig 512 Stimmen. Hier liegt wohl die Erklärung für die vielschichtigen Sounds des Sylenth1. Den Oszillatoren ist die Filtersektion nachgeschaltet, deren ohnehin wunderbar griffiger Klang dank eines „Drive“-Reglers zusätzliche Sättigung verpasst werden kann. Für je zwei Oszillatoren steht ein Filter zur Verfügung, wobei die Filter auf Wunsch auch gemeinsam bedient werden können. Bevor das Signal die Effekt-Sektion erreicht, stehen pro Oszillatoren-Pärchen eine Lautstärkenhüllkurve sowie insgesamt zwei LFOs und vier Modulations-Slots zur Verfügung. Die Effekt-Sektion befindet sich praktischerweise in einem eigenen Display in der Mitte der Bedienoberfläche. Wer will, kann dem Signal nun mit Distortion, EQ, Delay, Reverb und einem Kompressor zu Leibe rücken.

Sound und Performance

Was am Ende rauskommt, überzeugt auf ganzer Linie: glasklar, druckvoll, klanglich nahezu eine Klasse für sich. Auch wenn viele Presets eher für Trance-Produzenten gemacht zu sein scheinen – das kennt man ja von Access’ ”Virus“ oder Waldorfs ”Pulse“ – so ist die Trefferquote bei den ca. 300 mitgelieferten Sounds sehr hoch. Egal was man auch anstellt, die CPU bleibt konstant im grünen Bereich: Selbst mit 13 Instanzen unter Cubase auf einem 2Ghz-Athlon kam ich nicht über 25 Prozent Auslastung hinaus. Zum Vergleich: Mit Native Instruments FM8 habe ich auch schon 75 Prozent Prozessor-Auslastung auf einem MacBook mit 2-Ghz-Dualcore-CPU erzeugt – und das mit einer Instanz!

Fazit

Einzige Schwachstelle des Sylenth1: Bei der Parameter-Einstellung per Maus hakelt es da und dort noch etwas. So ist zum Beispiel die Wellenform-Auswahl nur mit Auf-und-ab-Bewegen der Maus bei gedrückter Taste möglich. Hier schafft hoffentlich die in wenigen Wochen erscheinende Version 1.20 Abhilfe. Diese spendiert dem Sylenth1 neben kleineren Bugfixes auch einen neuen Effekt (Chorus/Flanger) sowie einen Arpeggiator, was diese kleine Wunderkiste dann vollends rund macht.

Plattform: VST, nur für PC, Preis: 159 Euro, www.lennardigital.com

db110_58_59_musictech_jrh.indd 58 06.02.2007 13:05:07 Uhr

Elektron Turbomidi TM1

Midi auf Speed

"TurboMIDI" heißt der neue Standard, der die Kommunikation zwischen Synths, Samplern und Rechner zukünftig schneller und tighter machen soll, wie damals auf dem Atari. Die Väter der Machinedrum aus Schweden haben ihn erfunden, die Macs verstehen ihn schon.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Seit Musik auf Mac und PC gemacht wird, beschweren sich die User über das im Vergleich mit vielen älteren Maschinen und vor allem dem Atari ST verhältnismäßig ungenaue und unzuverlässige Midi-Timing. Da der Midi-Standard von Haus aus aber auch ein wenig langsam ist (wirklich exakt gleichzeitige Noten sind eigentlich nicht möglich), hat sich Elektron daran gemacht, ihn schneller und präziser zu machen. Das Ergebnis: das TM-1.

Übersicht

Das TM-1 ist ein Midi-Interface in einer kleinen silbernen Box aus gebürstetem Aluminium, die je ein In und Out sowie einen USB-Anschluss (1.0 und 2.0) besitzt. Zunächst ist das TM-1 vor allem für die Elektron-Maschinen Machinedrum und Monomachine gedacht und verschnellert die Midi-Datenübertragung um das bis zu Zehnfache. Da der "TurboMIDI"-Standard von Elektron aber Open Standard und damit für alle Entwickler frei verfügbar ist, könnten auch andere Hersteller demnächst dieses bessere Timing in ihre Geräte integrieren.

Bei den Machinedrums ist der Geschwindigkeitszuwachs allerdings auch von der Hardware abhängig, ältere Versionen erreichen "nur" acht mal schnelleres Midi; der genaue Zuwachs lässt sich mit dem Midi-Tool C6 von Elektron berechnen. Der Effekt ist sofort nach Anschluss an meinen Rechner und an die Machinedrum zu hören; das ansonsten sich leicht verschiebende Midiclock-Signal erscheint plötzlich erstaunlich tight und schnell, was man auch an von der Machinedrum aufgenommenen Drumspuren deutlich sehen kann. Auch die ansonsten etwas sehr behäbige Sampleübertragung auf die Machinedrum UW geht auf einmal blitzschnell. Erstaunlicherweise habe ich auch an meinem Mac und angeschlossenen Midi-Geräten Verbesserungen festgestellt, die den Standard eigentlich nicht unterstützen. Laut Elektrons CEO Daniel Hansson liegt das daran, dass OS X das schnellere Miditiming tatsächlich auch komplett weitergibt, bei Windows aber die einzelnen Programme darüber entscheiden, wie das Midi übertragen wird.

Für alle Mac-User, die ein tightes Midi-Interface haben wollen und vielleicht auch noch eine Elektron-Maschine besitzen, ist das TM-1 auf jeden Fall zu empfehlen. Die Beschränkung besteht natürlich in der geringen Zahl von nur je einem Midi-In und Midi-Out, aber auch ohne komplette Unterstützung ist das TM-1 auf jeden Fall ein Interface mit sehr gutem Timing zu einem akzeptablen Preis. Bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Hersteller den neuen Standard implementieren.

*****
Info: www.elektron.se
Preis: 79,- Euro

MPC 500

Das kleine Schwarze zum Mitnehmen

Schon mit der MPC 1000 kam vor drei Jahren eine sehr kompakte und kleine MPC auf den Markt. Mit dem neuen Modell schrumpft Akai die MPC 500 fast auf PSP-Größe. Was der Groovezwerg kann und was nicht ...

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Schon beim Auspacken wird deutlich, dass die neue MPC nicht nur klein, sondern auch wesentlich dünner als die 1000er ist. Die Anschlüsse sind auf das Nötigste reduziert: Midi In und Out, Stereo-Klinke rein (auch als Mic Eingang schaltbar) und raus, Kopfhörerausgang, dazu ein USB-Anschluss zum Füttern der CF-Karte, der Anschluss für das externe Netzteil sowie ein Schalter zum Deaktivieren der blauen Hintergrundbeleuchtung, um im Batteriebetrieb Strom zu sparen. Für etwa drei Stunden intensivsten Programmierens reichen die 6 Mignon-Batterien aus, dann muss die MPC 500 entweder neue bekommen oder mit dem externen Netzteil angeschlossen werden.

Oberfläche

Durch den Formfaktor hat die kleine MPC im Gegensatz zu den großen Geschwistern nur 12 Pads, die dafür aber die gleiche Größe wie die der 1000er haben. Außerdem gibt es nur einen Q-Link-Fader, mehr hätte man aber auch beim besten Willen nicht unterbringen können. Das Display ist mir persönlich etwas zu klein geraten, zwei Zeilen sind heutzutage auch eigentlich echt nicht mehr zeitgemäß. Sei's drum, die Navigation ist dafür trotzdem gut gelungen und ziemlich logisch, man muss sich halt vor allem auf die Ohren verlassen.

Sequenzer & Effekte

Der Sequenzer kommt mit maximal 48 Tracks pro Sequenz, der Q-Link kann Tune, Filter und Level steuern. Zwei Effekte gibt's gleichzeitig, zur Auswahl stehen Bit Grunger, 4 Band EQ, Compressor, Phase Shifter, Tremolo, Flying Pan, Reverb, Delay, Chorus und Flanger. Als Mastereffekte gibt's den bekannten 4-Band-EQ und einen Kompressor.

Kompatibilität

Vermutlich beruht die MPC 500 im Inneren auf dem gleichen Chip wie die größeren Geschwister, da sie mit dem gleichen Ram-Bausteinen auf 128 MB Ram aufgerüstet werden kann und auch MPC-1000 und MPC-2500-Programme lädt. Die muss man sich wegen der neuen Padbelegung aber erst mal neu zurechtstricken, da ja pro Programm nicht mehr 64 Pads, sondern nur 48 genutzt werden können.

Bedienung & Sound

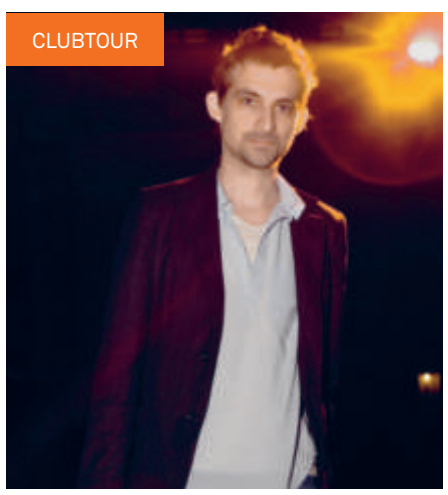
Die Bedienung ist, wenn man sich darauf einlässt, auch trotz des zu kleinen Displays relativ intuitiv und schnell, da hat sich Akai mal wirklich Gedanken gemacht. Die Batterielaufzeit könnte natürlich etwas länger sein, aber 3 Stunden bei intensiver Benutzung ist schon ganz okay. Schade nur, dass die MPC 500 kein integriertes Akkuladegerät hat, denn so muss man das auch immer noch mitschleppen. Der Formfaktor ist aber ansonsten ziemlich praktisch: Wo immer man ist, kann man jetzt problemlos Beats machen oder sampeln, ohne an die Steckdose gefesselt zu sein. Die unverbindliche Preisempfehlung von 879 Euro ist zunächst abschreckend, allerdings ist der reale Preis mit momentan ca. 599 Euro deutlich niedriger und durchaus gerechtfertigt. Bugs gab's auch in der aktuellen 1.10 Version noch: So kann es bei längeren Samples (ab 2 Takte) zu einer Verringerung der Polyphonie kommen, allerdings tritt der Bug nicht zuverlässig immer auf, was auf einen Fehler im Betriebssystem hoffen lässt.
Der Sound der kleinen MPC erschien mir im Vergleich mit der MPC 1000 mit der gleichen Einstellung zwar leiser, aber irgendwie auch ein klein wenig besser, da gibt es also nichts zu meckern. Insgesamt ein prima Mobilitytool mit kleineren Kinderkrankheiten, das Spaß macht und in jedes Handgepäck passt. Und schicker als ein Laptop isses eh ...

****
Preis: uvP: 879, Straße ca. 599
www.akaipro.de

db110_58_59_musictech_jrh.indd 59 06.02.2007 13:05:42 Uhr

DE:BUG präsentiert

CLUBTOUR



Karat Records Label Tour | 22. Februar bis 14. April

Auch wenn die Karat-Records-Keimzelle, der Katapult-Plattenladen, schon vor längerer Zeit die Pforten schließen musste, wird in Paris weiter mit kompromissloser Unbekümmertheit an irrwitzigem minimalem Funk geschnitzt. Und wenn Pierre-Richard-Lookalike und Karat-Großmeister Ark die Messer wetzt, ist klar, dass man nichts Geringeres als den puren hyperaktiven Wahnsinn zu erwarten hat. Seine Live-Auftritte und DJ-Sets sind mehr als legendär. Da wird nichts und niemand geschont. Schon gar nicht er selber. Zusammen mit Karat-Neuling Mikael Weill wird er unter dem Namen Les Cerveaux Lents ein neues Live-Set vorstellen. Wir gehen schon mal in Deckung. Und wenn Ark dann nach getaner Arbeit an die Sauerstoffmaske muss, runden Karat-Gründer Laetitia und Alex die Abende mit ihren DJ-Sets ab.

22.02 - Amsterdam Paradiso / 23.02. - Antwerpen, Petrol / 24.02. - Köln, TBA / 02.03. - Berlin, Maria am Ufer / 03.03. - Jena, Kassablanca / 22.03. - Graz, Diagonale / 23.03. - Wien, Icke Micke / 24.03. - Offenbach, Robert Johnson / 13.04. - München, Rote Sonne / 14.04. - Karlsruhe, GoTec

TDK - Timewarp | 24. bis 31. März, Mannheim

FESTIVAL

Wer erinnert sich nicht noch an den letztjährigen Time-Warp-Abschlussrave. Ausgelassen verstrahlt schwadronierende Star-DJs und "Gude Laune" überall. Die Langzeitwirkung der direktiven Auslassungen von Sven Väth schwappte lange wie eine Massenhypnose durch die Welt. Diese hohe Entertainment-Hürde heißt es in diesem Jahr zu überspringen. Und damit das auch klappt, haben die Macher der Time Warp das Programm noch einmal auf so ziemlich jedem Gebiet gepimpt. Denn bis es am 31. März in der Mannheimer Maimarkthalle zum Abschlussrave mit den bewährten Größen und Altmeistern (Sven Väth, Ricardo Villalobos, Richie Hawtin, Dave Clark, Loco Dice, Monika Kruse, Tiga, Hell, DJ Koze, Magda, Ame, James Holden, Chris Liebing etc.) kommt, gibt es ein Rahmenprogramm, das elegant einen Bogen von elektronischer Musik zu Medienkunst und vom Gestern zum Heute spannt. Konzerte, Panels, Ausstellungen, Workshops und Filmvorführungen reihen sich aneinander. Höhepunkte werden mit Sicherheit die Live-Auftritte von Underground Resistance und Rhythm & Sound feat. Tikiman oder auch Laurent Garniers und Benjamin Ripperts Präsentation ihres Soundtracks von "Finis Terrae" aus dem Jahr 1929. Besonders ans Herz zu legen wäre dann auch noch die Vorführung von "The Cycles Of The Mental Machine", Jacqueline Caux' Dokumentation über die Musikgeschichte Detroits von Blues bis Techno. Und bei all dem Contentrave und Hochkultur-Gebaren hält sich Debug natürlich nicht zurück und präsentiert in der Popakademie im Musikpark Mannheim ein Panel zum Thema Web 2.0. Folgenden Fragen werden wir dort nachgehen: Welche Plattformen lohnen sich wirklich, wenn man nicht nur Spaß im Netz haben will, sondern das Versprechen, über das Netz bekannt zu werden, wirklich ernst nimmt? Ist die eigene Webseite mit Livesets und MP3-Downloads vielleicht lohnender, als Berge von Freunden zum eigenen MySpace Account einzuladen? Bringt ein Video wirklich etwas, oder ist all das multifunktionale Beherrschen neuer Technologien und Webseiten nur ein schöner Zeitvertreib, um sich davon abzulenken, dass man einfach nur ein weiterer von Millionen mit großen Hoffnungen ist? Und wem dann die Ohren schlackern, der kann sich wie gesagt am 31. März bei der Abschluss-Veranstaltung in der Musik auflösen.
oe1.orf.at/musikprotokoll

FESTIVAL

Jägermeister Rock:Liga 2006/07 | 21. bis 25. März

Die Jägermeister Rock:Liga hat schon einige Steilkurven genommen, Radgummi verbrannt und Etappensieger gekürt. Von den vier Gruppen mit ihren jeweils drei Bands hat sich bereits die Hälfte in erschütternden Buhlschlachten dem Publikum gestellt. Hamburgs Kid Alex & The Sickboys hat in der ersten Runde Client und Lexy & K Paul ausgebremst, dass die Rücklichter kreischten. Runde B haben die Hushpuppies für sich entschieden. Schade, wir hätten gerne Die Sterne im Finale gesehen mit ihren stalinistischen Guerilla-Gitarren. Runde C ist gerade durch die Ziellinie gegangen, wenn ihr das hier lest. Das ist die Klamauk-Runde mit Clawfinger, Leningrad Cowboys und WE. Aber in Runde D wird's langsam richtig irre, ungefähr wie beim letzten Teil von Mad Max. Nur ausgewiesene Rampensäue ohne Gnade und Tabu werden ab dem 21. März vollverbleites Benzin in den Moshpit blasen. Bloodhound Gang, Deichkind und T.Raumschmiere zersägen das Partygebälk von Bochum bis Ulm. Und wie immer: Ihr entscheidet, wer weiterkommt. Wer die Jäger-Meisterschale in seinen Proberaum hängen darf, wird beim Vierer-Finale im Mai in Berlin ohne Airbags und doppelten Boden ausgefochten. Es herrscht Helmpflicht.

Gruppe D
Bloodhound Gang, Deichkind, T. Raumschmiere
21.03.2007, Bochum, Matrix / 22.03.2007, Kassel, Musiktheater / 23.03.2007, Leipzig, Werk II / 24.03.2007, Würzburg, Soundpark / 25.03.2007, Ulm, Roxy
Finale
19.05.2007, Berlin (tbc)
www.jaegermeister.de/rocken

TOUR

Au Revoir Simone | 20. Februar bis 6. März 2007

Drei New Yorkerinnen mit glattem Haar, sanftem Gegenlicht und alten Keyboardkästen geben mit sprödem Harmoniegesang dem Synthie-Pop seinen Boudoir-Charme zurück. Ungefähr hundertprozentig das Gegenteil zu Cindy Lauper. Solch Efeu-umrankte Aura könnte im schroffen Bühnenlicht leicht zerbröckeln. Aber Au Revoir Simone haben auf ihrer Wintertour durch Deutschland schon bewiesen, dass sie ihre Alt-Brooklyner Nachmittage wie ein perfekt illusionistisches Hologramm auch auf die verrocktesten Bühnen tragen. Vor dem Konzert könnte man sich noch mal die zerlesensten Stellen aus "Im Schatten junger Mädchenblüte" vornehmen.
20.02.07 - Hamburg, Haus 73 / 02.03.07 Köln - Studio 672 / 03.03.07 - Berlin, Bastard / 04.03.07 - Leipzig, Nato / 06.03.07 München, Atomic Café

db110_60_61_praes_dates.indd 60 08.02.2007 15:55:02 Uhr

Termine März 2007

FESTIVAL

MaerzMusik 2007 | 16. bis 25. März, Berlin

MaerzMusik, das Festival für aktuelle Musik in Berlin, stürzt sich dieses Jahr auf ländliche Berggipfel und städtische Turmspitzen: “Alpenmusik-Stadtmusik-Turmmusik“ ist das diesjährige Motto, entsprechend spektakulär die Orte, etwa das Restaurant im Fernsehturm oder der 30. Stock des Hotels am Alexanderplatz. Neue Komposition vermischt sich mit Theater, Installation und Film. Die spektakulärste Musik für Debug-Leser bietet wieder die Sonic Arts Lounge des Festivals im Haus der Berliner Festspiele. Hardcore ist ein Schlüsselbegriff, zahlreiche Performances integrieren Laptops und farmersmanual nehmen an einer Linux-Audio-Konferenz teil. Neben der Sonic Arts Lounge kann man sich besonders auf das Musical mit Raymond Pettibon, Schorsch Kamerun, Keiji Haino freuen: “The whole world is watching“.

www.maerzmusik.de

TOUR

BENNI HEMM HEMM
04.03. - Köln, Stadtgarten / 05.03. - Frankfurt/Main, Brotfabrik / 06.03. - St.Gallen (CH), Palace / 07.03. - Wien (AT), Planet / 09.03. - Hannover, Glocksee / 10.03. - Amsterdam (NL), Paradiso / 12.03. - Berlin, Bastard / 13.03. - Dresden, Starclub / 14.03. - Hamburg, Knust

CONSOLE
14.03. - Berlin, Lido / 15.03. - Leipzig, Conne Island / 16.03. - Hamburg, Uebel & Gefährlich / 17.03. - Bremen, Spedition / 18.03. - Bielefeld, Forum / 19.03. - Frankfurt/Main, Brotfabrik / 20.03. - Schorndorf, Manufaktur / 21.03. - Zürich, Hafenkneipe / 21.03. - Zürich (CH), Hafenkneipe / 22.03. - Düdingen (CH), Bad Bonn / 23.03. - Augsburg, Musikkantine / 24.03. - Wien (AT), Gravity Festival

CONTRIVA
14.03. - Offenbach, Hafen 2 / 15.03. - Darmstadt, 603 qm / 18.03. - Wien (AT), Planet

NOUVELLE VAGUE
02.03. - München, Elserhalle / 03.03. - Stuttgart, Wagenhallen

CLUB

BAD KLOSTERLAUSNITZ - MUNA
10.03. - Konrad Black, Ben Klock, Sierra, dHoerste

BERLIN - ARENACLUB
02.03. - Jay Haze, Jambi (live), Tama Sumo, Aaron Hedges, 10.03. - Andre Gardeja, Zander VT, Burger, Velten Doering

BERLIN - AVENUE LOUNGE
29.03. - Thomas Bohnet aka Tour De France

BERLIN - BEAT GALERIE
02.03. - Guido Möbius, Acoustic-Interface

BERLIN - BERGHAIN
02.03. - Stephen Beaupré (live), Sammy Dee, Zip / 03.03. - Gabriel Ananda (live), Alex Multhaup, Siam, Len Faki, Black Devil Disko Club (live), IF, ND_Baumecker, Dinky, Sasse, Chaim / 09.03. - Thomas Fehlmann (live), Tobias Schmid, Superpitcher, Sascha Funke / 10.03. - Jacek Sienkiewicz (live), Pete, Marcel Dettman, Junior Boys (live), Jesse Rose, Lalph Lawson, Harry, Smith n Hack (live), Tama Sumo / 16.03. - Ata, Sebastian Kahrs, Clemens / 17.03. - Guy Gerber (live), Andre Galluzzi, Luke Slater, DJ Pierre, Prosumer, Cassy, Dettmann/Klock / 23.03. - Luciano, Pikaya, Pedro, Margaret Dygas / 24.03. - Hanno Hinkelbein, Fiedel, Tom Clark, Ben Klock, Cuillaume Coutu Dumont (live), Sweent N Candy (live), Vera, Dorian Paic, Miss Fitz, Shaun Reeves / 30.03. - Patrick Chardonet (live), Martin Landsky, Argy, Phonique / 31.03. - Extrawelt (live), Dominik Eulberg, triple R, Marcel Fengler, Minilogue (live), Jeff Samuel, Larsson, Boris

BERLIN - CLUB MAGNET
07.03. - Alex Gopher, Mikroboy, Team Recorder, Thommy N.Y.

BERLIN - ICON
03.03. - Grooverider, N’Dee, Emisz, MC Mace / 09.03. - Zero dB & The Qemists / 10.03. - Simon bassline Smith, Emisz, Vern, MC Mace / 31.03. - Black Sun Empire, N’Dee, Dreecnal, MC Macw

BERLIN - MARIA
16.03. - The Bug feat. Tikkiman, Loefah, Dj Maxximus, Hijak, Darkstar, Wadadda, Phokus, Mackjiggah

BERLIN - MOSKAU
02.03. - Maurice Fulton, Jazzanova, Metrosoul / 14.03. - Eumir Deodato, Jazzanova, Metrosoul

BERLIN - PULP MANSION
03.03. - Gebr. Teichmann, Soundhack, Mladen Pornovich, Jussi Pekka, Ivogima, Daughter Erben / 10.03. - Pascal Feos, Woody, Common Factor (live), Cess, Fabiano, Gunnar Stiller, Jacob Richter (live), Haito, Thomson / 17.03. - Miss Fitz, Vera Heindl, Electric Indigo, Drama Nui (live), Aurora Clubgold, Julia Lautner, Kristin, Chroma S

BERLIN - WATERGATE
03.03. - M.A.N.D.Y., Deepchild, Djuma Soundsystem, Aural Float (live), Italoboyz, Raz Ohara (live), EInzelkind, Gabriel Le Mar, Ray Okpara / 30.03. - Ellen Allien, Modeselektor (live), Sascha Funke, Ben Klock, Zander VT, Larsson (live), Damero (live)

BERLIN - WEEKEND
01.03. - Tiefschwarz / 03.03. - Oskar Melzer / 03.03. - Martin Landsky, Cassy, Patrick Gräser / 08.03. - Zander VT / 09.03. - Pete Herbert / 10.03. - Alexkid, Jef K / 15.03. - Tobi Neumann, Luke Solomon / 16.03. - Tomboy / 17.03. - Vicenzo, Oskar Melzer / 22.03. - Prosumer, P-Man / 23.03. - Sasse, Naughty, Oskar Melzer / 24.03. - Andrew Weatherall / 29.03. - Tiga, Ewan Pearson / 30.03. - Trickski / 31.03. - Terry Farley, Stuart Patterson, Dixon

BRÜSSEL (BE) - RECYCLART
31.03. - Gez Varley (live), Clatterbox (live), V.L.A.D. (live), Roger 23, Paul-David Rollmann, Shaman

DORTMUND - IM VERSTECK
13.03. - Martin Landsky, Andre Crom, Binh, Tobias Kommescher

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
23.03. - Kiki, Andre Crom, Herbert Boese, Tobias Kommescher

FREIBURG - ELEKTROLOUNGE
10.03. - Junction SM (live), Marek Dima, Constar

HAMBURG - FUNDBUREAU
03.03. - Anja Schneider, Laya Lopass, 2toon

HAMBURG - UEBEL & GEFÄHRLICH
02.03. - Barabass (live), Bernd Begemann (live), Caracho (live), Clickclickdecker (live), Finn (live), Happy Grindcore (live) / 03.03. - Trentemöller (live), Diseuse / 07.03. - Junior Boys (live) / 09.03. - Pascal Fühlbrügge, A Different Jimmy, akaak, Flor Hasenberg / 10.03. - Nocturnal, Sharpness Of Feelings, Tecsumo, Bassrk, David P, Skywalka / 17.03. - Tobi Neumannm Kollektiv Turmstrasse (live), Eurokai, Play / 23.03. - Klaxons / 30.03. - Frivolous (live), Barbara Preisinger (live), akaak

HAMBURG - WAAGENBAU
09.03. - A Guy called Gerald, Laya Lopass, Gesine Pertenbreiter, Sven Wegner & Sebus / 30.03. - Marek Hemmann (live), Ralf 10/100, Play, Julius Steinhoff, René Dachner

INNSBRUCK (AT) - HAFEN
16.03. - Dominik Eulberg, Tobias Becker, Mindestens

KÖLN - ARTHEATER
03.03. - Miss Dee, DC, Walter B38, henree, MC My-T, Adlib, Largo / 10.03. - Circuit Breaker, Haolbeatz, Matroid

KÖLN - GEWÖLBE IM WESTBAHNHOF
08.03. - olaf/tandem, Karnik & Rhein, Klaus Fiehe / 09.03. - The Silent Jeffs, Oliver Hacke, Markus Müller, Sascha Mikloweit / 17.03. - Lawrence (live), Popnoname & Band (live), Julius Steinhoff, 8qm2 Stereo, Paul Breitner

KÖLN - KULTURBUNKER MÜHLHEIM
31.03. - Psyche (live), The Invincible Spirit (live)

KÖLN - LOFT (EHRENFELD)
03.03. - Andy Vaz (live), Bob Bobsen, Frank D’Arpino, duhlä

MAGDEBURG - SACKFABRIK
03.03. - Torsten Kanzler, Zeroline, Wizard, Schallwandler

MÜNCHEN - HARRY KLEIN
01.03. - Dario Zenker (live), Violett, ppf / 02.03. - Tobi Neumann, Sieg über die Sonne (live), Herr Kanzler / 03.03. - Seul (live), Kid.Chic, Koba / 09.03. - Ken, Massive, Michael Müller / 10.03. - Tom Clark, Daniel Dreier / 15.03. - Ricardo Villalobos, Julietta, Kid.Chic / 16.03. - Rob Mello, Tini / 17.03. - Mathias Kaden, Alex Smoke (live), Mark Meyer / 22.03. - Ana, Julietta, Tini / 23.03. - Mathias Schaffhäuser, Julietta / 24.03. - Jay Haze, Peter Spiess (live), Ana / 29.03. - Oliver Huntemann, FC Shuttle / 30.03. - Vera, Federico Molinari / 31.03. - Lee van Dowski, Hometrainer, Benna

MÜNCHEN - REGISTRATUR
24.03. - Tobias Schmidt feat. Bill Youngman, Michael Fakesch, Unit 4, HP Stonji, One aka Tobias van Hofsten, Wandler, Cosili, Volker Selzner, Playlove 8/1 vs John Player

MÜNCHEN - ROTE SONNE
16.03. - DJ Pierre / 17.03. - Deetron (live), Gregor Tresher / 22.03. - Laurent Garnier / 23.03. - Terrence Dixon, Andy Vaz (live) / 24.03. - Skream / 30.03. - Gebrüder Teichmann (live) / 31.03. - Modeselektor DJ-Team

NÜRNBERG - ZOOM
24.03. - Monoroom, Homebase, Letter

OFFENBACH - HAFEN 2
10.03. - Hans Nieswand / 24.03. - Radio Citizen

OFFENBACH - ROBERT JOHNSON
10.03. - Guillaume & The Coutu Dumonts (live), Baby Ford, Raresh, Meat, Frederico Molinari

ROSTOCK - INTERCLUB
03.03. - M.I.A., Chica Paula, Sven Laux

SALZBURG (AT) - ARGEKULTUR
03.03. - Michael Fakesch, Black Box (live), Odd

STUTTGART - SCHOCKEN
06.03. - Junior Boys (live)

VAAS (NL) - SPUUGH
13.10. - Âme, Ali und der Knarf, Tricky Tige

WIEN (AT) - CAMERA CLUB
02.03. - Mathias Kaden (live), Efdemin, Tibcurl, Baumann / 09.03. - My My (live), Tibcurl, Baumann / 16.03. - Dandy Jack (live), Sonja Moonear, Tibcurl, Baumann / 23.03. - Ark (live), Dolibox (live), Alex & Leatitia, Tibcurl, Baumann

CHARTS 0307

01 **System**
Tempo Ep
(Rump Recordings)
02 **Tobias Lilja**
Time Is On My Side
(n5MD)
03 **Pole**
Steingarten
(Scape)
04 **Newworldaquarium**
The Twenty Ep
(Delsin)
05 **Marcel Dettmann**
T++ Remixe
(MDR)
06 **Air**
Pocket Symphony
(EMI)
07 **Redshape**
Alone On Mars?
(Present)
08 **Frivolous**
Midnight Black Indulgence
(Scape)
09 **Joakim**
Monsters And Silly Songs
(K7)
10 **Rafael Anton Irisarri**
Daydreaming
(Miasmah)
11 **Lowtec**
The Early Portrait
(Sendertechnik)
12 **Justin Maxwell**
The Midnight Beep
(Pallette)
13 **Fuckpony**
The Dark Side of The Pony II
(Get Physical)
14 **Digitaline**
Anticlockwise
(Cadenza)
15 **MFP**
S/T
(Non Standard Productions)
16 **Springintgut**
Park And Ride
(CCO)
17 **Thief**
Sunchild
(Sonar Kollektiv)
18 **hey o hanson**
The 06 Singles
(Heyrec)
19 **Will Saul & Tam Cooper**
Sequential Circus
(Simple)
20 **Aril Brikha**
Winter Ep
(Kompakt)
21 **Le Rok**
Approx Twelve
(Karaoke Kalk)
22 **Radial Face**
Ghost
(Morr Music)
23 **Mountaineer**
Where The Air Is Bright...
(Type)
24 **V/A**
Camping Vol.3
(Bpitch Control)
25 **Mike Shannon**
Taktile Red Ep
(Cynosure)
26 **Alter Ego**
Blitz/Blank
(Klang)
27 **Sven Weisemann**
Vivid Momento
(Styrax Leaves)
28 **Adam Kroll**
Gromorb
(Squonk)
29 **Pom Pom**
28
(Pom Pom)
30 **V/A**
Sasomo
(Bar 25)

Reviews | ALBEN

Pole
Steingarten

[Scape - Indigo]

Tief Luft holen: Vor zehn Jahren begann Stephan Betke, uns zu verzaubern. Da mischte der Damalsmittlerweileberliner Störgeräusche mit Dub und erschuf eine einzigartige Musik, den komplett elektronisierten Minimal Dub im Schneckentempo sozusagen. Gegen die konzentriert bekiffte Schildkröte Pole wirkten Rhtyhm&Sound etwa wie hektische (wenn auch sehr liebenswerte) Erdmännchen. Anatmen: Die ersten drei Alben von Pole seien hiermit zum Wiederentdecken wärmstens empfohlen. Dann änderte sich die Welt, und so tat es auch Pole. Der HipHop hielt Einzug und hob Pole auf eine neue, wenn auch nicht mehr so intensive Ebene. Ansagen: Nach einer Pause kommt Betke nun zwischen all diesen Polen zurück mit dem Steingarten. Es knarzt und blubbert weiter, wenn auch zurückhaltend. Es klackert und zirpt jetzt mehr, man hat sich eingerichtet. Titel und Cover zeigen, dass Pole einen Schritt in Richtung Köln geht, dennoch in seinem Universum groß bleibt. Ausatmen und lächeln. www.scape-music.de
CJ •••••

Rafael Anton Irisarri
Daydreaming

[Miasmah/04 - Hausmusik]

Immer wieder Miasmah, das Label von Deaf Centers Erik Skodvin, und immer wieder neue Künstler, die uns mit ihren entrückten Visionen von zeitgenössischer, harmonischer Klassik erklären, wie langsam die Welt sein kann. Herr Irisarri konzentriert sich voll und ganz auf das Piano, lässt seine Hand ab und zu über die Slideguitar gleiten und katapultiert uns damit in eine rückwärts geloopte Traumlandschaft, die in ein paar Jahren genauso geschätzt werden wird wie die mittlerweile über 20 Jahre alten Alben von den Helden Eno und Budd. Als ob ein großer Diamant ein Karusell zu langsam fahren lässt, drehen und drehen sich die Stücke immer weiter in die Unendlichkeit. Die Größe und die Bedeutung dieses Albums lässt sich kaum in Worte fassen. Kaufte man früher Editions EG oder auch mal ECM, kauft man heute Miasmah, das Label der kontrollierten Melancholie.
www.miasmah.com
THADDI •••••

RHONE - PELICANS OVER POKAI BAY []
Ich weiß nicht mal wirklich, auf welchem oder ob überhaupt auf einem Label diese Platte erschienen ist. Die Musik jedenfalls hat etwas von einer Wiederaufnahme früher Industrial-Ideen. Trümmernd, harsch, zusammengezerrt brüchig, gerne auch mit etwas Gewalt, aber dennoch sehr konstruiert und auf nicht zu überhörende Weise architektonisch. Das kann manchmal in einer Betonmischmaschine enden, manchmal aber auch einfach die Innereien eines Prozessors näher und mit einer gewissen mechanischen Intelligenz betrachten. Für die abstrakteren Noisefanatiker vermutlich eine sehr leckere Platte. www.myspace.com/dmfstudiorhone
BLEED •••-•••••

CHAPEAU CLAQUE - HAND AUFS HERZ [1ST DECADE]
Au. Extrem kitschige Texte, Musik zwischen Chanson und überdreister Popmusik, auf die Mia neidisch sein dürften, und dazu ein paar ziemlich einfache elektronische Sounds und etwas Gitarre und Schlagzeug dazu. Fertig ist Popmusik, die es eigentlich gar nicht mehr gibt. Schlager könnte irgendwie nett sein, denkt man sich, wenn man die Platte gehört hat und nicht allzu rot geworden ist.
BLEED ••••

THE JUJU ORCHESTRA - BOSSA NOVA IS NOT A CRIME [AGOGO - INDIGO]
Oliver Belz und Samy Kilic (Fab DJ Sammy) sind zusammen mit Audiopharmselecter Ralf Zitzmann dieses Orchester, das keines ist. Der Name macht dennoch Sinn, ist die Musik doch im Stile von Jazz- und Latinochestern eingespielt. Großes Tamtam demnach, das auch noch von Terry Callier, Carolyn Leonhart und Katia B bisweilen gesanglich verstärkt wird. Man könnte das hier jetzt als lauen Aufguss der NuJazzära betrachten, aber das würde dem Ansatz der drei Norddeutschen nicht mal im Ansatz gerecht. Denn die wissen, was sie tun. Sie erfinden vielleicht nicht gerade das Rad neu, aber ein stilvoller Griff in die Retrokiste macht in dieser Qualität durchaus Sinn.
TOBI ••••

THE HI-FLY ORCHESTRA - SAMBOOGALOO [AJABU - TRAMP]
Wenn sich 2 Labels für das gleiche Release zusammenschließen, kann das sicher verschiedene Gründe haben. Im Fall von The Hi-Fly Orchestra sind es das Münchner Label Tramp, das sich für originalen 45 Sound stark macht, und das schwedische Jazz-Imprint Ajabu. Womit die Schnittstelle, an der sich das Album-Debüt der Kombo, deren Mitglieder bereits durch Projekte wie Hipnosis, Liquid Loop und Riovolt ein amtliches Live-Standing genießen, befindet, auch definiert ist. Das Sextett revitalisiert die großen 60er des Latin-Dancefloorjazz, ohne dabei nur Horace Silver und Quincy Jones zu zitieren. Die eigenen Kompositionen beweisen, dass hier so manch Vorbild bis auf die Halbnote seziert und ins Detail verstanden wurde. Ach ja: CDs über Ajabu und Vinyl über Tramp.
M.PATH.IQ •••••

MARK TEMPLETON - STANDING ON A HUMMINGBIRD [ANTICIPATE/01 - HAUSMUSIK]
Anticipate ist ein neues Label, das von Ezekiel Honig von Microcosm betreut wird und Templetons Album ist ein perfekter Startpunkt mit seiner Neuerfindung von Clicks & Cuts in einem eher akustischem Umfeld. Flirrende Tracks voll von digitalem Feinstaub fliegen hier durch ein Universum wie ein Pollen-Sturm nach einem Sommergewitter. Gebrutzelte Hochofen-Geräusche treffen auf fein aufgenommene, autistische Schlagzeug-Überbleibsel, stur getaktete Klicker-Drones und das Geräusch, das Templeton beim Gleiten über seine Gitarrensaiten macht, und schießen uns direkt nach Nevada, wo das Lagerfeuer Whiskey aus Blechbechern trinkt und sehnsüchtig auf Updates wartet. Tief.
www.anticipaterecordings.com
THADDI ••••

BRACKEN - WE KNOW ABOUT THE NEED [ANTICON/69 - ALIVE]
Das Solo-Debut von Chris Adams, Sänger von Hood, zeigt, wozu eine Band gut sein kann. Hood waren und sind sehr speziell, mit ihren Tracks balancieren sie regelmäßig knapp am Abgrund, meistern aber im Band-Kollektiv das, was Chris hier manchmal aus den Händen gleitet: die Tracks immer so an der Leine zu halten, dass sie nicht die Steilküste hinunter kippen. Ganz klar. Solch ambitionierte Tracks bergen immer die Gefahr, dass man im Studio irgendwann den Überblick verliert, zu viel in einen Song stecken will, und plötzlich das Ende vor lauter Motiven nicht mehr sieht. Hood haben das immer gemeistert, Chris schafft es nicht immer. "We Know About The Need" klingt sehr nach Hood, reflektiert die immer elektronischer gewordene Bandgeschichte der letzten Jahre, und setzt dabei an den guten Stellen ungeahnte Energien frei, die man wahrscheinlich wiederum nur alleine erreichen kann. Dann blüht Bracken wie ein ganzer Garten. Manchmal aber merkt man förmlich, wie die beruhigende Hand seiner Kollegen auf seiner Schulter fehlt. Trotzdem sensationell. www.anticon.com
THADDI ••••

THOMAS BELHORN - CHEVAL OBLIQUE [APPARENT.EXTEND - HAUSMUSIK]
Was will uns das Info zum Tonträger sagen, wenn es betont, dass Thomas Belhom den Psychoanalytiker Jacques Lacan liest und (dazu?) Musik der Kinks, Hüsker Dü oder von Chet Baker hört? Nun, der direkte Zusammenhang zwischen den Referenzen zwischen diesen und dem Sound von Belhom bleibt etwas unergründlich, außer, dass dessen Musik sehr quirlig, zerstückelt, aufgewühlt und jazzig wirkt, so z.B., wenn "Who's Who" durch Stile rast und unzuordnebar bleibt. Krude und deswegen gut, sehr häufig fühlt man sich an die eher Soundtrack-artigen Stücke von Calexico oder Spoke erinnert, kein Wunder, Belham hat in Tucson gelebt.
/www.apparent-extend.com
CJ •••

DUAL QUATTRO - Q [ARABELLA RECORDS]
Auf einem entlegenen, fast immer der Sonne abgewandten Trabanten ohne nennenswerten Nutzwert hat man einen verfallenden Außenposten vergessen, dessen Mannschaft ihre eigentliche Mission und geregelte Abläufe schon seit Jahren für eine einzige durchgehende Aufnahme aufgegeben hat, welche auf primitiven Instrumenten wie Schlagzeug, analogen Synthies und Plattenspielern ausgeübt wird, die ihnen einst zum Zeitvertreib mit auf den Weg gegeben wurden. Was einst als autodidaktisch-windschiefe Version von Funk aus dem Gedächtnis begann, hat sich über die Jahre zu einem ausuferndem Wust von tonalen Spurenelementen verkompliziert, der sich in unregelmäßigen Abständen gen Wochenende in eine Erinnerung von Schale schmeißt. Stachy hat den letzten regulären Funkspruch von der Bodenstation gesandt, bevor der Empfang für immer verstummte. Der kam mit einiger Zeitverschiebung als tiefenatmosphärische Impression auf 4/4-Takt aus dem Äther und hängt seitdem als Trophäe an der Wand.
arabella-records.de
FINN •••••

V.A. - AVANTO 2006 [AVANTO/AAAAA-2006]
Nur drei Künstler des ewig langen und großartigen Lineups der letztjährigen Avanto-Ausgabe sind vertreten: Tony Conrad (13 min), Ralf Wehowsky (22 min) und Jim O'Rourke (26 min). Conrads epische Solo-Violine (für La Monte) wird auf ganz untypische Art gestrichen, erklimmt zaghaft niedrige Gebirgsketten und verlischt in seichten Untiefen. Wehowsky kommt äußerst stark: Aufnahmen von Topias Tiheäsalo an der Gitarre und der Rogalli Revival Band werden um sich selbst gestülpt und nach außen geschnallt. Fein elaboriert gerinnt die Musik vom konkret Unhörbaren zum zentriert Kaputten, vom lyrisch Verstörenden zur Unordnung im Lauten. O'Rourke reanimiert eine Drone-Arbeit aus den 1990ern; äußerst langsam entfalten sich Geschmack und Tiefe, bis jede alte Idee sich zu Tode vergegenwärtigt hat und Schweigen den Ton angeben muss. Top Comp!
www.avantofestival.com
ED •••••

V.A. - THE KINGS OF REGGAE COMPILED BY DAVID RODIGAN & STING INTERNATIONAL [BBE - ROUGH TRADE]
David Rodigan hat in der englischen Radiolandschaft in Bezug auf Reggae seit dreißig Jahren eine ähnliche Reputation wie John Peel in anderen musikalischen Zusammenhängen; Sting International wurde als Produzent der Hits von Shaggy bekannt. Zusammen haben die beiden den siebten Teil der „Kings of..." Reihe für BBE zusammengestellt. Nach Techno, Hip Hop, Disco und Funk geht es demnach diesmal um die Könige des Reggae. Rodigan konzentriert sich mit seinen Beiträgen meist auf die 70er Jahre und versammelt altbekannte Klassiker der Abyssinians, Dennis Brown, Aswad und Burning Spear und stellt Gentlemans Zusammenarbeit mit Barrington Levy und Daddy Rings daneben. Sting International wählt hauptsächlich Titel aus den 80er und 90er Jahren von u.a. Tenor Saw, Lone Ranger oder dem Exil-Berliner Sammy Dread. Feine Party-Doppel-CD, auf der neben einer Menge Hits auch einige unbekanntere Tracks zu finden sind.
ASB ••••

EXPLOSIONS IN THE SKY - ALL OF A SUDDEN I MISS EVERYONE [BELLA UNION/135 - ROUGH TRADE]
Den ersten Bonuspunkt bekommen EITS für den wundervollen Albumtitel, den zweiten für ein wirklich gutes Album, das sich voll und ganz dem instrumentalen Emo verschreibt, zum Glück nur selten zu rockig ausbricht, sondern uns eher mit unerwarteten und überraschenden Sounds in seinen Bann zieht. Hier wird nichts neu erfunden, jeder, der sich mit Mogwai auskennt, weiß, wie EITS funktioniert, diese Musik gibt es schon ewig. Aber die strikte Herangehensweise, ausschließlich instrumental zu sein, zwingt die Band zu innovativen Tricks, die man sonst durch die Vocals nie einsetzen muss. WIe Funken sprühen Referenzen von Sigur Ros, Mogwai oder auch den Zephyrs durch die Stücke und doch kann man dieses Album mit den Bands nicht wirklich vergleichen. Je breiter die Gitarrenwand, desto schneller wachsen die Blumen in den Himmel. www.bellaunion.com
THADDI ••••

DAVE PHILLIPS - A COLLECTION OF CURSES [BLOSSOMING NOISE/019 - A-MUSIK]
Es ist Blossoming Noise hoch anzurechnen, dass all die verstreuten Tracks von 1994-2005 des Schimpfluch-Mitglieds auf einem Album vorliegen. Original auf allerhand obskuren Compilations oder Mini-CDs erschienen, umfassen die 31 Stücke die ganze Palette Phillipscher Unreinheiten: Telefonzwitter und Radiounfälle, stures Insektengefiedel und robustes Hundegebell, Schreikrämpfe, Affengeheul, Klowasser und extrem mitreißende Stille. Oft collagiert Phillips, zerschneidet und setzt zusammen. Aber er schreit, keucht und würgt dabei sein Organ über die Nahtstellen, dass so manchem von uns die Mandeln platzen würden. Mund spricht hier einzig Mund, nicht ein Wort, kein Stottern kommen heraus. Und doch entfaltet sich explizit ein Weltbild, das wohl eher unheilvoll erscheinen will: "Justice is an Artefact of Custom" heißt der Opener. Schade, dass da so was Altbackenes steht. Weiß doch jeder, dass Gerechtigkeit uns alle überlebt, seit Jahrtausenden mit uns morpht und sogar jedem von uns zu Gute kommen kann. Aal drauf, wichtiges Album.
www.blossomingnoise.com
ED ••••

V.A. - CAMPING VOL.3 [BPITCHCONTROL]
Bpitch Ansage No. 3 oder so ... Egal, et knallt wieder. Besonders interessant, weil hier alle 14 Tracks exklusiv für diese Compilation produziert wurden. Mit Ausnahme weniger (Kiki, Smash TV u.a.) sind alle neuen und alten Sternchen mit von der Partie. Das Schöne an Bpitch ist ja, dass hier zwischen Acts wie Sascha Funke oder Paul Kalkbrenner auf der einen und in diesem Fall Jahcoozi auf der anderen Seite in Indenpent-Termini Welten liegen - wobei die allgegenwärtige Chefin irgendwo in der Mitte schwimmt. Dabei liegt der Spaß im Detail. Mir gefallen insbesondere die Herren Zander und VT, die vielleicht am konsequentesten eine neue Richtung einschlagen. Den Vogel schießt aber Ben Klock (ebenfalls ein Memo Kind) ab, mit ner Snare so crisp, dass es schon auf Laptop-Boxen im Hinterkopf rumort. Bei all der Vielfalt ist der hauseigene Sound ("früher standen wir alle mal auf Marley Marl Basslines") aber stets präsent. Hier können verschiedenste Hörgewohnheiten ihren Spaß haben, ohne eine konsequente Linie zu vermissen. Dass heißt, im Fall von Bpitch macht eine Compilation, insbesondere mit Exclusives, endlich wieder mal Sinn.
GIANT STEPS •••••

V.A. - DIRTYBEATBREAKFUNKANDHIPHOP [BREAKIN BREAD - BOOMBOX]
Wenn DJ Olski Breakin Bread als das Schwesterlabel zu MPM bezeichnet, dann wird das schon nach wenigen Takten klar. Die Philosophien liegen sich sehr nahe. TruSkool HipHop, der seine Basics abrockt. Alleine Keno 1 & The Hermit's "Heavy Heavy" ist ein echtes Essential. Wer nur den Amen Brother kennt, wird auf dieser Sample-Spezis gar nicht erst akzeptiert. Ein Haufen Nerds, die genau wissen, wie man die Meute rockt. 17 einfach nur phatte Tunes.
M.PATH.IQ •••••

V.A. - BRIQUE ROUGE MIDEM SAMPLER [BRIQUE ROUGE]
Drei neue Tracks vom französischen House-Label Briquerouge und deren Sublabel Kill Brique. Alex Parsons & CDs "Backscratch" ist so ein typischer Label-Track. Ungefilterte dreckige Bässe und squeakige Synthies plus ein gescratches Sample sorgen für jede Menge Discoappeal. Der Zoo Brazil Remix haut mehr Percussion drauf und macht den Track noch funkiger. Auf Kill Brique dann Chris Carriers "Rambling House", der Berliner Minimal mit treibendem Electro-House mixt: raus kommt eine Art verträglicher Hard-House mit jeder Menge verstörter Sounds für früh am Morgen. Carriers "Impugn" dazu ist ein runtergestrippter Track, der mit seiner leicht frühen Snare und synkopiertem Bass an 2Step erinnert. Als letztes dann Tom Pooks & Joy Kitikonti mit "Moon H": sehr tranciger Electro-House und ein wenig zu prollig für meinen Geschmack. Labelchef Duriez hat aber noch ein Tool dazu gepackt, das beim klassischen zwei Plattenspieler-Setup ideal zum Einsatz kommen könnte.
www.briquerouge.com
DOTCON •••-•••••

SKY CITY RISING - [BRØKLYN BEATS]
Schade eigentlich, dass von diesen intensiven Dubtracks nur 5 auf der Platte (CD) sind. Denn die sind so abstrakt und so perfekt konstruiert, dabei aber alles andere als kalt, dass einem schon mal, wenn man anfällig für so etwas ist, Schauer über den Rücken laufen können. Intensive Visionen ohne jegliche Banalitäten, die sonst bei Dub so gerne einfach mitgeschliffen werden. Wir hoffen auf mehr.
BLEED •••••

db_reviews62_73.indd 62 07.02.2007 15:22:38 Uhr

FONODA - EVENTUALLY
[BÜRO/004 - HAUSMUSIK]

Das Trio Fonoda legt die Köpfe in den Nacken und lässt die Wolken ziehen. Blas die Kerzen aus, Schatz, der Himmel ist hoch, die Seelenabgründe sind tief. Die breit schwelgerischen Indie-Landschaftsgemälde von Eventually hängen in der Kurve wie der schönste Schluck Bergseewasser, scheuen aber auch vor Emo-Schroffheiten nicht zurück, die hart an der Grenze zum Wagnerianischen im Shoegazing sind. An der Oberfläche ist alles eitel Harmonie und Daunenfeder, aber darunter lauert was, was Ungemütliches. Diese Musiker sind keine Grünschnäbel.
JEEP •••••

V/A - BRITTLE BEHAVIOUR
[CACTUS ISLAND/23 - IMPORT]
Herrlich. Viel mehr muss man hier gar nicht sagen. Cactus Island war immer eins meiner Lieblingslabel, wenn es um sanfte, beherzte Elektronika ging und diese Compilation hier rockt sich direkt in mein Herz. Außerdem: Viele mir unbekannte Künstler gibt es hier zu entdecken. Isan und Maps & Diagrams, klar, alte Bekannte, aber wer, bitte sehr, sind Virculum, Slemper, Malota, Sabi oder Vain Foam? Wie dem auch sei, hier werden die Melodien groß geschrieben und auch, wenn die Beats vielleicht manchmal ein bisschen altbacken sind, "Brittle Behaviour" nimmt mich ungefähr so mit, wie diese AI-Compilations auf Warp früher. Man hat das Gefühl, mittendrin zu stecken, direkt am Schaltkreis die Geschichtsschreibung mitzuerleben und das Barocke an Elektronika endlich zu verstehen. Jeder DSP träumt von Jean-Michel Jarre. Wenn es dunkel ist.
www.cactusisland.net
THADDI •••••

SPRINGINTGUT - PARK AND RIDE
[CITY CENTRE OFFICES/038 - HAUSMUSIK]

Mir war schon vor dem ersten Album klar, dass dieser Mann auf CCO landen muss: schon immer erste Adresse für Leichtes, aber Komplexes zwischen Akustik und Elektronik. Wäre Andreas Ottos Musik nicht immer von einem leicht hibbeligen Funk beseelt (was ich persönlich sehr mag), würde sie einer klassischen Definition von Ambient entsprechen: unaufdringliche Musik, die beliebig genaues Hinhören erlaubt, auf jeder Fokussierungsebene etwas zu bieten hat. Ich kenne niemanden, der zur Zeit so liebevoll detailreiche und dennoch so luftige Musik hinbekäme. Jedes Stück klingt so, als würde man am ersten Urlaubsmorgen das Fenster öffnen und erst mal die vielen neuen kleinen Töne in langen Zügen einatmen. "Park and Ride" allerdings ist weitgereister und vielseitiger als das Debutalbum, behält aber immer den positiven, freundlichen, entspannten, aber hellwachen Grundton, der für Springintgut so typisch ist. Ja, stimmt schon: Das klingt auch immer ein bisschen wie Mouse On Mars. Na und? Das kann sonst keiner. Sommerplatte fürs ganze Jahr.
MULTIPARA •••••

UP, BUSTLE & OUT - MEXICAN SESSIONS
[COLLISION - INDIGO]
Das achte Album des Duos aus Bristol setzt wieder stärker als seine direkten Vorgänger auf südamerikanische Elemente. Dazu taten die beiden sich mit mexikanischen HipHop- und Cumbia-Produzenten, kolumbianischen Bläsern, dem Portishead-Bassisten, haufenweise Vokalisten und einem Flamenco-Gitarristen zusammen und legen einen dicken Teppich aus elektronischen Roots, Dancehall und Dub drunter. Der eine oder andere mag da an Reggaeton denken, diese "Mexican Sessions" sind aber wesentlich gehaltvoller und erwachsener.
ASB ••••

V.A. - FRESHLY COMPOSTED VOL.2
[COMPOST /250]
Compost haben in den letzten Jahren noch einmal richtig den Arsch hochbekommen. Nicht nur mit ihrem "Black Label" beweisen sie echte Sensibilität dafür, wie man seine Jazz- und Funkvorlieben mit einem Schuss geradem Dancefloor vor Feingeister-Klischees bewahrt. Dabei sind sie begeisterungsfähig genug, um neue Gesichter an Bord zu holen. Ihre Jubiläums-CD zum 250. Release fasst 13 Höhepunkte ihrer jüngsten Geschichte zusammen, unter anderem von Muallem, Marsmobil, Alif Tree, SoundofK, aber auch alten Weggefährten wie Beanfield, Koop, Karma und Ben Mono. Robag Wruhme, Carl Craig, Moodyman oder Todd Terje verbeugen sich per Remix. Von Elektro-Disco über Cosmic-Gedaddel bis Schmuse-Balearic und Afro-Elektronika reicht das Profil, das Compost weitaus jünger aussehen lässt, als es ist. Wer hätte gedacht, dass dieses Label noch einmal so mitreden würde?
JEEP •••••

OLIVER HUNTEMANN -
PLAY 01 / SAO PAULO / BRAZIL
[CONFUSED RECORDINGS - INTERGROOVE]
Die Zusammenstellung der Tracks überrascht jeden, der das Konglomerat der Plantage 13 Labels kennt, nicht, auch wenn es sich definitiv nicht darauf reduzieren lässt. H-Man, Huggotron, Bodzin, Xenia Beiayeva aber dazu auch so Breitwandmonster wie Pelle Buys oder Ravefundamentalisten wie Gui Boratto. Irgendwie muss ich aber zugeben, dass mich die Stimmen, die da als Athmosphäre immer wieder aus dem Club eingefangen wurden, etwas nerven, weil es in der Crowd einen Schreier gibt, der immer so besonders herausticht und damit eher dem Sound der CD (der auch etwas merkwürdig wirkt und die Masse der Tracks nicht unbedingt unterstützt) entgegenwirkt.
BLEED •••

DO MAKE SAY THINK -
YOU, YOU'RE HISTORY IN RUST
[CONSTELLATION - SOUTHERN]
Jedermanns Lieblingsrocklabel bringt schon wieder eine LP der Band raus, die - kein Wunder, das sind viele - gerne mal alles unter den Teppich der Langsamkeit kehrt, weil erst da die vielen Gitarren, Bläser, Drums und was sonst noch so zu haben war wirklich zusammenpassen. Das heißt nicht, dass die Tracks nicht auch loskicken können, aber eben immer erst dann, wenn die Basis der Stille, aus der diese Tracks herauswachsen, vorbereitet ist. Brillantes, deepes und mächtiges Album.
BLEED •••••

SHEILA LANDIS - PARENTHE-SEIZURE
[COUNTERPOINT - KUDOS]
Europa und die USA sind nicht nur politisch zuweilen anders positioniert. Die Musikmärkte funktionieren jeher beinahe autark. Und erst Billigflieger über den großen Teich werden das wohl ändern. Umso bemerkenswerter ist der neueste Release auf Counterpoint, welches ich dank seiner Konsistenz als eines meiner absoluten Lieblingslabel bezeichne. Daran ändert auch Sheila Landis, eine seit 1973 in der Detroiter Jazz-Szene mehr als bekannte Sängerin, nichts. In den Staaten phasenweise mit Auszeichnungen überschüttet, blieb sie hier gänzlich unbemerkt und bekommt nach 34 Jahren offensichtlichem Ausnahmekönnens ihre späte Weihe. So darf man diese CD mit Werken von 1977 bis 2002 als einführende Compilation in ihr Schaffen betrachten. Vergleiche und Zitate mit Joni Mitchell, Carmen McRae, Karin Krog und Lee Morgan sprechen für sich. Ihre Stimme glänzt immer in einer neuen Nuance, wenn sie von markanten Scats über Modalswing, Latin-, Dancefloor-Jazz und Hard Bop alles bietet. Beim Song "Secret Love" frage ich mich, ob den die Jazzanovas bei einem ihrer Trips nach Detroit gedigt haben. Schade, dass der nicht mehr auf die entsprechende 12" passte. Zeitlos.
M.PATH.IQ •••••

BEBEL GILBERTO - MOMENTO
[CRAMMED DISC - ROUGH TRADE]
Blüten auf nackter Haut sind Gerne-übergreifender dernier cri diesen Monat. Die Kölnerin Mia sportet sie genauso wie die Brasilianerin Bebel Gilberto. Musikalisch sind sie nicht gerade Schwestern. Ich weiß nicht, was ein knochenscharfer Baile-Funker zu Gilbertos Traditionspflege der Bossa Nova sagt. Bourgeoiser Dreck? Das Songwriting der Tochter von Joao Gilberto und Nichte von Chico Buarque (zweien der wichtigsten Bossa-Nova-Musiker der 60er und 70er) ist nicht einmal an einer Erneuerung der Bossa Nova interessiert wie etwa Katia B. "Momento" ist sturer Neo-Klassizismus. Aber das ist er in geschmacksveredelter Beseelung. Schwingend schwebende Komplexität und eine luftige, völlig unklebrige Intimität tänzeln durch die Songs, alles wirkt wie absolut selbstverständlich und Rimshots klackern en masse. Wenn ich mich für die ewige Wiederkehr des Immergleichen in Minimal oder in der Bossa Nova entscheiden müsste, ich nähme die Bossa Nova.
JEEP •••••

JOHN HEGRE - COLORS DON'T CLASH
[DEKORDER/017 - A-MUSIK]
Hegre ist vermutlich bekannt durch sein Projekt Jazkamer mit Lasse Marhaug und ihr famoses Album "Metal Music Machine" von letztem Jahr. Der Opener seines Solo-Albums "Don't" aber läßt aufschrecken: die 1003. Gitarren-Ick-hab-auch-Laptop-CD? Schnell wird jedoch im Verlauf des Albums klar, dass Hegre wesentlich besser wird, wenn es ums Aneinanderreihen der schnellen und eher kaputten Sounds geht. Vornehmlich produziert mit Gitarre, Drums, Bass und Digitalität, schert sich der Norweger um keine Vorgaben und kappt schnell die laut stehenden Wände dreckiger Schwärze mit Orgeldrone und Schattenmond ("They"). "Never" erinnert leider etwas zu stark an Earth und bleibt seltsam unkräftig und eindimensional, "Do" schabt sich durch kantige Rothko-Referenzen und schwappt in ein vergnügtes Ende mit palawernden Kids. Durchwachsen, verspielt, ernsthaft und im Grunde spannend, da von Hegre mit Sicherheit noch richtig gute Alben kommen werden.
www.dekorder.com
ED ••••

PATRICK PULSINGER -
DOGMATIC SEQUENCES - THE SERIES 1994 - 2006
[DISKO B/142 - INDIGO]
Disko B bereitet ein Stück Techno-Geschichte wieder auf und compiliert Patrick Pulsingers "Dogmatic Sequences"-Serie auf einer CD. Zwölf Tracks zwischen unerbittlichem Sägen, viel 909-Wirbel, trocken-minimalen Detroit-Anleihen und Ausflügen in Hi-Tech-Jazz (u.a. das nach wie vor unglaubliche "City Lights Part 2"), die einem klassischen Techno noch einmal von A bis Z durchdeklinieren. Genau das richtige, wenn man sich vor dem Ausgehen schon mal den Arsch versohlen lassen möchte. www.diskob.com
SVEN.VT ••••

WHITE MAGIC - DAT ROSA MEL APIBUS
[DRAG CITY - ROUGHTRADE]
Drag City legt nach: White Magic, noch eine irgendwie psychedelische, irgendwie folkige Band. Aber neben Joanna Newsom und den großartigen Espers klingen White Magic wesentlich mehr nach Artschool. Wesentlich kühler, distanzierter, spröder. Das liegt wohl in erster Linie an der Stimme von Sängerin und Songwriterin Mira Billottes, die unnachgiebig in einer mittleren bis tiefen Stimmlage bleibt und nie in falsettige Gefilde wechselt. Die stärksten Momente der Platte sind die, wo die Arrangements etwas konzentrierter und minimaler gehalten sind. "What I see" oder "Catie Cruel" sind großartig. Der Rest der Songs verliert sich etwas zu selbstgefällig in sprödem Psychedelik-Gewaber.
HL •••-•••

HIGH LLAMAS - CAN CLADDERS
[DRAG CITY - ROUGHTRADE]
Die High Llamas sind so etwas wie die desillusionierten Belle & Sebastian, Songwriter, die man immer für etwas zu leicht befindet, die sich aber doch hinterhältig eingraben. Auf Can Cladders werden sie rücksichtslos süßlich. Ihre nostalgische Milde schwelgt in der Harmonie-Verliebtheit alter Barbershop-Gruppen, ihr größter Feind ist ein kritisches Kunstverständnis, das nach Ecken und Kanten verlangt. Dachte man bei alten Platten der High Llamas, da steckt etwas Hinterhältiges hinterm Schönklang, so ist Can Cladders ganz hinterhältig nur noch Schönklang. Das hat etwas von der obsessiven Heile-Welt-Sehnsucht von Adalbert Stifter und den Cole-Porter-Psychedelikern "Harper's Bizarre". Aber irgendwie erinnert einen dieser manische Zuckerguss daran, dass hinter der harmonischsten Fassade die meisten Leichen lauern.
JEEP •••••

BIRDENGINE - I FED THEE RABBIT WATER
[DRIFT - CARGO]
Der Mann hinter Birdengine ist Lawry Joseph Tilbury aus Dorset. Ausgestattet mit einem Vierspurrekorder nahm er hier seine melancholischen Songs auf, die sehr reduziert eine düstere Welt in deinen Gehörgang zeichnen. Hat man in der Hektik des Alltags erst einmal seine Wahrnehmung auf dieses pure Spiel mit simplen Klängen und trauriger Stimme eingestellt, erwischt einen die Kraft der einfachen Arrangements mit ungeheurer Wucht. Die sieben Songs sind nichts für suizidgefährdete Teenager, aber aus dem Alter sind wir ja auch schon ein bisschen raus. Wenn nicht alles so düster wäre, ein guter Tip für eine der nächsten "Secret Love"- Ausgaben. Aber die lieben ja mehr die frohen Exemplare unter den modernen Folkern. Für alle anderen: ausprobieren und versinken. www.driftrecords.co.uk
TOBI •••••

AIR - POCKET SYMPHONY [EMI - EMI]
Keine Ahnung, wieso man dieses Ambient-Gesäusel für den gehobenen Einrichtungsbedarf so sehr in sein Leben lässt. Aber man macht es. Dabei trägt es kein Versprechen in sich, das nicht jede New-Age-CD einlösen würde. Bei Air klingt es nur luxuriöser. Das Maßgeschneiderte am Eskapismus macht den Unterschied. Fotos von ausgestreckten Windhunden im Sonnenlichtstreifen auf Landhausparkett machen einen ja auch ganz träumerisch, egal wie abgeschmackt das Motiv eigentlich ist. Wahrscheinlich hören "Pocket Symphonie" nur Schlüsselkinder mit Hinterhofblick, während sich die Kids aus den Landhäusern mit Windhund zur Bloodhound Gang die Pulsadern aufschneiden.
JEEP •••••

THE 8-BIT OPERATORS -
THE MUSIC OF KRAFTWERK [EMI]
Ah, die Atarilobby. Hat sie es doch wirklich geschafft, die EMI dazu zu überreden, die geliebten Kraftwerkhymnen für Computerspielfreaks umzumodeln. Das überraschendste Ergebnis dabei dürfte wohl sein, dass der gute alte 8-Bit-Sound Kraftwerk irgendwie sehr nahe kommt. Aber hier wird gelegentlich auch etwas gemogelt und auf andere Sounds zurückgeriffen. Wie auch immer, so wird Kraftwerk endlich zu dem entheiligten Pop, der Kraftwerk immer schon hätte sein sollen. Vielleicht sogar wollen. Mit dabei: Role Model, Nullsleep, Firestarter, Bubblyfish, Bit Shifter, Gwem and Counter Reset, ja sogar Oliver Wittchow uvm., die Microheads schon immer lieben.
BLEED •••••

BINDER & KRIEGLSTEIN - ALLES VERLOREN
[ESSAY RECORDINGS - INDIGO]
Das vermeintliche Duo aus Österreich hat ein Faible für Blasmusik, Polka, Rocksteady, Akustikgitarren, Akkordeon, billige Elektronik und trotz aller Trash-Attitüde einen unbändigen Drang zur Popmusik. Der ehemalige Jazztrommler Rainer Binder-Krieglstein lässt sich seine Musik von DJ Shantel produzieren, der mit seiner Liebe zur osteuropäischen Hochzeitsmusik bestens ins Konzept passt. So fügen die beiden mithilfe einer ganzen Schar von Gastsängern und -sängerinnen zusammen, was eigentlich gar nicht zusammengehört, aber durchgehend unterhaltsam und humorvoll ist.
ASB •••

MAKOSSA & MEGABLAST - KUNAKA
[G-STONE - GROOVEATTACK]
Eine sympathische Mischung aus Afrobeats und Vocals, Dub, Breaks aus der Drum-and-Bass-Schule, Elektro und natürlich gut satten Raggaeinflüssen. Warum das alles überraschenderweise meist gut zusammenpasst, macht eben das Geheimnis der Platte aus, und wenn ein klein wenig mehr auf die Dubeffekte verzichtet würde, dann wäre das eine ziemliche Entdeckung. So aber gehen manche der guten Ansätze etwas zu leicht im pseudofuturistischen Weltraum der Rauchschwaden unter.
BLEED ••-•••••

LITTLE BARRIE - STAND YOUR GROUND
[GENUINE - PIAS]
Mit seinem zweiten Album könnte Barrie Cordogan den ganzen großen Durchbruch schaffen. Mit "Dan the Automator" (Gorrilaz-Fame) und Mick Pelanconi als Produzenten hat "Little Barrie" den perfekten Sound für das erstaunliche Gemisch aus prägnanter Stimme, knackigen Drums und funkigem Rock gefunden. Natürlich scheint hier und dort die eine oder andere Prise Blues durch. Getragen wird alles von Barries Soulstimme, die einen bisweilen an selige Motownzeiten erinnern kann. In knapp 40 Minuten gelingt den drei Engländern ein rundum dichtes Werk, das zackig und frisch eine Neudefinition von Rockmusik formuliert, ohne wie ihre Einflüsse zu klingen.
TOBI •••••

TOMBOY - SERIØS
[GOMMA/090 - GROOVEATTACK]
Wer die endlosen Tomboy- oder Tomas-Barfod-Releases im Ohr hat (immer etwas Oldschool, gerne Acid), der wird vermutlich bei einigen Tracks des Albums verwirrt sein, denn das kann schon mal richtiger Dancefloorpop werden. Viel weniger rave-beeinflusst jedenfalls, dafür mehr Funkideen, viel Disco und ein Hang zu überschwenglichem Waten in breiten Melodien, die – da hat das Info recht – im Fitnessstudio nicht falsch klingen würden. Das ist leider aber auch ein Nachteil.
BLEED •••

AT SWIM TWO BIRDS -
RETURNING TO THE SCENE OF CRIME
[GREEN UFOS/24 - HAUSMUSIK]
Roger Quigley war der Sänger von den Mongolfier Brothers, die damals auf dem Poptones-Label von Alan McGee (Creation-Gründer) wundervolle Alben releasten. Ob es die Band noch gibt … keine Ahnung. Auf jeden Fall ist "Returning …" bereits das zweite Soloalbum von Quigley. Die Einzigartigkeit der Mongolfier Brothers schimmert auch in seinem Solo-Arbeiten durch. Allein darum fühle ich mich hier schon mehr als zu Hause. Für meinen Geschmack konzentriert sich Quigley hier aber ein wenig zu sehr auf seine Akustikgitarre und gibt damit ein Stück des kompakt-intimen Bandsounds auf. Das ist schade. Aber so ist das bei Solo-Arbeiten. Sehr feine Songs, gesungen mit dieser speziellen Stimme, machen "Returning …" zu einem wundervollen Album.
www.greenufos.com
THADDI ••••

FUJIYA & MIYAGI - TRANSPARENT THINGS
[GRÖNLAND/59 - CARGO]
Kann mich gut erinnern an die ersten Lebenszeichen dieser Band aus England. Offenbar habe ich in der Zwischenzeit viel verpasst: reichlich Releases dieses Duos, das seine Liebe für die stoische Rhythmik dessen, was oft Krautrock genannt wird, nicht verleugnen kann, dabei Elektronika und Weißbrot-R&B aber genauso in die Stücke einbaut, wie Discobässe, komische Breaks und den unvermeidlichen Gitarrenfunk. "Transparent Things" kompiliert die letzten drei 10"s, fügt ein paar exklusive Tracks dazu und fertig ist eine Sammlung von Musik, die a) bestens als Album funktioniert und b) die Band hoffentlich endlich auf ein neues Level der Bekanntheit heben wird. Grönland wird's schon richten. www.gronland.co.uk
THADDI ••••

V.A. - AUDIO ART COMPILATION
[GRUENREKORDER]
Ich mag solche CDs, die man anmacht und dann minutenlang nicht bemerkt, dass sie überhaupt laufen. Die Compilation hat definitiv einen Hang dazu, Musik zu erzeugen, die eher wie ein von weiter Entfernung gehörtes Nebengeräusch klingt. Dronig manchmal, aber vor allem mit sehr vielen Klängen, die auf Räume verweisen, in denen man sich treiben lässt, die man entdecken will, die einen mit überraschenden Konstellationen konfrontieren und die manchmal tatsächlich auch einen zarten Schleier von dem haben, was man so landläufig als Musik betrachtet. Definitiv eine sehr ruhige CD, aber dennoch eine, die einen mehr mitreißen kann als so manches große Kino.
BLEED •••••

db_reviews62_73.indd 63 07.02.2007 15:23:25 Uhr

VICTOR BERMON - ARRIVING AT NIGHT [HEFTY - ALIVE/MDM]
Der Infozettel fragt sich, wohin der ruhige romantische Komponist hin ist, der mit dem ureigensten Folk der Elektronik arbeitet. Hier soll er sein. Nun gut. Das mag stimmen. Haben wir ihn vermisst? Nein, nicht unbedingt. Aber dennoch ist "Arriving At Night" ein schönes Album. Die Elektronik ist hier aber doch stark Zierde. Viele Strings, Saiteninstrumente und lebensnahe Drumsounds und ähnliches machen eher den Grund der Tracks aus. Wem der Name nichts sagt, er hat auch zusammen mit Dave Miller als Miller & Fiam releast. Letztendlich erinnert einen die Platte an frühere Four-Tet-Releases in ruhiger. Definitiv also etwas, das man im Frühling hören möchte, wenn man von den ersten Sonnenstrahlen geweckt wird und die Luft einem auf einmal unbegreiflich warm erscheint.
BLEED •••••-•••••

HEY O HANSEN - THE 06 SINGLES [HEYREC/16 - BAKED GOODS]

"A Journey Into Berlin's Afro-Alpin-Dubstep-Killersound" lautet der Untertitel dieses Albums von hey o hansen, das die Maxis des letzten Jahres kompiliert, und besser könnte der Claim auch nicht sein. Breite, dichte Tracks vereinen die Strömungen, die uns alle haben tanzen lassen im letzten Jahr. Wir verweisen auf die Besprechungen der einzelnen Maxis und freuen uns, dass man das nun auch in einem Rutsch perfekt durchhören kann. Killer eben.
www.heyrec.org
THADDI •••••

THE MARCIA BLAINE SCHOOL FOR GIRLS - HALFWAY INTO THE WOODS [HIGHPOINT LOWLIFE/24 - CARGO]
Eigentlich kaum vorstellbar, dass das hier tatsächlich erst das Debut-Album dieser Glasgower Crew ist. Gefühlte zwanzig immer gute Releases haben sie also schon hinter sich und "Halfway Into The Woods" zeigt, dass die drei Jungs eigentlich alles können: weite Flächen, die obligatorischen Breakcore-Ausbrüche, faszinierende Melodiebögen und erhabene Momente der Ruhe machen die Mädchenschule zu einem perfekten Beispiel, wie gut und wichtig Elektronika heute immer noch sein kann. www.highpointlowlife.com
THADDI ••••

GRUNERT - CONSTRUCTION KIT [HONG KONG RECORDINGS - GROOVEATTACK]
Hong Kong Recordings entwickelt sich langsam zu einem meiner Lieblingslabel, wenn es um Beats geht. Das ist einfach immer großes Kino, lässt keine noch so spelunkige Jazzecke aus und ist dabei immer so streetwise wie eine nasse Katze. Hier ein Album voller feiner, manchmal vertrackter, manchmal aber auch einfach nur ziemlich rauchiger Beats mit viel Soul vom Hamburger Grunert. Nicht zu filigran, aber auch nie platt.
BLEED ••••

BLOCK BARLEY - DEAD AT THE CONTROL [HONG KONG RECORDINGS - GROOVE ATTACK]
Und auch das Album von Barley, deeper, mehr HipHop und mit viel mehr Dub im Nacken, ist ein feines Instrumentalalbum, auch wenn man sich hier gelegentlich schon einen Rap wünschen würde. Klassisch gespenstische Filmsequenzen, holzig warme Beats, viel Gewühle in der Plattensammlung und ein höchst sicheres Gefühl für alles was kickt, treiben die CD immer wieder an.
BLEED •••••

METROPOLITAN JAZZ AFFAIR - BIRD OF SPRING [INFRACOM - SOULFOOD]
Hinter MJA steckt das Genie Bruno Hovart, der derzeit unter all seinen Pseudonymen (Patchworks, Mr. President, The Dynamics) in verschiedensten Stilrichtungen einen Erfolg nach dem nächsten feiert. Auch auf dem zweiten Album macht er mit den Multiinstrumentalisten Stephane Ronget und Benjamin Devigne das musikalische Backing für die Stimme von Eric Dupperay aka Mr. Day. NuJazz als Genre mag brach liegen, doch das, was sie hier manifestieren, ist von zeitlosem Glanz. Gemeinsam werden die Franzosen in Kürze mit Sicherheit wie Nicola Conte oder die Labelkollegen von [re:jazz] große Bühnen besteigen. Vorausgesetzt, sie bekommen den digitalen Schliff ihres Masterminds auch live umgesetzt. Dann swinge und bope ich in der ersten Reihe.
M.PATH.IQ •••••

ED ROYAL & ENNE - THE GROOVE COLLAGE [INNVISION - OUR]
Die beiden Österreicher kennt man schon von einigen Maxis, jetzt ist ihr Können auf Albumlänge gefragt. Diese Aufgabe meistern sie ganz gekonnt, für den Funkconnaisseur liefern sei erstklassigen Stoff. Hier groovt es wirklich aus allen Ecken, so dass sie sich von diversen DJ-Größen weltweit Lob eingefahren haben. Einem Kid Loco zumindest vertraue ich jedenfalls gerne. Bei diesem Album bleibt kein Tanzbein gelangweilt stehen, es kann aber auch beim Durchhören überzeugen. Ein Manko vieler neuer Funkproduktionen ist ja die reine Clubbezogenheit, das kann man den Jungs hier jedenfalls nicht vorwerfen. Der Jazz kommt bei allen Wahwahs uind Rhodeseinsätzen auch nicht zu kurz. Tanzen mit Stil und gekonntem Arrangement also.
TOBI ••••-•••••

V.A. - AMERICAN GIGOLO III - MIXED & COMPILED BY PRINCESS SUPERSTAR [INTERNATIONAL DJ GIGOLO]
Princess Superstar ist eine kongeniale Wahl, um den Gigolo-Backkatalog zum Leben zu mixen. Ihr Hang zum düster sleazig Schmuddeligen im Hinterzimmer des Glam trifft sich perfekt mit dem Electro-Ansatz von Hells Label. Über eine Stunde definiert sie einen Electro-Hop-Clash mit viel derber Power, schlechten Tattoos und dem Selbstbewusstsein von Leuten, die früh ihren eigenen Dieseltreibstoff zapfen mussten. Saftig rotzt die CD durch Tracks von Hell, Fischerspooner, Fat Truckers, Bartz, Presets, M.I.A., Miss Kittin, Mu, Zombie Nation, verschmiert Lippenstift und zeigt Haare unter den Achseln. Wenn einem gerade der Job gekündigt wurde und das Geld nur noch für eine Jumbo-Flasche Champus reicht, dann ist diese CD goldrichtig.
JEEP ••••

HELLA - THERE IS NO 666 IN OUTER SPACE [IPECAC - SOULFOOD]
Nichts für schwache Nerven sind Hella. Das ehemalige Duo hat sich zur fünfköpfigen Band aufgestockt und ist dabei keinen Deut entspannter geworden. Der Trommler bearbeitet sein Instrument im vertrackt ruckartigen Start/Stopp-Modus mit ständig steigender Zahl von Schlägen pro Zeiteinheit und schafft es, selbst Midtempo-Tracks in ziemliche Hektik ausarten zu lassen. Zusätzlich versehen sie ihre Musik häufig mit hysterischen Falsett-Chorgesängen und passen insgesamt gut auf Mike Pattons oftmals angenehm unruhiges Ipecac-Label. Du brauchst 'ne Schublade? Primus auf Speed.
ASB •••

THE BESNARD LAKES - THE BESNARD LAKES ARE THE DARK HORSES [JAGJAGUWAR - CARGO]
Referenzen auf die "Smile-" oder "Pet Sounds"-Phase der Beach Boys sind prinzipiell nicht schlecht. Doch benutzt sie derzeit jede dritte Band im Indie- oder Electronica-Pop. Die Supergruppe Besnard Lakes (Mitglieder der Stars, Dears, Godspeed, A Silver Mt. Zion, Doughboys etc.) tut dies auch, höre etwa die Harmonien und Chorgesänge auf "Disaster". Dabei schälen sie sich aus diesem Verweis ganz langsam heraus und lassen einen seltsamen, eigenen Orchestral-Pop entstehen, wie ich ihn seit Epic Soundtracks, Spiritualized und guten Flaming Lips nicht mehr erlebt habe. Sprich: Beach-Boys-Auge zugedrückt, dann ist das hier ganz tolle Träummusik. www.thebesnardlakes.com
CJ ••••-•••••

LIVE MARIA - CIRCUIT SONGS [JAZZLAND RECORDINGS]
Sehr feine kleine Songs mit höchst spartanischer Instrumentierung und zarter Stimme, die aber dennoch nie überzerbrechlich klingt, sondern von einer Klarheit lebt, die sich auch in den vielen Schichten der Vocals zeigt, die Live Maria gerne als weiteres Instrument einsetzt. Manchmal auch als einziges. Musik, die eher in leichten Tupfern daherkommt und alles Überflüssige mehr als gerne weglässt.
BLEED ••••-•••••

JOAKIM - MONSTERS & SILLY SONGS [!K7 - ROUGHTRADE]
Joakim hat Poni Hoax produziert, Tiga, Air und Fisherspooner geremixt und unter eigenem Namen einige Clubhits abgeliefert. Mit einer vollständigen Band (Schlagzeug, Gitarre, Bass und Sänger) schenkt er uns nun 16 Monster und bekloppte Songs. Das trifft die Zusammenstellung. Denn Club, Keller, Proberaum, Diskothek und neuste Technologie fallen bei Joakim in eins. Das klingt dann mal rockig-bombastisch wie auf "Sleep In Hollow Tree", beinahe Indie-Rock discorumpelig ("I Wish You Were Gone") oder auch leicht wavig-funkig auf "Lonely Hearts", welches besser als all die Retro-Auftritte von Camouflage oder OMD tut. In jedem Fall superentertaining! www.joakimikaoj.com
CJ ••••

LE ROK - APPROX TWELVE [KARAOKE KALK/39 - HAUSMUSIK]
Wenn ich alt bin, hätte ich Le Rok gerne als Krankenpfleger an meiner Seite. Denn neben Kaffee und Tofu-Aufläufen würde er den ganzen Tag als digitale Rummelplatz-Schießbude um mich rumschlawenzeln und mir seine ganz spezielle Vision von House vorspielen. Tracks, die vor Melodien nur so bersten, wo der Rhythmus nur Plattform für die anderen Instrumente ist, die sich auf "Approx Twelve" so austoben können, wie sie es immer wollten. Und zu Le Roks Stimme irgendwann selbst anfangen zu tanzen. Das ist große Popmusik, immer verpackt in freundlich schunkelnde Beats, die einen so gnadenlos mitreißen, und innerhalb von drei Minuten von Disko zu Indie und House und wieder zurück feuern. Immer wieder in den Schoß von Le Rock, dem immer wieder etwas einfällt, um den Irrsinn noch zu toppen, der natürlich gar kein Irrsinn ist, sondern lediglich eine mittlerweile selten gewordene Liebe zur Musik manifestiert. Es lebe Le Rok.
www.karaokekalk.de
THADDI •••••

V.A. - VOL.3 [KARAT - KOMPAKT]
Immer funky. Karat hat mit der Truppe rings um Ark, Cabanne, Noze und ein paar mehr ja immer schon viel Wirbel gemacht und wenn es auch um die Aufmerksamkeit, die das Label bekommt, in der letzten Zeit etwas stiller geworden ist, die Tracks rocken nach wie vor brillant und mit so viel Charme, dass einem ganz blass wird. Irgendwie sind sie für diese Compilation allesamt noch einen hauch melodischer geworden und dürften so auch von Leuten, die sonst solche Musik kaum hören, als CD geliebt werden. Die richtige Wirkung entfalten solche Tracks allerdings erst durch ihre eigene melancholisch quere Spannung auf dem Dancefloor. Und da kann man noch viel mehr Karat vertragen.
BLEED •••••

HARUKI / SIELVEEN RIEFMAN - BIRDS AND THE MACHINE [KASPARHAUSERRECORDS]
Sehr feine, obendrein tragisch hübsche Parallelwelten-CD mit klingelnden Tönen, digitalen Verwirrspielen, elegischem Piano dann und wann, Orgeln und anderen Dingen, denen man das Vergessen und die Einsamkeit anhört, die sich einstellt, wenn der Groove ganz still wird und das Instrumentarium die Welt bevölkert, die sich eher als loser Zusammenhang sieht. Sehr intime, stellenweise aber auch sehr berührende Musik.
www.kasparhauserrecords.net
BLEED •••••

GUI BORATTO - CHROMOPHOBIA [KOMPAKT - KOMPAKT]
Angeblich produziert der Brasilianer Gui Boratto Schlager und Popmusik. Jetzt kommt er nach einigen Remixen und Singles mit seinem ersten Album auf Kompakt um die Ecke. Dahin passt das auch: es ist episch, musikalisch, deep, rollend, melodisch und pumpend. Alles was eine gute Techno-Platte sein sollte. Das Album startet mit dem tiefen Streicherwerk "Scene 1" und baut sich wie ein Panoramabar-Set stetig auf. Die Single "Gate 7" ist ja schon ein ziemlicher Hit. Direkt im Anschluss danach kommt dann aber meine Empfehlung: "Shebang". Ein Track, der nach 4 Minuten tief daddelndem Loop in einem überraschenden Half-Time-Breakdown Glücksgefühle beim Kopfnicken entfaltet, bis er wieder in die tiefe Dirtyness des Loops eintaucht. Ja, das ist pures Endorphin – von Anfang bis Ende. Genau wie die gesamte Platte: wahrlich groß!
www.kompakt-net.de
DOTCON •••••

DEERHUNTER - CRYPTOGRAMS [KRANKY/104 - SOUTHERN]
Deerhunter gehen gerne aufs Chaos zu. Die spielen sich in eine solide Trance hinein und dann wedeln die Gitarren im sanften Gewitter oder zu dronigen Hintergründen, aber irgendwie werden sie nie schwergewichtig oder verlieren den Funk dabei. Die Tracks saugen einen eher ein, und kein Wunder, dass hier Ambient und Punk als Beschreibung ganz friedlich nebeneinander stehen.
BLEED ••••

KOTRA & ZAVOLOKA - WAG THE SWING [KVITNU]
Ich freu mich schon eine Weile drauf, diese CD zu hören, weil sie einfach so sagenhaft gut aussieht in ihrer Obergröße und mit dem feinen urainischen Golddruck. Und die Musik ist - jedenfalls für das, was ich als Vergleich heranziehen kann - auch sehr goldig. Plinkernd leicht fast, Digitales wirkt hier eher am Rande, das Schreddern geht eher auf in melodischen Parts und auch wenn das stellenweise schon ganz schön abstraktes Puppentheater werden kann, hat man nie das Gefühl, dass die einen einfach nur beeindrucken wollen. Es ist allerdings definitiv die vielseitigste Platte, die ich von dieser Kombination bislang gehört habe, und die Waage zwischen dezenten Grooves, waghalsiger Avantgarde und stillem Klang unter der Lupe ist exzellent. www.kvitnu.com
BLEED •••••

JAMIE T. - PANIC PREVENTION [LABELS - VIRGIN]
Das Medienphänomen Jamie T. macht es einem etwas schwer, noch unbefangen auf die Musik des 20jährigen zu hören. All die Geschichten um den Rumpel-Sound, um seine Punk-Attitüde und den Hass auf den ewigen Vergleich mit The Streets müssen erst einmal zur Seite gewischt werden, um ein schlichtweg Spaß machendes Album zu entdecken. Ob der Typ bleich ist, viel Bier trinkt, in seinem Schlafzimmer aufnimmt: scheißegal. Denn Jamie T. hat als junger Brite in seinem herrlichen Akzent etwas zu erzählen und noch dazu die Gabe, das in kickende Dinger wie den Überhit "Salvador" zu verpacken. Das zählt, das knallt und hat immer den politisierenden Touch. Blair und Schröder haben eben nicht nur Gutes verzapft (außer Jamie T.). www.jamie-t.com
CJ ••••-•••••

BIKINI MACHINI - DAILY MUSIC COOKIN [LÉGÈRE RECORDINGS - OUR]
Nach dem Deutschlanddebüt im letzten Jahr setzen Bikini Machini noch einen nach und präsentieren ihr insgesamt drittes Album. Ein spritziges Feuerwerk aus Elektro, dreckigen Gitarren und eindringlichen Vocals läßt einen beim Hören mindestens mitwippen. Die fünf Franzosen verbreiten eine gewaltige Energie, die sich aus funkigen Riffs und treibendem Schlagzeugspiel speist. Wer sie mal live gesehen hat, wird sie so schnell nicht mehr vergessen. Bikini Machini versetzen einen in die Vergangenheit, die von Roadmovies über verschwitzte Teenies in zwielichtigen Tanzschuppen reicht. Das ist Musik für den Bauch und die Beine. Der Kopf kann zu Hause bleiben, das hier ist modernste Rockmusik zum Abschalten und die Sau raus lassen.
TOBI ••••-•••••

MORMO - WASTING 500 SOUNDS [LOW IMPEDANCE RECORDINGS/006]
Das griechische Label hat es sich wohl mit diesem Album zum Ziel gesetzt, die Welt der zerbröselten Beats und melodisch verklärten Soundeffekte, für die z.B. Rephlex einmal stand, nicht einfach so aufzugeben, sondern mit einem Monster an guter Laune und Vielseitigkeit in Perfektion wieder aufleben zu lassen. Glitch, eigentlich eine gute Erfindung. Und so spielerisch und ausgelassen definitiv immer noch etwas, das einen um den Verstand bringen kann. Mich jedenfalls. Und das nicht nur, weil es technisch so funky ist.
BLEED •••••

THE MISSING ENSEMBLE - ZEROPOLIS [LOW IMPEDANCE RECORDINGS/007]
Am Nullpunkt des Digitalen findet sich so eine Truppe wie diese drei hier zusammen und sucht nach dem Klang, der wie Wind voller Einzelheiten ist, aber nur als Ganzes verstanden werden kann. Das als Drones zu bezeichnen, dürfte manchen klassischen Dronebuddys frech erscheinen, macht hier aber nichts, denn irgendwie hat "Zeropolis" auch etwas von einer SciFi-Oldschoolerzählung, die die Momente endloser Zeitzähigkeit zeigt, die man in Raumschiffen so gerne vergisst. Es könnte auch eine Neuvertonung von Dark Star sein, wenn man es genau nimmt. www.droneworks.org
BLEED •••••

TOKYO POLICE CLUB - A LESSON IN CRIME [MEMPHIS INDUSTRIES - ROUGH TRADE]
Tolles Cover. Eine Mischung aus dem Roboter-Splatter von Queens "News of the World" und der 50er-Grafik des Blue-Note-Jazzlabels. Hat beides überhaupt nichts mit der Musik zu tun. Das kanadische Quartett haut jugendlich ungestümen Indie-Punk raus, der sich vor keinem Rockgitarren-Tremolo fürchtet, schepprige Hysterie zündet und mit melodischem Furor pubertierende Herzen verwüstet. Die Jugend ist halt konservativ, aber das mit Energie. Das ist längst nicht so mutig wie der Stadion-Glam von The Killers, dafür muss man sich weniger über Geschmacks- und Stilgrenzen Gedanken machen und kann gleich abmoshen gehen in dieser Mischung aus Trotz, Selbstmitleid und Selbstüberschätzung, die man in dem Lebensabschnitt so liebt, in dem man sich überlegt, ob man aus Solidarität mit den Straßenkindern der Welt nicht ein Jahr lang barfuß in die Schule gehen sollte.
JEEP ••••

THE RUBY SUNS - [MEMPHIS INDUSTRIES - V2]
Holla, das hier ist Indie-Balsam ganz dicht am Sixties-Nachbaukasten. Schwierig. So schön und verbindlich einladend diese privat jangelnden Pop-Vignetten in all ihren Arrangement-Verliebtheiten sind, so gefährlich nah lavieren sie auch am bloßen Durchdeklinieren eines Alphabets entlang, das 40 Jahre nach Love, Beach Boys, Byrds ehern mumifiziert ist. Steriler Formalismus oder Obsession eines verträumten Einzelkindes? Man weiß es nicht. Aber schon summt man unbewusst mit.
JEEP ••••

MILENASONG - SEVEN SISTERS [MONIKA/53 - INDIGO]
Feines Album von Milenasong, vollgestopft mit guten, eigentlich folkigen Tracks, die so schon reichen würden, um uns glücklich zu machen. Aber Milenasong kann mehr, und wird auf "Seven Sisters" immer besonders gut, wenn nicht der Song, sondern eher der Sound im Vordergrund steht, wenn die klare Aufteilung zwischen Stimme und Gitarre, der Basis aller Stücke, aufbricht in ein kleinteiliges Geräuschgewitter aus ... tja ... Studio. Gitarre und Stimme ist ok, aber ... merke, Mellotron-Flöten und ein bisschen Distortion im Hintergund machen das alles noch viel besser. Je weiter man sich im Album fortbewegt, desto klarer wird die eigentliche Idee: Die Dekonstruktion von Folk macht ihn erst zu dem, was er ist. www.monika-enterprise.de
THADDI ••••

INHOUSE VOL. 2 - MIXED BY LUNA CITY EXPRESS [MOON HARBOUR - INTERGROOVE]
Wer die letzten und immer grandiosen Platten auf dem Label verpasst hat, kann das hier in einem sehr seltenen Mix von Luna City Express nachholen und bekommt durch die vielen exklusiven Tracks auch noch einen feinen Ausblick auf die Bandbreite der Produktionen, die da von u.a. Stefanik, Tanzmann, Luna City Express, Marlow ,aber auch neuen Gesichtern wie Leif, Dan Drastik oder Michal Ho, auf ihn warten. Definitiv eine Platte, die den Status von Moon Harbour nicht nur festigt, sondern das Label wieder ein mal zu einer der Hochburgen des Dancefloors macht, die House immer noch ernst nehmen. www.moonharbour.de
BLEED •••••

RADICAL FACE - GHOST [MORR MUSIC/69 - HAUSMUSIK]

Wenn jemand Spielplatzgeräusche mit E-Piano mischt, schließe ich ihn generell schon in mein Herz. Aber das ist nur ein Grund, warum ich Radical Face liebe. Ich liebe Ben Cooper auch, weil er der Kopf von Electric President ist und er es schafft, sich auf seinem Solo-Debut komplett neu zu erfinden, und die aufgeregte Langeweile eines Lebens in Florida in Songs verpackt, die ihresgleichen suchen. Pendelnd zwischen klaren Songs und vor allem instrumentalen Miniaturen entwickelt Radical Face einen roten Faden der Glückseligkeit, mit viel Gefühl und wenig überflüssiger Fassade, mit viel Fläche und wenig Platitüde. Das Geheimnis ist die schüchternde Euphorie und seine Waffe der Wunsch, Pop neu zu erfinden. Die neue Definition von Indiepop heißt Radical Face. Hands down!www.morrmusic.com
THADDI •••••

AUS - CURVELAND [MOTEER/09 - HAUSMUSIK]
Aus kommt aus Japan, heißt eigentlich Yasuhiko Fukuzono und fügt sich mit seinem neuen Album wie perfekt in das Moteer-Universum ein, dem Label der Band The Remote Viewer, das Schritt für Schritt erfolgreich vom Familien- zum tatsächlichen Künstlerlabel mutiert. Zwar klingen die Beats hier und da ein bisschen altbacken, sprich sehr technologisch und digital; all das wird aber durch die freundlich aufmunternde Naivität der Musik und der gehauchten Vocals wieder wett gemacht. Wenn The Remote Viewer in einem Tokyoter Hochhaus wohnen würden, sie würden mit Sicherheit so klingen. Es blubbert und spritzt, dann ruht es wieder, merkwürdige Noises bäumen sich auf und die Stimme von Sängerin Cokiyu deckt alles zu. Zwischendrin ein Piano-Ton, der mächtig genug ist, auch den Bullet Train anzuhalten. Sehr fein und noch viel leiser. www.moteer.co.uk
THADDI ••••

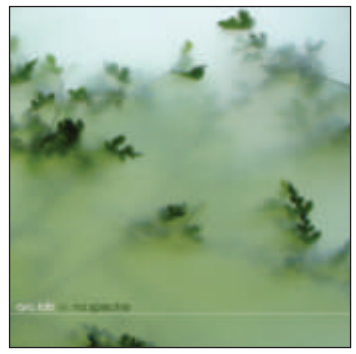
DJ DAY - THE DAY BEFORE -
THE BACKCATALOGUE [MPM - GROOVE ATTACK]
Während die aktuelle 12" von DJ Day mein Liebling des Monats ist, kommt just im richtigen Moment auch für alle anderen Angetriggerten eine Compilation seiner besten Tracks seit 1999 auf den Markt. Conscious HipHop Skillz, die Musikgeschichtswissen, das noch weit über Azymuth hinausgeht, mit MPC und Vintage-Live-Vibes mit Breakbeats der feinsten Sorte vereint. Releases auf Fat Beats, Milk Crate, Sound in Color sagen im Grunde alles. Positive Vibes für jeden Tag - und so manche Nacht.
M.PATH.IQ •••••

SOFT HEARTED SCIENTISTS - UNCANNY TALES
FROM THE EVERYDAY UNDERGROWTH
[MY KUNG FU/12 - ROUGHTRADE]
Klar, dass die Engländer das mögen. Ganz eindeutig mit langen Folk-Stelzen ausgestattet, erfinden die Soft Hearted Scientists den Pubrock zwar nicht neu, streuen mit ihrem hippieesken Wirrwarr aus breiten Akustikgitarren, elektronischen Nebelwänden und einer Mitschunkelmelodie nach der anderen den Geist der 60er in die Kneipen des Königreichs, wo der Breitbild-TV mittlerweile wichtiger ist als gute Fish'n'Chips. Ich kann da relativ wenig mit anfangen, viele Menschen empfinden diese Band aber bestimmt als Befreiung. Drei E.P.s werden auf dem Album zusammengefasst, neues Material ist in Arbeit.
www.my-kung-fu.com
THADDI •••

DRONE - COLOURFORMONEY
[MY KUNG FU/04 - ROUGHTRADE]

Unentschiedenes Debut eines jungen Mannes aus Wales, dem wir generell eine große Zukunft zusprechen wollen, ihm gleichzeitig aber den Rat mit auf den Weg geben, sich für eine Musik zu entscheiden. Denn auf "Colourformoney" eifert er gleich der ganzen Elektronika/Melodie/Experiment/Breaks/Core/Whatever-Blase nach und ... tja ... da schwirrt einem dann doch ordentlich der Kopf. Cassidy Phillips macht das alles gut, nur die Zusammenstellung, das ewige Hin- und Hergewerfe des Hörers ist auf Dauer einfach zu anstrengend. Trotzdem: Viel Musik im Herzen kann nicht schlecht sein. www.my-kung-fu.com
THADDI •••

ARC LAB - NO SPECTRE [N5MD/144 - IMPORT]



Es muss einfach mal gesagt werden, zumal der Jahresanfang immer perfekt ist, um Prophezeiungen und Trends auszumachen. In den USA wird ein Elektronika-Revival vorbereitet. Ein gutes Album nach dem nächsten kommt von hinter dem Atlantik und das Label n5MD spielt dabei eine entscheidene Rolle. Arc Lab ist mit seinem neuen Album sozusagen an vorderster CPU dabei. Hier fließen technisch versierte Genretradition und universell einsetzbares Songwriting aufeinander. Kommt euch bekannt vor? Klar, aber nicht so fein und mit diesem speziellen Twist, der mich eher an Console erinnert als an Warp, dabei in den Tracks immer genug Dampf macht, dass man gar nicht erst im Sofa versinken kann, die Samurai-Shuffle-Beats aus der Hüfte schüttelt und mit dem Titel des ersten Tracks, "I'm all vectors", einem Gemütszustand einen Namen gibt, an den sich auch die Krankenkassen schnellstens gewöhnen müssen. www.n5md.com
THADDI ••••

TOBIAS LILJA - TIME IS ON MY SIDE
[N5MD/142 - IMPORT]
Als Verehrer von Graham Lewis und den Wire/Miller-Kollaborationen aus den frühen 80ern finde ich in Tobias Lilja endlich die moderne Entsprechung dieses speziellen Sounds aus einem starken Fokus auf eine sehr spezielle Stimme und sehr ambientem Musikbett. Klar, man wird Lilja vorwerfen, hier nur David Sylvian zu imitieren. Vergesst es einfach. Hier steckt viel mehr drin. Es ist ein mutiges Album, vollgestopft mit sachten Sounds und Melodien, die im Hintergrund Helden wie Harold Budd (sanft) oder My Bloddy Valentine (harsch) herausfordern, dabei aber überhaupt kein Interesse daran haban, sich in den Vordergrund zu schieben, sondern einzig und allein der Stimme von Lilja den Rücken frei halten. Einer Stimme, die nicht nur faszinierende Lyrics singt, sondern auch beeindruckendes Instrument ist. Vision: Lewis gräbt das Projekt "He Said" wieder aus und geht gemeinsam mit Lilja auf Tour. Mit das Beste diesen Monat.
www.n5md.com
THADDI •••••

SUBTRACTIVELAD - NO MAN'S LAND
[N5MD/143 - IMPORT]
Sind's die Bären, oder warum huldigt man in Vancouver noch der klassischen, instrumentalen Elektronika? Stephen Hummel, so ist zu lesen, kommt eigentlich vom Jazz und Industrial und hat sich bei der Entwicklung von Audiosoftware in Elektronika verliebt und legt mit "No Man's Land" bereits sein drittes Album auf n5MD vor. Was Hummel will, ist Weite, so viel steht fest. Auf einigen Stücken gelingt ihm das auch sehr gut, da beeindrucken Melodien und Akzente so dermaßen, dass man sich um Aufbau und Höhepunkt des Tracks gar keine Gedanken machen muss. Man sitzt dann mitten drin im Stück und will da auch bleiben. Bei anderen Tracks wiederum ist alles ein bisschen unentschieden und man fragt sich, ob man hier nicht eher in einem Rohbau sitzt, der noch kein funktionierendes Dach hat. Dennoch: Hummel kann was, und das solltet ihr euch anhören. www.n5md.com
THADDI ••••-••••

HANNE HUKKELBERG - RYKESTRASSE 68
[NETTWERK - SOULFOOD]
Die Norwegerin Hanne Hukkelberg ist ähnlich wie Laura Nyro eine Folk-Erzählerin mit Hang zum Theatralischen. Gerne folgt sie völlig alltagsuntauglichen Stimmungen und versenkt sich breit instrumentiert darin. Sie scheint sich sehr unbeobachtet zu fühlen. Die Gegenstände um sie herum helfen ihr beim Musizieren. Aber verspon-nen-märchenhaft wird es nicht, eher arty-verspannt. Die Arrangements bauen zärtliche Landschaften, die Refrains wollen nicht auffallen, die Stimme schmeckt etwas hinterher, das auf ewig versunken ist. Auf dieser Platte schneit es immer, und es gibt die sonderbarsten Eiskristalle an den Fenstern. Hukkelberg schafft eine Kunstmusik zwischen Elektronika, Jazz und Folk, der es gerade immer noch gelingt, auf wundersame Weise nicht gekünstelt zu klingen.
JEEP ••••

AMON TOBIN - FOLEY ROOM
[NINJA TUNE - ROUGH TRADE]
Für seine neue Produktion hat Amon Tobin seine früher gern geplünderte Schallplattensammlung einfach im Regal stehen gelassen, hat ein wenig Aufnahmeequipment eingepackt und damit unterwegs alles aufgezeichnet, was Töne und Geräusche von sich gibt. Hunde, ein CD-Presswerk, Tiger, eine Satellitenanlage, Aufziehspielzeug, Gitarren, Schlagwerk, Keyboards, Töpfe, Pfannen, Motorräder, und hundert andere Dinge. Weitere Aufnahmen entstanden in sogenannten Foley Rooms, in welchen moderne Geräuschemacher die Sounds und Hintergrundgeräusche für Filme erzeugen, sowie mit dem Kronos Quartet und Stefan Schneider. Aus dem Vollen Schöpfen nennt man das, glaub ich. Die Musik ist trotz hohen Geräuschanteils äußerst melodisch und harmonisch, hat mal was von abstraktem Trip Hop und klingt dann wieder wie ein spannendes Hörstück. Mindestens genauso schön ist die beiliegende DVD, die den Meister filmisch für die Aufnahmen an interessanten Orten begleitet. www.ninjatune.net
ASB ••••

GUTEVOLK -
TINY PEOPLE SINGING OVER THE RAINBOW
[NOBLE RECORDS - A-MUSIK]
Ach, was wäre, wenn die Glöckchen nicht wären. Und die Pizzicatos. Und das sanfte Knistern? Dann hätte man solche Platten nicht, und Hirono Nishiyama könnte nicht so bezaubernd in einer Stimme singen, die man immer nur halb versteht, die aber ein so blumig sanftes Flair verbreitet, dass man schon in der reinen Hülle solcher Tracks anfängt von einem Leben zu träumen, das nie keine Sorgen nicht gekannt hat und das eigentlich auf jede Frage mit einem der Songtitel des Albums antworten kann: "I Like Rainbow".
BLEED •••••

MFP - S/T
[NON STANDARD PRODUCTIONS/01 - HARDWAX]
MFP ist Tobias Freund, der uns vor kurzem noch mit seiner unfassbaren "Street Knowledge"-EP auf Logistics auf den Floor gezerrt hat. Jetzt, mit eigenem Label, schlägt Freund auf dem Debut-Release völlig andere Töne an. Und: genau richtig so. Das Album nimmt die Klangerzeuger des Synthesizers zum Ausgangspunkt für die Tracks, die endlich mal wieder reinen Tisch machen. Sinus, Sawtooth, Pink Noise, Ring Modulation, Granular Synthesis, Pulse ... so heißen die Tracks und alles ist komplett fokussiert auf genau die Wellenformen oder Hilfsmittel aus dem Synthese-Himmel. Ruhige, fließende Endlos-Tracks, die sich keine Sorge um Beats, AUfbau oder Breakdowns machen müssen ... sie fliegen einfach. Hier ein paar leise Sprachkollagen eingeflochten (Hafler Trio lässt grüßen), dort eine vorsichtige Hand am Mischer. Und wenn Sample&Hold kommt, wird es sowieso aufgeregt. Ich mag das richtig gerne, denn im Gegensatz zu anderen Musikern, die sich schon vor 15 Jahren an solchen Ideen total verstolpert haben, beweist Freund, wie wunderschön Wellenformen in ihrer Reinheit sein können.
THADDI •••••

KERRI CHANDLER - COAST 2 COAST
[NRK/29 - ROUGH TRADE]
Das Leben ist ein langer, ruhiger Fluss. Die Schiffer heißen Dennis Ferrer, Kenny Bobien, Jon Cutler oder Shaun Escoffery. Auch zwei Jahre (oder so) nach dem Ende des New Yorker Soulkitchen mixt sich die ehrliche Deephouse-Haut Chandler durch die familienfreundliche Beseeltheit einer Housemusik, die kein Entstehungsdatum mehr kennt. Soulig, jazzig, deep bis zum Garaus, aber dafür dann doch immer viel zu höflich. Ich kann einen Outlet-Store bei Regensburg empfehlen, da gibt es René-Lezard-Kleider zum halben Preis - und fertig ausstaffiert ist man für den Engtanznachmittagstee mit ihrem persönlichen Musikunterhalter Mr. Chandler.
JEEP ••••

THE GOOD, THE BAD AND THE QUEEN -
[PARLOPHONE - EMI]
Erstaunlich. Man muss als alter Knacker nur ein Boxerpflaster auf der Nase kleben haben, schon hagelt es Stories in allen erdenklichen Publikationen. Gut taktiert, Paul Simonon. Aber für dieses Superprojekt um Damon Albarn spricht noch mehr, zum Beispiel das Label Parlophone, auf dem die Pet Shop Boys und Talk Talk erscheinen. Außerdem haben sie wirklich die schönsten Abgesangs-Stücke parat, müde Balladen, die ihre Stiefel matt durch den Staub ziehen. Das ist so was von unanfechtbar. So getränkt mit Erfahrung von allen Katern dieser Welt - und natürlich den Parties vorweg. Aber über die redet man nicht. Diese Band macht aus der Unlust, jung, euphorisch und abenteuerlustig zu sein, eine Tugend und ein Hip-Modell. Hier sind der Pub und der Saloon eins und für irgendwelche Sperrstunden ist es längst viel zu spät. Ich hoffe nur, dass man sich auf ihren Konzerten nicht darüber unterhalten muss, wie toll Bill Murray in "Lost in Translation" den Alters-Unmut verkörpert hat. Der ist nämlich nur ein frühvergreister Knacker mit nerviger Gesichtslähmung.
JEEP ••••

SMBP - UNTITLED [PERSISTENCEBIT /011 - WAS]
Das Label hätte eigentlich schon viel öfter CDs releasen können, denn Persistencebit hat ja einen Hang zu perfekten, digitalen und sehr deepen Tracks, die einem den Glauben an klickernde Dancefloors wieder zurückgeben. Die beiden Italiener, die hinter Smbp stehen, gehen es also sehr relaxt an und zaubern Welten aus Musik zusammen, die manchmal nicht mehr als ein Hauch sind, in dem sich so grade noch eine Restbassdrum versteckt. Digitale Dubtechnotracks mit einem Hang dazu sich fast unsichtbar zu machen. Sehr elegant und verflixt unaufdringlich ohne Intensität zu verlieren.
BLEED •••••

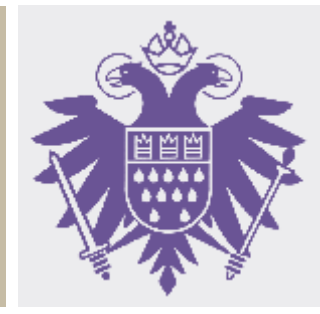
V/A - PINGIPUNG BLOWS: THE BRASS
[PINGIPUNG/10 - KOMPAKT]
Sensationell: Pingipung aus Lüneburg setzten auf ihre Piano-Compilation noch eins drauf und widmen sich den Blasinstrumenten. Dabei sind zunächst mal alle Homies, also Vanishing Breed, der mit seinem völlig imaginären Track auch gleich den Obervogel der Compilation abschießt, Mister Tingle natürlich, Peter Presto, Springintgut, aber auch Kumpels und Verbündete wie Lawrence, James DIN A4, Mouse On Mars, DJ Elephant Power, die Berliner Hey-O-Hansen oder aber Harald Sack Ziegler. Alle Beteiligten beziehen die Brass-Sounds auf ihre ganz eigene Art in ihren Sound mit ein. Das kann ruckeliger Techno sein, die überbordene Rüpelhaftigkeit von betrunkenen Computern, leiernde, schleifige Rummelplatz-Liebeslieder oder was auch immer. Macht Spaß, macht gute Laune, weckt einen auf. www.pingipung.de
THADDI •••••

DISTANCE + MRK1 -
MY DEMONS + COPYRIGHT LAWS
[PLANET MU /ZIQ170/169 - NTT]

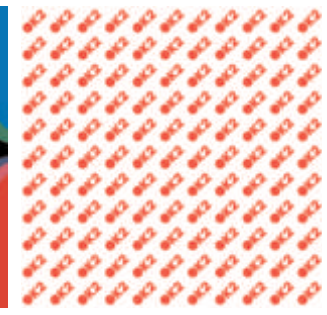
Diesen Monat: Zwei Alben, die so unter dem Dubstep-Banner mitlaufen; die Beats, die Bässe, die Atmos geben das wohl her, aber in die Mitte zielen Planet Mu ja nie. MRK1 macht mehr so das, was er sonst auch macht, nämlich Post-Breaks-Rave, nur natürlich schwer auf die Bremse getreten. Unterhaltsam, allerdings nicht so spannend wie Distance, der hier sein Album-Debut präsentiert. Dieses lehnt uns (siehe auch Cover) mitten in der Nacht auf komplett leergefegten Industrievierteltelstraßen an solide Beats und lässt uns dann da mit sehr liebevoll ausgestalteten Leadsynths (Night Vision, Ska) und knochenkitzelnden Subbässen (Tuning) allein. Sehr, sehr dubby das Ganze - und zwar durchweg unheimlich, aber nur sporadisch mit der latenten Panik aufgeladen, die mehr steppende Beats erzeugen würden. Und in einer Art aufs Wesentliche konzentriert, die von Meisterschaft zeugt, aber schwer wiederholbar ist. www.planet-mu.com
MULTIPARA •••••

PIXEL - SET YOU CENTER BETWEEN YOUR PARTS
IN ORDER TO [RASTER NOTON/074 - KOMPAKT]
Definitiv ein Klassiker für alle Raster-Noton-Fans, dieses Pixel-Album. Es besteht aus sehr fein sortierten monogamen Sounds, flirrt und funkt, blitzt und piept, knattert ein wenig, aber rockt ganz gut, wenn man die Ohren und den Körper auf diese Frequenz eingestimmt hat. Wie so oft bei Raster-Noton-Platten - wir wiederholen uns - kann diese CD nicht laut genug gehört werden. Schließlich ist zwischen den einzelnen Klängen

ARIL BRIKHA
WINTER EP
KOMPAKT 151/12”

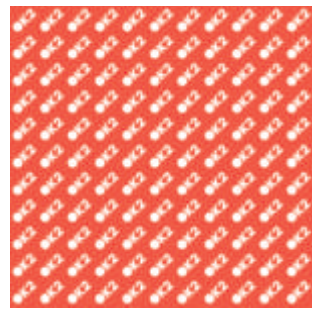

SPEICHER 46
MOTIIVI:TUNTEMATON
KOMPAKT EXTRA 46/12”

GUI BORATTO
CHROMOPHOBIA
KOMPAKT 152/DOLP CD56


JÖRG BURGER
POLYFORM 1
K2 23/12”

JUSTUS KÖHNCKE
VS. PRINS THOMAS
KOMPAKT 153/12”

SPEICHER 47
JÜRGEN PAAPE
KOMPAKT EXTRA 47/12”


NIGHTCATS
INSIDE
K2 24/12”

THE FIELD
FROM HERE WE GO SUBLIME
KOMPAKT 154/12" CD57

SPEICHER 48
STARDIVER/SUPERPITCHER
KOMPAKT EXTRA 48/12”

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

REINHARD VOIGT
CHARGE YOUR DREAMS
KOMPAKT 155/12”

ja auch oft genug soviel Platz, in denen Stille herrscht, dass - addiert man alles zusammen - am Ende alles gar nicht so laut war, sondern eben nur verdammt intensiv. www.raster-noton.de
BLEED •••••

VOAFOSE - [REPHLEX - NEUTON]
Wem das noch nicht aufgefallen ist, Rephlex ist grade in seiner Experimentierphase. Musik, die jedem Avantgarde-infizierten Musikstudenten gut gefallen dürfte. Mit genau dem Hauch an alter Elektronik auf der Voafose-Platte, der jeglichen Vorwurf digitaler Pluginsucht von sich weisen kann. Schließlich ist das hier ja auch ein Archiv, das sich aus 20 Jahren herausdestilliert haben will und das Textuelle großschreibt. Eine CD, die man weniger hören als lesen wird, was seinen Reiz hat, einen aber manchmal doch etwas schräg von der Seite anquasselt. Die Radiostimmen geben dem Ganzen aber dann doch so etwas wie Streetcred.
BLEED •••-•••••

FLORIAN HECKER - RECORDINGS FOR REPHLEX [REPHLEX - NEUTON]
Tja. 8 Installationen für all die Freunde computergenerierter Musik, die ihre Ohren fein säuberlich von den zugrundeliegenden Algorithmen trennen können und es kaum erwarten können, dass Musik seine lästige menschliche Phase langsam mal überwindet.
BLEED •••

DALINDÈO - OPEN SCENES [RICKY TICK - GROOVE ATTACK]
Mit Dalindèo kommt nach den 5 Corners der zweite zurecht gehypte Dancejazz-Act aus Helsinki zum Album-Debüt. Im Vergleich zu The Hi-Fly Orchestra gehen sie den kontemporären Weg und wollen trotz aller Anleihen nicht retro sein und sind es auch nicht. Der Sound liegt Dank seiner Brillanz tief im Heute. Während Bossa Nova Merke Antonio Carlos Jobim dabei oft als Inspiration diente, steht Tuomas Kallio (Nuspirit Helsinki, 5 Corners) als Produzent für das Moment, das das Sextet gerade jetzt so spannend. Bitte nicht als Easylistening-Ersatz verwenden.
M.PATH.IQ •••••

CASA ELECTRO NOVO - UP LATE! [RODEOSTAR - EDEL]
C.M. Smith aka Casa Electro Novo will gerne Electro Party machen, ist aber ganz unglücklich auf The Clash hängengeblieben. Das Gute daran ist, dass er sich selbst nicht wirklich ernst nimmt. Und sowas ist ja bei Musikern wie Journalisten nicht die schlechteste Sache. Somit verbirgt sich hinter diesem Album anscheinend wirklich keine große Message, sondern ganz inhaltsfreier Hedonismus. Der kommt auch rüber und wenn man Cover und Künstlername unter dieser Prämisse subsumiert, ist das auch gar nicht mehr so schlimm. Mir liegt's nicht so richtig, aber vielleicht verstehe ich es auch nicht. Und wer weiß: wenn Casa Electro Novo Titten hätte, könnte er sich beim nächsten Auftritt im RIO sogar ausziehen, mit irgendwas einreiben, und Berlin fänd's richtig „spannend, weil anders".
GIANT STEPS •••

SHINING - GRINDSTONE [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Diese Norweger aus dem Jaga-Jazzist-Umfeld haben einfach kein Herz für Musikjournalisten. Die lassen einen nicht einfach eine Schublade aufmachen und so was wie "Dolle Jazzplatte!", "großartig experimentelles Speedmetal-Album" oder "sehr interessante Mischung aus Artrock und abstrakter Elektronik" schreiben. Nö, die hauen alle diese Stile auf einmal auf einen einzigen Tonträger und das Info darf sie gleichzeitig mit King Crimson, Slayer und weiteren zehn gänzlich unterschiedlichen Musikergrößen aus weit entfernten musikalischen Stilen vergleichen, ohne zu lügen. Und all das spielt zusammen, als hätte es unterschiedliche Genres nie gegeben. Große Band.
ASB ••••

SANCHO - MYSTERY YEAR [SEED RECORDS/011 - NEUTON]
Wenn es um Bands geht, ist das hier diesen Monat mein Liebling. Irgendwie bringen sie jeden Track zum Klingeln und vermischen klassische Instrumente so gut mit flirrenden spleenig klingelnden Sequenzen, dass man einfach davonsegelt. Und das ohne auf die sonst so üblichen harmonisch textuell oldschooligen Melodieideen zurückzugreifen, sondern einfach durch ein ständiges Aufwirbeln von Klängen, die in sich schon so viel Melodie tragen, dass es einfach rollt. Das Album täuscht einen ein wenig mit dem dunklen Cover, aber die Tracks sind pure Bliss.
BLEED •••••

AMPL:TUDE - DER IGEL AN DER ORGEL [SINNBUS - HAUSMUSIK]
Ich muss zugeben, nachdem ich die neulich mal in einer Indie-Youtube-Sendung gesehen habe, fand ich Ampl:itude gleich sympathisch und das setzt sich, auch wenn die wirklich ziemlich verdaddelt an ihr Album rangehen und schon beim ersten Track mitten im schluffigst säuseligsten Jam zu stecken scheinen (zugegeben, "Onkel Uhu ist krank" ist auch ein hartes Thema), entwickelt sich das ganze Ding recht gut, und hat überraschenderweise weniger von dem auf dem Cover vermittelten 8-Bit-Flair, sondern eher so eine Stimmung wie schlecht bemaltes Holzspielzeug aus Omas Keller zu Weihnachten. (Kekse gibt es natürlich auch). Man könnte aber, denke mal, das kommt dann noch, später mal, das ganze auch um einen Haufen Krempel entschlacken.
BLEED ••••

TUSSLE - TELESCOPE MIND [SMALLTOWN SUPERSOUND - ROUGH TRADE]
Tussle arbeiten mit zwei Trommlern, einem Bassisten und sparsamen elektronischen Klängen an minimaler Tanzmusik irgendwo zwischen ESG, Münchener 70er Jahre Disco, dem LCD Soundsystem und frei improvisierter Can-Session. Der Verzicht auf jegliche Soloinstrumente schränkt zwar die Möglichkeiten des musikalischen Ausdrucks ein, sorgt aber durchgehend für anständig Druck und einen unverwechselbar eigenen Band-Klang. Und live macht das sicher noch mehr Spaß!
ASB •••

FRANZISKA BAUMANN - ETERNAL ICE MELTS [SOLEILMOON/133]
"Voice Sphere Remixes" steht da im Untertitel und heißt, das die Schweizerin leider nur einen einzigen Track bietet. Die allesamt deutlich hinter dem Original abfallenden Mixe kommen von Seetyca, Clemens Presser, Mick Harris und Kurt Gluck/Submerged. Der eigentliche Kern der CD, Franziska Baumanns Drei-Minuten-Opener "Eternal Ice", ist der eigentliche Höhepunkt des Albums. Ihre hexenartig dronende Stimme mischt sich mit erhaschten Feldaufnahmen aus Gletscherverschiebungen zu glasklaren Bildern ohne Sonne und Geborgenheit. www.franziskabaumann.ch
ED •••••-•

LUSTMORD - THE PLACE WHERE THE BLACK STARS HANG [SOLEILMOON/141]
Kaum zu glauben, dass der Musiker, der für so manch schnittiges Sounddesign in Budweiser oder Nike-Spots zuständig war, den unumgänglichen Meilenstein des Dark Ambient abgeliefert hat. Es geht um bedrohliche, aberwitzig schwarze Drones, die Rede ist natürlich von Brian Williams, bekannt seit 1981 durch bisher elf genrebestimmende Alben und durchweg herausragende Kollabs mit u.a. SPK, Nurse With Wound oder den Melvins. Neben The Monstrous Soul ('92) ist Black Stars ganz klar das strahlende Meisterwerk in Williams Schaffen. Sein überstandener Versuch, musikalisch die immense Ehrfurcht vor der unförmigen Bedrohung zu meistern, vor dieser undeutbaren Quelle Energie, die verrückterweise Gut und Böse hervorbringen mußte und allzu oft schändlich unsere Hoffnung und Freuden befleckt, die aber doch auch ohne den Menschen Firmamente aufbaut und werdende Welten stürzt. Ernst jetzt: Black Stars dreht Kreuze, schwärzt Kinderaugen und versetzt Buddha in Krämpfe. Tracks wie "Dark Companion" und "Aldebaran Of The Hyades" brigen dich dahin Schluß zu machen, mit irgendwas. Vorher aber unbedingt noch mehrmals die Kollab mit den Melvins hören, ok? www.lustmord.com
ED •••••

SLOPE - IS DOPE [SONAR KOLLEKTIV]

Honesty und Daniel Paul sind die ausgebufftesten Funk-Bastarde auf dem Mutterschiff. Irgendwann müssen ihnen mal Sly & Robbie erschienen sein und ihnen verraten haben, welchen Zauberstab sie beim "Padlock"-Projekt mit Gwen Guthrie und Larry Levan eingesetzt haben. Auf dieser CD, die 13 Mixe von und für Slope zusammenfasst, zeigt sich besonders, wie sehr die beiden ihre Synkopen geschmeidig in die Trackstrukturen hineinweben, nie einfach mit dem Slap-Daumen rüberknallen. Groove um des bloßen Grooves Willen gibt es bei Slope nicht. Geradezu erschütternd ist, wie sehr sie an die unterschiedlichsten Szenen von Booty-tauglichem Party-HipHop bis nachdenklichstem Deephouse anschließbar sind, ohne je nach gesichtslosen Dienstleistern zu klingen. Diese Remix-Compilation zeigt Slope als die Pininfarina des Sonar-Kollektiv-Sounds.
JEEP •••••

THIEF - SUNCHILD [SONAR KOLLEKTIV]
Berlin ist die Stadt der Aggro-Rapper? Berlin ist die Stadt der schmelzenden Schwiegersöhne. Nach "The Whitest Boy Alive" platziert jetzt das Sonar Kollektiv sein bestens ausgewogenes Projekt "Thief" mit Sänger Sascha Gottschalk in einem erwachsenen Bandsegment, in dem gezupft und getupft wird statt ungestüm gedroschen. Es gibt Vibraphon, Baby. Elektrifizierter 60s-Folk von Love, Nick Drake oder Pentangle mit seinen offen swingenden Arrangements, sensiblen Details und der schöngeistigen Sanftheit steht Pate für getragen optimistische Songs, die nichts wären, wären sie nicht so schön melodisch. Sascha Gottschalk und Stefan Leisering wollen es als Songwriter wissen und genau diesen Moment herauskitzeln, in dem man mitsingen muss, während einem die Tränen herausquellen. Dafür ist es vielleicht eine letzte Konsequenz zu erzwungen. Aber nah dran, sehr nah dran.
JEEP •••••

V.A. - D-I-Y DO IT YOURSELF [SOUL JAZZ - NTT]
Der Subtitel lautet: The Rise Of The Independent Music Industry After Punk. Naja, ganz knapp nach Punk. Oder eigentlich mittendrin. Buzzcicks, Kleenex, Glaxo Babies usw. Aber auch Folkkids wie Patrick Fitzgerald (kann man nicht mal sein Gesamtwerk rereleasen? Ich bin Fan und meine Tapes sind durch), gut gelaunte Spinner wie Throbbing Gristle und Scritti Politti gibt's auf der quer durch alle Gefilde wildernden CD, die irgendwie aber immer feine Tracks sammelt, die einem eine sehr strange und ziemlich aufregend naive Zeit ins Bewusstsein rufen. Mit dabei sonst noch: Swell Maps, The Flys, Blurt, Wasted Youth, Red Lorry Yellow Lorry, und viele mittlerweile viel zu Unbekannte (Engländer).
BLEED •••••

REUBER - SÜDPOL [STAUBGOLD - INDIGO]
Dronestakkatos und digitale Träumereien, klonkig allein gelassene Elektronik, eiernder Krautrock, Reuber hat einiges an Spezialitäten vorzuweisen und versteht es dennoch, ein sehr geschlossenes Album daraus zu machen, das nur scheinbar manchmal nahe am Kollaps floatet. Wenn diese paar wenigen Momente nicht wären, in denen der Schwall an Musik einen ein wenig einlullt, so dass man anfängt Wölkchen zu zählen, wäre die Platte einfach perfekt. So hat man aber schon die Befürchtung, dass ein wenig Esoterik im Raum bleibt, wenn man durch ist. Aber wirklich nur ein Hauch.
BLEED ••••

TIM LOVE LEE - COMING HOME [STEREO DE LUXE - EDEL]
Selten macht eine Compilation soviel Sinn wie bei diesem Mann. Tim Love Lee ist nicht gerade vom Glück verfolgt, er scheint seiner Zeit immer etwas voraus zu sein. Nicht zuletzt mit seinem Label Tummy Touch setzte er markante Zeichen ins Musikbusiness. Äußerst lässig kombiniert er hier Ambienttracks und elektronische Spielereien bis zu tanzbaren Tunes zu einem geschmackvollen Trip in sein vielfältiges Universum. Völlig unbekannte Interpreten stehen neben Gudrun Gut/Thomas Fehlmann und Jammin' Unit, ohne dass sich nur eine Sekunde Langeweile einstellt. Von psychedelischen Klangwelten in dubbigere Strecken zu lustigen Sprachsamples in die ganz eigene Liga von Skylab. So wie diese sollten alle Zusammenstellungen sein; ist nur zu hoffen, dass die Käufer ähnlich viel Mut mitbringen wie der Meister.
TOBI •••••

V.A. - COMING HOME [STEREO DELUXE - EDEL]
Das hier ist eine kleine, recht nette Zusammenstellung von Tim (Love) Lee. Total entspannt sampelt sich hier ein Artist nach dem nächsten die Finger wund. Das überzeugt nicht immer, ist aber zum großen Teil gelungen und genretechnisch eben deswegen kaum zu fassen. DJ Shadow war auch zu härtesten HipHop-Zeiten nie mein Ding, aber wem bei "Organ Donor" immer noch eine Nostalgie-Träne die Wange herunterkullert, der sollte sich diese Platte zulegen. Genau das Richtige für den kuscheligen 90s-Abend, wenn das Wetter draußen nervt und die Portishead DVD plötzlich einen großen Kratzer hat. Außerdem gehört es unterstützt, wenn einer in seinem MySpace Profil "Alcohol and Pornography" als finale Einflüsse angibt und dann so eine Scheibe raushaut.
GIANT STEPS ••••

GETACHEW MEKURIA & THE EX & GUESTS - MOA ANBESSA [TERP RECORDS]
Die niederländischen Impropunkrocker The Ex haben auf einer Äthiopien-Tour ihre Liebe zur dort beheimateten Musik entdeckt und nach dem Sänger Mohammad Jimmy Mohammad nun den Saxofonisten Getachew Mekuria zu einer Zusammenarbeit bewegt. Als weitere Gäste musizieren hier einige Bläser des Instant Composers Pool, die frei improvisierende Instanz um Han Bennink und Misha Mengelberg. Das melodiöse Saxofon Mekurias trifft so auf die Energie von Punk und Free Jazz und das Ergebnis hat eine unglaubliche Kraft und Wucht, ist dabei stets harmonisch, droneig und hat wirklich gar nichts von kitschiger Weltmusik-Seligkeit.
ASB •••••

CINEPLEX - RESTAR [TESTING GROUND]
Sehr elegische elektronische Tracks, die stellenweise etwas übernächtigt wirken, vielleicht sogar verschlafen, sich aber dennoch immer wieder fangen und einen mit digitalen Federn aus dem Schlummer reißen. Doch, das ist alles schon Ambient, kann man anders nicht sagen, auch wenn gelegentlich die Beats etwas vieldeutiger sind. Musik, die den Tag vorbeirauschen lässt, als wäre er nur eine Ablenkung.
BLEED ••••

V.A. - LET'S LAZERTAG SOMETIME [TIGERBEAT6 /ME00125 - CARGO]
Musik, die einen vergessen lässt, wie scheiße es ist, fünfzehn zu sein, kann man in jedem Alter brauchen. Tigerbeat6 wissen, da darf Musik nicht viel kosten, muss aber bunt und laut sein, damit man auf Touren kommt, bevor man die Nachbarschaft unsicher machen geht. Irritant haben weiland vor zehn Jahren vorgemacht, wie das geht: Compilations machen, auf denen neue und alte Bekannte und Freunde aus dem Labelkontext sich zu einem schrillen WG-Küchen-Buffet zusammenfinden, bei dem man nie vor zuweilen auch missglückten Experimenten sicher ist, aber durch den konsequenten Charme des Überhitzen und Ungeglätteten doch alles zusammenpasst. Und Tigerbeat6 haben genau aufgepasst, wie's geht. Jedenfalls klingt alles so frisch weg, als sei Musik grade erfunden worden. Das ist natürlich super. www.tigerbeat6.com
MULTIPARA •••••

ROCKO SCHAMONI & LITTLE MACHINE - [TRIKONT - INDIGO]
Zuletzt hat uns Schamoni mit Wruhme und Helge den herrlich selbstreflexiven House-Track "Katze Geil" (auf dem Pudel-Sample) präsentiert. Nun also sein neues Album. Die Schamoni-Welt bleibt ambivalent. Seine Lesungen sind unterhaltsam, gleichzeitig nicht besonders erhellend. Seine neue Platte mit Little Machine wirkt beim ersten Hören nett im Sinne von "Du bist nett, aber ...". Und dann hört man sie zum zweiten, dritten und x-ten Mal und mag sie immer mehr. Postmoderner Schlagerpop, ohne offensichtliche Ecken wie die Goldies, ohne Theoriefreundlichkeit wie Kante oder Blumfeld. "Wir leben nach Mustern, ewigen Mustern", weiter so! www.rockoschamoni.de
CJ ••••

MOUNTAINEER - WHERE THE AIR IS BRIGHT THEY SHINE [TYPE/14 - HAUSMUSIK]
Machen wir die Fenster auf ... hier kommt Mountaineer. Das neue Album von Henning Wandhoff und seiner Band schafft die definitv leichtfüßige Brücke zwischen shuffelndem Brasil-Pop und klassischer Popmusik. Die Songs umweht eine einzigartige Leichtigkeit, die einfach in beherztes Mitsingen münden muss. Sonst haben wir alle keine Chance. Perfekte zehn Songs, eine perfekte Dreiviertelstunde Flucht aus unserem täglichen Egal. www.typrerecords.com
THADDI •••••

XELA - THE DEAD SEA [TYPE - BAKED GOODS]
Puh, was für eine Platte. Kannte man Xela noch von seinem sanft verspielten Release "The Softness of Senses" auf City Centre Offices, so ist "The Dead Sea" eine 180-Grad-Wende. Die Siebziger-Splatter-Haudegen Dario Argento und Lucio Fulci inspirierten John Twells zu dieser düsteren Tour de Force durch beklemmende Drones, dissonante Soundscapes schraffiert mit klirrenden Geräuschen, und rasselnder Percussion. Ein musikalisch avanciertes und ehrgeiziges kleines Monstrum ist diese Platte. Und tatsächlich: Das Stück "A floating Procession" ginge sicher sofort als Soundtrack zu dem Fulci-Film "Ein Zombie hängt am Glockenseil" durch. Doch nicht alles auf "The Dead Sea" klingt so rumorend düster wie "A floating Procession". Manchmal blitzt durch das beklemmende Klang-Dickicht wieder der alte warme Emphatiker John Twells. Aber trotzdem: schwierige, anspruchsvolle und streckenweise angestrengte Musik. Spannend, welche Richtung Xela als nächstes einschlägt.
HL •••-••••

AUX 88 - AUX 88 [UNCIVILIZED WORLD - SUBMERGE]
Nach über fünf Jahren melden sich Aux 88 mit einem neuen Album zurück. Eigentlich eine kleine Sensation. Aber Keith Tucker und Tommy Hamilton klingen, als wären sie nie weg gewesen. Auf "Aux 88" bleiben die beiden eben ganz Aux 88. Kühler Elektro-Funk. Detroit. Klassischer Popmodernismus. "Lost in outer space, escape into the future" ist schon eine sensationelle Zeile, und der Track mit seinen geil kalten Synthmodulationen, peitschenden Snares und souligen Detroit-Strings eine wahre Hymne. Entweder Detroit ist das ewige aus der Zeit gefallene Paralleluniversum, oder Aux 88 verwalten ihren Ruhm. Wahrscheinlich stimmt beides. Das letzte Stück "Electro (Planetary Acknowledgements)" jedenfalls ist eine hymnische Beschwörung der globalen Rave-Community. Und wenn die Synth-Arpeggios abheben wie ein Raumschiff gibt es kein halten mehr. "Freed from earthly time, the future is near. There is no need to fear." Yeah.
HL •••-•••••

THE SWEET VANDALS - THE SWEET VANDALS [UNIQUE - GROOVE ATTACK]
Freshe Funk'n'Soul-Kombos wachsen derweil wie Pilze aus dem Boden. Die spanischen süßen Vandalen gehören auf jeden Fall zu den ganz großen Fliegenpilzen. Abgehoben. Dazu weisen sie ein paar Alleinstellungsmerkmale auf: Trotz roter Punkte sind sie nicht giftig. Soll heißen, die Leidenschaft spricht auf ihrem Debüt-Album aus jedem so authentisch wie möglich aufgenommenen Ton und aus der Röhre von Mayka Edjo. Und eine Bläsersektion, die auf Tour eh keiner bezahlen kann, gibt es auch nicht. So klingen sie von CD wirklich wie live und umgedreht. Nicht nur Keb Darge predigt die 7" "I Got You Man" noch immer. Auch Kenny Dope, Spinna, Shadow, Soul Rabbi und wie sie alle heißen, sind infiziert. Wer da nicht von alleine dem Godfather persönlich dankt, tut das spätestens beim Cover "Mama's Got A Brand New Bag".
M.PATH.IQ •••••-••••

LEX FAZY & THE MAMBO CLUB - PERFORMS UNIQUE 1HUNDRED [UNIQUE 100 - GROOVE ATTACK]
Unique blickt stolz auf 100 Veröffentlichungen zurück und begeht diese nicht vielen Labels zuteil werdende Freude auf ungewöhnliche Weise: Der Backkatalog wird mit einem Augenzwinkern im Mambo Sound reinterpretiert. Klassiker von Corduroy, N.O.H.A., Ben Human, Malente, Xaver Fischer Trio und Kollegen bekommen ein neues und trendresistentes Antlitz verpasst, wobei auffällt, dass Unique in dieser Kategorie eh immer weit vorne war. Fans von Senor Coconut können hier einen entscheidenden musikalischen Schritt weitergehen. So lässt es sich in Würde altern. Glückwunsch, Unique!
M.PATH.IQ ••••

SATANICPORNOCULTSHOP - .AIFF SKULL EP [VIVO/025 - A-MUSIK]

Absolut over-the-top-gesplatterte Schlager- unnd HipHop-Mélange aus Japan. Alles strömt unerwartet und urplötzlich aus den Startlöchern (Duran Duran auf Neubauten, Coverversionen der Brüller "Porque Te Vas" und "Dreams" aus La Boum etc.), bleibt allerdings in seiner Hektik oft nur angedeutet und zelebriert in der nächsten Sekunde den Bruch mit der heilen Schlagerwelt. Seltsamerweise singen die Japaner auch selbst, gerne 1930er Loungeschnickschnack oder 'nen ausgeklügelten Rap auf Japanisch (oder doch Fantasiegeblubber?). Aber auch hier kann niemand wissen, ob vielleicht das kurze, laut quietschend Geräuschmassaker den nächsten Satz ankündigt oder zum Ende aufruft. Ein unterhaltsamer und humorvoller Quell gutwillig vertrackter Songscherben und verkurbelter Lieder, hier und da zu aufdringlich und überproduziert, im Ganzen aber bunt und bescheuert geil wie TV beim Dauerskippen. www.vivo.pl
ED ••••

!!! - MYTH TAKES [WARP - ROUGHTRADE]
Einsteigen in den Funk-Zug von !!!. Türen schließen selbsttätig, und dann fährt er an, mehr Groove, Funk, Sex und Trockenheit als zuvor. Spaghetti-Western trifft Groove trifft Garage. Irre, was !!! hier mit auf die Reise nehmen. Es dürfte nicht verwundern, wenn sie noch viel größer werden als sie es schon durch die Support-Tour mit den Chilli Peppers geworden sind. Die haben sowieso ihre Spur hinterlassen. Keine Atempause, Funk wird gemacht. "Heart of Hearts" gibt es übrigens auch als Multicoloured Maxi-Single, die Achtziger lassen grüßen. www.chkchkchk.com
CJ ••••

MIKA VAINIO - REVITTI [TORN] [WAVETRAP - A-MUSIK]
Diese Tracks, die Mika Vainio in ich weiß nicht was für einem Zustand 2005 in Berlin zusammengebratzt hat, haben schon etwas Akademisches. Nicht dass sie nicht, wie üblich, auch sehr intensiv werden können, so wie eine Abrissbirne, die unverfroren auf einen runterplatscht, aber irgendwie hat das Album stellenweise auch etwas Verhaltenes. So, und jetzt ab in den Overall und hinein in die elektronisch barocke Bruchbude purer Elektronik.
BLEED •••••

Ben Klock
Czeslawa/Warszawa

[Ostgut Ton/005 - Kompakt]

Nach Marcel Dettmann und Len Faki legt mit Ben Klock jetzt der nächste Berghain-Resident sein Solodebüt auf Ostgut Ton vor. Und die beiden Tracks arbeiten sich hypnotisch drückend an klassischem Minimal-Techno ab. Ohne viel Effekt-Gewirr und anderem Schnickschnack vertrauen sie ganz auf den Groove und nehmen sich Zeit, sich in einem straight fließenden Arrangement zu entfalten. Da wird dann eine Sequenz im richtigen Moment eingefädelt, die Bassdrum rausgenommen und schon ist die Euphoriemaximierung da. Perfekte Tools. Nicht nur für das Berghain.
www.berghain.de/ton
BLEED•••••

MOLLONO.BASS - LINSTOW
[ACKER RECORDS/003]
Das Label aus Wustrow hat es mal wieder geschafft und bringt drei Tracks, die so tief in ihre Grooves gewachsen sind, dass sie mittendrin sogar mit kleinen perkussiven Houseelementen im weiten Dub arbeiten können und dabei irgendwie ganz überraschend klar wirken. "Beautiful Grey Day" ist melodisch breiter, aber hat dennoch einen tragenden Bass und Groove, der das Ganze nicht abgleiten lässt, und mit "Snow Flakes" gibt es als Bonus noch einen dieser klingelnd leichten skizzenartig dahinwehenden Tracks, die einen an das Wunder der ersten Detroitnächte erinnert. www.acker-records.de
BLEED •••••

ALEXI DELANO - WHAT IS CONTROL
[AUDIOMATIQUE/021 - WAS]
Ich dachte ja die Zeiten der Großraumtechnoillusionen wäre vorbei. Nicht für Delano, wie es scheint, jedenfall nicht so ganz. Auch wenn darüber immer wieder ziemlich spleenige verdrehte Sounds liegen, kann einen aber nichts darüber hinwegtäuschen, dass es vor allem um die selige Masse geht, und wer da die Kontrolle hat, ist wohl eher eine rhetorische Frage. Sympathischer, weil eher auf die abseitigen Parts konzentriert, ist da die Rückseite mit dem Ghostbustervocal: "Not My Enemy".
BLEED ••••

V/A - SASOMO [BAR 25/002 - DNP]
Klar, die Saison ist vorbei, da muss auch wieder eine Platte her, bevor es im Mai wieder los geht und mit allen Mitteln versucht wird, das Raum-Zeit-Kontinuum aus den Angeln zu heben. Auf der A-Seite jammt Matt John zwölf Minuten über eine warm marschierende Bassline-Figur, schichtet Samples und Pads im Hintergrund übereinander und liefert damit einen seiner zwingendsten Tracks ab. Phage und Daniel Dreier zeigen sich auch in blendender Form und lassen ihren Track auf wattigem Bassgrund durch ein Meer an Soundsplittern schweben und kreieren damit ähnlich wie Matt John eine hypnotische Sogwirkung, die Minimal-Tracks oft abgeht. Audio Werner beschließt die EP dann mit seinem kleinteiligen, verspielten Trademark-Funk. Sehr gute EP. www.bar25.de
SVEN.VT •••••

TOMAS ANDERSSON - MOT MATSALEN
[BPITCH CONTROL/143 - NEUTON]
Bei Tomas Andersson erwarte ich immer Abfahrt. Das liefert er auch auf der neuen Bpitch Mot Matsalen. Ohne Schmerzgrenze rockt der Schwede los, dreht einen Effekt nach dem anderen rein, lässt Ableton-Envelopes über clickende Hi-Hats und doppelte Snares abfeiern. Das klingt lässig dahingeschmettert, aber doch einfallsloser als sein voriges Material und ein wenig zu formalisiert nach Rave. Auf der B-Seite dann noch "Dubbel Problematik", hypnotisches Rave-Material, das sich aber auch nicht so recht zwischen Hardcore-Revival mit jeder Menge Hörnern und coolem Trashtech entscheiden kann. Reißt einen nicht vom Hocker, und das soll es ja eigentlich. www.bpitchcontrol.de
DOTCON •••-••••

SASCHA FUNKE - AUF AIX
[BPITCH CONTROL/144 - NEUTON]
Sehr süße Platte, die von einem Sound lebt, der einem sanft zarten warmen Sommerwind in den Nacken pustet und dann so eine Art elegischer Minimalgospel wird. Und auch das zweite Stück (könnte sein, dass die hier irgendwie falschrum drauf sind) ist eher ein zartes Monster. Höchst unauffällige, aber wahnsinnig markante Platte, die hoffentlich alle Dancefloors der Open-Air-Saison noch erreicht.
BLEED •••••

STEFANIK & TASNADI - BORDERLINE EP
[CARGO EDITION/003 - WAS]
Eine verdammt eigenwillige EP mit bedächtigen Housegrooves und zirpenden Gitarrensounds. Und mitten aus dem lässig angelehnten Funk ensteht dann auch "Doch nicht" auch noch eine Detroithymne. Ziemlich grandios und sehr unerwartet. Die ruhigere deepere Rückseite lässt dann genau diesen Wandel in eine magisch deepe Welt aus gezupften Sequenzen in modulierten Dubs aufgehen. Zwei Hits, die so gar nicht Hits sein wollen, müssen, aber es trotzdem jedes mal wieder sind. www.cargoedition.com
BLEED •••••

BENJAMIN FEHR - TRUTH & CONSEQUENCES REMIX EP
[CATENACCIO/006 - NEUTON]
Wenn eine Platte dazu führt, dass man mitten im Track irritiert suchend den Raum abscannt, um zu erfahren, woher dieser merkwürdige Sound eigentlich kommen mag, und alles was Elektronik ist noch mal eines starrenden Blickes würdigt, weil man sich denkt, die Dinger könnten ruhig zugeben, wenn sie hier mitspielen wollen, dann ist das schon ein außergewöhnlicher Track. Und der kommt hier von Ricardo Villalobos. Fein und sehr trocken geschnitten und mit einer Transparenz, die einen halluzinieren lässt. Der andere Remix kommt von Falko Brocksieper, und auch wenn ich zur Zeit nicht genau weiß, in welche Richtung er will, für den Track gibt er sein bestes, und lässt den Groove grunzen wie einen ganzen Tierpark auf Ecstasy. Wer wagt, gewinnt. www.catenaccio-records.de
BLEED •••••

ALEX FLATNER FEAT. DEAFNY MOON - THE VOICE
[CIRCLE MUSIC/012 - INTERGROOVE]
Das Original ist mir wirklich zu Ibiza. Der Spirit Catcher Mix hat etwas duftendes, und ist trotz Kitsch erträglicher als für Spongebob die Flucht durch die Parfümabteilung, der David Duriez Mix zwar grundsolide, aber durch das geflüsterte spanische Vocal irgendwie etwas anrüchig, und der Funk von Lopazz muss es dann am Ende rausreissen, was aber selbst ihm nicht so ganz gelingt. Eine Instrumentalversion der Platte hätte durchaus richtig cool sein können.
BLEED •••

SISTARS - INSPIRATIONS
[COMPOST - GROOVE ATTACK]
In glatte Euphorie versetzt mich das neueste Projekt der singenden Schwestern Natalia und Paulina Przybysz und den Innocent Sorcers. In Sachen Soundproduktion waren die Polen eh schon immer fresh, doch nun zeigen sie noch weit mehr Potential: Songwriting, das Radiokompatibilität und Szenejubel sicher vereint. In der Heimat erreichten die Sistars bereits den Status des "Best Polish Pop Acts" bei den MTV Music Awards. Alleine Inspirations ist eine Ballade mit wahnsinnigem E-Gitarrenklimax und Piano-Outro, das ich glatt auf die Liste für die Anwärtern auf den Song des Jahres setze. Der Remix verbindet BrokenBeats, 2Step- und House-History-Bewußtsein, Streicher mit dem Volumen einer Bassline und eben Pop ebenso grandios wie sie beim Remix von "My Music" den UK-HipHop-Soul des Originals in einen digitalen Jazzgroover switchen. Wenn das echt Pop ist, dann bin ich dabei. Ganz groß.
M.PATH.IQ •••••

KOOP - MORE REMIXES
[COMPOST - GROOVE ATTACK]
Nachdem ich von den schwedischen Remixen für Koop doch sehr enttäuscht gewesen bin, kommt dafür nun die dreifache Dosis Qualität aus eigenem Hause. Allen voran Beanfield, die sich scheinbar am Craig Remix für sie selbst ein Vorbild genommen haben und das auch lupenrein umsetzen. Yukimi in Detroit. Danke. Dazu die Soundnerds von Innocent Sorcerers und Alif Tree auf Abwegen mit straighten Beats. Doch etwas Akufen-Gefrickel oder Hubschrauberbasslauf können sich die Laptop-Heroen natürlich nicht sparen. Das funkt und tweakt verdammt clever.
M.PATH.IQ •••••

SEBASTIAN ROYA - MI SISTEMA
[CONNAISSEUR RECORDINGS/012 - INTERGROOVE]
Auch für seine zweite EP für Connaisseur ist Roya seinem Stil treu geblieben und bringt zwei Tracks, die vor allem von ihren Beats leben. Die sind aber um einiges ausgefeilter als noch auf Compression, und schaffen so den Sprung jenseits reiner Tools hin zu einem Gewitter aus Beats und mörderischem Instinkt, der einen ganz schön aus dem Gleichgewicht bringen kann. Schwere, aber sehr massiv funkig den Raum einnehmende Tracks.
BLEED •••••

ESTROE - DRIVEN
[CONNAISSEUR SUPÉRIEUR/004 - INTERGROOVE]
Was für ein Monster dieser Track. Sehr schwelgerisch, mit darken Detroitsynths, und einer flirrend quietschigen Sequenz, die dennoch so deep wirkt, als wäre sie der einsame Herrscher über diesen Groove. Einer der schönsten floatenden Detroittracks des Jahres, da kann man sich jetzt schon sicher sein. Und irgendwie macht es auch gar nichts, vielleicht ist sogar das Gegenteil wahr, dass hier alle Sounds klar und extrem durchproduziert blitzen und nicht ein Hauch von Nostalgie über dem Track hängt. Die Rückseite mit dem "Jamie Jones Pacific Mix" hat dagegen kaum eine Chance, aber ist dennoch ein sehr schöner Track, der es endlich auch mal wieder wagt die Synths mit dem Modwheel zu dehnen.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED •••••

SATOSHI FUMI - 8.VA
[CONNECT FOUR RECORDS/001 - INTERGROOVE]
Warum braucht jeder eigentlich ein Sublabel. Das muss doch wirklich nicht sein. Tic Tac Toe hätte doch gereicht. Auf der A-Seite jedenfalls mal wieder einer dieser übereuphorisierenden Tracks von Sian, der zur Zeit definitiv auf dem Höhepunkt ist. Immer. Ausdrücklich. Das Original lieferte aber auch eine ganz gute Vorlage, nur ein wenig Kitsch musste weggeschnitten werden, und die Beats etwas mehr Ziel bekommen. Der zweite Track von Fumi ist mir auch ein klein wenig zu daddelig. Aber mit so einem Monster auf der A-Seite hat das Label sowieso einen perfekten Start.
BLEED •••••-•••

WEHBBA - MARY'S ARMY
[CRAFT MUSIC/016 - INTERGROOVE]
Aus Brasilien kommt diese EP mit ziemlich stadiontauglichem Elektroravesound. Bis zum ekstatischen "alle Filter aufreißen"-Moment ist alles dabei, was solche Tracks so als Clubhit auszeichnet, aber irgendwie vermute ich, dass ich den Track morgen auch schon wieder vergessen habe. Die Remixe sind mal Italokompresse, mal Synthbreitseiten-Disco und vor allem der von Minima kann das so dreist, dass er sich in einigen DJ-Charts festbeissen dürfte, und das zurecht.
BLEED ••••-••••

V.A. - MISCHWARE EP
[DIYNAMIC/005 - WAS]
Das Label neigt ja gelegentlich dazu, etwas sehr breit auf die Melodien zuzugehen, aber genau das ist hier wieder mal der Vorteil der Platte, denn allein schon der erste Track, Solomuns "Danny From The Block" ist so triefend und doch so aufrichtig euphorisch poppig und deep zugleich, dass man an der Hymne nur schwer vorbei kommt. (Und Homor beweist der Track gegen Ende auch noch.) Remutes Remix hat es schwer, und verlegt sich dann auch weniger auf das harmonische, sondern eher darauf wie man daraus Raveeffekte kitzeln kann, und auf der Rückseite kontert H.O.S.H. mit einem nur scheinbar zurückhaltenden, aber dann opernhaft überdrehten Minimaltrancemonster, an dem sich vermutlich die Geister scheiden.
www.diynamic.com
BLEED •••••-••••

SWEET'N CANDY - SCROLLMOPS RMXS
[EINMALEINS MUSIK/017.1 - WAS]
Pan Pot plockern sich gut an das Original annähernd mit sehr spritzig überbordend glücklich hüpfendem Sound und süßlichen Elementen, an die selbst der hartgesottenste Fundamentalminimalist verliebt seinen Kopf lehnen möchte. Wagemutiger und gerne mal in überraschende Soundwelten ausbrechend ist der Touane Mix, der die Kunst des digitallyrischen Ravens mittlerweile auf die Spitze getrieben hat. Zwei absolut Sinn machende Remixe. www.einmaleins-musik.de
BLEED •••••

SEUIL - SHE'S A DRUMMER EP
[EINMALEINS MUSIK/019 - WAS]
Nach der schwächeren Minibar bin ich nur schwer zu überzeugen, so kurz ist manchmal eine Aufmerksamkeitsspanne, diese Seuil hier wirklich ernst zu nehmen. Und tatsächlich ist hier das gleiche Problem. Die Tracks hören sich bestimmt toll an unterm Kopfhörer oder in voller Lautstärke im Club, aber sie sind auch so sehr auf dieses Spiel mit Effekten eingeschossen, dass die Tracks von Anfang bis Ende viel zu einförmig wirken.
BLEED •••

HANNES TEICHMANN - JÄGER 07
[FESTPLATTEN - KOMPAKT]
Ein ziemlich alter Track bekommt hier zunächst mal das Sascha-Funke-Treatment, und bei ihm kann man immer sehr gut beobachten, wie er sich von Jahr zu Jahr wandelt. Im Moment scheint er eher das Abstrakte zu suchen, Minimal von einer sehr trockenen Seite aus aufrollen zu wollen, das würde man erst mal nicht von ihm erwarten und ist in seiner Konzentration schon beeindruckend, aber ich wünschte mir doch etwas mehr Offenheit. Dave Dk rockt ziemlich typisch und eigentlich wird es vor allem beim Ha.te Remix dann richtig schwergewichtig und erreicht auch den letzten streunernd Seelenlosen auf dem Dancefloor noch mit seiner dunklen verführerischen Melodie.
BLEED ••••-•••••

FLORIAN MEINDL - REALITY IS ON THE WAY [FLASH/002 - INTERGROOVE]
Auf dem zweiten Release von Oliver Koletzkis und Florian Meindls gemeinsamem Label Flash Records darf Florian Meindl diesmal alle drei Tracks alleine beisteuern. "Reality is on the Way" deutet wohl auf die Soundentwicklung von Flash Records, oder doch zumindest auf die von Florian Meindl hin. Minimal meets Elektro. Und das mit viel verstörter Melodie, für meinen Geschmack passen die verschiedenen Sounds aber nicht immer zusammen und der Track fühlt sich dadurch manchmal ein bisschen dahergejammt an. Umso besser ist die B-Seite. "In the Flashlights" ist ein deeper Elektro-Track mit viel Energie und einem massiv drückenden Subbass, darüber ein raviger Synthie und viel effektgeladene Percussion, wirklich etwas für die Peaktime. "Light Speed" danach ist ein Synthie-geladener minimaler Track, der sich auf hypnotisierende Art und Weise immer mehr nach oben schraubt, um dann wieder auf einen oldskooligen Bass und jede Menge Hi-Hats zurückzufallen. Flash 003 bitte.
DOTCON •••-•••••

KALLE M - THIS PLACE EP
[FRISBEE/070 - INTERGROOVE]
Eigentlich hätte Kalle M für alle, die auch nur entfernt in Richtung Trance denken, im letzten Jahr ein Vorbild sein können. Denn er hat diesen Sound schon seit einer Weile für sich gepachtet, aber eben auch in einer Weise, die sich von den meisten darin unterscheidet, dass er die Teife der Melodie auskostet. Im Grunde ist er darin den besten Detroit-Tracks, die auf Soma erschienen sind, nicht unähnlich. Und auf der neuen EP auf Frisbee führt er das in blendend dichter Weise vor. "This Place" ist ein Track, der ein-

fach nur leicht und ruhig mit einer sicheren eleganten Art dahinfließt und immer stärker wird, und auf der Rückseite verlässt er den Rahmen für eine noch treibendere, aber ebenso melodisch durch und durch infizierte Spielart von Techno, die irgendwie sehr geschlossen wirkt, weil sie auf eine eigenartige Weise auch Oldschool ist.
BLEED •••••

AMP FIDDLER - RIDIN'/FAITH MIXES [GENUINE - PIAS]
Remixe von Jazzanova und Carl "C2" Craig auf einer Maxi weitern meine Pupillen und führen zu einem nervösen Soundcheck für die Lärmresistenz der Nachbarn. Gott sei Dank tragen beide nicht zu dick auf, sondern zeigen beinahe aufreizendes Understatement abseits der Dancefloor-Hysterie. J'Nova machen aus der Raphael Saadiq Produktion "Faith" einen repetitiven Build-Up-Downtempo-Detroit-Boogie, um in der Mitte mithilfe von Miss Yolanda am Mic einen R'n'B-Kontrapunkt zu setzen, den man erst mal wirken lassen sollte. In 2 Jahren machen das dann alle. Die 2. und die 3. Lektion kommen im echointensiven 7" und im percussiven 12" Edit daher: Auch Carl Craig setzt nicht einfach bei seinen Hits des letzten Jahres an, sondern lässt das Musikalische des Mulitiinstrumentalisten und Entertainers über einen Housebeat schweben. Das Original von "Ridin" zeigt schlussendlich als vierte Lektion, dass rhodestemperierter NeoSoul als Schnittstelle für all das mehr taugt.
M.PATH.IQ •••••-••••

DJ T - LUCKY BASTARD [GET PHYSICAL MUSIC/065 - INTERGROOVE]
Irgendwas treibt mich mittlerweile dazu, schwelende leicht darke Bässe nicht mehr so richtig ernst nehmen zu können. Dabei hängen sie so sehr davon ab, dass man ihnen glaubt, sich darauf einlässt, sich von ihrem Sog bezirzen lässt. Das macht den Track (ein Vorgeschmack auf das im Sommer erscheinende Album) irgendwie auch etwas blasser, als man sich erhofft hätte. Und von der Art, die DJ-T-Platten immer spannend gemacht haben, weil sie auf viele Nuancen Oldschool und Geschichte verweisen konnten, und dabei dennoch einen sehr eigenen Guss hatten, ist leider nicht mehr viel übrig. Prosumer als Remixer macht das etwas besser, liefert eine bumpige Buchstabensuppe, die aber auch nicht so ganz über ihren Schatten springen kann und erst der schön verkantete Chicagogroove des Disaster Dub Mixes lässt einen für das Album hoffen.
www.physical-music.com
BLEED ••••

FUCKPONY - THE DARK SIDE OF THE PONY PART 2 [GET PHYSICAL MUSIC/063 - INTERGROOVE]
10"s sind viel zu selten geworden. Und irgendwie trägt sogar das Format dazu bei, "Flower" einen gewissen Oldschoolcharme zu verleihen. Das ist doch Techno geboren aus dem Nebelgewitter, und mit Claps, die die Welt in Gut und Böse trennen können. Sehr fein und nötig, an genau diese Zeit zu erinnern. Die Rückseite mit seinem locker schlendernden 303-Schnurren und den elegant in den Hintergrund gelegten Vocals pumpt dann noch endlos, und fertig sind zwei perfekte Clubhits, in denen alles, was Minimal ist, vergessen klingt, und übrig bleibt Techno. www.physical-music.com
BLEED •••••

LOPAZZ - SHARE MY RHYTHM EP [GET PHYSICAL MUSIC/064 - INTERGROOVE]
Irgendwie kommt mir die Melodie des Tracks verdammt bekannt vor. Spielt aber auch keine Rolle, denn es ist eben einfach einer dieser Glücksmomente in House, in der selbst ein etwas halbgarer Gesang einen nicht weiter stört, weil alles so fein aufeinander abgestimmt ist. Und auch "Gimme Gimme" übernimmt diesen eigenwillig dichten Sound voller Referenzen, die wie Geister im Raum hängen, aber die Tracks dennoch nie auf ein Genre oder eine Zeit festlegen. Isolée passt da als Remixer perfekt, vor allem weil er sich in letzter Zeit so sehr gewandelt hat und auch ständig auf der Suche ist, bei aller Konsistenz einen neuen Weg zu finden, der viel mehr offen lässt, als er aufnehmen kann. Sehr schöne und mit Sicherheit sehr beständige Platte. www.physical-music.com
BLEED •••••

JESSE ROSE - DIDN'T I [GET PHYSICAL MUSIC/059 - INTERGROOVE]
Irgendwie finde ich, beide Mixe des Tracks von Jesse selbst sind irgendwie längst nicht so cool wie seine letzten Tracks auf anderen Labels. Irgendwie klingen die wie ein Jam, der mal eben so nebenher produziert wurde, und selbst beim zweiten Versuch nicht so vielsagend wurde. Der Remix von Audion auf der Rückseite hat mit dem Original nicht allzuviel zu tun, plätschert ganz unaufgeregt und nett vor sich hin, aber irgendwie will hier keiner so richtig motiviert sein. Wie die 4 Punkte da unten bei so einem Review zustande kommen? Richtig. Falsch machen die beiden nie was.
BLEED ••••

CLEMENS NEUFELD - POLARIS / SOLARIS [GIANT WHEEL/034 - INTERGROOVE]
Ich habe schon ewig keine Platte mehr von Clemens Neufeld gehört! Wo steckte er denn? Den hat man doch vermisst in dieser Szene. Die neue EP zeigt auch warum. Er beherrscht zwar diesen Bremer Sound, ihr wisst schon, sehr klar, aber auch dicht, voller leicht pustig angerauhter Sounds aber trotzdem irgendwie glitzernd, aber er versteht es auch dem eine eigene Seele einzuhauchen, die darüber hinausweist. "Polaris" ist ein schwärmerischer Track mit vielen Stringhintergründen, warmen Basslines und einem todsicheren Gespür dafür, wann man einfach alles auf sich herabscheinen lassen kann, als wäre Musik sowas wie Sonnenlicht, das selbst in größter Entfernung und eisigster Kälte noch vor allem eins ausstrahlt: Wärme. Auf der Rückseite gibt es dann noch eine Variation des gleichen Themas mit schuffelnderen Beats, housigerem Unterton und etwas breiterem Suhlen in der Schönheit der einfachen Melodie.
BLEED •••••

RODION - ALATA RIDE [GOMMA - GROOVEATTACK1]
Eine Gomma-Platte, die ich schon mag, weil hier irgendwie die Discoattitüden auf eine Gamewelt treffen und dazu ein kleines Elektroballett in den Ring steigen lassen. Ziemlich versponnene Musik, die den Dancefloor eben eher am Rande streift, aber auch ganz schön in Mitleidenschaft ziehen kann, wenn man sich im richtigen Moment drauf einlässt. 2 quietschig blödelnde Nummern auf der A-Seite, die einen ziemlich fordern, und ein etwas mauer Track für den Club auf der Rückseite. www.gomma.de
BLEED •••••-•••

DISKOKAINE - PRESENTS TRANCE MANIA [GOMMA - GROOVEATTACK1]
Eins muss man den Gomma-Leuten lassen, die fackeln nicht lange, wenn es darum geht, neue Positionen zu besetzen. "Boing, Boom, Jack" ist genau das, was man aus einer Quintessenz der Namen erwarten würde. Etwas Acid, etwas Trax, etwas schnörkelig und alles andere als trocken, sondern eben hypnotisch. Das Bindeglied ist die Acidline. Die Rückseite kommt mit Pulsinger und Robotnik als Remixer und ist dann schon eine deepere Angelegenheit und ich denke, beiden hat der Mix so als Fingerübung Spaß gemacht. Eine eher schüchterne und deshalb sympathische Ode an die liebste der Technonostalgien.
www.gomma.de
BLEED ••••-•••••

RAINER WEICHHOLD VS. DANDI & UGO - INFINITE TEMPLATE [GREAT STUFF RECORDS/040 - INTERGROOVE]
Im Vordergrund steht hier eine rabiate Synthmelodie, die ein paar Ecken weiter denkt, und die Basis für den späteren Groove bildet, der trotz massiven Flooraspekten irgendwie auch sehr konzentriert bleibt. Ein einfacher, effektiver und sehr klassischer Elektrohousehit. Der Martin Eyerer Remix auf der Rückseite klingt etwas dark und klanglich versumpft und Kissy Sell Out aus London machen eine kleine heitere Elektrorockoper draus. Höchst sympathische Lachnummer. Hat noch jemand die Befürchtung, dass irgendwann Raveacts klingen als wären sie Queen und Kiss in einem?
BLEED ••••-•••••

ITALOBOYZ - ACCENDIAMO L'ASCENSORE [GUMPTION RECORDINGS/007 - WAS]
So ganz will mich diese neue Gumption nicht überzeugen, und das obwohl ich Fan des Labels bin. Ich mag zwar dieses Wasserplockern im Hintergrund von "Pornazzy", aber irgendwie sind es genau die paar guten Soundeffekte auch auf "Yoshimitzu", die mich eher von dem Track als ganzem ablenken, der dagegen dann schon fast immer etwas banal wirkt. Irgendwas stimmt hier auch mit der Bassdrum nicht.
BLEED •••

PIEMONT - ICE INSTINCT [HI FREAKS/004 - INTERGROOVE]
Wer dachte, das Minimal Trance längst vorbei ist, hat sich getäuscht. Und irgendwie hat es sich auch damit noch eine Schonfrist verdient, denn "Blue Glass" - neben seinem dichten triolenversessenen Minimalgroove - wedelt mit der Friedensfahne 70er Jahre Synthorgienträllerei. Und das kann man nur, wenn man seinen inneren Pathosschweinehund im Griff hat. Das hat Piemont hier. Die Rückseite, der Titeltrack, darkt deep mit brummenden Stakkatobasslines, leichten Bleeps, kurzen Stimmfragmenten und einer durch und durch samtig gedämpften Stimmung, in der aber eben genau soviel House durchscheint, dass man die Euphorie die Wände hinaufkrabbeln sieht. Vermutlich für viele etwas unerwartet auf dem Label von Goldfish & Der Dulz, aber schliesslich sind sie ja auch Bremer.
BLEED •••••

ZIMMERMANN - #1 [HI FREAKS/005 - INTERGROOVE]
Hi Freaks wird erwachsen. So richtig minimal möchte man sagen. "Geigenhimmel" schnurrt vor Rückbesinnung auf den einfachen aber bis in den letzten kleinen Sound durchgestylten Groove. Die Hälfte ist Intro. Man muss erst mal den Boden finden. Dann sprudeln langsam von weit unten die Sequenzen herein, und die haben einiges von dem detroitigen Minimalsound, der mit Robert Hood in Vergessenheit geriet. Gegen Ende, anstatt dann langsam den Funk rauszuputzen, wird der Track aber leider etwas zu zirkulär. "The Return Of Horst Jackson" lebt bis zur Mitte von seiner pulsierend unheimlich plockernden Bassdrum, dann bricht er auf, verdreht sich langsam, und man findet sich mitten in einem sehr feinen Experiment wieder, das den Funk in dem Schlängeln der Modulationen sucht. Auf dem Dancefloor könnte das - zur falschen Zeit - auch etwas langatmig werden, aber schließlich geht man ja nicht tanzen, um schnell nach Hause zu kommen.
BLEED ••••

ASTORIA - JAZZ INCIDENT EP [IN-PHUSION - OUR]
Auch mit dem 4. Release denken die Macher von In-Phusion einen entspannten Schritt zur Seite. Da hört man bei jeder Platte, dass die Musik ausschlaggebend ist für das Go. So kommt dieses Mal der Paris Producer Astoria zum Debut. Seine Einflüsse von Clark Terry und Charles Mingus bis zu Art Blakey führten auch ihn zu diversen Spielarten von Electronic Soul, Boogie und Jazz. Mich treibt insbesondere der Latin-Drive von "Zoo Floor" auf den selbigen und die von mir nicht zu ortenden Samples von "Bota Fogo" in den Wahnsinn. Sicheres Ding für Liebhaber. Da lohnt sich die Suche.
M.PATH.IQ •••••-••••

HERBERT BÖSE - KARMA / SNAKEPIT [JAKTRONIK/003 - INTERGROOVE]
Ich mag dieses kleine feine Klick da mitten im Groove. Das macht den bollernd satten Elektroravetrack (soll es doch werden?) schon mal richtig filigran. Und die Synths sind auch leicht detroitig. Was will man mehr. Irgendwie ein Track, der weniger Elektro, als vielmehr eine Reminiszenz an Rolando ist. Die Rückseite ist dann klassisches Eurosynthpathos, das über den Anfang irgendwie nie hinausrockt.
BLEED •••••-•••

JAY HAZE - DEATH OF A DJ [JUNION/005 - INTERGROOVE]
Hm. Düster das. "Moody Switching" klingt so, als wäre Minimal hier sein eigener Albtraum geworden. Etwas Darkes hatte Jay Haze ja schon öfter, aber hier steht das fundamental im Vordergrund und lässt einen irgendwie an das Pathos so mancher Phuture-Platten denken. Vielleicht ist man dabei sogar froh, mal etwas weniger Stimme und Albernheiten, kurz weniger Ironie, mehr Masse zu hören. Die Rückseite plinkert auf "Minimom" süßlich und leicht verzuckert durch die Welt, so als wollte sich Jay für die von Grandma handgestrickten Söckchen bedanken, und der bleepig flatternde "Smart Ass"-Track zum Abschluss, lässt dann vollends die Idee aufkommen, dass Jay Haze mit dieser Platte mal versuchen wollte, seinen Stil zu brechen und sich auf etwas anderes, aber dennoch nicht zu weit Entferntes einzulassen. Work in Progress irgendwie, aber dennoch gut zu hören.
BLEED •••••

JENS ZIMMERMANN - TRANQUILLITÉ [K2/022 - KOMPAKT]
Viel subliminale Bassarbeit, Vocoder unter der Gürtellinie und percussive Besinnlichkeit. Das erzeugt vielleicht keine Ruhe auf dem Dancefloor, aber verpasst seine Wirkung nicht. Die Rückseite hat einen ähnlich experimentellen Ansatz, aber wie alles, was von sehr ausdrücklichen Soundideen ausgeht, kann es einen auch aufs Abstellgeleis legen. Die kälteste Platte auf dem Label bislang.
www.kompakt-net.de
BLEED ••••

KALIBER - KALIBER 11 [KALIBER/011 - INTERGROOVE]
Kaliber, das weiss man ja schon lange, teilt diese Vorliebe für breite Polysynthsalven. Das darf dann auch schon mal etwas orchestral werden wie auf der A-Seite dieser neuen, die den Synthsound wirklich in allen Varianten ausschöpft und mit einem schnippisch pumpenden Groove versetzt. Das hat auf der Oberfläche auch leicht oldschoolige Nebenwirkungen, ravet aber dennoch nie zu dreist und auf seine eigentümlich semiautistische Weise ist es auch noch ganz schön deep. Die Rückseite liefert mehr Raumfahrer-Tütennahrung für all die, die sich den Schwerelosigkeitskram nicht antun wollen, schliesslich kann man auch auf den blitzenden Sonnenstreifen solcher Musik den Boden unter den Füssen verlieren, und mit dem letzten Track auch noch eine Hymne für alle, die den siebten Synthhimmel bislang nur von unten gesehen haben. (Achtung, Kitschalarm.)
www.kaliber-music.com
BLEED •••••

LEICHTMETALL - WIR SIND BLUMEN REMIXES [KALK PETS/007 - KOMPAKT]
Leichtmetall ist meine Lieblingsband. Jedenfalls in einem Paralleluniversum, in dem es nur um den sensationellen ersten Eindruck geht. Remixe davon müssen einfach gut sein. Weil das vermutlich so viel Spaß macht, die Tracks auseinander zu nehmen, und man ganz von vorne anfangen kann. Grinser macht das perfekt, lässt die Vocals wie Blumenstaub durch die Lüfte wehen und lässt es sich mit sanftem Knabbern am Groove einfach gut gehen. Definitiv ein Frühlingshit. Die Rückseite überlässt man hier James Din A4 für zwei Mixe, in denen er mal wieder unter Beweis stellt, dass die Technicolorträume einer Lonely Hearts Club Band durchaus mit der Deepness von Theo Parrish vereinbar sind.
www.karaoke-kalk.net
BLEED •••••

KALIBER - KALIBER 10 [KALIBER/010 - INTERGROOVE]
3 ziemlich unterschiedliche Tracks, die vor allem eins gemein haben: jeweils sehr klar und einfach strukturiert zu sein. Auf der A-Seite weiß man leider zu sehr, in was für einem Dancefloor-Elektrohousegepuste das endet, und auf der Rückseite überzeugt einen vor allem der eher bimmelnde romantisch übernächtig bleepige erste Track. Dennoch, eins muss man Kaliber auch hier lassen. Jeder Sound sitzt so fest an seinem Platz, dass da keine Blatt mehr zwischen die Bassbins und die Innereien passt.
BLEED ••••

SIAN - VIRGIN SNAKE [KARMAROUGE/023 - WAS]
Zunächst wirkt "Stegosaurus" verdammt dark, aber die Beats, mit ihren schnippischen, aber dennoch sehr floatenden Sounds, die irgendwie fast balearisch wirken, lassen einen ahnen, dass das nicht alles ist, und wer Sian Tracks kennt, der kennt auch seine Vorliebe für verdammt perfekte Synthsequenzen die als Melodie langsam moduliert werden, aber immer so herausragend einfach und stimmig sind, dass man die Tiefe in ihnen immer sofort spürt. Und genau das macht diesen Track auch aus. Und auch die Rückseite hat dieses melodisch Floatende, das man überraschend oft auf Tracks aus Irland findet, und das einem eine ganz andere Sicht auf den Detroitsound liefert, als man sonst so gewohnt wäre. Eine meiner Lieblings-Sian-Platten, vielleicht auch weil sie etwas so unscheinbares hat.
BLEED •••••

MIKDAT VS. AFRILOUNGE - WE ARE HERE EP [KASSETTE RECORDS/001 - INTERGROOVE]
Klar doch. Neues Label aus Berlin. Feine smooth housige Minimaltracks. Pendelnd zwischen einfachem sequentiell dichtem Groove und leicht dunkler Stimmung eines ersten zarten Frühlings, ist "Maria" vielleicht noch etwas sehr vorsichtig, und der Remix von Randoman trotz vieler gerngesehener Pluginеffekte etwas zu tuschelnd darauf bedacht, die Stimmung nicht zu verlieren. Aber beide haben etwas, dass einen aufhorchen lässt, schliesslich muss man beim Labeldebut nicht immer gleich klotzen. Die Rückseite zeigt dann mit perkussiveren Elementen und bassigeren Grooves, dass House hier eine nicht unwesentliche Rolle spielt, und obwohl es auf den ersten Blick klassischer Minimalismus ist, erweisen sich die zwei Tracks auf dem Dancefloor als ganz schön federnd, funky und deep. www.kassette-records.com
BLEED •••••

PHONOGENIC - ROOMA [KICKBOXER/013 - KOMPAKT]
Ein klarer Acidwirbelwind diese Platte, wenn auch alles etwas gedämpfter gehalten wird, und sich eher auf die Schattenseite verlegt, und mit Harmoniewechseln nicht spart, man ahnt schon, dass sich da was zusammenbraut. Ein ehrlicher Hit, der zwar gelegentlich etwas viel bei Elektrohouse-Platitüden abgreift, aber damit dennoch eine andere, und aufwühlend deepe Stimmung erzeugen kann. Die Rückseite scheint sich der Idee zu widmen, aus der Technogeschichte ein paar in Vergessenheit geratene Methoden wieder ins Licht zu rücken. Das gelingt zwar, ist aber nicht ganz so spannend, wie man vielleicht hoffen könnte. Dennoch irgendwie als ganzes überzeugende Platte für Phonogenic.
BLEED •••••-•••••

EINZELKIND - PAY TO PLAY EP [KINDISCH/004 - WAS]
Eigentlich ist "Pay 2 Play" denkbar einfach. Ein housiger Groove mit sanft gleitender Bassline, etwas Percussion, ein wenig Strings, aber irgendwie erzählt Arno Völker das Ganze auf eine so epische und zurückgelehnte Weise, dass der perfekte Eindruck den man nach der ersten EP auf Kindisch hatte, völlig gerechtfertigt war. Und auch die Art mit den Basslines (heimliche Drum-and-Bass-Vergangenheit) umzugehen wie bei "Bonnieland" wirkt verdammt erfrischend. Kindisch, wenn es so weiter macht, könnte Get Physical glatt noch die Show stehlen.
BLEED •••••

BERND & VICTORVILLE - DISCIPLINE / SELF LIFE [KLANG/115 - NEUTON]
Klang braucht sich nicht mal mehr Mühe geben, mit seinen Releases immer einen Schritt voraus zu sein. Die Tracks dieser Platte haben in den ersten Sekunden schon mehr gute Ideen als viele andere. Brummige Stakkatofunkbässe, gespenstisch klingelnde Sounds, wenn es nicht so satt und fundamental rüberkäme, könnte man es für Elektro halten. Aber dafür sind die Grooves zu stampfend und die Ideen einen Hauch zu spleenig. Die etwas elegischere Rückseite erinnert einen ein wenig daran, wie Isolee noch klingen könnte, wenn er seinen Sound einfach weitergemacht hätte.
BLEED •••••

ALTER EGO - BLITZ / BLANK [KLANG/117 - NEUTON]
Tja, da leisten sich Alter Ego mal wieder eine kurze Reise quer durch die Technogeschichte. Von den flirrenden Sequenzen im Hintergrund über die schnarrend plonkenden Synths ist "Blitz" ein Track, den man auch gut als Querschnitt durch Robert Hood und DBX verstehen kann, mit ein paar Sprengseln noch älterem Drummachineglück. Und "Blank", so kriechend, wie das hereingekrabbelt kommt, bemüht, die Gradlinigkeit und die Dreckigkeit der Zeit wiederzuempfinden, als analog noch hieß, dass man auch schon mal auf Tape mastern kann, solange man nur intensiv genug im Track versunken ist. Sehr schöne Platte.
BLEED •••••

ARIL BRIKHA - WINTER EP [KOMPAKT/151 - KOMPAKT]
Irgendwie sitzt das "Berhain" hier auf der B-Seite wirklich fest im Unterbewussten in Köln. Doch zunächst gibt es mit "Winter" ein fast klassisch anmutendes Stück Detroitmelodie für all die, die Musik manchmal auch dazu benutzen, ihre Seele einfach nur baumeln zu lassen. Sehr glatt, kitschig, aber dennoch sympathisch. "Berghain" ist dann ein housig deeper Ravetrack für Momente, in denen Musik vor allem noch ein Schleier sein will, der das Leben einbettet und irgendwie in eine - egal wie unscheinbare - sinnvolle Richtung dreht.
BLEED •••••

JÜRGEN PAAPE / TOM POOKS - SPEICHER 45 [KOMPAKT EXTRA/045 - KOMPAKT]
Paape entzückt jeden Oldschool-Fan mit einem richtig belgischen Brett. Rotzige Synths, stumpfe Beats, ordentliches Gebretter, und notorisch geradeaus. Wie er mit einfachem Harmoniewechsel da dann noch so einen Agentenflavour einbaut, ist auch ziemlich grandios. Ich mag sowas. Keine Schnörkel, nur Wumms. Pooks, dessen Track "Amande Douce" heisst, erfindet für sich dann den Tranceslammer neu. Das geht mir wiederum zu weit, auch wenn man versteht, was das soll. Speicher kratzt jedenfalls wieder ein wenig. Das ist schon mal was.
BLEED •••••-•••

HEERHORST & MEISSNER - [KOMPASS/005 - WAS]
Ich muss sagen, der Groove von "Platzwart" hat mich ziemlich überrascht. Das ist so einfach gemacht, aber trotzdem so überraschend funky. Das muss man erst mal können. Die digitalen Zwischenspiele, und der Versuch das so richtig losraven zu lassen, sind glücklicherweise eher kurz, und dann ist man auch schon wieder in diesem völlig unpassenden FM-Synthesefunk, der mir immer besser gefällt. Auf der Rückseite deutet sich auf "Partikelpumpe" dann ein schwelender Detroittrancedubbit an, der mit mir etwas zu unpassendem Electro versetzt wird, und zum Abschluss kommt dann noch ein krabbelnder Minimalchicagotrack dazu, der gegen Ende etwas an Drive verliert.
BLEED ••••-•••

MARCEL DETTMANN & SCUBA - PLAYING GAME / KONRTAFUNK [KONTRA-MUSIK RECORDS/005 - INTERGROOVE]
Auf der A-Seite ein schon fast klassisch anmutender Basic-Channel-artiger Dub von Marcel Dettmann, der sein Understatement sichlich genießt, und auf der Rückseite dann ein pumpend rockender Dubstep-Track von Scuba. Wie genau das zusammenpasst wissen wir nicht, aber beide Tracks sind einfach so perfekt, dass es mit Sicherheit keinen stören wird. Ich könnte gerne auch mehr davon vertragen. Denn beide Tracks sind ganz schön mächtig. www.kontra-musik.com
BLEED •••••

LA MANIE - SCHLUSS MIT TRAURIG [KRITIK RECORDS/006 - WAS]
Waren eigentlich noch nie ein Kind von Traurigkeit. La Manie setzt auch hier wieder dazu an, Tracks mit ziemlich übertrieben gut gelauntem Groove und überschwenglichen, fast kitschigen Melodien zu machen, die manchmal so klingen, als wären sie einfach nur beschwippst und könnten es nicht lassen, eben auch noch mal hierhin auszurutschen. Definitiv eine Platte, die man nicht zu ernst nehmen darf, denn dann könnte sich wie z.B. im Koletzki Remix oder dem C.L.I.C Remix genau das einstellen, was man befürchtet, es wird einfach nur banal.
BLEED •••••-••

STERIL - VENDETTA EP [KURBEL/039 - NEUTON]
Ich gebe zu, ich war nie so der Steril-Fan, weil mir das einfach zu muskelbepackter Elektrosound war und - Überraschung - auch hier wieder ist. Alles im Sounddesign sehr ausgefeilt und frenetisch pumpend, aber irgendwie fehlt mir tatsächlich das, was für mich Elektro doch immer ausmacht, Funk.
BLEED •••

ROBERTO RODRIQUEZ - MOONRAKER SERENADE EP [LAKA/001 - STRIAGHTAUDIO]
Irgendwie ist das serenadige auch das an dem Track, das ein klein wenig übertrieben klingt. Zu vollmundig schwelgerisch sind die Synthesizer, da sieht man schon Feuerwerk, Masken und venezianischen Karneval vor Augen. Der Phonique Remix destilliert das aber auf der Rückseite ganz gut raus, und ist trotzdem ein nicht zu verachtender minimaler Raveschlager. Der zweite Track, "Serenade", zeigt dann aber auch, dass Roberto Rodriguez es mit den Melodien einfach nicht lassen kann, das ist schon fast zwanghaft verspielt und kitschig, und das hat auch seine guten Seiten - und wenn man sich drauf einlässt, dann ist es schon grandios.
BLEED •••-•••••

JACOPO CARRERAS - OLANTO [LAN MUZIC/008 - NEUTON]
Irgendwass läuft an diesem Track nicht rund. Zuviele Dubs vielleicht auf den Synths? Vielleicht auch nur das Gefühl, dass man nach den ersten paar Sekunden ahnt, da tut sich nichts mehr, ausser dass an der einen Idee rumgekaut wird. Auf dem Remix von Lee Jones gibts dann wenigstens noch ein paar quakige Stringsounds dazu und etwas grosses Gefühl für alle Minitrancer als Bonus, und wenn man das Original mal vergessen hat, ist es sogar eine richtige Hymne.
www.lan-muzic.com
BLEED •••-•••••

REYNOLD & ASPRO - MUSIQUE BASIQUE [LEBENSFREUDE/018 - INTERGROOVE]
Sam Rouanet ist mein Held. Zusammen mit dem weiteren Franzosen Aspro bringt er auf dem Berliner Label Lebensfreude jetzt "Musique Basique" raus. "Jasper" klingt schon fast nach Breakbeat und treibt mit seinem Bass und einer Palette an gefilterten Synthies dem Morgengrauen entgegen. Der Hit der Platte ist aber "Chemistry". Mit einem sich viel bewegenden, tief daherwobblenden Bass und einer vielfältigen Soundlandschaft plonkert der Track vor sich hin, schiebt sich immer mehr nach vorne, aber nicht aufdringlich in den Mittelpunkt. Ein eingänglicher Hit mit viel Oldskool-Appeal. Alles sehr gut hier.
DOTCON •••••

ASPRO & REYNOLD - MUSIQUE BASIQUE [LEBENSFREUDE/018 - INTERGROOVE]
Das einzige was ich an der A-Seite "Chemistry" nicht so ganz verstehe, sind die stellenweise etwas überzogenen sphärischen Hintergründe auf dem ansonsten sympathisch staksigen Acidmonumentalsound. Ein klein wenig weniger und man hätte nicht ständig Angst an der nächsten Ecke in Stadionravesound abzugleiten. Und genau das stört einen manchmal auch an der Rückseite. Irgendwas hat die beiden davon überzeugt, dass es ruhig auch ein wenig darker und morbider zugehen darf. Hm. Hoffen wir mal, dass das nur eine Übergangsphase ist.
BLEED ••••

ANTONELLI ELECTR. - KIMBO [LEVEL REC/008 - KOMPAKT]
Tja, wenn man schon Antonelli-Fan ist, dann kommt man einfach auch nicht davon los. Und einen Grund gibt er einem auch beim besten Willen nicht, denn die 4 Tracks dieser neuen EP auf Level sind einfach zu fein. Fast aus Watte bestehen die Sounds, bis hinunter zu Bassdrum ist alles darauf getrimmt, im Fluss der Eleganz aufzugehen, und dabei wirken die Tracks dennoch überhaupt nicht kalt, sondern irgendwie so, als hätte Antonelli für jeden einzelnen ganz schön lange gebraucht, um genau diesen besonderen Moment zu fixieren, in dem einem das Herz aufgeht, wenn man es nur sanft anpustet.
www.level-records.com
BLEED •••••

LARS BEHRENROTH / RIPPERTON - ORGANISM / 10A [LIEBE DETAIL/015 - WAS]
Sehr deep startet "Organism" von Lars Behrenroth los, und genau da will es auch bleiben. Lang gezogene mollig warme Orgelsounds, Strings mit einem weichen Pinselstrich aufgetragen, die Hookline immer wieder reißend und in der Mitte dann ein leicht perlender überschwenglich jazziger melodischer Part, der einen ziemlich rabiat auf ein anderes Fundament hievt. Rippertons "10a" passt überraschenderweise gut dazu, auch wenn es hier schwelgerisch glatter vor sich geht, und die Beats eher klassischer UK-Style sind. Die Grenze zwischen Detroit und Minimal Trance wird echt immer schwammiger. www.liebedetail.de
BLEED ••••

LARS BEHRENROTH / RIPPERTON - ORGANISM/10A [LIEBE*DETAIL - WAS]
Bei diesen beiden Tunes ist der Name des Labels Programm. Ausgedehnte Build-Ups, die Dank der Reduktion das Maximale aus den Sounds herausholen. Wo Lars Behrenroth selbst von dem x-ten "Rej" spricht, liefert er selbst einen Track ab, der zwar durchaus in diese Möchtegern-Schublade passt, dort aber seine eigene Identität bewahrt. Über lockere 5 Minuten steigert sich ein zunächst trockener Beat in einen geschichteten und effektbeladenen Synthie-Wahnsinn, um dann in ein endlos Echo und den trockenen Beat zurückzufallen. Groß. Ripperton geht im Arrangement deutlich flacher, weil ohne echten Breakdown, vor und treibt den Wahnsinn vergleichsweise introvertiert. Doch da sitzt jeder Sound in der Aufgeräumtheit an der richtigen Stelle und versprüht Musikalität aus jeder Ecke.
M.PATH.IQ •••••

MOVE D - ANNE WILL REMIXES PT. II [LIEBE DETAIL SPEZIAL/002 - WAS]
Ich muss zugeben, die Vorbereitung von Denis Karimari auf den albern plinkernden langsam immer raviger werdenen Part seines Remixes ist mir ein klein wenig zu lang. Als DJ schadet das natürlich überhaupt nicht, aber so zum Hören ist es ein wenig karg, wenn es losgeht aber ziemlich monströs, ohne dabei aufdringlich zu sein. Der Jackmate Mix verlässt sich auf das "Yeah" und geniesst das, als wäre es das Stroh im Schweinestall. Am sympathischsten ist mir allerdings trotz allem der My My Mix, der hat einfach den deepesten Bass und das lässigste Piano und genießt dieses namensgebende Vocalschnipsel am besten.
BLEED •••••

MOTORCITYSOUL - HOUSE MUZIQ [LOFI STEREO/040 - KOMPAKT]
Andreoni und Figoli albern auf ihrem Remix von "Housemusic" ziemlich quirlig herum und lassen die Synths so richtig übel abstürzen, was sie mit einem Knicks und einem kleinen Schluckauf gerne zur Kenntnis nehmen, bevor sie sich mit sanftem "Ahhhh" den Handrücken auf die Stirn legen. Das Original dazu, wie könnte es anders sein, hat damit wenig zu tun, ist aber ein sehr deeper feiner Stringtrack mit kickend langsamem Groove und jeder Menge Opfergaben an den großen Housealtar. Die "State Of Mind"-Seite knüpft nahtlos daran an und wirbelt dann eine sanfte Drehung in die Richtung, die heute woanders schon fast wieder Minimal Trance heissen würde. Tja, es wird immer komplizierter, die Dinge auseinander zu halten.
BLEED •••••

BORIS ROSS - FUSION [LUXAFLEX RECORDS/010 - NEUTON]
Noch nie von dem Label gehört? Ich auch nicht. Aber, ehrlich gesagt, es gibt da ja in Holland und Belgien und so noch diverse Parralleluniversen, von denen hierzulande nie jemand was mitbekommt. Die Remixe kommen von den nicht unbekannten Mark Henning und Eriko Tanabe, die beide ihre Sache perfekt machen und extrem pumpende blitzend klare Funkmonster machen, die sich als Minimal tarnen, und dazu dann am Ende das etwas dunklere, aber doch ziemlich stimmungsvolle Original.
BLEED ••••

FAUSTO MESSINA & DARIUSH - COMPULSIVE DISORDER EP [MASCHINE/011 - NEUTON]
Manchmal ist es ja schön, wenn Tracks sich selbst so kollabieren lassen und der Groove vor lauter Triolenschnörkel kein oben und unten mehr kennt. Hier finde ich das aber eher nur verwirrend und das sehr offensive Stereogewusel irritiert mich nur noch mehr. Auf der Rückseite geht das Ganze dann etwas besser auf, und abgesehen mal davon, dass man sowieso versteht, was an dieser sehr digitalen, sehr modernen Art von Sound das Label gereizt hat, geht das hier auch wesentlich besser auf und man hat das Gefühl, eine sehr eigene Art von digitalem Dub zu erleben, und ich bin ganz schön glücklich, dass auf der Promo (Fehlpressung) ein zweiter Track fehlt, denn so hat der, der da ist, genau den Platz, den er braucht, um so überragend zu klingen.
BLEED •••-•••••

MARCEL DETTMANN - T++ REMIXE [MDR/002 - HARDWAX]
Nach der großartigen ersten EP auf MDR, hat sich Marcel Dettmann für den Nachfolger einen alten Berliner Bekannten aufs Label geholt und ihn zwei unveröffentlichte Tracks remixen lassen. Und T++ macht sich mit ein bisschen Reverb und Delay ans Werk und lässt die die beiden Stücke ganz dicht am Boden vor sich her schweben. Hypnotische Techno-Qualitätsarbeit! www.hardwax.de
SVEN.VT •••••

DJ EMERSON - MAX BASS EP [MICRO.FON/008 - NEUTON]
Puh, nach einem Bad in 20 "Elektro House" Ravemonstern ist das hier wirklich eine pure Erfrischung. Schöne kleinteilige Sounds, klare Bässe, funky und leicht kantig, mit einem sanften Hauch Chicago, und vor allem einer Menge Understatement. Die Rückseite, "Big Spliff", lässt mir aber ein paar Muskeln zuviel spielen.
BLEED •••••-•••

MARCO RESMANN - WATERCOLOUR [MOBILEE/021 - WAS]
Definitiv ein sehr schöner, gleitend melodischer Track, mit nicht der kleinsten Nuance von Minimal Trance (Trance schon) auf der A-Seite, und ein sehr lässiges Stück floatender Pianotechnohouse auf der Rückseite. Beide Stücke haben eine Idee und lassen die ausufern, und das tun sie perfekt. Elegisch, aber immer absolut stimmig und mit genügend Variationen, dass man immer glücklich dabei bleibt. www.mobilee-records.de
BLEED •••••

PHONOGENIC - ORANGE LEAVES [MOOD MUSIC/048 - WAS]
Der Titeltrack überzeugt einen nicht nur dadurch, dass er (das ist auf Moodmusic ein Muss) perfekt pumpende Beats hat, sondern vor allem dadurch, wie die Pianosounds hier leicht shuffelnd hereingepflockt werden. Das ergibt zusammen einen so charmanten, süßlichen, aber dennoch kickenden Sound, dass man ihm sogar verzeiht, wenn er kurzzeitig mal einen Ausflug in die Minimaltrancegefilde nimmt. Die Rückseite ist mit "Dubby Cop" dann purer Pianodub für Dubfreunde, und definitiv ebenso ein Floorfiller wie die A-Seite (als Lasso am Ende eine 303 ist auch eine gute Idee für einen solchen Cowboytrack). Der Remix rockt etwas straighter und lässt Boogie Drama mal so richtig selbstvergessen oldschool abgehen. Auf (kann man das sagen?) der digitalen Version gibts noch einen weiteren Track und einen Freestyle Man Mix, aber ich bin so schon ganz glücklich.
BLEED •••••

EINMUSIK / GERBRÜDER TON - DISHES [MODUS OPERANDI/003 - NEUTON]
Ein Breakbeat? Dass es das noch gibt. Hier allerdings in der tiefergelegten Fassung als Backbone für den Groove und der wäre ein etwas ausfransend melodisch vielschichtig bedampftes Ding von Einmusik, die mir ein klein wenig zu viel Pop aufgesaugt haben. Die Rückseite mit zwei Tracks von Gebrüder Ton ist etwas funkiger und auch wenn die beiden Tracks gelegentlich abenteuerliche Umwege erfinden, um ihre Vorliebe für Schräge-Schaurig-Schönes zu inszenieren, das trifft ins Schwarze. Sowohl auf "Buzzmati" als auch auf "Hühnerfrickelsee", die beide ihren Titeln durchaus gerecht werden.
BLEED •••••

PHONOGENIC - ORANGE LEAVES [MOOD MUSIC/048 - WAS]
Der Titeltrack überzeugt einen nicht nur dadurch, dass er (das ist auf Moodmusic ein Muss) perfekt pumpende Beats hat, sondern vor allem dadurch, wie die Pianosounds hier leicht shuffelnd hereingepflockt werden. Das ergibt zusammen einen so charmanten, süßlichen, aber dennoch kickenden Sound, dass man ihm sogar verzeiht, wenn er kurzzeitig mal einen Ausflug in die Minimaltrancegefilde nimmt. Die Rückseite ist mit "Dubby Cop" dann purer Pianodub für Dubfreunde, und definitiv ebenso ein Floorfiller wie die A-Seite (als Lasso am Ende eine 303 ist auch eine gute Idee für einen solchen Cowboytrack). Der Remix rockt etwas straighter und lässt Boogie Drama mal so richtig selbstvergessen oldschool abgehen. Auf (kann man das sagen?) der digitalen Version gibts noch einen weiteren Track und einen Freestyle Man Mix, aber ich bin so schon ganz glücklich.
BLEED •••••

BREAKOUT - PLANET ROCK [MPM - GROOVE ATTACK]
Breakout aka Outbreak haben derzeit einen totalen Lauf. Im Sinne des Funk-Revivals covern sie nun Afrika Bambaataas Klassiker Planet Rock zu einem wahren Monster. Mr. Confuse, Info und Kova luden sich einen Haufen befreudeter Musiker ins Studio, sagten der Bläser-Sektion, doch bitte "Trans-Europa Express" zu variieren, schnitten die Vorlagen in 1000 Teile und am Ende steht eine tobende Masse im Wohnzimmer. Beats- sowie Jazz- und eine elektronischere Funk-Version runden das Spektakel ab. Tight.
M.PATH.IQ •••••

SASSE - GRAVITY REMIXES [MOOD MUSIC/049 - WAS]
Peter Dildo rockt das Piano ziemlich ravig quer durch den ganzen Hintergrund des Housetracks und baut damit eine verdammt hartnäckige Spannung auf, die von den leichten verschwommen flirrenden Hintergründen nur noch intensiviert wird. Ah, die Gnade von Wildpitch. Der Nick Chacona & Anthony Mansfield Remix ist hingegen ziemlich unbeeindruckend, weil er einfach nur den etwas perkussiveren Groove nimmt und darum ziemlich beliebige Ideen entfaltet, die alle so klingen als würden sie sich lieber sofort wieder verkrümeln. Irgendwie möchte man diesem Track am liebsten sagen er soll einen nicht so volllabern, man hört eh nicht mehr zu.
BLEED ••••••-•

DJ DAY - GOT TO GET IT RIGHT [MPM - GROOVE ATTACK]
Day ist auch so ein Melting-Pot-Künstler, dem man den Durchbruch von Herzen wünscht. Er bringt die Qualitäten von Oldschool-Hiphop in jazzig lässige Produktionen. Diese 12" ist vielleicht nichts für die absolute Primetime, zeigt aber die herausragende Klasse von Day. Wunderbare Tunes zum Warmup in einen Abend voller Soul, Funk & Jazz. Hier gewinnt Hiphop seine Seele zurück. Da nickt selbst der von Billigproduktionen übersättigte Rezensent mit Inbrunst mit.
TOBI •••••

BEROSHIMA - CORAZON [MÜLLER/2060]
Überraschend schnelle und überraschend detroitige Tracks, die Beroshima hier inszeniert. "Corazon" hämmert leicht poppig und mit glitzernden Melodien, aber vergisst dabei nicht, dass man, wenn man schon so von der Melodie aus denkt, viele Variationen inszenieren muss. Ein sehr euphorischer und auf eigenwillige Weise auch leicht alberner, dabei aber trotzdem deeper Track, der einem fast die Utopie vorflötet. Der Remix (Franks Heartstroke Mix) lässt die Sequenzen fein geschnitten in Stakkatos den pumpenden Part übernehmen, ist sich aber ebenso sicher, in den Himmel zu kommen. Mit "Horizon" wird es am Ende ein wenig kitschiger, und man hätte sich gewünscht, dass die Platte sich nicht in diese Richtung begeben muss, aber selbst hier herrscht ein sympathisches Oldschoolflair vor und bewahrt einen davor, zu direkt zu wirken.
BLEED •••••

FORCE OF NATURE - SEQUENCER [MULE MUSIQ/011 - WAS]
Manchmal frage ich mich, was Leute eigentlich an diesen Morodersynthlines so finden. Eigentlich frage ich mich das immer, wenn ich sie höre. Da bleibt einem nichts anderes mehr übrig, als den gleichen Sound zu machen. Und man kann vielleicht noch wie hier die Beats etwas schleppender kommen lassen, dann kann man noch Cosmic draufkleben. Überraschenderweise ist aber der Rekid Mix auf der Rückseite ziemlich grandios. Der klingt selbst auf 45 noch so, als wäre er ein paar Lichtjahre zu langsam, und verbindet dennoch gleichzeitig ein dampfendes Basic-Channel-Dubgefühl mit einem sehr massiven orchestralen Funk. Herausragender Track das. Mehr davon. Da ist mir auch egal, dass die Beats so langsam sind, dass mir beim Zählen die Finger auf den Teppich purzeln.
BLEED ••-•••••

SLY MONGOOSE - BAD PULSE [MULE MUSIQ/012 - WAS]
Schon eine eigenwillige Band, diese Japaner. Man ist sich nie sicher, ob sie nun grade Funk machen, oder eher eine Afroband sind, oder ein Jazzensemble mit Discofimmel. Mir persönlich ist das alles zu echt und besteht aus zuvielen Elementen, die zuweit in der Geschichte hinter einem liegen, und die Beliebigkeit, mit der das zusammenfindet, ist nicht unbedingt ein Pluspunkt. Besser, wenn auch etwas zu sehr drauf versessen, möglichst viel davon in den Remix rüberzuretten, der Mix von Padded Cell von der DC Posse, der sich gut für einen Roadmovie auf der Ladefläche eines Mexicanischen Hühnertrucks eignen würde.
BLEED •••

HAKAN LIDBO - CALL FOR ISLAM [MUSICK/013]
Keine Ahnung, was der Titel mir sagen will, aber - ah, doch, das Vocal erinnert entfernt an die Gesänge zum Gebet aus der Moschee - es spielt auch keine Rolle, denn der Track ist einfach ein pulsierend kickendes, unablässig fauchendes, aber dennoch bestimmt rollendes Monster. Die Rückseite dreht den Spieß mit "Half Man Half Lobster" dann auf strange Art herum und lässt die Sägezähne mit den Goldfischen ein Unterwasserballett aufführen. Für "Speedway" wird es dann überraschend kratzig minimal, aber lässt dennoch schön oldschoolig die Beats flippen. Eine sehr ausdrücklich clubbige Platte von Mr. Lidbo, der offensichtlich jegliche Discoattitüden zu Hause im Schrank eingemottet hat.
BLEED •••••

BUKADDOR & FISHBECK - LESS [MY BEST FRIEND/028 - KOMPAKT]
Eine überraschend reduzierte Platte, die die mir unbekannten Bukaddor & Fishbeck hier für MBF machen. "Less" ist ein sehr klassischer feiner Exkurs in eine Welt, in der Minimal nicht heißt, einfach eine Szene zu sein, sondern wirklich auch noch bedeutet, dass man sich zurückhält. Gelegentlich wirklich spartanisch arrangiert, kickt der Track trotzdem wie Hölle und zeigt einem, dass Trax immer noch Tracks sein können und manchmal sogar müssen. Einen ähnlichen Weg geht auch "Polterabend", wenn es auch, vielleicht dem Thema entsprechend, weniger elegant rockt, sondern eher gelegentlich etwas hölzern wirkt. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••-••••

NOZE - REMEMBER LOVE [MY BEST FRIEND LTD/012 - KOMPAKT]
Was für eine skurrile Popnummer. Im Info steht dass es nach Grand Piano Chicago klingt, mich erinnert es eher an Madness. Jedenfalls nimmt My Best Friend die Pophürde mit Bravour und Noze ist wirklich auch der richtige dafür. Der Remix von DOP zerrt das Popelement eher ins Skurrile und quietscht dazu vergnügt mit leicht minimalen Beats.
BLEED •••••

NASS - TEIL 1 [NUMMER/017 - KOMPAKT]
Hat langsam wirklich schon den Ruf weg, einer der funkigsten Produzenten des Landes zu sein, und der bestätigt sich auf dem leicht latinartig-abstrakten federnd-swingenden Monster auf der A-Seite nicht nur, sondern übertrifft sich noch. Nass. Hm. Auf jeden Fall.

Danach immer. Zwei percussive Tracks, die definitiv zum Feinsten gehören, was das Genre seit einer Weile erlebt hat, weil hier die Beats immer auch ein Teil der Melodie sind und auf Sound treffen, die einen einfach alles andere vergessen lassen. Brilliant.
www.nummer-schallplatten.de
BLEED •••••

LARS SOMMERFELD - MAX USER EP [OPAQUE MUSIC/029]
Skurrile Discofunkrock-Cutup-Nummer auf der A-Seite, merkwürdige bratzige Varianten davon auf der B-Seite, Lars Sommerfeld hat definitiv einen neuen Stil für sich gefunden. Und der hämmert ziemlich unverfroren los. Gelegentlich übertreibt er es auch, und wer nicht zumindest einen Funken Verständnis für Phänomene wie Filterdisco hatte, der wird damit wohl gar nichts anfangen können. Ich finde es vor allem, so hatten wir ja schon angefangen, skurril.
BLEED •••-••••

SOLEE - IMPRESSED [PARQUET RECORDINGS/001 - STRAIGHTAUDIO]
Sehr in die Vollen greifende Musik, die mal Anleihen bei Elektrohouse nimmt, mal voll in Italo getunkt ist, und dann wiederum auch etwas elegisch Melancholisches hat, aber vor allem ein Hit sein will, und das mühelos erreicht, nur ob es der Hit dieses Jahres ist, kann man bezweifeln, denn dieser Sound ist ja schon etwas überstrapaziert. Arne & Yassin entwickeln in ihrem Remix einen blitzend minimalen Groove, der die Hitnuancen so elegant und vielseitig in den Hintergrund verlagert, dass man schon ziemlich staunt, wie sehr sie sich da zurückhalten konnten, und Schatz und Wickinger klingen so, als wollten sie das Ganze nachmachen, aber irgendwie, das kann auch an der Pressung liegen, etwas dumpfer dabei sind.
BLEED •••-•••••

JOACHIM SPIETH - CONNECT [PASO MUSIC/009 - INTERGROOVE]
Diese Bassdrum drückt wirklich enorm. Fast schon bedrückend, wie sie einem auf den Pelz rückt. Joachim Spieth ist definitiv zurück, das zeigte schon seine EP auf Tongut. "Connect" lässt die spielerisch wandelbaren Sequenzen aus dem dichten Untergrund aufblitzen und erinnert mit seinem bleepigen Unterton dabei auch noch an die Zeit, als Groove und Melodie irgendwie immer gut voneinander getrennt waren, aber sich dennoch perfekt die Bälle zuspielten. Die Rückseite featured zwei "Real" Remixe, der eine von Martin Eyerer, der mir einfach zu platt die verschiedensten Versatzstücke retromoderner Elektrotracks zusammenbastelt und Silversurfer, dem die Fanfaren gelegentlich im angegrunzten Bassröhren stecken bleiben. Ein weiterer Joachim Spieth Track wäre viel mehr gewesen. www.paso-music.de
BLEED •••••-•••

ROGALL & THE ELECTRIC CIRCUS SIDESHOW - PART ONE [PERFECT.TOY - GROOVE ATTACK]
Indielectric ist ja durchaus ein geläufiger Begriff. Doch wie der ehemalige Sonar Kollektivler hier das Thema von einer ganz anderen Seite aufgreift, macht dem Namen alle Ehre. Willkommen in der Manege der Electric Circus Sideshow. Hören Sie Dinge, wie Sie sie noch nie gehört haben. Der Opener, für den Rogall Rob Gallagher aka Earl Zinger (Koop, 2 Banks Of 4, !K7) gewann, hat noch diesen tricky Groove, für den große Kinder wieder den inneren Clown aktivieren, erzählt schon die weirde Story einer Odyssee, die an einem Lagerfeuer in der Wüste Nevadas zu enden scheint. Niemand anderes als Henry Rollins hat hier an der Seite von True Spirit Hugo Race (u.a. Mitbegründer von Nick Cave and The Bad Seeds) einen Downbeat-Blues mt einem Poem versehen. Und als wäre das nicht genug der kruden Gestalten, kriecht Sax-Legende Steve Moss aus einer mächtigen Nebelwand. Das Ergebnis steht derart zwischen den Stühlen, dass es mit seinem Crossover-Potential eine neue Bresche schlägt. Am Ende erhebt sich ein "Rising Star" aus einem Downtempo-Detroit-Dub, den wiederum Hugo Race und Gitarren aus der Echoschleife seine eigene Note verleihen. Irgendwie total verrückt - und genial.
M.PATH.IQ •••••

HALF HAWAII - INTO YOU OUT OF YOU [PERLON/060 - NEUTON]
Sehr sympathsiche Platte, weil Sammy Dee und Bruno Pronsato es hier mal mit der Percussion ernst nehmen und alles sehr fragil aufbauen, fast schon so als hätten sie sich ein kleines Quartett ausgedacht, das sorgsam, Note für Note, die Drumsounds spielen muss. Reduziert, aber meilenweit weg vom klassischen Minimalsound und auf eine erfrischende Weise ein Weg, den Perlon als Ganzes auch gehen könnte. Zwei sehr intensive, sehr ruhige und sehr klare, aber dennoch athmosphärische Drumtracks. www.perlon.net
BLEED •••••

SUPERMAX - LOVEMACHINE GUSGUS REMIXES [PINEAPPLE RECORDS/007 - INTERGROOVE]
Das musste ja irgendwann kommen, soviel wie man zur Zeit von Supermax wieder hört, und ich bin froh, dass GusGus das machen, denn die schaffen es nicht nur, die Vocals gut klingen zu lassen, sondern geben dem Ganzen auch noch so einen übertriebenen Hi-Energie-Soultouch. Ein wenig brachial muss das sein. Der Dub auf der Rückseite verdreht die Vocals bis zur Unkenntlichkeit und haucht dem Ganzen lieber im Background was Verruchtes ein.
BLEED •••••

KATHY DIAMOND - OVER [PERMANENT VACATION - GROOVE ATTACK]
Das Label Permanent Vacation ist eine Adresse geworden, nach der man im Dunstkreis von Disco-Wiederkehr und zeitgemäßem Deep House Ausschau halten sollte. Noch haben die Kathy Diamond trifft Maurice Fulton Boogie-Wunderwaffe „All Woman" und die schönen Antena-Remixe das Programm lange nicht verlassen, da folgt bereits Kathys neuester Treffer und ein Album soll im April folgen. Da kann man sich denn auch getrost drauf freuen, denn die Engländerin ist hier ebenfalls weit im Plus. Die Prelude-Andacht ist nun einem melancholischem House-Szenario gewichen, das sich in nächtlicher Totalaufnahme in ein pralles Drama aufschwingt. Man zeigt kongenial Mut zu dramatischem String- und Orgeleinsatz, ohne mit dessen Wucht den traurigen Trotz zu erdrücken. Wenn du den Club verlässt, und dir der Regen ins Gesicht peitscht, hast du das hier im Kopf.
FINN •••••

REYNOLD - LA CITÉ D`EN HAUT [PERSONA RECORDS/026]
Definitiv meine Lieblings-Reynold-Platte der letzten Zeit, denn hier lässt er sich mehr Raum als sonst, auch für die Sounds, deren sonderbare Eigenschaften und die Tiefe des Raums bestimmen. Vom ersten Augenblick ist klar, dass Reynold hier weit mehr als Dancefloor sucht und gerade dadurch werden die Tracks so unglaublich wirkungsvoll und auf eine sehr elegante Weise futuristisch. Drei perfekte Inszenierungen eines immer aktuellen Traums. www.personarecords.com
BLEED •••••

STEWART WALKER - DRUID HILLS EP [PERSONA RECORDS/027]
Das Label von Stewart Walker gehört definitiv wieder zu den Labeln, an denen man sich ausrichten kann und von denen man, grade auch wenn er releast, erwarten kann, dass sie einen ein Stück weiter bringen. Die Tracks haben einfach eine besondere Art, Melodien und Grooves so ineinander übergehen zu lassen, dass sie eine Vision erzeugen, die sich weit jenseits der üblichen Minimalideen bewegt. Ich wüsste nicht mal, ob ich das noch als Tracks bezeichnen soll. Ich wüsste nicht mal, ob hier die meisten Klassifikationen noch einen Sinn haben, aber klar ist, die Platte hat etwas sehr magisches. Und das jedesmal, wenn man sie hört.
BLEED •••••

JOHN DAHLBÄCK - BLINK [PICKADOLL/020 - INTERGROOVE]
Acidoverdrive mit hervorragend poppigem Soulvocal in Scheibchen mittendrin. Soviel blauäugigen Technopop kann auch echt nur John Dahlbäck wagen. Und wenn der blöde Break nach dem Vocal nicht wäre, dann würde man es auch von Anfang an lieben, so wirkt es aber doch etwas schleimig aufgeblasen und leider ist die Grenze zwischen dem einen und dem anderen manchmal einfach etwas zu schwammig. Die Rückseite hat erst etwas mehr Funk, dann zuviel Technoneurose und dann zuviel ich-bin-drüber-Jazz. Schade.
BLEED •••

MARK BROOM - [PLATZHIRSCH/010 - KOMPAKT]
Mark Broom auf Platzhirsch. Und dann noch mit einem so glücklich pumpenden Track mit leichten Belgien-Anleihen (ok, solche Synths könnten auch aus der UR-Schmiede gekommen sein ... eine Weile). Wir sind überrascht. Plockernd und rollend, als wäre es dringend geboten, eine Chicagoversion von Rob Hood ins Leben zu zerren, und dabei auch noch so verdammt heiter und rauchig. Die Rückseite hingegen ist eher ein deeper Flow seiner oft percussiv dunklen Art, der aber dennoch, auch wenn hier nichts herausragen will, seine Spannung nicht verliert, denn Broom ist ja immer auch ein Meister des Subliminalen gewesen. www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED •••••

REWORK - LOVE LOVE LOVE YEAH [PLAYHOUSE - NEUTON]
Immer noch eine meiner Lieblingshousebands. Da stimmt einfach immer alles. Die Stimmen - Gesang ist das ja glücklicherweise nicht - sind so elegisch und selbstsicher, die Grooves funky und irgendwie dennoch sehr straight, und anders als so viele andere Bands in diesem Umfeld wirken sie immer so glücklich mit den Tracks, gehen so sehr in den Stücken auf, dass man ihnen alles abnehmen würde. Und auf der Rückseite brechen sie dann auf dem ersten Track auch noch aus dem Club aus und sind mit dem zweiten wieder voll in der russischen Avantguarde der 80er angekommen. Ich bilde mir ja immer noch ein, dass sie eines Jahres mal die Sensation auf allen Festivals werden.
BLEED •••••

SUPERFLU & RON FLATTER - DIE RÜCKKEHR DES TANZLEHRERS [PM MUSIC/014 - WAS]
Hm. Ich ahne ja wohin das will, und verstehe auch, dass man, wenn man so unfreiwilligen Minimalsamba produziert, gerne auf solche Titel zurückgreift, aber irgendwie hat sich der Track ein klein wenig zuviel vorgenommen. Der will guter Elektro sein, funky Minimal und irgendwie auch noch ein wenig Pop. Das nimmt man ihm nicht so ganz ab, auch wenn sie es eigentlich ganz gut meistern. Die Rückseite ist viel reduzierter, und hier kommen auch die guten Subbässe um einiges besser zum Zug. Definitiv aber ein Duo mit dem man rechnen muss.
BLEED ••••

TRENTEMØLLER - MOAN [POKER FLAT/081 - WAS]
Der Mann, der mehr als jeder andere für das durchgestrichene O getan hat, releast endlich die zweite 12"-Auskopplung des mächtig erfolgreichen Albums. Moan kommt im Trentemøller eigenen Remix, der ziemlich dubbig auf den Dancefloor zugeht, dabei aber die Vocals von Ane Trolle perfekt in Szene setzt und mittendrin zu einem kurzen Ausflug ins brachiale Ravegefilde verschwindet. Der zweite Remix ist von Radio Slave und die halten es überraschend minimal und lassen das Ganze noch mehr wie eine Mischung aus einem Björk-, Siciliano- und Billie-Holiday-Bootleg klingen. Für Vocalhasser gibt es die beiden Tracks auf Poker Flat White übrigens auch noch völlig ohne Stimme.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

POM POM - [POM POM/028]
Und wieder eine verdammt frische Platte auf Pom Pom. Ich würde das mal glatt als Detroit identifizieren. Und das obwohl hier kein Mensch Strings braucht oder etwa klare Melodien (auch wenn beides noch kommt). Hier ist nämlich einfach das Gefühl von Anfang an klar, der Sound irgendwie sperrig und Oldschool, aber so perfekt und geschlossen, dass man das Gefühl hat, die Tracks sind nicht programmiert, sondern eher gegossen. Und das völlig unabhängig davon, ob sie nun für den Dancefloor sind, oder irgendwie elegische Monster. Eine der deepesten Platten des Monats ist es auf jeden Fall.
BLEED •••••

REDSHAPE - ALONE ON MARS? [PRESENT/002]
Und damit niemand hier denkt, Redshape, klar, Detroit, und sich dann was anderem zuwendet, diese beiden Tracks sind immer auch mehr als das, was man von ihm erwarten würde. "Species" mit seiner langsam hereinknatternden 303 peitscht einem ganz gehörig ein, und wird einfach immer intensiver und erbarmungsloser, trotz Strings, und "Alone On Mars" ist definitiv ein perfekter Track für die Untermalung ganzer Tage mit Sci-fis aus den 70ern. Tragisch, futuristisch in einer Weise die nicht ohne Nostalgie ist, aber dennoch irgendwie immer noch so relevant wie damals, weil man einfach darüber längst noch nicht hinweg ist.
BLEED •••••

SAM IRL - AFRICAN DANCE EP [PULVER]
Inverse Cinematics haben techig phatte Broken Beats auf Pulver etabliert. Mit Sam Irl bekommen Seiji und Co. nun einen neuen Kollegen. African Dance hat so viel Eier, dass der Floor alleine Dank der Sounds bei Pretests zum Ort unkontrollierter Kreischanfälle wurde. So etabliert sich binnen Kürze ein neuer Act bei den Stuttgartern. Breaks gepaart mit dem gewissen Wumms und Overdubs prägen auch die 3 restlichen Stücke, die von funky Jazz-House bis zu Sägezahn vs. spanische Gitarre einiges andeuten, was da noch kommen mag.
M.PATH.IQ •••••-••••

ZENTEX - [RESOPAL RED/011 - NEUTON]
Zentex tun, was Zentex am besten können, einfache, fein plinkernde, gut gelaunte Chicagogrooves basteln. Mal mit prasselnden Melodien, mal mit kleinen störrischen Minisynths im Hintergrund, die Dan Bell die Füße abknabbern wollen. Eine schöne leichte und vor allem glücklich machende Platte.
www.resopal-schallware.com
BLEED •••••

THE SUFFRAGETTES - MIDDLE GI EP [RRYGULAR/013 - KOMPAKT]
Sehr soft diese EP. Unerwartet vielleicht. "Chokou" beginnt so nachdenklich, dass man nicht drum herum kommt, das völlig abstrakt zu hören. Auch wenn es kickt. Sehr konzentriert und im Vergleich zu vielem, was sich minimal nennt, mal wirklich sehr reduziert, auch wenn schwer festzumachen sein mag, worin sich dieser Sound hier unterscheidet. "Liten" ist dann fast melancholisch, auch wenn und grade weil nur wenige Klänge jenseits des Beats dafür gebraucht werden, und die A-Seite, "Jokou" ist dann der perlende Slammer der EP, für den Marek Bois den durchaus passend pumpenden Remix macht.
BLEED •••••

DON DISCO & JEREMIAH / PROJAM - THE WHISTLE SONG / INTO THE GROOVE [RUNNING BACK - GROOVE ATTACK]
Eine wirklich feine Idee, diese Tracks von Peter Kremeier alias Losoul aus der Konkursmasse von Grow! bzw. dem Guidance-Ableger Crucial zu fischen und dem aktuellen Status Quo von House in die Speichen zu werfen. Die zehn Jahre Altersunterschied hört man ihnen jedenfalls kaum an. Stoisch ausrollende Schieber mit optimaler Platzaufteilung und der Gewissheit, im Funk zu sein, sind das, mit dem einen Ohr an der Vergangenheit von Deep House aus Übersee und dem anderen an der reduktionistischen Zukunft, die sich später flächendeckend in deutschen Metropolen in fortschreitend-minimalistischer Formatierung zusammenkrümmen würde. Der Groove, der dabei zuweilen verlustig ging, hier ist er, in vorbildlicher Haltung.
www.running-back.com
FINN •••••

FRIVOLOUS - [SCAPE/043 - INDIGO]
Irgendwie macht Frivolous perfekte Housetracks. Jeder einzelne ist deep, ohne dabei schwer zu sein, funky und sweet, ohne dabei irgendwie mit Geschichtsträchtigkeit ins Bett zu wollen, und trotzdem, vielleicht deshalb, bringt einen das auch weiter. Ich denke mal zu jeder Zeit wäre man mit dieser Platte mehr als glücklich gewesen, und kaum eine Zeit braucht solche Tracks dringender als die, die gerade an uns vorüberrauscht. Unbedingt vormerken als eine der Lieblings 12"s des Jahres.
BLEED •••••

FUSIPHORM - [SCHIEBER/003 - INTERGROOVE]
Manchmal - überraschend selten - höre ich Platten ja ohne zu wissen, was es eigentlich ist, das erfordert eine gute Kontrolle der Augen. Schon an den Sounds merkt man hier, dass es Fusiphorm oder einer der Posse sein muss. Irgendwann wird man die alle vielleicht dadurch auseinanderhalten können, weil man noch nachhört, mit was für einem Mikrophon wer welche Sounds aufnimmt. Extrem lässige heiter hüpfende Karton-Grooves für alle, die es lieben, wenn Tracks einen gewissen Popeffekt haben, aber ihre Sounds und musikalischen Ideen in nichts darauf deuten. Musik, die auch Kindern gefallen dürfte, die mit Modelleisenbahnen spielen. Rockt.
BLEED •••••

LOWTEC - THE EARLY PORTRAIT [SENDERTECHNIK/05]
Grandioser Re-Release von Lowtec mit Tracks der CD "The Early Portrait" von 1997 - endlich auf Vinyl. Endlich für alle. Es war eine gute Zeit damals, mit einem völlig eigenen Approach für Techno und allem, was dazu gehörte. Gefühlvolle Tracks voller flirrender Sternenkollisionen, tapferen 808s und 909s, dem Mut, die Kisten im richtigen Moment auch mal auszuschalten, und vor allem: Flow. Tief und einzigartig bauen sich hier Schicht um Schicht zu einem großen Ganzen zusammen. Das so entstehende Glühen ist heller als alles, was wir kennen. Essentielle Platte in schönem weißen Vinyl.
THADDI •••••

DIGITAL SHADOW EMPIRE - [SENDERTECHNIK/07]
Feine Kollaboration von Mik.At.Home und Bannlust, die auf ihren gemeinsamen Tracks die alte Größe dessen, was allgemein als IDM bekannt war, ausloten und dabei zu interessanten Ergebnissen kommen. Fein gebreakte Huster, Harfen, der schwelgerischer Blick auf die Insel, und eine Prise Rocket-Science lassen die Tracks und damit auch das Genre in neuem Licht erstrahlen. Dabei überrascht vor allem die Einfachheit, das Direkte und die unverblümte Liebe zu dem, was die beiden da tun. Am richtigen Fleck, das Herz.
THADDI ••••

DENIS KARIMANI - REALTIME ISLAND [SMALLVILLE/002 - WAS]
Ah, ein sehr deeper detroitiger Track, den Denis Karimari aka Remute hier für Smallville macht. Dubbig und sequentiell, verliebt die eigenen Melodien durch den Raum werfend, verschwenderisch, aber gleichzeitig auch sehr in sich ruhend. Perfekt. Und dazu gibt es dann noch einen Remix vom eh immer überragenden Ndru, der sich mit seinen tiefen Bässen und fast filigranen Rhythmusgerüst in eine Glöckchenwelt hineinhalluziniert, die so unfassbar sanft wirkt, dass man seinen Ohren nicht trauen mag. Als Bonus dann noch ein schneller aber sehr deeper Detroittrack von Karimani den man gerne runterpitcht, einfach damit man länger etwas davon hat.
BLEED •••••

THIEF - HOLD ON, HOLD ON [SONAR KOLLEKTIV]
Das Thief-Album wird von ersten Remixen begleitet. Dimlite greift in seine Spielzeugkiste voller verquerer Sounds und zerquietscht "Hold on, hold on" abstrakt romantisch. Das ist ja genau seine Qualität, Stoff für Leute zu bieten, denen es gar nicht genug um die Ecke gedacht sein kann. Extended Spirit machen dem Stück Flamenco-Feuer unterm Arsch. Sehr dramatisch zugespitzt. Das hat plötzlich so viel pfeffrige Verbindlichkeit, grandios.
JEEP •••••

MEMBER OF THE TRICK 05: YANNICK L. LE COQ SPORTIF [SONAR KOLLEKTIV]
Die Trickski-Hälfte Yannick L. nimmt im Namen der französischen Sneaker-Hersteller alles Vulgäre aus den 80s- und Zerrsounds und baut mit "Hotbox" einen ultra geschmeidigen Hit für Clubs mit perfekter Lüftung. Einer der zwingendsten Gründe, um seine Fake-Chanel-Tasche zu umtanzen. "Gallieni" gibt sich Perkussion-verliebt und Cosmic-schleicherisch und vertieft sich in bester Daniel-Wang-Manier in eine absolut albern verpeilte Keyboard-Melodie. Perfekt, um mit nacktem Arsch aufm Flokati zu sitzen.
JEEP •••••

V.A. - FOCUS JAZZ 12" [SONAR KOLLEKTIV - ROUGH TRADE]
Die Crate-Digger Stefan Steigleder und Jazzanova pressen nun auch eine Maxi mit Werken aus dem Wewerka-Archiv. Und das hat 2 wesentliche Gründe. Dusko Goykovichs "Macedonia" aus dem Jahr 1967 gilt zum einen trotz seines 5/8-Takts als ein Liebling der Acid-Jazz-Bewegung und zum zweiten hat niemand anderes als der Meister Nicola Conte persönlich unter seinem Alias Third Ear seine Midas-Produzentenhände angelegt. Atemberaubend. Dazu kommen mit Joe Haiders Mini-Prä-TripHop "No Way" und dem auf CD nicht enthaltenen "All My Love Is Gone" von Erich Ferstl zwei Originale zu neuen Ehren.
M.PATH.IQ •••••-••••

ANDY VAZ - SOUND VARIATION REMIXES [SOUND VARIATION/10]
Die Auswahl an Remixern ist schon überzeugend. Oliver Hacke, James Din A4, Jeff Milligan und Further Details. Die haben alle etwas, das sie zu einzigartigen Charakteren macht. Immer schon. Hacke nähert sich sanft und behutsam dem Sound Variation Sound und überzieht in dann mit einem glitzernden Funk, James konstruiert einen deepen Housesound eher drumherum und lässt einen fast vergessen, dass es mal sowas wie eine Bassdrum brauchte, um House zu machen. Milligan brilliert mit kleinteiligstem Flirren im Sound, aber erreicht dennoch nicht ganz die Stärke und Abstraktion mancher seiner eigenen Tracks, dafür aber läuft bei Further Details wieder alles in die Tiefe, und der Track lässt einen einfach von einem Sound schwärmen, in dem jedes noch so leise Flüstern nebenher noch auffällt, weil einfach alles so sehr ineinander verschmolzen ist.
BLEED •••••

ADAM KROLL - GROMORB [SQUONK/002 - INTERGROOVE]
Ganz schön animalisch diese Platte. Jedenfalls definitiv etwas für Terrariumfreunde. Vielseitig minimal und verspielt in den Sounds, sind die Tracks zwar perfekt in jedem Minimalset, aber dennoch so spleenig und quirlig, dass sie einen nicht nur nervös machen, sondern irgendwie auch daran erinnern, dass das verdammt großes Kino sein kann, nur viel detailreicher. Und mit "Skeltas" erlebt man Adam Kroll auch mal endlich wieder mit einem extrem flirrend surrenden Sommertrack, der einem die ganze Seele in eine unwirklich glänzendes Licht taucht. Perfekte Platte.
BLEED •••••

MARKUS MÜLLER - BAXI [SQUONK/001 - INTERGROOVE]
Für das erste Release macht der Labelmitinhaber erst mal ein Statement. Hier geht es schon um effektbeladene Minimaltracks, um das Suhlen im minimalen Groove, aber es darf dabei eben auch sehr elektronisch abstrakt werden und vor allem lässt man sich Zeit mit den Tracks. Eine dadurch zwar etwas trockene, aber in ihrer Trockenheit durchaus reizvolle Platte, die das Label erst mal gut warmläuft und von jeglichem Druck befreit.
BLEED ••••

KARRI O & MONODER - PRIVATE PRESS [STATIK ENTERTAINMENT/22.5 - INTERGROOVE]
Schon überraschend, wie sich Statik Entertainment über all die Jahre nicht nur gehalten hat, sondern grade in eine Hochphase rauscht. Der Track von Karri O ist zwar im weitesten Sinne Dubtechno, aber die Dubs sind so fein in den Groove verwebt und erzeugen eher eine Gesamtstimmung und zeugen genau so wie bei Monoders Track von einer Technogrundhaltung, die man seit Basic Channel nicht mehr vergessen wird, und an die erinnert zu werden immer mal wieder sehr wichtig und gut ist und vor allem dabei auch extrem relaxt klingt.
BLEED •••••

MICK RUBIN - SANDMAN SUPERSTAR [STIL VOR TALENT - INTERGROOVE]
Mick Rubins zwei Tracks auf der neuen Stil vor Talent könnten unterschiedlicher nicht sein. Vor allen Dingen vom Stil her. "Sandman Superstar" hört sich mit seinem Horn und springenden Bass ein bisschen nach Polka-Techno an. Florian Meindl nimmt sich im Remix auf der A-Seite der Sache an und verstärkt zunächst den eher schwachen Loop des Originals und verschönert den Track mit seinen fast schon typischen clickenden Percussions und einem Oldskool-Elektro-

Basslauf. Ganz anders klingt der eigentliche Hit der Platte: Mick Rubins "Sommernachtstraum". Ein wunderschöner, langsamer, housiger Track gefüllt mit stabbigen Chords, die an Prog-House erinnern. Fluffig, elegant, charmant, verträumt, aber doch mit einem groovendem Loop. Bitte mehr davon.
DOTCON •••-•••••

SVEN WEISEMAN - VIVID MEMENTO [STYRAX LEAVES/008]
Sehr schöne Tracks durch und durch. Weiche feine Akkorde, perfekte Drummachinebeats, Strings, die einen direkt in den Himmel katapultieren, und dabei doch alle so für den Dancefloor konstruiert, dass man jeden der Tracks am liebsten zur Pflicht für alle DJs erklären würde. Magische Momente jedenfalls, und das in einer Leichtigkeit, die sonst kaum ein Label hinbekommt. www.styrax-records.de
BLEED •••••

FALKO BROCKSIEPER - ESQUE [SUB STATIC/062 - WAS]
Der Titeltrack der EP überrascht einen schon, denn der Groove klingt so analog und wie in Watte gepackt, die Sounds etwas kellerig, aber trotzdem hat der Track ein leicht träumerisches Flair. Und das geht mit "Just Dazing" auch so weiter. Verträumt, aber auch sehr oldschoolig in den Sounds, so, als wollte Brocksieper mal sehen, was passiert, wenn man sich etwas mehr auf Lofi konzentriert, aber sich dennoch nicht so ganz darauf einlassen will. Eine etwas zweischneidige Platte.
www.sub-static.de
BLEED ••••

MIA - BITTERSÜSS REMIXES [SUB STATIC/063 - WAS]
Shonky lässt "Swoon" ein klein wenig so wirken, als hätte er ihn auf eine U-Boot-Fahrt in die Technovergangenheit mitgenommen. Minimal, ja, konzentriert, hypnotisch, aber irgendwie auch ein klein wenig zu sehr in eine Richtung gebügelt. Die Drama Society Version gefällt mir besser, weil sie die Vocals fast zu einem früh-80er Wavehit ummodelt, auch dazu irgendwie ein klassisches Elektrodrama entfacht. Am besten aber der "Can't Find You" Remix von Falko Brocksieper, der die Spannung zwischen Clubfundament und flirrend Melodischem irgendwie zu genießen scheint.
www.sub-static.de
BLEED ••••-•••••

RIPPERTON - A SKILIFT UPSTAIRS THE SLEEPING CITY [SYSTEMATIC/032 - INTERGROOVE]
Schon der Titel sagt einem, dass es hier überraschend elegisch zugeht. Sehr weiträumiger Track mit schneeverhallten Glöckchen, schlirrendem Groove, und einer eisig-wärmenden Stimmung, die einen nicht mehr loslässt. Der Vertigo Dub erinnert durch seine Strings ein klein wenig an Twin Peaks, aber das schadet nicht. Im Gegenteil. Sehr deepe Platte.
www.systematic-recordings.com
BLEED •••••

MARC ROMBOY VS. CHELONIS R. JONES - HELEN CORNELL [SYSTEMATIC/031 - INTERGROOVE]
Tja, ein typischer Pianohousetrack mit Vocals von Chelonis. Alles perfekt gemacht, alles sweet und wenn das Piano nur ein klein wenig eckiger wäre, oder die Sounds soviel wagen würden, wie Stefan Goldmann auf der Rückseite, dann wäre alles perfekt. So ist es einer dieser sympathischen Househits, die man schon etwas zu oft gehört hat. In der Abstraktion, die Goldmann allerdings vornimmt, wird das auf einmal richtig intensiv und vor allem auch die Vocals richtig spannend.
BLEED ••••-•••••

CAGNEY & LACEY - YOUR GIRL PUKES ALL OVER THE DANCEFLOOR [TFE RECORDS/004]
Keine Ahnung, warum dieser Titel, aber die Tracks machen Spaß. Vor allem vielleicht, weil die Sounds so knatternd klingen, als wären sie in der Badewanne aufgenommen, wo vermutlich das Girl nach obigem Ausfall auch hintransportiert wurde. Leicht versponnen in den Sounds und sehr quirlig, aber weniger in typisch minimaler Weise, als vielmehr offensiv und in allen drei Mixen ziemlich albern. Definitv ein Track, den man nicht nass genug servieren kann. PS: Den Jesse-Rose-Mix erkennt man nicht mal als einen, so sehr scheint er das Material geliebt zu haben.
www.tfe-records.com
BLEED •••••

JULIA LAUTNER - SCHIENENERSATZVERKEHR [TOUPET/002]
Schönes gelb verrauchtes Vinyl, feine extrem spartanisch gefüllte Tracks mit kantig minimalen Grooves und einem sehr sicheren Gespür für die kleine hintergründige Melodie, die sich als eigenwillige Sequenz durch alle Ritzen des Bewusstseins schleichen kann. So geht das hier auf der Platte mit dem längst fälligen Titel, die den großen Foundsound-Acts in Sachen Abstraktion und Genuss noch etwas vormachen kann. Drei verschiedene kleine Reisen in einen extrem runden und fluffigen Funk. Mehr davon.
BLEED •••••

SANDIEGO - AXUM [TRAPEZ/072 - KOMPAKT]
Irgendwie entwickelt sich Trapez immer mehr zu einem sehr sequentiellen Label. Die Tracks pumpen, rollen, und haben immer öfter Referenzen zu einem Minimal Nation Sound. Auf dieser Platte ist das jedenfalls mehr als deutlich und es funktioniert natürlich auch immer gut, irgendwie fehlt dem Ganzen aber auch schnell was, dass ihnen mehr Appeal gibt, als nur in einem guten straighten Dancefloorset irgendwo mittendrin ein solides Moment zu sein.
BLEED ••••

MOONBEAM - ECLIPSE [TRAUM SCHALLPLATTEN/082 - KOMPAKT]
Die große Geste ist auf Traum ja ein gern gesehener Gast. Moonbeam können das. Sie lassen die Basslines breit und melodisch als Basis rollen und flirren dann, mit fast barocken Synths oben auf, sehr direkt auf einen plinkernden Hit zu, den man stellenweise sogar mitsingen kann. Der wahre Hit der Platte ist allerdings das langsame, endlos glückliche "Sunshine", das man sich unbedingt bis zum Sommer und den ersten Openair Raves aufbewahren sollte, denn dort dürfte es der Track werden, zu dem sich alle am liebsten in den Armen liegen wollen.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

SARAH GOLDFARB - HOMODISKOTEKUS [TREIBSTOFF/069 - KOMPAKT]
Ziemlich blöder Titel. Und auch eher ein runterziehender Track. Viel Geklacker ohne besonders beeindruckende Sounds, eine Eintonmelodie und das soll's dann auch schon gewesen sein. Die Rückseite versucht sich an Leute wie Someone Else heranzuschleichen, was mir persönlich schon mal wesentlich lieber ist, das melancholische Spinett mittendrin macht auch Sinn, aber damit bleibt es auch der einzige Track der EP der wirklich überzeugt.
BLEED ••••-•••••

PHAGE - VUT & VAT EP [UPON YOU/001 - WAS]
Phage hat sich jetzt auch sein eigenes Label gebastelt. Nach dem ersten Release kann man nur vermuten, dass er lieber etwas housigeres wollte, etwas mit einem Hauch mehr Funk und ein wenig verspannener als seine Tracks auf anderen Labeln, aber so klar und deutlich kommt das noch nicht raus. Drei eher spielerische Tracks, die weniger effektbesessen daher kommen, und vielleicht als Testreihen für einen neuen, noch kommenden Stil zu verstehen sind. Das glöckchenhafte "Silhouette" gefällt mir dabei am besten, aber irgendetwas, ein kleiner Hauch, fehlt allen Tracks noch.
BLEED ••••

AGARIC - VOLUME 8 [WE ARE/008 - NEUTON]
Holla. Prima Platte. Der Groove hängt völlig in den Seilen, so dass man schon denkt, das überlebt der nicht, und da kann das noch so sehr lospumpen, aber dann kommen diese swingend warmen Chords dazu und plötzlich macht alles nicht nur verdammt viel Sinn, sondern will einem einfach nicht mehr aus dem Ohr. Einer der charmantesten Dancefloorsmasher des Monats. Prägnant, massiv und sehr elegisch zugleich. Da stört es nicht mal, dass die Rückseite einfach nur ein ambientes schnelles Plinkern ist. Einen Namen hätte ich allerdings schon gerne für den Track noch gehabt.
BLEED •••••

JACK ROCK - MORNING ELECTRIC [WIR/006 - WAS]
Tja, wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich das als tribal bezeichnen. Da will jemand an den Totempfahl genagelt werden. Noch ein kleiner Dreh mehr Funk und wir wären hier schon wieder bei den Azteken angekommen, die in Detroit manchmal als Gegenwelt herhalten dürfen. Anstatt sich in die Beats weiter vertiefen zu wollen, entsteht aber ein schwärmerischer Track mit einer gewissen Nostalgie zum Ursprünglichen, auch wenn das vielleicht einen Hauch utopisch definiert ist. Dandy Jack (und die internationalen Opfer) verlegt sich eher auf einen entkernten Pappkartonfunk und webt nur am Ende die Melodie ein, mehr so, als wäre ein kleines Wölkchen am Himmel aufgetaucht, was gegenüber dem Orginal etwas spartanisch langweilige wirkt und die Faszination im Groove nicht komplett rechtfertigen kann.
www.wir-im-rhythmus.de
BLEED •••••-••••

LUCI - VEILLEES CANADIENNES EP [TITBIT/006 - WAS]
Ich hab schon lange keine Tracks mehr gehört, in denen falsche Autohupen und orchestrale Flöteneinlagen so überzeugend zu einem verdaddelten Housegroove zusammengebastelt wurden. Ach. Einfach mehr und dreister Sampeln, das könnte so unterhaltsam sein. "Dwarfzilla" ist auch ein guter Name für diesen Track, denn das sind definitiv Ideen, die auch kleine Kinder zum Tanzen bringen. Und diese alberne 303 da drunter. Und dann auf "Fantex" die Korken knallen lassen, und auf der Rückseite den Klimpersynthesizer so richtig mit Herz Melodien rausprudeln lassen. Eine der albernsten, aber auch irgendwie sympathischsten Platten des Monats. Grade weil man sie überhaupt nicht ernst nehmen kann, und auch wenn sie gelegentlich etwas übertreibt.
BLEED •••••

FROM KARAOKE TO STARDOM - LOOPISM OPOSSUM [APNEA/011 - NET28]
Sehr konzentrierte magische Tracks, in denen selbst die kleinste Bewegung der Bassline noch eine Bedeutungsaufladung bekommt, aus der heraus sich die Effekte und Sounds in Szene setzen können und eine Geschichte erzählen, die einen auf jedem Track gefangen hält. Definitiv eine Platte, die den Freunden deepen Minimalsounds die Ohren öffnen wird und die - selbst in den Momenten, in denen man das Gefühl hat, sich auf sicherem Terrain zu bewegen - immer wieder einen Schritt weiter geht.
BLEED •••••

ZENTEX - SAHA [BLOOP RECORDINGS/001 - NEUTON]
Das Label kommt aus Portugal. Zentex immer noch aus Finnland. Und hier liefern sie zwei ihrer eher ruhigen Stücke ab, die mir sogar ein ganz klein wenig zu süßlich sind, auch wenn sie wirklich nicht unbedingt Kitsch sein wollen. Der Cosmic Sandwich Remix ist da schon rabiater, zauselt mit zerrigen Restsounds herum, bevor er sich in den Ring wagt und die Muskeln spielen lässt, als hätte er ein Catsuit an, das nur darauf wartet anzugreifen und nach jedem Angriff immer wie unberührt und unverschwitzt in seiner Ecke zu stehen.
BLEED •••••

DIGITALINE - ANTICLOCKWISE [CADENZA/014 - KOMPAKT]
Das Format Doppel 12" scheint sich auf Cadenza langsam durchzusetzen. Aber was mir an der Luciano nicht gefallen hat, schafft die Platte von Digitaline mit links. Sehr vielseitig und extrem fein in den Sounds, aber immer mit einer satten Basis House, und auch wenn es, getreu dem Labeldogma, sehr perkussiv zugeht, ist das nie Selbstzweck, sondern führt zu immer wieder überraschenden Momenten. Eine Platte, die mit der Zeit immer mehr wächst und ihren sehr eigenen Charme langsam entfaltet.
www.cadenzarecords.com
BLEED •••••

LUCIANO - NO MODEL NO TOOL [CADENZA SPLIT COMPOSITION/001 - WORD AND SOUND]
Luciano treibt den loopigen Endloscharakter seiner Tracks mit dieser Doppel-EP noch einmal auf die Spitze. Konzeptuell abgesichert streckt er die beiden Tracks auf der A und B Seite in epische Länge, hält sich aber mit einem stringenten Arrangement zurück, sondern lässt es eher fließen wie in einem Jam. Da passiert nicht viel. Das was passiert, ist allerdings bewährter Luciano-Qualitäts-Minimal mit vielen Percussion-Spielereien und polyrhythmischen Gefussel. Sehr trockene Tools, mit denen man endlos rumspielen kann (und auch muss, sonst kann es schnell langweillig werden). Und dafür ist Split Compositions wohl auch gedacht. Auf den anderen beiden Seiten gibt es dann düstere Soundscapes für alle DJs, die die Bassdrum nicht zwangsläufig die ganze Nacht durchrattern lassen wollen. Oder als spooky Gänsehaut-Schicht als Topping für das Geklöppel.
SVEN.VT ••••

3 CHANNELS - TOGETHER [CHANNELS REC./001 - INTERGROOVE]
Wer hätte das gedacht. Die beiden machen jetzt auch noch ihr eigenes Label. Und zum Start prosten sie sich selber mit zwei Tracks zu und lassen die von Phage & Dreier und Lineas De Naszca Remixen. Funk, minimales, alles in recht überschaubaren Portionen, aber so wirklich herausragend will mir das nicht vorkommen.
BLEED

SANDIEGO - IF FUTURO E IN PROVINCIA [CLASSWORK RECORDINGS/002]
Eine sehr intensive, elektrisch aufgeladene Platte mit flirrend sequentiellem Sound, fundamentalen Beats und einer Art, detroitige Ideen einzuflechten, die vor allem dadurch so unglaublich gut wirkt, weil sie so voller Euphorie ist. Zwei absolute Meisterwerke, die völlig zeitlos, aber alles andere als oldschoolig sind.
BLEED •••••

LULLABAD - MAIN ROOM [CRACK & SPEED/019 - WAS]
Glücklicherweise mal eine Platte auf Crack & Speed die funkiger und weniger elektromoshend ist, und dabei sehr verspielt die Melodien blubbern und drängeln lässt, und die Synths doch nie überzieht. Ein wenig Detroit scheint sich auch hier durchzusetzen. Jay Haze als Remixer fröhnt derweil auf der Rückseite seiner Lieblingsbeschäftigung zur Zeit: stampfige aber extrem feine Technotracks mit sattestem Oldschoolflavour zu machen, und bringt dafür ziemlich überzeugende Pizzicatostrings in Stellung, bevor er dazu übergeht, den massiven Ravesound immer wieder im richtigen Moment abzuwürgen, der sich da in den Hintergründen immer andeutet.
BLEED •••••

V.A. - SEGUNDO COLOR DE LUMINANCIA: VERDE [CYCLICAL TRACKS/004 - NET28]
Damian Schwartz, Miguel Star und Slick teilen sich die zweite EP des Projekts mit sehr intensiven, technoid rollenden Tracks, die ganz in dem Groove aufgehen und darin nach Wegen suchen, die Bewegung hörbar zu machen. Das wirkt hier dunkler, jazziger, verruchter als auf der ersten, weniger einem Sound verpflichtet als vielmehr in die Breite gehend, aber die drei Tracks sind dabei ebenso konzentriert und linear unbekümmert unterwegs. Definitiv Soundtracks für einen Dancefloor, der sich in einer Phase befindet, in der es darum geht, langsam zu mutieren und sich als Masse aus dem Blick zu verlieren.
BLEED •••••

System
Tempo EP
[Rump Recordings/EP01 - Hausmusik]

Die Dänen sind zurück. Thomas Knak aka Opiate, Anders Remmer aka Dub Tractor und Jesper Skaaning aka Acustic. Zusammen sind sie Future 3 und System. Jahrelang war es still um die Band, zu sehr standen die Solo-Projekte im Vordergrund. Jetzt betreten sie als System wieder die Bühne und haben ihre Dub-beeinflusste Elektronika mit einer großen Portion Dubstep- und Grime-Beats in eine völlig neue Richtung gedrückt. Jaja-jaja, stimmt aber und funktioniert unglaublich gut. Die Jungs, von denen man nie gedacht hätte, dass sie tanzen, entern mit einer beeindruckenden Leichtigkeit die Arena der dicken Beats und machen mit diesen vier Tracks einen ähnlich wichtigen Punkt wie Burial. Nur eben völlig anders. Killer und immer wieder Killer!
www.rump.nu
THADDI•••••

REYNOLD/DENIS KARIMARI - IN/STRANGE BUT COOL [CURLE/005]
Das Winning-Team der zweiten Curle-EP ist zurück. Und die beiden loten wieder die Schnittstelle zwischen Dancefloor-Biss und melodischer Verträumtheit aus, ohne dabei in trancige Untiefen abzutauchen. Vor allem Denis Karimari weiß mit seiner Darkness beschwörenden B-Seite den perfekten Schlengelpfad zwischen übertriebenem Pathos und Dancefloor-Euphorie entlang zu tippeln. Schön.
SVEN.VT ••••

FRIENDLY PEOPLE & TADEO - TERCER COLOR DE LUMINANCIA: AZUL [CYCLICAL TRACKS/003 - NET28]
Eine Split EP mit zwei Tracks, die die trackig sich um sich selbst drehende Sequenz in den Vordergrund stellen und daraus dennoch eine Spannung ziehen, die ziemlich selten ist. Musik, die dort weiterdenkt, wo Minimalismus einen mit Robert Hood auf andere Gedanken brachte. Darin nicht ganz unähnlich manchen Alex Under Tracks, der wohl alle in der Posse infiziert hat, aber auch irgendwie breiter und weniger perkussiv angelegt.
BLEED •••••

NEWWORLDAQUARIUM - THE TWENTY EP [DELSIN/061 - RUSHHOUR]
Platten von Newworldaquarium haben ihre ganz eigene Umlaufbahn und Zeitrechnung. Immer wieder. Sie bewegen sich jenseits der gängigen Funktionalitätsstandards und kreisen warm pulsierend um angrenzte Universen wie Detroit-Techno, Disco und Ambient. Um mal ein paar zu nennen. Die fünf Tracks hier - kurze, deepe Skizzen - treiben das noch einmal auf die Spitze. Bei durchschnittlich knappen drei Minuten Spielzeit kommen einem die Stücke noch flüchtiger vor, zerinnen vor einem, bevor man sich ganz in ihnen verloren hat. Dabei würde man sich so gerne noch lange in ihnen treiben lassen.
SVEN.VT ••••-•••••

JORGE SAVORETTI AND QIK - WHEEL OF TIME EP [ESPERANZA/004 - WAS]
Das spanische Label kommt hier mit einer Split-EP zweier neuer Acts. Die A-Seite von Jorge Savoretti zeigt, dass er mal eher funky und blitzend schnell sein kann, mal eher dark, aber dürfte wohl auch noch etwas brauchen, bis man, außer der Fingerfertigkeit beim Programmieren, Jorge Savoretti etwas wirklich eigenes zugestehen wird. Qik hingegen ist ein anderes Kaliber, denn die Tracks sind einfach so perfekt arrangiert, dass man dem knuffig minimalen Effektsound von Anfang an mehr zutraut, und dann in den vielen unwahrscheinlichen Sounds und Kanten auch definitiv nicht enttäuscht wird. Zwei Tracks auch von ihm, aber beide sind einfach so voller Bilder und spleenig zerissener Erzählungen, dass die Spannung einfach nur noch immer grösser wird.
BLEED •••-•••••

FRANCO CINELLI - ANTENNA [ESPERANZA/005 - WAS]
Wer sein Alphahouse Release kennt, der weiß, dass Franco Cinelli ganz schön eigentümlich minimal ist. Bleepig und leicht verschroben geht es auch auf "Antenna 2" zu, einem Track, der vor allem durch seine extrem feine Verkettung von zirpenden Elementen in den Beat lebt, und das auch voll auskostet. "Oscillator One" verlegt den Bass in die Magengrube und lässt die Beats eher schnippisch einen Kranz drumherum weben. Der Remix von Stavöstrand verwandelt "Antenna 2" dann in einen krabbeligen Funktrack, der sich langsam in ein Technomonster verwandeln will, aber irgendwie dennoch zwischen beidem hängen bleibt.
BLEED •••••-••••

HOLY GHOST INC. - MAD MONKS ON ZINC [FLYING CIRCUS]
Vom britischen Label Flying Circus habe ich noch nie gehört. Holy Ghost Inc. „Mad Monks on Zinc" jedoch ist ein früher Breakbeat-Klassiker, bei dem mir aber auch Freunde auf die Sprünge der Erinnerung helfen müssen (die allesamt begeistert davon sprechen). Und es ist auch ein gefühlter Klassiker. Auf dem genannten Label gibt es jetzt zwei schöne Remixe, einmal einen eher zurückgenommenen Adultsnapper Remix, dann eine sehr elegante Martin Buttrich-Variante, die deep und ballastfrei daherschwebt. Sehr schöne Platte.
DOTCON •••••

MASSI DL - 1UP! [FRANKIE RECORDS/018 - WAS]
Spleenig, spritzig und schnell, genau das, was man auf Frankie so gerne hat. Der neue Producer rockt treffend und unverschämt gut gelaunt los auf seinen drei Tracks für das Label und trifft dabei mitten in den Sound zwischen verschrobenen Chicagoreminiszenzen und knorrig zerbrochenem Sound. Rubbertracks vom feinsten. Dazu noch ein feiner Remix von Alexi Delano und Xpansul, die zwar etwas technoider sind, aber dennoch dem Schrägen einen unmissverständlichen Tribut zollen. www.frankie-rec.com
BLEED •••••

JUSSI-PEKKA - THE LINE BETWEEN PT.1 [FROZEN NORTH RECORDINGS/010 - INTERGROOVE]
Für die erste EP zum Album hat sich Jussi-Pekka meinen Lieblingstrack vom Album geschnappt, "The Line Between" eben, und der ist ein pulsierend verquarztes Monster voller blitzend schöner Hintergründe und sanft gezeichneter Melodiosität. Der Alexi-Delano-Remix schafft es mit einer Art minimalem Chicagosound, das Ganze dann auch noch zum Springen zu bringen und dennoch sweet und klingelnd die Tiefe aufzugreifen. "Federal Escape" mit seinem plätschernd darken Gletscherschmelzsound ist allerdings ein klein wenig zu statisch und dark, und auch Duplex übernimmt mit der Bassline ein eher schwer zu tragendes Erbe.
BLEED •••••-•••

STEREOTYP - KEEPIN' ME REMIXES [G-STONE]
Auch die ehemaligen NuJazz-Drum-and-Basser von Fauna Flash sind im modernen Detroit-Elektro-Sound angekommen. Dafür bietet sich "Keepin' Me" durch seine Dub-Sounds und die Vocals von Sandra Kurzweil und Hubert Tubbs geradezu an. Die Delays und die Synths erzeugen "Rhythm & Sound"-Vibe, der im Breakdown beinahe sakrale Züge annimmt. Brett. Stefan Moerth selbst legt lockere 10 Beats drauf und schafft es so, seinen Sound für den gemeinen Rave-Wahnsinn kompatibel zu machen. Bin gespannt, ob sich das einer der üblichen Verdächtigen wirklich traut, in ein Set zu integrieren. Last but not least attackieren die entspannten Gebrüder Haaksmann mit Stakkato-Gitarre und einer Prise Percussions noch die Hüftknochen. Massiv.
M.PATH.IQ •••••

INAQUI MARIN - EL DIARIO DE FRANK FONTAINE EP [GALAKTIKA RECORDS/009 - WAS]
Ein ziemlich überzeugender Acidfunktrack von Regular Regular Marin, der nebenher noch eine ganze Menge an Oldschooltechnoreferenzen auspackt. Der Remix von Maurice Aymard ist allerdings eine dagegen höchst trockene unterkühlte Kelleracidangelegenheit.
BLEED ••••-•••

GROOVE REBELS - BREAKPOINT [HAMMARSKJÖLD/008 - INTERGROOVE]
4 Mixe für einen Acidschuber mit Elektrofanfare. Ok. Das funktioniert, und wenn der Kitschdrift im Origi-

db_reviews62_73.indd 71 07.02.2007 15:43:23 Uhr

nal nicht wäre, würde ich das auch durch und durch gerne haben. Der Sven Wegner & Bardia S. Mix ist etwas verspielter und rotzig vorlaut, der Mason Remix hält sich mehr ans Original, dämpft aber den Kitsch gegen Ende, was eigentlich genau den Effekt hat, den man sich vom Orginal schon gewünscht hätte, und zum Abschluss gibt es noch einen etwas verträumt unausgeschlafen zwischen Melodie und Pushups hin-und-herwedelnden Juho Kahilainen Mix.
BLEED ••••

PHUNKLARIQUE & DEJONKA - NO BREATH AT 280 FEET [HAMMARSKJÖLD/007 - INTERGROOVE]
Eine etwas verlegen piepsende Melodie im schummrig schranzigen Elektrowummerumfeld, ein paar eingeschlossene Bleeps, die gegen die Wände hämmern - der Track hat schon etwas sehr zwanghaftes. Wenn nach einem Jahr Dauerberieselung mit Minimaltrance die Zwangsjacke ruft, das hier ist der Soundtrack dazu. Ergo ist das auch eine Warnung. Und als solche nicht zu verachten. Thor remixt das zum Shuffle und marschiert gerne mit, und der wirbelige Edit am Ende reißt einem noch mal die letzten Fetzen Seele aus dem Leib. Skurrile Platte mit ungeahnter Wirkung.
BLEED •••••

100 HZ - TRUSTLOVE [HI-PHEN/016]
Hi-Phen haben hier ein paar UK-Techno-Veteranen ausgegraben, deren erste EPs schon 1991 den Brückenschlag zwischen britischer Detroit-Interpretation und klassischem deepen Techno vollzogen. "I love you, but I don't trust you" säuselt das Vocal hier. Und dazu wickeln sich warme Chords um das jackende Grooveskelett und helfen über das mangelnde Vertrauen hinweg. Im besten Sinne Oldschool. Orque Electronique beweisen einmal mehr, dass sie ganz genau bei Mr.Fingers hingehört haben und verwandeln "Trustlove" in ein wunderschönes Epos voller Strings und 808-Euphorie. Patrick Pulsinger holt das Ganze dann wieder ins Jetzt und 100 Hz remixen sich dann noch einmal selber. Rundum gelungen.
www.hi-phen.com
SVEN.VT ••••-•••••

V.A. - HI-PHEN PILE-UP VOL.2 [HIPHEN/017]
Hi-Phen legen gleich nach und beweisen einmal mehr ihre Vielseitigkeit. Von Italo-Disco über wave-inspirierte Vocals bis zu klassischem House mit Chicago-Drive kann man auf den vier Tracks hier, die im Original alle von den Revolving Eyes stammen (geremixt hier von Midnight Mike und Paul Woolford), alles finden. Schön.
www.hi-phen.com
SVEN.VT ••••

RANK SINATRA - PACK RAT [HIRNTRUST GRIND MEDIA/004]
Tja, nur ein Track, der dafür aber verdammt schräg und zerschreddert. Überraschend langsamer Track mit Gesang, der schön tief ins Mikrophon krabbelt, und zwirbeligen Soundeffekten auf einem breiig gesunden Hintergrund großer Unterhaltungswelten. Wer die Irren ins Haus lässt, muss sich nicht Wundern, dass sie um 5 Uhr morgens noch mit einer Whiskyflasche den Rechner auseinander nehmen.
BLEED •••••

ZOMBIEFLASHEATER - FACE DESTROY [HIRNTRUST GRIND MEDIA/005]
Diese Platte hier spricht dem Label vermutlich aus der Seele. Ein ziemliches Gewitter aus zerborstenen Breaks und Geschrei, alles eingebettet in feinst ausgesuchte Verzerrung und mit einer Energie, die immer wieder im Kompressorwahn aufblitzt. Breakcore für all die, denen sowohl Grindcore zu mau als auch Breakbeats immer zu lasch waren.
BLEED •••••

WATER LILLY - INVISIBLE INK [MENTAL GROOVE/057 - INTERGROOVE]
Die zweite Water Lilly Platte ist wesentlich sympathischer, weil hier im Hintergrund eher leichte Italowölkchen wehen, und der hypnotische Effekt in beiden Mixen einen dann damit belohnt, dass man sich pushen und treiben lassen kann, und den Boden dennoch nie unter den Füßen verliert. Der zweite Mix übrigens von Arnaud Rebotini, der überraschend sensibel mit dem Original umgeht.
BLEED ••••

SEUIL - BRUNE EP [MINIBAR/007 - WAS]
Die A-Seite ist eins dieser typischen verknautschten Minimaltracks die einfach immer weiter um ihre kleinen Kanten herumschleichen. Das ist vielleicht doch ein klein wenig ausgereizt mittlerweile, und so percussiv funky selbstauflösend wie das im Club dann manchmal kommen mag - irgendwie reicht das nicht so ganz, um einen zu begeistern. Auf der Rückseite geht es dann auch noch ähnlich weiter. Hm.
www.minibar-music.com
BLEED •••-•••••

SHAKA - THE COMING [MORRIS AUDIO/050 - INTERGROOVE]
Eine gute Idee, das 50ste Release von Shaka machen zu lassen, denn der ist eine Legende. Und hat auch einen legendär detroitigen Track für das Release. Sprudelnd deepe String- und Synthwelten mit einem federnden, aber deepen Groove und dazu eine Energie, die sich mit so manchen Fabrice-Lig-Tracks messen lässt, ohne auch nur halb so schnell zu wirken. Die Rückseite mit dem Deetron-Remix verwandelt das dan in einen wedelnd shakenden Fluss aus Deepness, wird mir aber gegen Ende in den Synths etwas zu verspielt.
BLEED •••••-••••

V.A. - CITY TO CITY PT.4 [MORRIS AUDIO CITY SPORT/035 - INTERGROOVE]
Mann, wie Sian hier losravet. Da dürfte wirklich jeder noch so hartgesottene Housefreund vor Begeisterung in die Knie gehn. Und das nur mit einem Pianosound. Das muss man können. Ekkohouse deutet dann schon an, dass es auf dieser EP verdammt vielseitig zugeht, denn plötzlich ist man im funkigen Minimalismus angekommen, in dem jeder Sound einem aus den Fingern purzelt. Benfay überschlägt sich auf der Rückseite dann vor Glück mal wieder und lässt die Beats nach eigenen Naturgesetzen grade sein, und zum Abschluss rotzt Mark-Henning noch in seinem gespenstisch digitalen abstrakten Funk herum. Eine sehr gut gelaunte und immer beeindruckend perfekte Platte.
www.morrisaudio.com
BLEED •••••

DAMIAN SCHWARTZ - COSASQUESECAEN REMIXES [MUPA/003 - KOMPAKT]
Sehr dunkle Platte mit Remixen von Barem und Pilas, von denen der erste den Dancefloor eher nur zufällig berührt, auch wenn es durchaus minimal ist. Eigentlich aber ist das Musik, die man eher mit dem Kopf hören wird. Pilas pulsiert dann stärker, bleibt aber ebenso abstrakt und vor allem konzentriert auf einen Punkt, den zu erreichen immer unmöglich scheint, was aber den Versuch nur um so intensiver macht.
BLEED •••••

EACH - SUNRISE [OUT OF ORBIT /025 - INTERGROOVE]
Genreangabe? Cosmic/Microbleep-funk. Wie es mit Genreangaben nun mal so ist, die sind immer auch ein Wunsch. Microbleep zum Beispiel. Das kann es per Definition gar nicht geben, weil Bleeps immer eine Direktheit haben. Vor 15 Jahren hätte man den Track z.B. als grüne Ravemusik verkauft. Funk hat der Track - nebenbei - auch nicht, es sei denn man wollte einer Cirruswolke Funk unterstellen. Wir hören also besten Fluffysound mit viel Streuselkitsch und einer Prise Trance. (Cosmic, versteht sich von selbst, muss da oben im Norden was anderes bedeuten als hier.) Der Remix von Minilogue überzeugt (das tun sie immer) vor allem deshalb, weil der Groove so sympathisch stolpert. Viel von dem was man an Minilogue sonst so mag, ist allerdings nicht drauf, es sei denn die Seiten sind vertauscht.
BLEED ••••

PHIL STUMPF - CUT [OUT OF ORBIT/024 - INTERGROOVE]
Was für ein aufgeräumter Track. Wer zuviel Minimal hört, vergisst ja manchmal, dass Minimal eigentlich eine eher volle Musik ist. Hier sind die Grooves hüpfend und funky, aber blitzen eher auf, als einen in einen Sog zu ziehen, und dazu ein wenig Piano, und Synthspritzer, und auf "Who Told You?" der beste Shufflegroove des Jahres, fast möchte man das Genre sogar wieder zurückholen, wenn es so funky klappern kann. Weshalb der Rui Da Silva Mix nun allerdings für seinen Remix (typischer B2 Mix) eine ganze Seite mit ein wenig Effekten und einem durchschnittlichen Groove verplempern darf ist uns nicht klar.
BLEED •••••-•••

DANIEL WANG - MEDITATIONS FOR A BETTER WORLD VOL.1 [PERSISTENCE-BIT/015 - WAS]
Diese Platte hat es geschafft, dass ich sie seit Weihnachten neben dem Plattenspieler liegen lasse. Und ich weiß immer noch nicht genau warum. Die Tracks sind sehr breit angelegt, leicht melancholisch, stellenweise neigen sie dazu, ein wenig zu kollabieren, etwas zu voll zu sein, oder zu dicht, die Beats haken ein wenig, die Sounds wirken collagiert, aber dennoch ist da etwas, das einen immer wieder auf diese Tracks zurückkommen lässt. Und sei es nur das merkwürdige Pferdehufklappern, das da mal ein Beat sein will, oder die eigenwillig esoterisch um ihre eigenen Schlaufen rennenden Sequenzen. Sehr schöne Platte auf jeden Fall. Und dass sie von Daniel Wang kommt, macht das Ganze nur noch bezaubernder.
BLEED •••••

JOHN DALY - SKY DIVE EP [PLAK RECORDS/014 - WAS]
Ein ziemlich guter Grund, dieses Label zu lieben, dürfte auch eine Platte wie diese hier sein. Auf einmal ist Plak das deepeste Houselabel unter der Sonne? Warum nicht. Mächtige Tracks die mit - was bei House immer gut ist - Breaks sehr spartanisch und oldschoolig rocken und einen mit den sanften Pianos und Strings langsam immer süchtiger machen. Zwei Tracks, die definitiv von Anfang an als Klassiker geboren wurden. John Daly aus Irland macht übrigens das Label Feel Music, das man unbedingt checken sollte.
www.plak-records.com
BLEED •••••

CRASH COURSE IN SCIENCE - CARDBOARD LAMB [PLANETE ROUGE RECORDS/001]
Terrence Fixmer hat ein neues Label. Und irgendwie überrascht es mich. Der Track, von dem es insgesamt 4 Mixe gibt, ist so erfrischend ruff. Blubbernde Synths, Drumsounds als wäre die Drummachine grade erst erfunden worden und dazwischen diese klare einfache Stimme und ein wenig gut verbunkertes Acidgefühl. Vielleicht sind es wirklich nur die Vocals, die mich überzeugen, denn eigentlich würde man - Crash Course In Science sind wohl sowas wie eine Band - das Ganze oberflächlich irgendwo in Richtung Elektroclash hören wollen. Ist aber nicht. Dafür fehlt jegliche Show, jeder Versuch daraus irgendwie Style machen zu wollen, das ist alles zu echt. Also hab ich nachgesehen und - hurrah - der Track ist einfach auch von 1980. Warum singt niemand mehr so? Achso, fast vergessen. Der Vitaly- Mix ist etwas blöd.
www.crashcourseinscience.com
BLEED •••••

B-VOICE & KHZ - OUTHOOD EP [PRO-TEZ - KOMPAKT]
Ich will jetzt sofort Clicks wieder zurück. Glaubt mir, das kann so deep sein, dass man sich sofort verliebt. Egal in was. Was grade da ist. "Outhood" erkläre ich jetzt mal einfach zu meinem Lieblingstrack des Monats, und ich schwöre ich werde immer wissen, warum, und was ich ihm schuldig bin. Diese Momente eben, in denen auf einmal alles so klar ist, und alles so egal, dass geschehen kann was will, es wird immer genau das sein, was man will. Housiger ist es mit ein paar mehr Dubs auf der Rückseite, und auch wenn es nicht mehr ganz so überwältigend ist, sind auch die beiden Tracks verdammt schön und perfekt für alle die deepe Housemusik lieben, auch wenn sie sich nicht auf irgendeine längst vergessene Geschichte beruft.
BLEED •••••

THE STANCE BROTHERS - STEVE MC QUEEN/JAYS LAMENT [RICKY TICK]
Hinter den Stance Brothers steckt der Schlagwerker vom Five Corners Quintet, Teddy Rok alias Teppo Mäkynen. Mit "Teddy Rok Seven" heimste er bereits weltweit Lob ein und gewann den "Jazz record of the year"-Award in Finnland ... Das hier ist sein One-Man-Ansatz einer Band, die ihre Produktion mit einem Vierspurrekorder und zwei billigen Mikrophonen begann. Herausgekommen sind 2 wunderbare Tunes aus verspieltem modernen Jazz. Die A-Seite lädt zum gekonnten Hüftenschwung ein, während "Jay's Lament" eher zum vertärumten Homelistening verführt. Besser geht's nicht.
TOBI •••••

DROIDO / MILTON JACKSON - MAKE INSANE [SILVER NETWORK/023 - WAS]
In letzter Zeit hat Silver Network eine Art von Funk für sich erfunden, die wirklich absolut außergewöhnlich ist. House als Basis, aber dabei weder oldschoolig in den Sounds, sondern vielmehr digital versiert bis ins letzte Detail, und vor allem immer mit Tracks, die sich selbst, trotz aller überzogenen Effekte, nie überfordern. Extrem verspielt, aber dabei eben auch ein Sound, der so deep bleibt, dass man nie auf den Gedanken käme, hier ginge es etwa nicht um den Dancefloor. Für mich eine der erfrischendsten Houseideen, denn in so einem Sound hat soviel an Sound- und Ideenreichtum Platz, und nichts wirkt irgendwie daneben. Der Milton-Jackson-Remix ist etwas elegischer und nach dem Feuerwerk auf der A-Seite tut das durchaus gut.
BLEED •••••

BENFAY - PINK SILK PANTIES [STATTMUSIK/015 - KOMPAKT]
Ziemlich brillante Tracks mit sehr skurrilen Zwischenspielen und einem guten Gefühl dafür, wann man Sounds auch mal aus den Tracks herausragen lassen darf, und dabei dennoch den Flow nicht zerstört. Wird ja leider viel zu selten gemacht. Bei Benfay hier aber in Perfektion, und das macht die an sich schon funkigen und gerne leicht verspielten Tracks nur noch außergewöhnlicher.
BLEED •••••

KALABRESE - RUMPELZIRKUS PART 1 [STATTMUSIK/017 - KOMPAKT]
Meister an der großen Kuhglocke, und obendrein feinstes Instrument zur Abschätzung der Auswirkung der Clubkultur auf die menschliche Seele, kommt Kalabrese hier mit 4 Slammern, die einem das Herz rausreißen und als Dancefloor wieder vor die Füße werfen. Das brillante Duo mit Kate Wax ist ein perfekter Auftakt, weil es einen gleich mitten rein wirft, und keinen Zweifel lässt, dass Kalabrese Deepness aus jeder Pore ausdampft. Logisch kommt dann "Deep", das die Beats so weit ins Unterbewusste verlagert, dass sich der Funk dazwischen ausbreiten kann wie geschmolzenes Vinyl. Die Landpartie mit Guillermo Sohrya ist einer der herzergreifendsten Songs des Monats, und "Body Tight" zum Abschluss dann noch perfekter Trombone-Slowmotion-groove zum Warten auf das Album. www.stattmusik.ch
BLEED •••••

KALABRESE - AUF DEM HOF REMIXE [STATTMUSIK/016 - KOMPAKT]
Die Freaks sind vielleicht als Band etwas außer Puste, aber als Remixer immer noch solide, dass sie sich gerne an Kalabrese Sounds vergehen, und ein ziemlich verwirrendes Epos daraus machen können, das vielleicht ein klein wenig zu verliebt in das Original war. Der Ludron Remix auf der Rückseite wirkt um einiges geschlossener und setzt die eigentümliche Funkwelt von Kalabrese wesentlich stimmiger in Szene. Ein glucksend seliger, aber dennoch funky vertrackt minimaler Remix jedenfalls, der zugleich auch sehr albern sein kann.
BLEED •••••

INTI CORNELIUS - WITCH BITCH [THEM/002 - NEUTON]
Eine sehr dunkle, fast schon beschwörerische Platte. Bimmeln minimal, klar, dafür aber mit einem leichten jazzigen Untergrund in den Basslines, und das macht schon einiges an Beliebigkeit wett. Dennoch hat man spätestens nach dem 3ten Track, das Gefühl, dass diese Platte genauso schnell vergessen sein wird, wie man sie gehört hat.
BLEED •••

THEOMATIC - SKYLINE [THEOMATIC - WAS]
Vielleicht bilde ich mir das ja auch ein, aber russische Housemusik hat so oft etwas unverfroren poppig, säuseliges, dass man sich schon manchmal fragt, woher das eigentlich kommen mag. Die Musik dieser beiden hier sind schon fast Coffeetable-Pop, aber irgendwie haben sie dabei auch etwas ziemlich betörend angenehmes, und trotz aller Zuckersüße will "Skyline" einfach nicht loslassen. Der Remix kommt von An-2 mit mehr Bleeps und Discogroove, und dreht mittendrin völlig ab in die Italooperette.
BLEED ••••

SEAN DANKE & SHEIZER GOODMAN - UNTIL FURTHER NOTICE [THUG FUCKER RECORDINGS/003 - WAS]
Ich stelle mir vor, dass die Elektrohouse Posse irgendwann in den nächsten Monaten die BPM-Schraube anzieht, langsam, aber stetig. Irgendwann Ende des Jahres sind sie dann schon wieder da angelangt, wo Nu Skool Breaks und Drum and Bass schon seit Ewigkeiten lauern. Klassisch jedenfalls durch und durch, im Ulysess 83 Mix auch von den Beats her Elektro und Adultnapper verlassen das ganze für einen eher trancig minimalen schwärmerischen Effekttrack.
BLEED ••••

V.A. - NAUGHTS AND CROSSES REMIXED [TIC TAC TOE/017 - INTERGROOVE]
Ich finde den Ink and Needle Ravemix für Amox & Atles "A Witch Kiss" mal furchtbar übertrieben, so als hätte Rave wirklich nicht schon genug Schandtaten hinter sich, dann aber auch so massiv und auf amüsante Weise retro, dass ich ihn doch mag. An die Tattoo Releases kommt er aber gar nicht ran. Die Rückseite mit Blome für Britghtlight und Nino Raro für Matt Vega & Morten Freshs Track der Compilation ist mal klassisch blubbernd elegante Minimalszenerie, mal brachialer Bollerrave. Irgendwie will das hier alles nicht zusammenhalten.
BLEED •••-•••••

CLATTERBOX - STORM DRAIN [TRUST/013]
Viel zu lange hatte ich keine Clatterbox Platte mehr gehört, bis mir ihr eigenes Label unterkam. Und jetzt gibt es auf Trust auch noch vier rockend schnelle Electrotracks (die echten) mit gespenstisch sicherer Bewahrung des Erbes von Drexciya und anderen. Das ist immer gut, und hier stört es auch gar nicht, dass man darüber nachdenken kann, welcher Schule man das nun am ehesten zuordnen würde, denn die Tracks kicken einfach fein als Backdrop zu jeder Scifi-Tunnel-Ideologie.
BLEED ••••

B-Kult & Geda
Nice Ep
[Catwash/008 - WAS]

Ich dachte schon ich hätte mir Catwash jetzt endgültig überhört, aber diese Tracks sind so kantig und verschroben rockend, dass ich mir das jetzt schnell anders überlege. Zirpend und zeternd auf der A-Seite, stapfig und dennoch irgendwie dem Electrohousesound verpflichtet, entwickelt sich "Love Never Dies" unerwartet zu einem dieser Tracks, die wie ein Gewitter über dem Dancefloor schweben, und genau daraus ihre Faszination ziehen, nie wirklich loszugehen. Die Rückseite ist dann ein bleepiger Minimaltrancetrack mit etwas überschwenglichen bleepigen Melodien und brummigem Bass, aber irgendwie, trotz allem Kitsch, im richtigen Moment dann auch sehr ehrlich.
BLEED •••••

IZ & DIZ - LOVE VIBE REMIXES VOL.3 [AESOTERIC/026 - WAS]
Was soll man sagen, das kann einfach nur kicken. Die Remixe kommen diesmal von erikOtanabE (Schreibweise soll wohl so), der zersplitterte Funkkekse aus dem Track bricht und einem darreicht, mit einer so filigranen aber dennoch soliden Aufrichtigkeit, dass jeder der auch nur einen Funken Jazz auf dem Dancefloor mag, sofort in den Track verliebt sein dürfte. Mehr die klassische deepe Funkschule vertreten Tres Manos & Garcy Noise auf ihrem "Love Twizz" Mix, aber auch hier ist das aufgeregt bumpige nicht durch ein paar Soulfetzen zu vertreiben, im Gegenteil. Sehr sympathische Tracks.
BLEED •••••

LEE JONES - THERE COMES A TIME [AUS MUSIC/0604 - WAS]
Lee Jones hat diesen Monat wirklich viel zu tun. Auf Aus Music kommt dieser magische Detroittrack, der selbst den letzten Freund von UR Strings umhaut und sich glücklicherweise ewig hymnisch weiter dreht. Der Titel könnte bedeuten, dass die Zeit, die da kommt, einfach auch eine andere sein kann. Der Prins-Thomas-Remix nervt einen leider dadurch, dass er vergessen hat, die Erdung anzuschalten, und so brummt das und brummt und brummt.
BLEED •••••-•••

JAMIE JONES - PANIC EP [CROSSTOWN REBELS/035 - AMATO]
Nach seinen beiden EPs auf Dan Ghenacias und David Duriez Freak'n'Chic jetzt also das Debüt auf Crosstown Rebels. "Panic" marschiert basssatt jackend los, mit gecutteten Vocalschnipseln und vielen kleinen Sound- und Effektexplosionen, bis er die große Sirene anschmeißt und Rave-Alarm auslöst, ohne dabei plump zu sein. Ein sicherer Hit. Auf der B-Seite dann das etwas unauffälligere, deep groovende "Paper Trail" und der Titeltrack nochmal als beatloser Edit für alle DJs zum Rumspielen.
SVEN.VT •••••-••••

TIGA - MOVE MY BODY [DIFFERENT - PIAS]
Irgendwie hab ich neulich entdeckt, dass Tiga ein ziemlich sympathischer Typ ist. Da ich ihn nie getroffen habe, kann ich mich irren. Aber so motiviert, finde ich das kratzbürstige "Move My Body" durch und durch gut. Und sogar in beiden Mixen (der zweite ist von Boys Noise). Brachial wie eine Stahlbürste in der Dusche, mit albernem Püppchengesang und so richtig was um sich die Seele aus dem Leib zu schrubbern, und das noch mit so einer Oldschool-Idee.
BLEED •••••

SHUYA OKINO - UNITED LEGENDS EP 2 [ESPECIAL JAPAN - GOYA]
Auch auf der zweite EP von Kyoto-Jazz-Massive-Hälfte Shuya Okino hagelt es wieder Gastauftritte: Blaze, Seiji, Heavy, Da Lata, Viktor Duplaix, Marc de Clive-Lowe ... Damit ist im Grunde alles gesagt. Doch geben sich die meisten dieses Mal Mühe, ihre musikalischen Talente mit etwas mehr Cheese zu Hause zu überbacken als sonst. Bei Seiji wirkt sich das sogar unerwartet angenehm aus. Das Duett mit Heavy Chanteuse Nicky Guiland ist weit weniger von seiner Drum-and-Bass-Historie geprägt als üblich. Mr. Philadelphia bekommt zudem von MdCL ein verschlepptes NeoSoul-Gerüst, das sich gewaschen hat.
M.PATH.IQ •••••-•••

BLACKJOY - UNTITLED REMIXES [FREERANGE]
Keine leichte Aufgabe, aus dem genialen Original noch entscheidende Nuancen zu kitzeln. Stefan Goldmann geht den epischen Weg analog zu Innervisions und verzichtet dabei auf jeden Euphoriebreak und Arpeggiogetweake. Ganz deepes Tool. Solid Groove hingegen machen ihren typischen Boogie-House-Schuh zum Mitklatschen. Tragende Säule bleiben die Chords und Synths des Originals. Das findet ganz sicher beides seine Anhänger und funktioniert wie von alleine, macht es sich aber in meinen Augen etwas zu leicht.
M.PATH.IQ ••••

WILL SAUL & TAM COOPER - SEQUENTIAL CIRCUS [SIMPLE RECORDS - WAS]
Wer ist eigentlich nicht Fan von Simple Records? Da ist doch jedes Release ein Offenbarung. Immer. Der Track von Will Saul mit Tam Cooper hat seinen Namen vom Synth, klar, aber der Track ist so ein unglaublich warmes, rollendes Stück aus einem Guss, dass man einfach vom ersten Moment an mitgerissen ist, und in jedem Break am liebsten schon zuhause vor Glück schreien möchte. Was passiert dann erst im Club. Der Remix von Konrad Black mit seinem darken Mantel aus Acidsquenzen und bösen Stimmen wirkt dagegen etwas gestelzt, und findet nur gegen Ende mal ein Stück der Größe des Originals.
BLEED •••••-••••

SOUL MOZAICS - BURNING / WORD UP [SIDECHAIN MUSIC/002 - GROOVE ATTACK]
Neues Frankfurter Label von Tony ‚Mad Vibes'. Redeyes, Youthman und Hugabass sind die Soul Mozaics aus Frongraisch. Was mit Redeyes' „Pusherman" auf Bingo begann, wird hier konsequent weitergeführt. 70s Sound aus allen Poren, aufgefangen im knackig-groovigen und gut funktionierenden Drum'n'Bass-Gerüst. Einmal richtig nach oben und einmal etwas tief sitzender. Gute-Laune-12".
LIGHTWOOD ••••-•••••

DUB TAO / MTC YAW - MORE TROUBLE / DIRTY DIAMOND [BEATALISTICS/004 - GROOVE ATTACK]
Dub Tao haben sich mit ihrem Hard:Edged Release "Season Dub" und dieser Nummer hier quasi schon in die erste Liga gespielt. Nachdem "More Trouble" als Download-Veröffentlichung alles andere als Trouble beschert hatte, wurde es nun doch noch ins Schwarze geritzt. Reggae-Dub-Drum'n'Bass-Verschmelzungen stehen nach wie vor hoch im Kurs, was nicht zuletzt an solch gelungenen Auswürfen wie diesem hier liegen. Kurzes, prägnantes Vocal-Hook, viel Delay, runder Subsubbass - fertig. "Dirty Diamond" haut in eine andere Kerbe, aber das nicht weniger prächtig. Hier rankt sich alles um eine Piano-Melodei, die schnell im Ohr hängen bleibt und gar nicht so schnell da wieder raus will.
LIGHTWOOD ••••-•••••

db_reviews62_73.indd 72 07.02.2007 15:43:56 Uhr

V/A - HI VITALITY
[BEATALISTICS/002 - GROOVE ATTACK]
Stadler & Waldorf, die beiden beatalistics-Macher aus Bremen, haben mit viel Einsatz ihre Lieblingsproduzenten persönlich besucht (wer braucht schon AIM ...) und um Tracks für ihr Label gebeten. Mit von der Partie sind nun alte Hasen wie Young Ax, Syncopix oder Giana Brotherz, aber auch viele neue vielversprechende Gesichter wie Hiten oder Dub Tao. Respekt. Die vorliegende CD liefert die erste Werkschau mit 17 exklusiven, bisher unveröffentlichten Stücken im 60-Minuten-Mix plus 2 Bonustracks in voller Länge. Jede Menge guter Vibes, ein breites Spektrum – die „vital styles of Drum'n'Bass" eben. Manches ist noch etwas schwach auf der Brust, aber bei den zahlreichen Hits und dem ein oder anderen wohlschmeckendem Appetizer fällt das kaum ins Gewicht. Weiter so.
LIGHTWOOD ••••-•••••

KABUKI - FEVER PITCH
[COMBINATION - GROOVE ATTACK]
Zwei sichere Roller puncht uns Kabuki in die Ohren. Sowohl "Fever Pitch" als auch Lunar Phase haben diesen speziellen Drang nach vorne, ohne dabei mit Härte zu punkten. Ersterer macht das vielmehr mit Mischung aus klatschender Snare, Vocal-Snippets und Piano-Einlagen. Die Flip ist ein straightes Tool, dass Assoziationen zu diversen Metro-Platten wachrüttelt - nur die entscheidenden Beats per Minute schneller ist. Gefühlvoll arrangiert führt das auf dem Floor zu kollektiver Bewegungsmeditation. So klingt Deepness mit Nachdruck.
M.PATH.IQ •••••-••••

PARTS & LABOUR - ESCAPERS ONE
[BRØKLYN BEATS/027]
Martialische, aber irgendwie sehr elektronische Beats, quietschig durchgedrehte Synths in feinem Lofigewand. Und dazu noch eine gewisse Rockattitude. Eine Platte, die nur entfernt etwas mit den sonst auf Brøklyn Beats vorherrschenden Sounds zu tun hat und sich mir gelegentlich auch etwas zu sehr an dem Ruhm und der Ehre von Trash abarbeitet. Aber dennoch, wer Granit mag, gerne auch als Erfrischungsgetränk, der ist hier nicht falsch.
BLEED ••••

TONY ROHR - KREUZBERG KRUNK [CLINK/006 - COMPLETE]
Wenn man micht fragt, das Label wird immer bessser. Und auch immer abstrakter. Und immer funkiger. Und immer verpielter. Und sicherer auch. Und ja, das passt alles zusammen. Das zusammenzupassen, ist sogar die Pflicht eines guten Produzenten. Und Tony Rohr ist ein Killerproducer. Der findet immer genau das richtige Augenmaß, Dinge laufen zu lassen, entgleiten zu lassen, wieder einzufangen und dabei auch noch dieses Spiel sichtlich zu genießen. Perfekte zwei Oden an den Berliner Minimalismus und ihn gleich mit den eigenen Waffen vorgeführt. Groß. www.clinkrecordings.com
BLEED •••••

CLAUDE VON STROKE -
WHO'S AFRAID OF DETROIT 3 CHANNELS REMIX
[DIRTYBIRD/008LTD - NEUTON]
Schade eigentlich, dass sie nur 400 von dem Track pressen. Erstens ist das Original so wahnsinnig einprägsam, dass jeder Remix schon wirklich was können muss, und zweitens hat 3 Channels hier den Groove einfach perfekt im Griff und pumpt so elend überwältigend, dass alle Fans des Tracks sofort ins Nirvana getrippt werden.
BLEED •••••

JUSTIN MAXWELL - THE MIDNIGHT BEEP [PALETTE RECORDINGS/043 - WAS]
Justin Maxwell ist immer gut. Das ist schon fast erschreckend. Der Titeltrack rubbelt sehr funky los, lässt langsam eine Sequenz als eine Art Vocal aufsteigen, und dehnt und räkelt sich genüsslich in den Sounds, die alle einfach nur noch mehr zwingenden Groove erzeugen. Extrem konzentriert und explosiv. Die Rückseite ist etwas dunkler und drängt die Platte noch weiter in die Abstraktion, was überraschend gut zu den letzten Releases des Labels passt, dabei aber dennoch den Sound von Maxwell bewahrt, und der bleibt immer auch ein Dancefloormonster.
www.paletterecordings.com
BLEED •••••

PACO OSUNA - CRAZY [PLUS 8/093 - NEUTON]
Nach den diversen Wiederveröffentlichungen geht es auf Plus 8 mit einem Debüt weiter. Und Paco Osuna fügt sich mit seinem treibenden, bleependen Techno perfekt an die Seite von Alex Under und Adam Beyer. Vier Tracks, die sich bei aller verspulter Sperrigkeit ganz auf ihre verdrehten Sequenzen verlassen können. Solider und funktionaler (Minimal-)Techno.
SVEN.VT ••••

V.A. - RECOLLECTION SERIES REMIXES VOL. 1 [REVOLVER/018 - WAS]
Die Originale dieser Remixe sind stellenweise schon so lange her, dass ich mich nur noch schemenhaft erinnere. Macht aber nichts. Denn Someone Else wird das schon respektvoll im Griff haben, diesen Jeff Milligan und Robin Roy Track. Der wankelt so ausgelassen daher, dass er perfekt zur verlängerten Herbststimmung passt, die sich hierzulande breitmacht. Intensiver noch der "Gringo Grinder" Remix von Shaka, der sich skurrilerweise "Swiss Cheese" Remix nennt, ich vermute wegen der Dichte. Musik, die einen immer wieder aus jedem noch so spannenden Zustand herausreißt, und in ein völlig eigenes Universum versetzt in der alles, aber auch jedes noch so kleine Detail, zählt. Den Abschluss macht dann ein magischer dunkler Shuffle von Akiko Kiyama zu Deadbeats Miso. Brilliante und erfrischend minimale Platte.
BLEED •••••

BUTANE - TECHNO FOR WHIRRLED PEAS VOLUME 2 [ROMAN PHOTO/005 - WAS]
Was ich an Butane so mag, ist dass seine Tracks immer den Anschein haben, unglaublich dark zu sein, aber aus dieser Darkness nie so etwas wie ein überzogenes Pathos entsteht, und man vor allem darin nicht unterdrückt wird, sondern irgendwie den Tracks immer noch etwas entnimmt, das einen ganz schön optimistisch macht. Und wenn man nun mal so endorphinsüchtig wie ich ist, dann kann das schon mal verdammt wesentlich sein. Die Tracks auf dem zweiten Teil sind genau das auch. Kalt aber irgendwie voller Spannung und auf höchst absurde Weise (das denke sogar ich) funky. Nicht seine besten Tracks der letzten Zeit, aber dennoch verdammt hoher Standard.
BLEED ••••-•••••

JORI HULKKONNEN IS THE FENNO BARON - KATAJUNUKKE EP [TURBO/036 - INTERGROOVE]
Absolut liebenswert schräge Sci-Fi Oper. Wuchtig, trällernd, schmetternd, und dabei trotzdem auf eine Weise zart, die nur ein leicht nerdiger Finne so hinbekommen kann. Und das kostet Hulkkonnen voll und ganz aus. Die Tracks haben alles, von pushendem Lofibackground, über schwer angeheiterte, daddelige, aber fundamentale Sequenzen, die man in den besten Detroittracks heutzutage manchmal mit der Lupe suchen muss, bis hin zu völlig eigenständig herausragenden Tracks wie "Enter The Fear: Who Will Be Slaughtered Next" die einen bestenfalls an andere herausragende Platten wie Orlando Voorns "Flash" erinnern. www.turborecordings.com
BLEED •••••

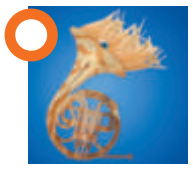
Ich gebe zu, diese Platte erinnert mich an Dave Clarke. Vielleicht einfach, weil sie Red heißt? Wer weiß das schon. Aber irgendwie hat "8Bit Rojo", das seinen Namen vermutlich von den knusprigen Sounds im Hintergrund bekommen hat, diesen Effekt auf mich. Das ist so eine Art treibender Technotrack mit sehr sehr funkigem Raveappeal. Straight, aber dennoch irgendwie sehr frisch, und dabei dennoch mit einem sehr hüpfenden Groove. Die Rückseite "Red Tide" ist eher ein impulsiv szenisches Stück mit verspielt ausufernden Sounds und einem gewissen elektrostatisch-verschrammten Flair in den Obertönen. Musik, die definitiv etwas Glasiges hat. Sonderpreis geht an Mr. Shannon diesen Monat für das beste Elektronengewitter des Monats am Ende des Tracks.
www.techno.ca/cynosure
BLEED •••••

PROXY - DESTROY EP
[TURBO RECORDINGS/035 - INTERGROOVE]
Irgendwie leuchtet mir manchmal nicht so ganz ein, was - wenn Agressivität in Elektrotracks im Vordergrund stehen soll - wirklich kicken soll. Hier gibts im Titeltrack vor allem ein Highlight, ein Beltram-Sample. Der Rest bratzt und knattert zwar ordentlich, aber ist irgendwie für das Thema doch überraschend zahm und vielleicht sogar etwas zäh. Vielleicht fehlt einfach die Idee des Ravesignals? Der "Riot In Belgium's Serious About Dance Edit" glitzert einfach ein wenig - überflüssige - Zusatzinformation drüber, und mit "Din Dah" hat man auch das Gefühl, dass es vor allem darum geht, sympathische Drum'N'Bass-Bassideen ordentlich einzustampfen, und dann wird einem auch klar was Tiga aufgrund dieser Platte zu solchen Begeisterungsstürmen (ausgedrückt in vielen Ausrufezeichen) bringt. Denn das Teil wummst ganz schön hartnäckig. Aber wir sind sicher Proxy (angeblich ein Russe) kann da noch viel mehr aufdrehen.
www.turborecordings.com
BLEED ••••

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

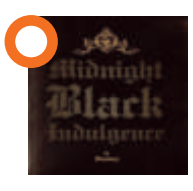
UNSER PRÄMIENPROGRAMM



PINGIPUNG PLAYS THE BRASS (PINGIPUNG)
Nach dem Klavier kommen die Bläser. Die Lüneburger Pingipung-Besetzung und ihre Freunde aus aller Welt erforschen die Bläser und pressen ihre Ergebnisse in ihre ureigenen Vorstellungen elektronischer Musik. Mit hey o hansen, Lawrence, Mouse On Mars, Springintgut, Peter Presto, Vanishing Breed u.a. Ein Fest.

JOAKIM - MONSTERS AND SILLY SONGS (K7)
Joakim Bouaziz ist der freigeistige Tausendsassa unter den französischen DJs und Produzenten. Von Sonic-Youth-grundiertem Schubber-Rock mit zwirbelndem Acid-Gefiepe im Hintergrund bis zu Electroclash mit Italo-Schlagseite, bei Joakim fügt sich all das problem- und nahtlos aneinander.

AIR - ONCE UPON A TIME (EMI)
Kitsch als Kunst. Flüchtige Sehnsucht klingt nie so verheißungsvoll wie bei den gescheitelten Brüdern aus Versailles. Der perfekte Soundtrack für die letzte halbe Stunde Ball-Geschehen in Viscontis "Der Leopard". Sammler-7" mit exklusivem Track. Yeah!



FRIVOLOUS - MIDNIGHT BLACK INDULGENCE (SCAPE)
Wie eine Rappelkiste der skurrilen Soundideen und des exakt und humorvoll gecutteten Funks kamen Frivolous' Platten bis jetzt daher. Für sein Debüt auf Scape hat er das musikalische Hyperventilieren ein wenig gezähmt und dafür seine nicht weniger sympathische, deepe Seite herausgeputzt. May the Funk be with him.

PANTHA DU PRINCE - THIS BLISS (DIAL)
Schwarz ist samtig umhüllend. Und eine mächtige Kathedrale. Pantha Du Prince traut sich ganz nah an die düsteren Gefühlsgewalten von "Wuthering Heights" heran, ohne den Techno aus dem Blick zu verlieren. Bianca Jagger ritt auf einem Schimmel in die Disco, Pantha Du Prince auf einem schwarzen Hengst.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

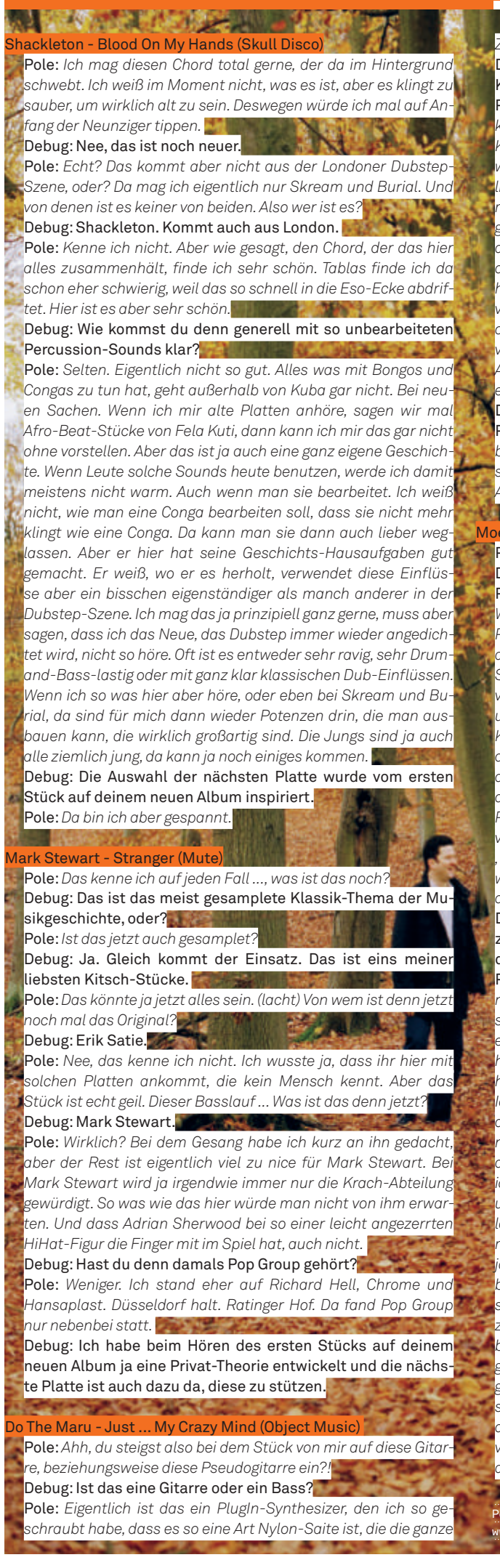
Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_reviews62_73.indd 73 08.02.2007 12:19:15 Uhr

Musik hören mit ... Pole

Stefan Betke hat als Pole Dubtechno-Geschichte geschrieben. Auf seinem neuen Album "Steingarten" entkommt er den Beschränkungen seiner eigenen Schule, ohne sich neu erfinden zu müssen. In unserem Blinddate erkennt der perfektionistische Sounddesigner nicht alle Künstler, aber er kennt alle Sounds.

T SVEN VON THÜLEN & JAN JOSWIG, SVEN@DE-BUG.DE & JANJ@DE-BUG.DE



Shackleton - Blood On My Hands (Skull Disco)

Pole: *Ich mag diesen Chord total gerne, der da im Hintergrund schwebt. Ich weiß im Moment nicht, was es ist, aber es klingt zu sauber, um wirklich alt zu sein. Deswegen würde ich mal auf Anfang der Neunziger tippen.*

Debug: Nee, das ist noch neuer.

Pole: *Echt? Das kommt aber nicht aus der Londoner Dubstep-Szene, oder? Da mag ich eigentlich nur Skream und Burial. Und von denen ist es keiner von beiden. Also wer ist es?*

Debug: Shackleton. Kommt auch aus London.

Pole: *Kenne ich nicht. Aber wie gesagt, den Chord, der das hier alles zusammenhält, finde ich sehr schön. Tablas finde ich da schon eher schwierig, weil das so schnell in die Eso-Ecke abdriftet. Hier ist es aber sehr schön.*

Debug: Wie kommst du denn generell mit so unbearbeiteten Percussion-Sounds klar?

Pole: *Selten. Eigentlich nicht so gut. Alles was mit Bongos und Congas zu tun hat, geht außerhalb von Kuba gar nicht. Bei neuen Sachen. Wenn ich mir alte Platten anhöre, sagen wir mal Afro-Beat-Stücke von Fela Kuti, dann kann ich mir das gar nicht ohne vorstellen. Aber das ist ja auch eine ganz eigene Geschichte. Wenn Leute solche Sounds heute benutzen, werde ich damit meistens nicht warm. Auch wenn man sie bearbeitet. Ich weiß nicht, wie man eine Conga bearbeiten soll, dass sie nicht mehr klingt wie eine Conga. Da kann man sie dann auch lieber weglassen. Aber er hier hat seine Geschichts-Hausaufgaben gut gemacht. Er weiß, wo er es herholt, verwendet diese Einflüsse aber ein bisschen eigenständiger als manch anderer in der Dubstep-Szene. Ich mag das ja prinzipiell ganz gerne, muss aber sagen, dass ich das Neue, das Dubstep immer wieder angedichtet wird, nicht so höre. Oft ist es entweder sehr ravig, sehr Drum-and-Bass-lastig oder mit ganz klar klassischen Dub-Einflüssen. Wenn ich so was hier aber höre, oder eben bei Skream und Burial, da sind für mich dann wieder Potenzen drin, die man ausbauen kann, die wirklich großartig sind. Die Jungs sind ja auch alle ziemlich jung, da kann ja noch einiges kommen.*

Debug: Die Auswahl der nächsten Platte wurde vom ersten Stück auf deinem neuen Album inspiriert.

Pole: *Da bin ich aber gespannt.*

Mark Stewart - Stranger (Mute)

Pole: *Das kenne ich auf jeden Fall ..., was ist das noch?*

Debug: Das ist das meist gesamplete Klassik-Thema der Musikgeschichte, oder?

Pole: *Ist das jetzt auch gesamplet?*

Debug: Ja. Gleich kommt der Einsatz. Das ist eins meiner liebsten Kitsch-Stücke.

Pole: *Das könnte ja jetzt alles sein. (lacht) Von wem ist denn jetzt noch mal das Original?*

Debug: Erik Satie.

Pole: *Nee, das kenne ich nicht. Ich wusste ja, dass ihr hier mit solchen Platten ankommt, die kein Mensch kennt. Aber das Stück ist echt geil. Dieser Basslauf ... Was ist das denn jetzt?*

Debug: Mark Stewart.

Pole: *Wirklich? Bei dem Gesang habe ich kurz an ihn gedacht, aber der Rest ist eigentlich viel zu nice für Mark Stewart. Bei Mark Stewart wird ja irgendwie immer nur die Krach-Abteilung gewürdigt. So was wie das hier würde man nicht von ihm erwarten. Und dass Adrian Sherwood bei so einer leicht angezerrten HiHat-Figur die Finger mit im Spiel hat, auch nicht.*

Debug: Hast du denn damals Pop Group gehört?

Pole: *Weniger. Ich stand eher auf Richard Hell, Chrome und Hansaplast. Düsseldorf halt. Ratinger Hof. Da fand Pop Group nur nebenbei statt.*

Debug: Ich habe beim Hören des ersten Stücks auf deinem neuen Album ja eine Privat-Theorie entwickelt und die nächste Platte ist auch dazu da, diese zu stützen.

Do The Maru - Just ... My Crazy Mind (Object Music)

Pole: *Ahh, du steigst also bei dem Stück von mir auf diese Gitarre, beziehungsweise diese Pseudogitarre ein?!*

Debug: Ist das eine Gitarre oder ein Bass?

Pole: *Eigentlich ist das ein PlugIn-Synthesizer, den ich so geschraubt habe, dass es so eine Art Nylon-Saite ist, die die ganze Zeit emuliert. Damit habe ich das dann gespielt.*

Debug: Ich fand nämlich, dass das die Vermählung zwischen Krautrock und No New York Funk ist.

Pole: *Also an No New York hätte ich gedacht. An Krautrock denke ich bei meiner Musik so gut wie gar nicht. Erstens finde ich Krautrock persönlich mittlerweile todlangweilig. Vielleicht auch, weil ich damit aufgewachsen bin. Und zweitens ist das Jan Jelineks Thema, der hat da viel mehr zu zu sagen. Da halte ich mich schön raus. (lacht) Mich wundert das aber. Ich hätte jetzt gedacht, dass die Referenz, die du aufmachen willst, sich mehr auf den Beat bezieht. Auf die Handclaps. Es gibt ein Stück auf der ersten Dabrye-Platte, das super langsam ist, so 70 bpm, das hat ein sehr ähnliches Feeling. Auch mit vielen Claps, teilweise verzögert und irgendwie immer ein bisschen falsch noch eine oben drüber gespielt. An das Stück hab ich beim Produzieren von meinem Album-Opener eher gedacht. Bei der Gitarre am Anfang hätte ich dir noch zugestimmt, aber jetzt geht das ja in eine ganz andere Richtung.*

Debug: Hörst du denn darin Krautrockiges?

Pole: *Ja klar. Ich weiß jetzt nicht, was es ist, aber es hört sich ein bisschen wie kitschige Popol Vuh an. Oder auch Proberaumsessions von Can oder so. Okay, das Keyboard passt jetzt nicht ganz. Aber es gab da ja massenhaft Zeugs, das in diese Richtung geht.*

Moebius & Plank - News (Sky)

Pole: *Das ist richtig großartig. Was ist das, African Headcharge?*

Debug: Nee.

Pole: *(nimmt das Cover) Moebius! Mit Conny Plank zusammen. Wo hast du die denn aufgetrieben? Ich war damals zu jung, um Platten zu kaufen, und hab mir die Sachen immer auf Kassetten aufgenommen. Ich bin ja schon die Nachfolgegeneration. Das Spannende an Düsseldorf war, dass man an Krautrock gar nicht vorbei kam. Da hingen dann aber auch noch Tommi Stumpff und Peter Hein rum. Das war so eine Überblendungszeit von Krautrockigem zu immer eindeutigeren Rock-Geschichten. Ende der Siebziger, Anfang der Achtziger. Das war so der Nährboden für uns. Da haben wir lange unsere Form gesucht und sie dann irgendwann in der Elektronik gefunden. Wenn ich mir alte Proberaum-Aufnahmen von meinem damaligen Projekt "Perlen vor die Säue" höre, kann man diese Einflüsse aus dieser Rother-, Can-, Kraftwerk-, Conny-Plank-Studio-Ecke heraushören. Wir wollten ja am Anfang auch noch so sein, so klingen. Eigenständig wurde das erst später.*

Debug: Wobei sich die Frage nach der Eigenständigkeit heutzutage gerade auch in der elektronischen Musik wieder mehr denn je stellt.

Pole: *Ich sehe das ähnlich. Ich glaube, es ist im Moment auch nur bedingt möglich. Es gibt wie ich finde auch Parallelen zu den späten Achtzigern, wo man auf eine Entwicklung zurückschauen konnte, die extrem spannend war und viel hervorgebracht hat, sich die Formen und die Inhalte aber irgendwann wiederholt haben. Das geht mir ja mit meinem neuen Album auch so. Ich mag das total gerne und ich denke auch, dass es eine solide handwerkliche Arbeit ist und ein gutes Album darstellt. Aber neu ist das mit Sicherheit nicht. Die Eigenständigkeit kommt da eher mit dem Sounddesign, das mir anhaftet. Und da bin ich dann ganz schnell bei einer Frage, die mich in letzter Zeit oft umtreibt, nämlich Sounddesign versus Song. Es funktionierte ja lange Zeit sehr gut, mit purem Sounddesign einen guten Track zu machen. Das hat bei mir ja drei Alben lang funktioniert. Das war ja auch nichts anderes als Sounddesign. Nach dem dritten Album konnte ich Rauschen nicht mehr hören. Seitdem suche ich so ein bisschen mein neues Sprachrohr, ohne mein Vokabular zu verlieren. Irgendwie das Interessante aus den alten Sachen beizubehalten und das in eine neue Richtung zu treiben. Und ich glaube, das ist es auch, was die meisten Produzenten heutzutage machen. Vor allem die jungen. Die suchen nach den Interessanten Dingen, die es schon mal gab, und gucken, wo man das dann hinbringen kann. Das ist der einzige Weg, um irgendwann vielleicht mal wieder auf was Neues zu kommen. Planbar ist das aber definitiv nicht.*

Pole, Steingarten, ist auf Scape/Indigo erschienen.
www.scape-music.de & www.pole-music.com

NACH DEM HEFT IST VOR DEM HEFT

DEBUG 111:
AB DEM 30.03.2007 AM KIOSK

KRAWALLBUNTE SNEAKER

Sneaker werden zum Schlachtfeld der Farben. Hier ein Vorgeschmack: Der VW Polo Harlekin in den verschiedenen Grundfarben. Der fand damals keine 3000 Käufer. Die Sneaker rühren auch die kollidierendsten Zwischenfarben zusammen. Die Geschmacks-Avantgarde blickt auf die Füße. Ein qualmendes Fest.

LADY SOVEREIGN

Louise Harman ist der nächste Cockney näselnde Kultur-Export aus UK. Nachdem die Veröffentlichung ihres Debüt-Albums "Public Warning" monatelang verschoben wurde, ist sie jetzt bereit, via Def Jam Records weltweit Teenager-Herzen zu erobern. Wir haben Lady Sovereign und ihren Produzenten Gabriel Olegavich bei sich zu Hause in London getroffen.

COCO ROSIE

Die quäkenden Star-Schwestern des Anti-Folk lassen auf ihrem neuen Album eines weit hinter sich: Folk. Was das ganze Theater soll, erklären sie im Interview.

SPECIAL: MUSIKTECHNIK

Pünktlich zur Musikmesse in Frankfurt nehmen wir uns einen harten Brocken vor: Sound. Wir blicken hinter die Kulissen einer verkehrten Welt zwischen Surround und MP3, reden mit Entwicklern von Tonabnehmersystemen für Plattenspieler, fragen Mastering-Hasen nach neuen Hörgewohnheiten von Musikern und brechen im Fraunhofer-Institut ein, um ein Format zu finden, das die Welt veränderte. Dazu jede Menge frische Besprechungen von Soft- und Hardware.

db110_74_musikhörenmit.indd 74 09.02.2007 12:35:38 Uhr